

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

101. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Stadtkreises Stuttgart
und des Landkreises Ludwigsburg

1982

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche
Landeskunde in Baden-Württemberg

Reihe B
101. Band

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B
Forschungen
101. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Stadtkreises Stuttgart
und des Landkreises Ludwigsburg

1982

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Reichardt, Lutz:

Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises
Ludwigsburg / Lutz Reichardt. – Stuttgart: Kohlhammer, 1982.

(Veröffentlichungen der Kommission für
geschichtliche Landeskunde in Baden-
Württemberg: Reihe B, Forschungen; Bd. 101)
ISBN 3-17-007970-0

NE: Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg: Veröffentlichungen der
Kommission für geschichtliche Landeskunde in
Baden-Württemberg / B; HST

Die Drucklegung wurde durch das Kulturrat der Landeshauptstadt
Stuttgart finanziell gefördert.

Alle Rechte vorbehalten

© 1982 by Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg, Stuttgart

Kommissionsverlag W. Kohlhammer Stuttgart

Herstellung: Gulde-Druck GmbH Tübingen
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	S. VII
NAMENBUCH	S. 1
Vorbemerkungen	S. 1
Zeichen	S. 2
Abkürzungen.	S. 3
A-Z	S. 8
TYPOLOGIE	S. 177
Siedlungsnamentypen	S. 177
Bildungsweise	S. 182
Erstbelege.	S. 185
QUELLEN UND LITERATUR	S. 189
REGISTER	S. 201
ÜBERSICHTSKARTE nach	S. 205

Vorwort

Mit diesem Band setzt der Verfasser die systematische Erfassung und sprachwissenschaftliche Erschließung der Siedlungsnamen Baden-Württembergs fort, nachdem er bereits einen Band über den Kreis Esslingen vorgelegt hat. Ähnlich wie beim Historischen Ortsnamenbuch von Bayern sollen nacheinander Namenbücher über die einzelnen Kreise des Landes erscheinen, die sich jedoch abweichend von der bayerischen Konzeption als rein sprachwissenschaftliche Arbeiten verstehen. Siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen werden nach Ansicht des Verfassers besser erst nach dem Vorliegen mehrerer derartiger Bände und in interdisziplinärer Zusammenarbeit gezogen. Die Bearbeitung der Ortsnamenbücher soll rasch voranschreiten. Das Manuskript über die Siedlungsnamen des Kreises Reutlingen ist abgeschlossen, der Kreis Tübingen in Arbeit. Die Namen werden bis zur Erreichung der heutigen Form belegt, für das 14. bis 17. Jahrhundert im wesentlichen aus ungedruckten archivalischen Quellen, und hinsichtlich ihrer Bildungsweise und Entwicklung erklärt. Die Art der Erfassung der urkundlichen Belege entspricht den Richtlinien für die Neubearbeitung von Förstemanns Altdeutschem Namenbuch. Die heutigen Mundartformen der Ortsnamen sind vom Verfasser neu aufgenommen worden.

Das Zustandekommen dieses Buches wäre nicht möglich gewesen ohne die freundliche Unterstützung vieler. Zu danken ist den Archivaren des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, des Stadtarchivs Esslingen und des Staatsarchivs Ludwigsburg, den Damen und Herren der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, die das Württembergische Flurnamenarchiv betreuen, den Mitarbeitern des Landesdenkmalamts, Abt. Bodendenkmalpflege, den Informanten, denen wir die Mundartform der Siedlungsnamen verdanken, den Kollegen von der Württembergischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Esslingen sowie schließlich in besonderem Maße der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg mit ihrem Vorsitzenden Herrn Dr. Gönner für die Aufnahme des Bandes in ihre Veröffentlichungsreihe und den Kommissionsmitgliedern Herrn Prof. Dr. Dölker und Herrn Prof. Dr. Schaab für ihren wertvollen Rat.

Esslingen, im April 1982

Lutz Reichardt

Namenbuch

Vorbemerkungen

Bei der alphabetischen Ordnung ist zu berücksichtigen, daß die Umlaute ä, ö, ü, äu unter a, o, u, au zu suchen sind und nicht unter ae, oe, ue, aeu, daß j hinter i steht und ß als ss aufgelöst wird. Die Einordnung der Siedlungsnamen erfolgt unter ihrer amtlichen Form (Stand 1980). Eine Ausnahme bilden die differenzierten Namen (z. B. Ober- und Unter-Türkheim), die unter ihrem Grundnamen zu suchen sind, da auf diese Weise die historische Entwicklung der Differenzierung besser zu überblicken ist. Selbstverständlich wird jedoch von der amtlichen Namenform verwiesen. Stadt- und Ortsteile stehen unter ihrem eigenen Namen. Wüstungen sind unter ihrer jüngsten, gegebenenfalls normalisierten Namenform angesetzt.

Dem Aufbau der Einzelartikel liegt das folgende Schema zugrunde:

1. Klassifizierung der Siedlung als Stadt oder Gemeinde sowie Angabe der Himmelsrichtung und Entfernung, in der sie von der Kreisstadt aus gesehen liegt, d. h. dem Sitz des Landratsamts. Bei Stadt- und Ortsteilen wird auf die Stadt bzw. Gemeinde, zu der sie gehören, verwiesen. Bei Wüstungen wird die Siedlung angegeben, in deren Gemarkung sie lokalisiert werden, wenn möglich unter Angabe der Himmelsrichtung. Sonstige topographische und historische Fakten werden nur genannt, soweit sie für die Namenerklärung relevant sind.
2. Zusammenstellung der historischen Namenbelege mit Nachweis der Quellen, denen sie entnommen sind. Die Namen sind soweit möglich im syntaktischen Zusammenhang aufgenommen. Die Art der Überlieferung und der Zeitpunkt der Niederschrift bei kopialer und chronikalischer Überlieferung sowie sonstigem Auseinanderfall von Zeitansatz und Zeitpunkt der Niederschrift ist so genau als möglich angegeben. Bei massenhafter Überlieferung für einen Siedlungsnamen werden Originalbelege jahrhunderteweise zusammengefaßt. Am Ende ist jeweils die heutige Mundartform des Namens angegeben, sie wurde vom Verfasser neu aufgenommen.
3. Sprachwissenschaftliche Erklärung des Namens und seiner Geschichte bis zur Erreichung der heutigen amtlichen und mundartlichen Form. Grundwörter und Suffixe sind jeweils an einer Stelle zusammenfassend behandelt, auf diese wird bei den Namen gleicher Bildungsweise und im Register verwiesen.
4. Spezielle Literaturangaben zum einzelnen Namen sowie gegebenenfalls sonstige Anmerkungen.

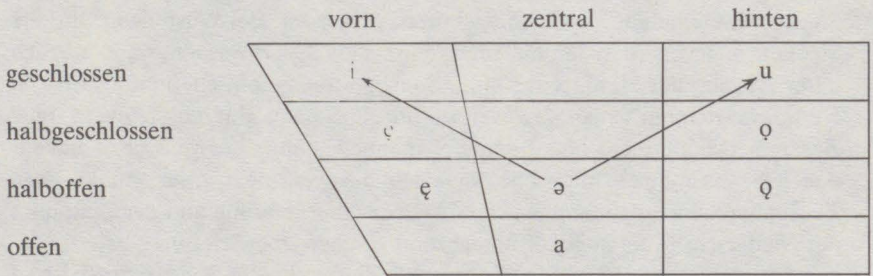
Zeichen

<p>+ Wüstung</p> <p>(+) Teilwüstung bzw. aufgegangen in einer anderen Siedlung</p> <p>→ fließt in</p>	<p>* erschlossen, nicht belegt</p> <p><...> Schreibung</p> <p>> entwickelt sich zu</p> <p>< entstanden aus</p>
---	--

Für die Aufzeichnung der heutigen Mundartform wird die Lautschrift der Zeitschrift *Teuthonista* mit einzelnen üblichen Erweiterungen verwendet (Möhn, 1964, S. 21–42).

Bei den Vokalen wird die Länge durch übergesetzten Querstrich gekennzeichnet (\bar{a} \bar{q} $\bar{i}\bar{a}$), Kürze bleibt unbezeichnet. Offenheit ist an einem untergesetzten Häkchen erkennbar (q ę), Geschlossenheit am untergesetzten Punkt (ę q). Nasalisierung ist an der Nasalisierungsschleife über dem Vokal zu erkennen (\bar{a}).

ə bezeichnet den zentralen, halboffenen Indifferenzlaut zwischen a , ę und q in der folgenden Abbildung; er erscheint sowohl in den schwäbischen Diphthongen əi < mhd. \bar{i} und əu < mhd. \bar{u} als auch in unbetonter Stellung wie z. B. in Flexionsendungen.



(Abbildung nach Frey, 1975, S. 39)

Bei den Konsonanten findet sich wie üblich die Schreibung š für <sch>, x für den ach-Laut, x für den ich-Laut und ŋ für <ng>. Die Halbfortes werden mit b d g bezeichnet.

Die phonetische Transskription steht ohne Klammern, es werden nur Kleinbuchstaben verwendet.

Abkürzungen

A	Akten
Adj.	Adjektiv
ahd.	althochdeutsch
Ahd. Gr.	Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik, 13. Aufl. bearb. von Hans Eggers. Tübingen 1975
Akk.	Akkusativ
alem.	alemannisch
anl.	anlautend
ANN	Annalen
Ann. Sindelf.	Annales Sindelfingenses. Hrsg. A. Giefel. (Württembergische Geschichtsquellen, 4 (1891), S. 45–52)
Ann. Zwief.	Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik, hrsg. von Eugen Schneider. (Württembergische Geschichtsquellen, 3 (1899), S. 1–60)
Arch.	Archiv
ausl.	auslautend
AWL	Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534, bearb. von Paul Schwarz u. a. Stuttgart 1959 –
AWU	Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392), bearb. v. Karl Otto Müller. Stuttgart 1934
B	Brief
Bach, DNK	Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. I–II. Heidelberg 1952–54
Bl.	Blatt
Boger, 1935	Boger, Karl W.: Die Mundart des Enz-Pfinz-Gebiets nach Lauten und Formen, Diss. Tübingen. Stuttgart 1935
Bohnenberger, 1927	Bohnenberger, Karl: Die Ortsnamen Württembergs. 2. Aufl. Tübingen 1927
Bohnenberger, 1930	Bohnenberger, Karl: Volkstümliche Überlieferung und Mundart. In: Beschreibung des Oberamts Leonberg, 2. Bearb., Stuttgart 1930, S. 435–464
BzN	Beiträge zur Namenforschung
C	Kopie, Eintragung in einem Kopiaibuch
CHR	Chronik
Cod. Edelini	Edelini Abbatis Liber Possessionum. (Württembergische Geschichtsquellen. 2 (1895), S. 261–354)
Cod. Hirs.	Codex Hirsaugiensis, hrsg. v. E. Schneider. (Württembergische Geschichtsquellen, Alte Folge 1 (1887)).
Cod. Laur.	Codex Laureshamensis, bearb. von Karl Glöckner. Bd. 1–3. Darmstadt 1929–36
Cod. Salem.	Codex diplomaticus Salemitanus, hrsg. von Friedrich v. Weech. Bd. 1–3. Karlsruhe 1883–95
Dat.	Dativ

DORS	Dorsalvermerk
DR	Druck
Dronke, Trad.	Traditiones et Antiquitates Fuldenses, hrsg. von Ernst F. Dronke. Fulda 1844
dt.	deutsch
Duden, Etymologie	Duden: Etymologie. Mannheim 1963
Erg. Kaufmanns	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Althochdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
EUB	Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. 1–2, bearb. von Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905
EURB	Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966
F	Fälschung
FBBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1 (1974) –
FBS	Fundberichte aus Schwaben. Bd. 1 (1893) –
Fischer, Schwäb. WB	Schwäbisches Wörterbuch, bearb. von Hermann Fischer. Bd. 1–6, 2. Tübingen 1904–36
Fleischer, Wortb.	Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1969
Flurn.	Flurname
Fm. ON	Förstemann, Ernst: Althochdeutsches Namenbuch, Bd. 2, 1.2 (Orts- u. sonstige geographische Namen). 2. Aufl. bearb. von Hermann Jellinghaus. Bonn 1913–16
Fm. PN	Förstemann, Ernst: Althochdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900
Frey, 1975	Frey, Eberhard: Stuttgarter Schwäbisch. Marburg 1975
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Frnhd. Gr.	Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Bd. I, 1. I, 3. Heidelberg 1929–51
FUB	Urkundenbuch des Klosters Fulda, Bd. 1 bearb. von Edmund E. Stengel. Marburg 1958
FüUB	Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. 1–8. Tübingen 1877–91
Gen.	Genitiv
germ.	germanisch
gleichz.	gleichzeitig
got.	gotisch
Götze, Frnhd. Gl.	Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967
Gr. d. Frnhd.	Grammatik des Frühneuhochdeutschen, hrsg. von Hugo Moser u. Hugo Stopp, Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–78
Grimm, DWB	Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1 –. Leipzig 1854 –
hd.	hochdeutsch
Henzen, Wortb.	Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965

Hist. Atlas v. Baden-Württ.	Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hrsg. von d. Kommission f. geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Lfg. 1 –. Stuttgart 1972 –
Hist. Stätten Baden-Württ.	Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart 1980
Hist. Südwestdt. Sprachatl.	Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern, München 1979
HStA	Hauptstaatsarchiv
HUB	Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, Bd. 1 –. Stuttgart 1904 –
I	Inscription
idg.	indogermanisch
inl.	inlautend
Kaufmann, Erg.	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
KC	Kopie einer Kaiser-/Königsurkunde
kelt.	keltisch
Kelten in BW	Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmich, Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981
KF	Fälschung einer Kaiser-/Königsurkunde
Kluge, EWB	Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin 1975
Krahe, 1964	Krahe, Hans: Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
Krahe, Idg. Sprachw.	Krahe, Hans: Indogermanische Sprachwissenschaft, I–II. Berlin 1966–69
KU	Kaiser-/Königsurkunde (Original)
KW	Das Königreich Württemberg, eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. 1–4. Stuttgart 1904–1907
L	Lehenbuch
latein.	lateinisch
LBW	Das Land Baden-Württemberg, amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1 –. Stuttgart 1974 –
Lexer, Mhd. HWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. 1–3 u. Nachträge. Leipzig 1869–78
Lexer, Mhd. TWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 32. Aufl. (mit Nachtrag). Stuttgart 1966
Lib. Dec.	Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa anno 1275, hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1 (1865), S. 1–303
M	Marginalvermerk
Mda.	Mundart
mdal.	mundartlich
MGH	Monumenta Germaniae Historica
mhd.	mittelhochdeutsch

Mhd. Gr.	Paul, Hermann: <i>Mittelhochdeutsche Grammatik</i> , 21. Aufl. v. Hugo Moser u. Ingeborg Schröbler. Tübingen 1975
mlat.	mittellateinisch
md.	mittelniederdeutsch
Mon. Welf.	<i>Monumenta Welforum antiqua</i> , ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869
n	nördlich
nd.	niederdeutsch
nhd.	neuhochdeutsch
nö	nordöstlich
Nom.	Nominativ
nw	nordwestlich
ö	östlich
OAB	Beschreibung des Oberamts ...
obd.	oberdeutsch
ONB	Ortsnamenbuch
Part.	Partizip
Plur.	Plural
Pokorny, Idg. EWB	Pokorny, Julius: <i>Indogermanisches etymologisches Wörterbuch</i> . Bd. 1–2. Bern 1959–69
Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
R	Register
r.	Vorderseite (recto)
Ravennas Geogr.	<i>Ravennas anonymus: Cosmographia</i> , übers. v. Joseph Schnetz. Upsala 1951
RC	Kopie eines Registers
Reichardt, ONB Esslingen	Reichardt, Lutz: <i>Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen</i> . Stuttgart 1982
Römer in BW	<i>Die Römer in Baden-Württemberg</i> , hrsg. von Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976.
Römer in Württ.	<i>Die Römer in Württemberg</i> , von Friedrich Hertlein, Oscar Paret u. Peter Goeßler. T. 1–3. Stuttgart 1928–32
Rot. Sanpetr.	<i>Der Rotulus Sanpetrinus</i> , hrsg. von Friedrich v. Weech. In: <i>Freiburger Diözesanarchiv</i> , 15 (1882), S. 133–180
Sammlung Bazing	<i>Flurnamensammlung in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde</i> , Stuttgart
Sachs-Villatte	<i>Sachs-Villatte: Enzyklopädisches französisch-deutsches u. deutsch-französisches Wörterbuch</i> , T. I: <i>Französisch-Deutsch</i> , 36. Aufl. Berlin 1958
Schmid, Neckar	Schmid, Anneliese: <i>Das Flußgebiet des Neckar</i> . Wiesbaden 1962. (<i>Hydronymia Germaniae</i> , R. A., Lfg. 1)
Schützeichel, Ahd. WB	Schützeichel, Rudolf: <i>Althochdeutsches Wörterbuch</i> . Tübingen 1969
schwäb.	schwäbisch
Schwarz, DNF	Schwarz, Ernst: <i>Deutsche Namenforschung</i> . Bd. 1–2. Göttingen 1949–50

Sing.	Singular
sö	südöstlich
SPUB	Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer. Bd. 1–2. Mainz 1852
StA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
SUB	Urkundenbuch der Stadt Stuttgart, bearb. von Adolf Rapp. Stuttgart 1912
sw	südwestlich
Trad. Hirs.	Müller, Karl Otto: Traditiones Hirsaugienses. In: Zeit- schrift für Württembergische Landesgeschichte, 9 (1949/ 50), S. 21–46
Trad. Wizenb.	Traditiones possessionesque Wizenburgenses, ed. J. C. Zeuss. Speyer 1842
U	Privaturkunde (Original)
URB	Urbar
v.	Rückseite (verso)
VA	Akten der römischen Kurie
VC	Kopie einer Papsturkunde
VF	Fälschung einer Papsturkunde
VU	Papsturkunde (Original)
w	westlich
Wandel, 1934	Wandel, Rudolf: Die Mundart von Reutlingen-Betzigen und Umgebung nach Lauten und Flexion (gekürzte Fas- sung). Diss. Tübingen 1934
WFlnA	Württembergisches Flurnamenarchiv in der Württembergi- schen Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart
Wiesinger, 1970	Wiesinger, Peter: Phonetisch-phonologische Untersuchun- gen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten. Bd. 1: Die Langvokale im Hochdeutschen. Bd. 2: Die Diphthonge im Hochdeutschen. Habil.-Schrift Marburg. Berlin 1970
WUB	Württembergisches Urkundenbuch. Bd. 1–11. Stuttgart 1848–1913
WVA	Württembergische Visitationsakten. Bd. 1 (1534) 1536–1540. Bearb. von Julius Rauscher. (Württembergi- sche Geschichtsquellen, 22 1932)
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
Zwief. Chron.	Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, neu hrsg., übersetzt u. erläutert von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978
ZWLG	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

A

Affalterbach

1. Gemeinde 10,1 km östlich von Ludwigsburg; hier entspringt ein heute Strombach genannter Zufluß zum Zipfelbach (→ Neckar) (LBW, III, S. 432. Topogr. Kt. 7021)
2. 972 (C 13. Jh.) ... haec loca et has villas ... *Affaltrebach* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung nach LBW, III, S. 432)
1275 (U): Al. et C. advocati de *Affalterbach* (WUB, VII, Nr. 2536, S. 399)
1295 (U): Húc von *Affalterbach* (WUB, X, Nr. 4631, S. 318)
1304 (-1316) (URB): ... versus *Affalterbach* ... (EURB, S. 129)
1332 (U): ... in *Affalterbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10699)
Mdal. *áfaldarbar*
3. Affalterbach trägt einen auf die Siedlung übertragenen Gewässernamen, und zwar den älteren Namen des heute Strombach genannten Zuflusses zum Zipfelbach (→ Neckar). Diese Erscheinung, daß der alte Gewässername an der Siedlung haften bleibt, während der Wasserlauf selbst einen neuen Namen erhält oder auch namenlos bleibt, ist häufig zu beobachten (Bach, DNK, II, § 410, 2. 3). Affalterbach war die 'Siedlung an der Quelle des Baches, in dessen Umgebung Apfelbäume stehen'. Das Bestimmungswort ist ahd. affoltra, affaltar, apholtra, mhd. affalter, apfalter 'Apfelbaum' (Kluge, EWB, S. 27. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 86. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 135 mit Erl.). Das Grundwort ahd. bah, mhd. bach hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S. 43. Bach, DNK, II, § 297).
4. Sauer, Paul: Affalterbach 972-1972. 1972, S. 3f.: Für die Erklärung des Namens als 'Rücken eines Hügels mit Apfelbäumen' (zu ahd. bah 'Rücken'. Kluge, EWB, S. 43. Bach, DNK, II, § 288) wird man sich nicht entscheiden, wenn ein Wasserlauf topographisch nachweisbar ist (s. o. 1).

Aichholzhof

1. Herzogliche Domäne w von Markgröningen (LBW, III, S. 438. OAB Ludwigsb., 1859, S. 264f.)
2. 1428 (U): ... zu Gröningen, zu *Eychholtz* ... (HStA Stuttg., A 157, U. 5014)
1432-43 (U): ... zu *Eychholz/Eycholtz/Aichholtz* ... (HStA Stuttg., A 157, U. 5024. 5026. 5035)
1458 (C 15. Jh.): In Gröninger Marck ze *Aichholz* jensit der Glems (HStA Stuttg., A 602, U. 8835)

1859 (DR): *Aichholzhof*, früher *Katharinenhof* genannt (OAB Ludwigsb., 1859, S. 264)

Mdal. *āēχəłdsər hōf*, *kadarīnəhōf* (WFlnA)

3. Der ursprüngliche Name des Hofes war ein auf die Siedlung übertragener Flurname mit der Bedeutung 'Eichenwald'. Er liegt auch im Hofnamen ⟨Eichholzer Klinge⟩ vor (s. u.). Es handelte sich um ein Kompositum aus mhd. eich 'Eiche' und mhd. holz 'Wald, Gehölz', der allgemeinsten Bezeichnung für einen forstlich nicht gepflegten Wald (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 516. 1329. Bach, DNK, II, § 362); die Ai-Schreibung entspricht der Mundartform *āēχəłdsər hōf*. Im Jahre 1811 wurde der Hof umbenannt zu Ehren der späteren Königin Katharina von Württemberg (1816–19). Ab 1846 trägt er den heutigen Namen, der wieder an den ursprünglichen Namen anknüpft, aber die Siedlungsform durch Anhängung von -hof deutlicher kennzeichnet; -hof < ahd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus' bezeichnete und bezeichnet im Singular in der Regel Einzelhöfe (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589. 592).
4. Den Beleg von 1393, auf den in LBW, III, S. 438, hingewiesen wird, konnte ich im HStA Stuttg. und im StadtA Essl. nicht auffinden.

Aldingen am Neckar

1. Ortsteil von Remseck am Neckar seit 1975; der Name der im Jahre 1975 neu gebildeten Einheitsgemeinde lautete 1975–1977 Aldingen am Neckar, dann wurde er in Remseck am Neckar geändert. (LBW, II, S. 84f. III, S. 443f.)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... pro duabus hubis in *Almentingen* ... in *Almendingen* IIII hubas ... (Cod. Hirs., S. 26. 27)
1275 (RC um 1350): *Aldingen* (Lib. Dec., S. 66)
1278 (U): ... villam in *Eldingen* ... (WUB, VIII, Nr. 2831, S. 140)
1304(–1316) (URB): Scultetus de *Aldingen* (EURB, S. 90)
1342 (U): ... ze *Aldingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12762)
Mdal. *āldēŋə*
3. Aldingen enthält den Rufnamen Alamund (zu den Stämmen *Ala- und und *Mundō-. Fm. PN, Sp. 53 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 51ff. u. 1133ff.). Morphologisch handelt es sich um eine Ableitung mit dem Suffix germ. *-inga/*-unga, die im Dativ Plural steht (Bach, DNK, I, § 106. 130–132. 169. 180. 426. II, § 196–215. 578–580. Munske, 1964, S. 14f. 107ff.). Die Siedlung ist benannt nach ihren Bewohnern, die Bewohner nach ihrem Sippenoberhaupt oder Ortsgründer; eine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist von seiten der Sprachwissenschaft unmöglich (Bohnenberger, 1927, S. 13). Genausowenig kann die Sprachwissenschaft eine stammesmäßige Zuordnung der -ingen-Namen begründen, denn -ingen-Namen gibt es in Deutschland von Schleswig-Holstein bis Bayern, d. h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe – eine Verbreitungskarte läßt das klar erkennen –, und außerdem in allen übrigen

dauernd oder zeitweise germanisch besiedelten Ländern (Bach, DNK, II, § 577. 578). Das Suffix *-inga/*-unga hatte "eine im weiteren Sinne patronymische Funktion" (Munske, 1964, S. 109). Die -ingen-Namen des Untersuchungsgebiets waren ursprünglich Siedlernamen, nicht Siedlungsnamen (Bohnenberger, 1927, S. 7). Der Name Aldingen bedeutete 'bei den Blutsverwandten des Alamund' bzw. 'bei den Leuten, die in der von Alamund gegründeten Siedlung wohnen'. -ingen ist in der heutigen Mundart durch Senkung des i vor Nasal und Ausfall des auslautenden n zu -eŋə bzw. sogar -eŋ geworden (Bohnenberger, 1928, § 20. 37). In der urkundlichen Überlieferung taucht neben der Normalform -ingen (Dativ Plural) auch -inga als Nominativ Plural auf (Ahd. Gr., § 193. Bach, DNK, II, § 89–91). Die Entwicklung des Siedlungsnamens *Alamundingen zur heutigen Form ⟨Aldingen⟩ zeigt Abschwächung und schließlich Ausfall der beiden tonschwachen Mittelsilben -a- und -mun-, wie das bei Siedlungsnamen in ähnlicher Weise häufig der Fall ist (Bach, DNK, II, § 62). Umlaut des anlautenden a in Al- ist unterblieben, da das i des -ing-Suffixes ursprünglich in der drittfolgenden Silbe stand (Ahd. Gr., § 51. Mhd. Gr., § 18 Anm. 2, Nr. 4). Der vereinzelte Beleg ⟨Eldingen⟩ (1278) zeigt die trotzdem vorhandene Tendenz zur Palatalisierung des a. Zu dem Flußnamen in der nachgestellten Lageangabe ⟨am Neckar⟩ s. Neckargröningen.

Altach

1. Häuser nō von Asperg auf einem früher sumpfigen Wiesengelände zwischen dem Gründelbach (→ Neckar) und dem Riedgraben (→ Gründelbach), das entwässert ist (LBW, III, S. 378. WFlnA. Topogr. Kt. 7020, 7021)
Flurn. Im *Altach* (WFlnA)
Mdal. *aldix* (WFlnA)
3. Altach ist ein Gewässername, der durch Übertragung zum Flurnamen und dann zum Siedlungsnamen geworden ist. Er ist im Untersuchungsgebiet recht häufig und hatte die Bedeutung 'Altwasser, ehemaliger Wasserlauf' (WFlnA. Springer, 1930, S. 83). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv alt < ahd. mhd. alt, der Gegensatz von 'jung' und 'neu' (Kluge, EWB, S. 16f.); das Grundwort -ach < mhd. -ahe < ahd. -aha 'fließendes Wasser' (Kluge, EWB, S. 1. Bach, DNK, II, § 188ff.) ist mundartlich zu -ix abgeschwächt (s. Aurich).
4. Springer, 1930, S. 83.

+ Altenburg

1. Wüste Burg in Bad Cannstatt auf dem linken Neckarufer; der hochmittelalterlichen Anlage ging eine karolingische Befestigung voraus, die in unmittelbarer

Nachbarschaft des Cannstatter Römerkastells lag (LBW, III, S. 39. OAB Cannstatt, 1895, S. 468).

2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Hermannus de *Altpurg* ... in *Altpurg* ... (Cod. Hirs., S. 47)
1275 (RC um 1350): *Altenburg* (Lib. Dec., S. 66)
1280 (U): Bertoldus plebanus de *Altenburg* ... in *Altenburc* ... (WUB, VIII, Nr. 2962, S. 219)
 13. Jh. (U): *Altenburc* (4mal). *Altenburch*. *Altenburg*. *Altemburc*. (WUB, VIII–IX)
 14. Jh. (U/URB): *Altenburc* (3mal). *Altenburch* (2mal). *Altenburk*. (SUB. EURB)
 - 1405 (U): ... *ze Altenburg* bi Kannstat gelegen uf dem berg ... (SUB, Nr. 192, S. 81)
- Straßennamen: *Altenburger Steige*, *Auf der Altenburg*
3. Die <Altpurg> (C 12. Jh., C 16. Jh.), später wegen des häufigen Gebrauchs im Dativ (Lokativ) die <Altenburg> (1275, RC um 1350) (Bach, DNK, II, § 135ff.), war die 'Burg an der Stelle, wo schon in früherer Zeit eine Befestigung gestanden hatte' (s. o. 1.). Zum Bestimmungswort s. Altach, das Grundwort ist ahd. *burg*, *bur(u)c*, mhd. *burc* 'Burg' (Kluge, EWB, S. 111f.)

+ Altsachsenheim

s. + Eisenberg

Asemwald

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut 1968–72 (LBW, III, S. 51. WFlnA)
2. Flurn. *Asem*, früher *Osem*, *Osam* (WFlnA)
Mdal. *āsəmwald*, als ehemaliger Flurname *ōsm* (WFlnA)
3. Der Name der Wohnsiedlung enthält den Flurnamen *Asem*, mdal. *ōsm* < *ōsān* < mhd. *āsanc* 'das An-, Abbrennen, das durch Brandrodung urbar gemachte Land' (Bach, DNK, II, § 370. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 99. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 336. WFlnA). Die Mundartform *ōsm* enthält reguläres *ō* für mhd. *ā* und zeigt Erleichterung des auslautenden *-ān* zu *-m* (Bohnenberger, 1930, S. 448). Die Anhängung von *-wald* in der heutigen amtlichen Namenform soll sicherlich der Verdeutlichung dienen. Während der Planung und der Bauzeit der Hochhäuser sprach man in Stuttgart von der Wohnsiedlung als dem "Hannibal ante portas" (Dölker mündl.).

Asperg

(Hohenasperg, Asperg)

- 1.1. Hohenasperg: Festung n von Asperg auf dem gleichnamigen Bergkegel. Dort befand sich bereits in der Späthallstattzeit ein Fürstensitz, wie die Fürstengrabhügel am Fuße des Berges bezeugen. Nach der Niederwerfung der Alemannen um 496 machten die Franken den Berg zu einem wichtigen Herrnsitz mit einer Gerichtsstätte. Eine Burg ist expressis verbis erst im Hochmittelalter erwähnt, aber zweifellos waren bereits die keltische und die fränkische Bergsiedlung befestigt. (LBW, III, S. 377. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 29ff. Kelten i. BW, S. 390ff. Biel, 1980, S. 7ff.)
- 1.2. Asperg: Stadt 4,3 km wnw von Ludwigsburg, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert in Anlehnung an die Burg gegründet, im Zuge des Ausbaus des Hohenaspergs zur Landesfestung zwischen 1523 und 1535 dann an den Fuß des Berges verlegt und mit + Weißenberg (s. u.) vereinigt (LBW, III, S. 377)
2. (um 700) (C 13./14. Jh.): *Ascis* = **Asciburg* (Ravennas Geogr., 1951, S. 67. Schnetz, 1918, S. 54–57)
819 (C um 870): ... in villa cognominata *Assesberg* ... (WUB, VI, Nachtr., S. 499)
(9. Jh.) (C 1280–84): *De Assesberc. Ad Assesberc* ... (2mal) (Cod. Edelini, S. 278. 282)
(C um 1160): (Rud)olfus de *Aschberc* (Trad. Hirs., S. 44)
1181 (U): ... in *Ascisberc* ... (2mal) (WUB, II, Nr. 423, S. 209f.)
1191 (U): Rvdolfus decanus de *Asperk* ... in *Asperk* ... (WUB, II, Nr. 466, S. 271f.)
13. Jh. (U/KU): *Aschberg* (2mal). *Ascher. Aschperc* (3mal). *Aschberc. Asperg* (6mal). *Asperc* (7mal). *Asperch* (9mal). *Astberg.* (WUB, III-X. SUB)
1280–83 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): Comes V̇lricus de *Asperch* ... in *Asperch* ... (Ann. Sindelf., S. 48)
14. Jh. (URB): *Aschperg* (4mal). *Asperc.* (AWU. EURB)
1573 (URB): *Unnder Aschberg* (StadtA Essl., Lagerb. 161, Bl. 123r.)
Mdal. *ášberg*
3. Asperg war entweder die 'Burg auf dem Eschenberg' oder die 'Burg des *Ask'. Zunächst zum Grundwort: Ahd. burg, bur(u)c, mhd. burg 'Burg' steht im Ablautverhältnis zu ahd. berg, mhd. berc, berg 'Berg' und bezeichnete ursprünglich nicht ein Gebäude, sondern eine befestigte Höhe, später dann allerdings auch Burgen in der Ebene wie Wasserburgen (Kluge, EWB, S. 111f. Bach, DNK, II, § 518). Wegen dieser unscharfen Abgrenzung im Vergleich zum heutigen Sprachgebrauch ist die Verwendung von -burg oder -berg bei Burgennamen und der Wechsel von -burg und -berg in der urkundlichen Überlieferung ein und desselben Namens oft nicht erklärbar, z. B. enthalten Namen wie Nürnberg und Bamberg das Grundwort -berg, obwohl zweifellos die Burg das wesentliche war (Bach, DNK, II, § 374). Daneben

gibt es natürlich für unbesiedelte Berge auch reine Flurnamen auf -berg. Daß auch diese gelegentlich auf -burg ausgehen, zeigt der Stuttgarter Flurname 〈Reinsburg〉 (Dölker, 1933, S. 123ff.). Asperg könnte die 'Burg des *Ask' sein; die Schreibungen 〈Ascisberc〉 (1181) und 〈Assesberg, Assesberc〉 (819, C um 870 und 9. Jh., C 1280–84) – letztere mit 〈ss〉 für 〈sch〉 aus 〈sk〉 (Mhd. Gr., § 113) – können auf einen stark flektierten Rufnamen *Ask zum Stamm *Aski- hindeuten (Fm., PN, Sp. 147ff. u. Erg. Kaufmanns). Die späteren Formen wie 〈Aschberc〉 (C um 1160) müßten durch Ausfall der Flexionsendung -es nach dem Zischlaut š = 〈sch〉 erklärt werden (Bach, DNK, II, § 177). Die Deutung des Namens Asperg als 'Burg auf dem Eschenberg' kann sich auf 42 von 47 Belegen stützen, u. a. auf die frühen Belege 〈Ascis = *Asciburg〉 (um 700, C 13./14. Jh.), 〈Aschberc〉 (C um 1160) und 〈Asperk〉 (1191). Diese Formen lassen sich sehr einfach als Stammkomposita mit dem Appellativum ahd. ask, mhd. asch 'Esche' erklären, einer maskulinen Nebenform zu mhd. esche 'Esche', die auch mundartlichem as 'Esche' zugrundeliegt (Kluge, EWB, S. 174. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 865). Auch die schon erwähnten urkundlichen Belege 〈Ascisberc〉 (1181) und 〈Assesberg, Assesberc〉 (819, C um 870 und 9. Jh., C 1280–84) können ohne weiteres das Appellativum ahd. ask, mhd. asch 'Esche' enthalten, denn Genitivkomposita mit appellativischen Bestimmungswörtern sind ebenso wie Stammkomposita schon früh belegt (876 〈Piripoumesdorf〉, Birmensdorf, Kt. Zürich; 890 〈Ascasberg〉, Asheberg, Kr. Coesfeld i. W.) (Bach, DNK, II, § 165). Bei der Entscheidung zwischen diesen beiden Erklärungsmöglichkeiten des Siedlungsnamens Asperg neige ich mit Schnetz (s. u. 4.) der zuletzt genannten Anknüpfung an die Baumbezeichnung Esche zu, zumal frühe Burgennamen häufig Stellenbezeichnungen sind oder solche als Bestimmungsglieder enthalten (Bach, II, § 518). Ein vergleichbarer Name ist + Limburg b. Weilheim/Teck <(12. Jh., C 13. Jh.) 〈Lintburg〉 'Burg auf dem Lindenberg' oder 'Burg an der Lindach' (Reichardt, ONB Esslingen). Erklärungsbedürftig ist noch die beim Ravennas Geographus überlieferte Schreibung 〈Ascis〉, die Schnetz als *Asciburg auflöst. Schnetz weist überzeugend nach, daß der Kopist des 13./14. Jahrhunderts ein s-förmiges Kürzungszeichen, das über dem i von Ascis für -burg stand, fälschlicherweise als s gelesen hat (Schnetz, 1918, S. 47. 54ff.). Das i in der Form *Asciburg ist der Fugenvokal des Stammkompositums (Ahd. Gr., § 62 Anm. 1). Erklärungsbedürftig sind schließlich auch noch die häufigen Schreibungen 〈Asperg〉 o. ä., die zur heutigen amtlichen Namenform geführt haben, während die Mundartform regulär ašperg lautet. Diese Schreibungen beruhen darauf, daß ahd. mhd. s bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts š-ähnlich gesprochen wurde (Ahd. Gr., § 168. Mhd. Gr., § 109) und daß dann bei der Spaltung in s und š die Lautgruppe sp in šp übergang, und zwar im Schwäbischen nicht nur im Anlaut, sondern auch im Inlaut (Mhd. Gr., § 109. 113. Frnhd. Gr., I, 3, § 147, 1.2. Boger, 1935, § 49. Wandel, 1934, § 42).

4. Bohnenberger in KW, I, S. 435: Personennamen Asc.
Schnetzer, 1918, S. 54–57: Baumbezeichnung Esche.

Aurich

1. Stadtteil von Vaihingen/Enz seit 1975, am heute Grenzbach oder auch Kreuzbach genannten Zufluß zum Strudelbach (→ Enz → Neckar) (LBW, II, S. 97. III, S. 461. Schmid, Neckar, S. 41. Topogr. Kt. L 7118)
2. ? (um 1140) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Segewin de *Urach* (Cod. Hirs., S. 43)
1147 (U): Sigewartus, Albertus, Swigerus de *Hvra* (WUB, II, Nr. 324, S. 40)
1157 (U): Adelbertus et Swiggerus de *Vraha* (WUB, II, Nr. 359, S. 110)
1160 (U): Sigewart de *Vraha* (WUB, II, Nr. 374, S. 133)
(1167) (CHR 1170–75): ... in *Vraha* ... (Cod. Laur., I, Kap. 164, S. 449)
13. Jh. (U): *Urach* (10mal). *Ūrach*. (WUB, VII–IX)
1389 (U): ... *Urach* daz dorffe zwischen Entzwhingen und Glatbach gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14124)
1585 (URB): *Aurach* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 385 v.)
1681 (URB): *Urach* (HStA Stuttg., H 102/79, Bd. 20, Bl. 331 r.)
1685 (URB): *Aurach* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 11, Bl. 143 r.)
1802 (URB): *Aurich* (HStA Stuttg., H 102/31, Bd. 144, Bl. 1 r.)
Mdal. *áurix*
3. Der Wasserlauf, dessen Name auf die Siedlung übergegangen ist, während er selbst heute die Namen Grenzbach und Kreuzbach trägt (s. o. 1.), war 'der Auerochsenbach', d. h. 'der Bach, an dem Wildrinder gesehen worden waren' (zu ahd. mhd. *ūr* 'Auerochse'. Kluge, EWB, S. 36. Springer, 1930, S. 80). Derartige Flur- und Gewässernamen mit Hinweisen auf wildlebende Großtiere sind im allgemeinen nicht ökologisch, sondern historisch zu verstehen: Der Name *Urach* bezieht sich kaum auf einen dauernden und zahlreichen Aufenthalt von Auerochsen, sondern eher auf ein eindrucksvolles Jagderlebnis (Schröder, 1944, S. 176f. Bach, DNK, II, § 324). Das Grundwort ist ahd. *aha*, mhd. *ahe* 'fließendes Wasser', ein Appellativum, das mit lateinisch *aqua* verwandt ist (Kluge, EWB, S. 1. Bach, DNK, II, § 188ff.). Unter Nebenton ist ⟨-ach⟩ = -ax zu -ix abgeschwächt worden wie in mundartlich *sōndix* = ⟨Sonntag⟩ (Bohnenberger, 1930, S. 452). Die auffällige urkundliche Schreibung ⟨*Hvra*⟩ (1147) hat am Namenanfang ein etymologisch unberechtigtes prophetisches h-, eine im Althochdeutschen nicht ungewöhnliche Schreibweise (Ahd. Gr., § 152), und ist am Namenende phonetisch ungenau.
4. Springer, 1930, S. 80

B

Bad Cannstatt

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956. Bad Cannstatt, seit 1933 mit dem Namenszusatz <Bad>, wurde 1905 in Stuttgart eingemeindet. Es liegt an einem bereits prähistorischen Neckarübergang (s. (+) Brey), der in römischer Zeit durch ein Kastell w des Neckars geschützt war. Gegenüber von Bad Cannstatt mündet der Nesenbach in den Neckar. (LBW, III, S. 11. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 777ff. OAB Cannstatt, 1895, S. 461ff. Goessler, 1920, passim).
2. (vor 709) (C 16. Jh.): ... in *Chanstada* ... (WUB, IV, S. 475)
(vor 709) (C 17. Jh.): ... Actum *Canstat* ad Neccarum. (WUB, I, Nr. 2, S. 2. Datierung nach LBW, III, S. 38)
746 (ANN) (C 12. Jh.): ... in loco qui dicitur *Condistat* ... (Ann. Mettens., S. 37)
(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Candstat* ... (Cod. Hirs., S. 34)
(CHR 1137–38) (C 1550): Adilbertus de *Canzstat*. Atto de *Canzstat*. Gozolt de *Canzstat*. (Zwief. Chron., S. 224. 226)
1146 (KU): Wernhere de *Candestat* (WUB, II, Nr. 323, S. 39)
(um 1165) (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): *Kannistat* (Ann. Sindelf., S. 46)
1185 (C 16. Jh.): ... in *Canninstat* ... (WUB, II, Nr. 441, S. 237)
1187 (DR 16. Jh.): ... in *Canistat* ... (WUB, II, Nr. 450, S. 250)
(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Ōto de *Cannestat* (Rot. Sanpetr., S. 171)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Reginbertus de *Kandstat*. Diemo de *Cannstatt*. (Cod. Hirs., S. 41. 47)
1238 (C 15. Jh.): ... de *Cannestat* ... (WUB, III, Nr. 903, S. 406)
1241 (U): ... inter Blochingen et *Chanstat* ... (WUB, IV, Nr. 978, S. 28)
13. Jh. (U): *Kannestat* (14mal). *Cannestat* (3mal). *Kannistat*. *Cannistat*. *Kanstat* (5mal). *Canstat* (4mal). (WUB, V–XI)
1275 (RC um 1350): ... in *Kannestat* ... (Lib. Dec., S. 64)
1279–87 (ANN 1287–94) (C 16. Jh): *Cannestat*. *Cannistat*. (Ann. Sindelf., S. 48. 50)
14. Jh. (U/URB): *Kannestat*. *Kannstat* (2mal). *Kanstat*. (EUB. EURB. SUB)
1480 (A): *Canstatt*. *Canststatt*. (SUB, Nr. 663, S. 383ff.)
Mdal. *kánšđad*
3. Bad Cannstatt trägt einen germanischen Namen auf -statt (< ahd. mhd. stat 'Ort, Stätte, Wohnstätte'. Bach, DNK, II, § 595. Vgl. + Stetten). Die Frage, ob das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens ein vorgermanischer Ortsname oder ein altdeutscher Rufname ist, ist umstritten. Bacmeister (1867, S. 56 Anm. 2), Goessler (1920, S. 31) und Kleiber (Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. III, 5 mit Erl.) neigen zu dem als keltischem Ortsnamen mehrfach belegten

*Condâte 'Zusammenfluß zweier Flüsse' (Belege aus Frankreich bei Gröhler, 1913–33, I, S. 139f.). Buck (1880, S. 43), Bohnenberger (KW, I, S. 305) und Krahe (BzN 12, 1961, S. 98) lehnen diese Erklärung ab. Bohnenberger und Buck sehen im Namen Canstatt einen altdeutschen Rufnamen im Genitiv Singular (a. a. O.). Eine Überprüfung der beiden Alternativen ergibt zunächst, daß die These Bucks und Bohnenbergers sprachwissenschaftlich völlig problemlos ist. Aus den Siedlungsnamen <Kandesheim> (11. Jh.) und <Kanteskiricha> (10. Jh.) ist mit völliger Sicherheit ein stark flektierter Rufname *Kant zu erschließen, dessen schwach flektiertes Gegenstück Canto mehrfach belegt ist (Fm., ON, I, Sp. 1643. Fm., PN, Sp. 594); beide gehören zum Stamm *Gand- und zeigen expressive Anlautverschärfung (Fm., PN, Sp. 594ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung des Siedlungsnamens von *Cantesstat über Candestat (1146) zu Kannestat (13. Jh.) und Kannstat (14. Jh.) ist leicht erklärbar, nämlich durch Ausfall des s der Genitivendung -es vor dem mit s anlautenden Grundwort -stat (Bach, DNK, II, § 177,1), mundartlicher Entwicklung von nd zu n(n) (Bohnenberger, 1930, S. 453) und schließlichen Ausfall des e in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62). Aber auch die keltische These ist sprachwissenschaftlich hieb- und stichfest. Aus *Condâte mußte nach der Übernahme ins Germanische und der Weiterentwicklung im Deutschen infolge des germanischen Initialakzents und der entsprechenden Lautgesetze ahd. *Chándeꝥ, *Kándeꝥ werden (Krahe, Idg. Sprachw., I, § 16. 29. 31. Ahd. Gr., § 25. 160. 163. Vgl. Gröhler, 1913–33, I, S. 139). Es überrascht zwar etwas, daß die Einmündung des relativ unbedeutenden Nesenbachs in den Neckar (s. o. 1.) der Anlaß für die keltische Namengebung gewesen sein soll, aber mit Brey und Prag (s. (+) Brey und (+) Pragwirthshaus) finden sich zwei weitere keltische Stellenbezeichnungen in unmittelbarer Nachbarschaft. Aus diesem namengeographischen Grund und wegen der Grabfunde und Siedlungsreste aus der jüngeren Hallstattzeit und der Latènezeit (s. u. 4.) neigt Kleiber (Hist. Atl. v. Baden-Würt., Kt. III, 5 mit Erl.) wohl mit Recht zu einer Erklärung des Namens Canstatt als 'Siedlung gegenüber dem Zusammenfluß von Neckar und Nesenbach'. Zu erwähnen ist abschließend noch der <mons Canbach> (1277) (Bacmeister, 1867, S. 56). Dieser Schreiberform liegt sicherlich nichts anderes zugrunde als mhd. kinn(e)backe, kinn(e)bache 'Kinn', eine metaphorische Bezeichnung nach einem menschlichen Körperteil analog <Kopf>, <Nase>, <Nacken> (Keinath, 1951, S. 51), die es als Flurnamen im Raum Canstatt/Esslingen mehrfach gibt (1347 <wingarten, der der Kinbacke haisset>. 1299 <in monte dicto Kembach>. EUB, I, Nr. 864. StA Ludw., B 169, U. 50). Die Namenform <Kembach> zeigt mdal. Senkung von i zu ɛ vor Nasal und Assimilation von nb zu mb (Bohnenberger, 1928, § 20. Mhd. Gr., § 67).

4. Bacmeister, 1867, S. 56 Anm. 2
 Buck, 1880, S. 43
 Bohnenberger in KW, I, S. 305

Goessler, 1920, S. 31

Kleiber in Hist. Atlas v. Baden-Württ., Kt. III, 5 mit Erl.

Krahe in BzN 12, 1961, S. 98

FBS, 1 (1893), S. 15. 7 (1899), S. 1. N.F. 16 (1962), S. 227. 246.

Bittel, 1934, S. 38. Kelten i. BW, S. 478f.

Beihingen am Neckar

1. Ortsteil von Freiberg am Neckar seit 1972 (LBW, II, S. 89. III, S. 406f.)
2. 844 (C 1183–95): ... in pago Murrahgouue in uilla *Biginga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3504, S. 142)
972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has villas ... *Binga* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung: LBW, III, S. 406. 432)
13. Jh. (U): *Bihingen* (6mal). *Bihingin* (3mal). *Byhingen*. (WUB, V–XI)
1487 (U): ... zu *Byhingen* ... (2mal) (HStA Stuttgart, A 602, U. 10693)
1585 (URB): *Beyingen* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, fol. 417 r.)
Mdal. *báieḡə*
3. Beihingen ist ein -ingen-Name (zu diesem Namentypus s. Aldingen), der gebildet ist mit der Rufnamenkurzform *Bīho* zum Stamm **Bīh-* < **Bīhla-* < **Bīpla-* (Fm., PN, Sp. 303 u. Erg. Kaufmanns). In der heutigen Namenform *báieḡə* ist der ahd. und mhd. Spirant ⟨h⟩ = χ nach Übergang zum Hauchlaut geschwunden (Mhd. Gr., § 96–98). Die historische Schreibung ⟨Binga⟩ (972, C 13. Jh.) ist phonetisch ungenau, die Schreibung ⟨Biginga⟩ (844, C 1183–95) aus dem Lorscher Codex ist eine umgekehrte Schreibung auf dem Hintergrund der fränkischen Aussprache des ⟨g⟩ als χ (Bach, DNK, II, § 41. Ahd. Gr., § 147f.). Zur Endung des Nominativ Plural auf -a (-inga) s. Aldingen. Zu dem Flußnamen in der nachgestellten Lageangabe ⟨am Neckar⟩ s. u. Neckargröningen.

Benningen am Neckar

1. Gemeinde 6,6 km nō von Ludwigsburg (LBW, III, S. 433f.)
2. (um 750–802) (C 1150–65): ... bona sua in ... *Bunningen* ... (FUB, I, Nr. 221, S. 320)
779 (C um 828): ... in istis locis inferius nominatis: ... *Bunninga* ... (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159)
779 (C 1150–65): ... in his locis ... que hic nominantur: ... *Bunningen* ... (FUB, I, Nr. 86 b, S. 159)
844 (C 1183–95): ... in *Bunninheim* ... in pago Murrahgouue ... in Hegoluesheim et *Bunningheim* et Blidolfesheim ... (Cod. Laur., III, Nr. 3504, S. 142)

972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has villas ... *Buninga* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung LBW, III, S. 433)

(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Bunningen* (4mal) (Cod. Hirs., S. 29. 37. 38)

1263 (C 16. Jh.): ... curiam in *Bunningen* ... (WUB, VI, Nr. 1728, S. 129)

1282–1380 (U/URB): *Bunningen* (2mal). *Bunningen*. *Bunningen*. (WUB, VIII. IX. EUB, I. AWU)

1682 (T): *Binningen* (HStA Stuttg., H 107/8, Bd. 5, S. 59)

1802 (T): *Benningen* (Benningen a. N., 1979, S. 87)

Mdal. *bēneŋa*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Benningen enthält den Rufnamen Bünno (Fm., PN, Sp. 345) zum Stamm *Bün- (Fm., PN, Sp. 345 u. Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen Namenform beruht auf Umlaut, Kürzung von ü zu ü vor Doppelkonsonanz (Mhd. Gr., § 23 b. Kaufmann, 1965, S. 15) und mundartlicher Entwicklung von mhd. ü vor Nasal zu ē (Bohnenberger, 1930, S. 448). Die Schreibungen <Bunninheim> und <Bunningheim> aus dem Lorscher Codex (844, C 1183–95) sind wahrscheinlich bloße Schreiberformen des Kopisten, allerdings zeigt sich in ihnen die gleiche Tendenz zur Vervollständigung eines -ingen-Namens zu einem eigentlichen Siedlungsnamen wie bei den -ingheim-Namen (s. Gemmrigheim). Zu dem Flußnamen in der Lageangabe <am Neckar> s. Neckargröningen.

Benzenmühle

1. Häuser ö von Großbottwar an der Bottwar, im Dreißigjährigen Krieg zerstört, nach 1699 wieder aufgebaut (LBW, III, S. 413)
2. Mdal. *bēndsēmīle*
1. Der Mühlenname enthält den Rufnamen Benz. Benz < Benzo ist meist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Berin- < *Ber- mit -z-Suffix und kindersprachlicher Ausstoßung des r (Bernizo > *Bernzo > Benzo) (Fm., PN, Sp. 258ff. 267 u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 138ff. u. Gottschald, 1971, S. 180. 188). Angesichts der vielen Namengleichungen Benzo = Berchtold im deutschen Südwesten muß jedoch Benzo auch eine Kurzform zum Stamm *Berhta- gewesen sein (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 100. Fm., PN, Sp. 277ff. u. Erg. Kaufmanns). Das Verhältnis der Vollform zur Kurzform ist ungeklärt. Das Grundwort -mühle < mhd. mül, müle < ahd. müli, mülin < latein. molinae bezeichnet meist eine durch Wasserkraft angetriebene Mühle, in Zusammensetzungen wie Sägemühle, Ölmühle und Schleifmühle auch sonstige Säge-, Stampf- und Schleifwerke (Kluge, EWB, S. 491. Bach, DNK, II, § 373).

(+) Berg

1. Ehemalige Burgsiedlung auf der Gemarkung von Stuttgart-Ost, auf einer nicht sehr hohen Terrasse über dem Neckar gelegen, 1836 eingemeindet; der Name ist weiterhin als inoffizielle Stadtteilbezeichnung gebräuchlich. (LBW, III, S. 34. Dölker, 1933, S. 74ff. 328ff. Topogr. Kt. L 7320)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Diemo de *Berge*. Reginhardus de *Berga*. (Cod. Hirs., S. 41)
1241 (U): Wolframms miles de *Berge*. (WUB, IV, Nr. 981, S. 31)
1265 (C): ... in *Berge* ... (WUB, VI, Nr. 1838, S. 233)
1287 (ANN 1287-94) (C 16. Jh.): ... expugnavit Cannestat, Brihe et *Berge* ... (Ann. Sindelf., S. 50)
1291 (ANN 1287-94) (C 16. Jh.): ... castra in ... *Berge* ... (Ann. Sindelf., S. 51)
13. Jh. (U): in/de/apud/von *Berge* (18mal) (WUB, VI-XI)
14. Jh. (U/URB): *Berg. Berge. ze Berge* (SUB)
Mdal. *berg*
3. Berg war die 'Burg und Siedlung auf dem Berg'. Der Flurname Berg, der zum Burgen- und Siedlungsnamen geworden ist (s. Asperg), erklärt sich dadurch, daß die Terrasse auch bei Hochwasser des Neckars trocken blieb. Als Vergleichsname bietet sich Kilchberg bei Tübingen an.
 4. Dölker, 1933, S. 74ff. 328ff.

Bergheim

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut im Anschluß an den alten Bergheimer Hof zwischen Weilimdorf und Schloß Solitude. (LBW, III, S. 11. 57)
2. 1304 (-1316) (URB): ... versus *Berghaim* ... (EURB, S. 76)
1381 (URB): ... ze *Berkhain* ... (3mal) (AWU, S. 237. 274. 278)
1409 (U): ... zū *Berken* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12209)
Mdal. *bergēmār hōf*
3. Bergheim war die 'Siedlung am Berg'. Das Bestimmungswort ahd. *berg*, mhd. *berc(g)* hatte die gleiche Bedeutung wie im Neuhochdeutschen (Kluge, EWB, S. 66). Als Grundwort diente das Appellativum ahd. mhd. *heim* 'Heimat eines Stammes, einer Gemeinde, eines einzelnen'; entsprechende Appellative, die auf germ. *haima-/haimi- zurückgehen, finden sich auch in den anderen germanischen Sprachen (Kluge, EWB, S. 299. Schwarz, DNF, II, S. 122ff. Bach, DNK, II, § 581ff.). Zur Bildung von Siedlungsnamen ist -heim innerhalb Deutschlands von Schleswig-Holstein bis Bayern verwendet worden, d.h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe, das läßt eine Verbreitungskarte klar erkennen (Bach, DNK, II, § 584). Außerhalb Deutschlands sind vor allem die über 1000 -ham-Namen in England und die etwa 200 -hjem-Namen in Dänemark beach-

tenswert (Bach, DNK, II, § 584). Es ist deshalb unzulässig, die -heim-Namen allein den Franken zuzuschreiben, man muß vielmehr immer auch mit -heim-Namen anderer germanischer Stämme, z.B. der Alemannen, rechnen, ganz abgesehen davon, daß jede Namenmode ihre Nachzügler hat (Schwarz, DNF, II, S. 124ff. Bach, DNK, II, § 584). Allerdings sprechen bei den -heim-Namen im Landkreis Ludwigsburg und in Stadtkreis Stuttgart mehrere Argumente für einen Zusammenhang mit der fränkischen Expansion nach Süden, und zwar die Massierung von -heim-Namen im fränkischen Norden Baden-Württembergs (Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. IV, 1), der Verlauf der Grenze zwischen den Bistümern Speyer und Konstanz durch den Kreis Ludwigsburg um 1500, der Verhältnisse des 7. Jh. spiegelt und in einer Urkunde Kaiser Barbarossas von 1155 als *⟨marcha Francorum et Alemannorum⟩* bezeichnet wird (Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. VIII, 5 u. Erl. Schaabs. Vgl. Markgröningen), und schließlich die auffällige Lage der -ingheim-Namen zwischen Gruppen von -ingen-Namen und -heim-Namen (s. Gemmrigheim) und das Auftreten des Namens + Frankenbach im Bereich von Stuttgart-Mitte (s. u.). Unter diesen Umständen bestehen keine Bedenken dagegen, diese Gruppe von -heim-Namen als fränkisch anzusehen, wie bereits Bohnenberger festgestellt hat (1927, S. 25ff.). Eine Verallgemeinerung dieses Befundes im Hinblick auf andere Teile Baden-Württembergs wäre nach dem oben gesagten allerdings unzulässig. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß man sich die Namengebung im Frühmittelalter sicherlich nicht in der Weise vorzustellen hat, daß der Ortsgründer oder die Bewohner ihre Siedlung selbst benannt haben, sondern daß die Benennung durch die (in diesem Fall fränkischen) Nachbarn erfolgt ist (Bach, DNK, II, § 653). Das Grundwort -heim erscheint in der urkundlichen Überlieferung z.T. mit schwäbischem *⟨ai⟩* für mhd. *ei* im Gegensatz zu dem aus *ī* entstandenen jüngeren *ei* (Frnhd. Gr., I, 1, § 19) und auslautendem *n* statt *m*, einer regulären mhd. Entwicklung, die durch Ausgleich wieder rückgängig gemacht worden ist (Mhd. Gr., § 85); verkürzte Formen von -heim infolge der Anfangsbetonung des Siedlungsnamens sind *⟨-em⟩* = *əm*, *⟨-en⟩* = *ən* und schließlich *ə* (Bach, DNK, II, § 582).

Besigheim

1. Stadt 12,2 km nnw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 379ff.)
2. 1153 (KU): ... *curtim Basinheim* ... (WUB, II, Nr. 345, S. 76)
 1231 (U): *Cvnradius advocatus de Basenkein* (WUB, III, Nr. 783, S. 276)
 1231 (C 16. Jh.): *Cunradus de Basenkein* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 112, S. 409)
 1245 (VC 15. Jh.): *Basekain* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
 1257 (U): ... *de Besenkein* (2mal) ... (WUB, V, Nr. 1438, S. 201f.)
 1280 (C): ... *circa civitatem Baisinkein* ... (WUB, VIII, Nr. 2969, S. 223)
 1295 (U): ... *de Baesenkain* (WUB, X, Nr. 4674, S. 349)

13. Jh. (U): *Basinkain* (4mal). *Besenkeim*. *Besinkeim* (2mal). *Besenkein* (4mal). *Besinkein*. *Besenkeyn*. *Besenkain*. (WUB, V. IX–XI)

1304(–1316) (URB): ... in *Besenkain* ... (EURB, S. 91)

1463 (U): ... die Slosse und Stette *Besikem* ... (HStA Stuttg., A 602. U. 6972)
Mdal. *bēs̥gə*

3. Besigheim ist ein -ingheim-Name; dieser Namentypus ist zusammenfassend unter Gemmrigheim behandelt. Besigheim enthält den Rufnamen Baso = Bazo zum Stamm *Bat- (Fm., PN, Sp. 249 u. Erg. Kaufmanns). Der Sekundärumlaut des a (mdal. ē, Schreibungen ⟨a⟩, ⟨ae⟩, ⟨ai⟩ neben ⟨e⟩) läßt erkennen, daß der Ortsname erst nach dem Ende des Primärumlauts (um 750) entstanden ist (Schwarz, 1954, S. 251, Bohnenberger, 1892, § 19–22).

Biberbach

s. Feuerbach

(+) Biberburgus

s. Mühlhausen

Bietigheim

1. Stadtteil von Bietigheim-Bissingen seit 1975 (LBW, II, S. 87. III, S. 390ff.)
2. 789 (C 1183–95): ... in *Buchinh*. ... in pago Enzingowe in uilla *Budincheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2392, S. 29)
(9. Jh.) (C 1280–84): Ad *Buetincheim* ... (Cod. Edelini, S. 275)
?(9. Jh.) (C 1280–84): *Buadincheim*. *Buetincheim*. (Cod. Edelini, S. 275. 277)
991 (C 1280–84): *Biutincheim* (Cod. Edelini, S. 288)
1148 (U): Ruggerus de *Butencheim* (WUB, II, Nr. 327, S. 45)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Bietikeim* (13mal) (Cod. Hirs., S. 27. 30. 35–37. 42f. 45. 58)
1277 (C 14. Jh.): ... in *Bütenkain* ... (WUB, XI, Nr. 5685, S. 539)
1288 (C): ... villa de *Butikain* ... (WUB, IX, Nr. 3725, S. 195)
13. Jh. (U): *Butenkein*. *Buthenkain*. *Bütenkeim*. *Bütenkeyn* (4mal). *Bütenkain*. (WUB, VIII–X. EUB, I)
1304 (–1316) (URB): In *Bütenkain* (EURB, S. 86)
1489 (U): ... zu *Büttigkein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11854)
1499 (U): *Bütigkheim*. *Büttigkheim*. (HStA Stuttg., A 602, U. 7044)
(1528/29) (URB): ... von *Bietikhaim* ... (AWL, III, S. 24)
Mdal. *bíædgə*

3. Der Typus der -ingheim-Namen, zu dem Bietigheim gehört, ist zusammenfassend unter Gemmrigheim behandelt. Bietigheim enthält als Ableitungsbasis

den Rufnamen Buodo/Buoto (Fm., PN, Sp. 321), eine Kurzform zum Stamm *Bōd- (Fm., PN, Sp. 319ff. u. Erg. Kaufmanns). ⟨Buchinh.⟩, die eine der beiden Schreibungen von 789 (C 1183–95), beruht zweifellos auf einem Lesefehler des Kopisten. Die Entwicklung von ahd. uo zu heutigem iə, graphisch ⟨ie⟩, erklärt sich durch Umlaut und mundartliche Entrundung (Ahd. Gr., § 40 Anm. 3. § 51. Wiesinger, 1970, § 110 d). Zur Verkürzung von -ingheim zu mundartlichem -gə s. Gemmrigheim.

Bietigheim-Bissingen

1. Große Kreisstadt 8,5 km nnw von Ludwigsburg, entstanden durch Vereinigung von Bietigheim und Bissingen im Jahre 1975 (LBW, II, S. 87. III, S. 389ff.)
2. –
3. Der neue Name ist ein Doppelname, gebildet aus den Namen der beiden am Zusammenschluß beteiligten Gemeinden Bietigheim (s. o.) und Bissingen (s. u.). Diese naheliegende Möglichkeit der Namengebung wurde in Baden-Württemberg entgegen einer ursprünglichen Anweisung des Innenministeriums im Zusammenhang mit der Gebietsreform doch mehrfach genutzt (Dölker mündl.).

+ Birglingen

1. Wüstung nw von Kornwestheim (LBW, III, S. 419)
2. 1294 (U): ... in fundis dictis *Birglingen* ... (EUB, I, Nr. 262, S. 108)
1438 (U): ... ob *Birglingen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 7854)
3. Birglingen ist ein -ingen-Name; zu diesem Namentypus s. Aldingen. Der Ableitung liegt der Rufname *Birgilo zugrunde, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Berga-, dessen Stammvokal e vor dem i der Folgesilbe gehoben ist (Fm., PN, Sp. 273ff. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 273ff. u. 308. Ahd. Gr., § 30.

Birkach

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1942 (LBW, III, S. 11. 41f.)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... curtim ad *Birckhe* ... (Cod. Hirs., S. 40)
1281 (C): *Birtach* (WUB, VIII, Nr. 3062, S. 285)
13. Jh. (U): ... in *Birka* ... (3mal) ... in dem *Birka* (WUB, IX)
(um 1350) (URB): ... in *Birkach* ... (AWU, S. 48)
1356 (U): ... ze *Birckach* ... (StadtA Essl., Spital, Fasz. 79)
1478 (U): ... zū *Birckach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12574)

16. Jh. (A/URB): *Bürckach. Burckach. Berckach* (2mal). *Bercken*. (AWL, IV, WVA, I)

Mdal. *bîrgiχ*

3. Birkach ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname. Mhd. birkach 'Birkenwald' (Lexer, Mhd. HWB, III, Nachtr. Sp. 86) ist eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ah(i) (Bach, DNK, II, § 193) von der Baumbezeichnung mhd. birke < ahd. birka 'Birke' (Kluge, EWB, S. 78). Die vorliegenden Schreibungen sind teilweise fehlerhaft bzw. phonetisch ungenau: *Birtach* (1281, C) enthält einen Lesefehler des Kopisten ((t) für <c>), in der Form *Birka* (13. Jh.) ist das auslautende <ch> = *χ* nicht mitgeschrieben. Die heutige Mundartform *bîrgiχ* zeigt Abschwächung von auslautendem *aχ* zu *iχ* (s. Aurich).

+ Birkach

1. Wüstung s von Münchingen an der dortigen Quelle (LBW, III, S. 417. OAB Leonberg, 1930, S. 951. Topogr. Kt. L 7120)

2. (CHR 1137–38) (C um 1550): ... in villa Munichingen vel *Birkaha* ... (Zwief. Chron., S. 228)

1396 (?): ... zu Münchingen in dem Dorfe in dem *Birkach* gelegen ... (OAB Leonberg, 1930, S. 951)

1399 (?): ... zu *Birkach* in Münchinger Bann ... (OAB Leonberg, 1930, S. 951)

Flurn. *Birkemer Höhe* (WFlnA)

Mdal. *bîrgəmər hê* (WFlnA)

3. Birkach war benannt nach der oben (1.) genannten Quelle. Zum Bestimmungswort s. Birkach, zum Grundwort -aha 'fließendes Wasser' s. Aurich. Die heutige adjektivische Form *bîrgəmər hê* beruht auf Anlehnung des Namens an die -heim-Namen (s. Bergheim).

Birkachhof

1. Hof ö von Affalterbach, im 19. Jh. angelegt (LBW, III, S. 432)

2. 1789 (?): Im *Birkichwald* (WFlnA)

1846 (?): ... auf *Birkachhof* ... (WFlnA)

Mdal. *bîrgiχhōf*

3. Zum Bestimmungsglied s. Birkach. Das Grundwort -hof < ahd. mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus' bezeichnete und bezeichnet im Singular in der Regel Einzelhöfe (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589. 592).

Birkenhof

(Vorder-, Hinter-Birkenhof)

- 1.1. Vorderbirkenhof: Weiler ö von Steinheim a. d. Murr, in der ersten Hälfte des 18. Jh. gegründet (LBW, III, S. 458)
- 1.2. Hinterbirkenhof: Weiler n von Marbach-Rielingshausen, um 1773 angelegt (LBW, III, S. 431)
2. Mdal. *f̄rd̄arbirḡehōf, hēnd̄arbirḡehōf*
3. Das Bestimmungswort des Siedlungsnamens ist die Baumbezeichnung Birke < mhd. birke < ahd. birka (Kluge, EWB, S. 78). Das Fugenelement -en entspricht hier noch seiner ursprünglichen Funktion, es bezeichnet den Genitiv Plural der schwach flektierten Baumbezeichnung Birke (Fleischer, 1969, S. 118). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof. Die Differenzierungsglieder Vorder-/Hinter- bezeichnen sich auf die Lage zu Steinheim a. d. Murr.

+ Birlingen

1. Wüstung 1 km von Erligheim (LBW, III, S. 398. 400)
2. Flurn. *Birlingen* (Sammlg. Bazing)
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Aldingen behandelt. Birlingen enthält wohl den Rufnamen *Birilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Bera-, dessen Stammvokal e vor dem i der Folgesilbe gehoben ist (Fm., PN, Sp. 258ff. u. Erg. Kaufmanns. Ahd. Gr., § 30).

Bissingen an der Enz

1. Stadtteil von Bietigheim-Bissingen seit 1975 (LBW, II, S. 87. III, S. 392f.)
2. (9. Jh.) (C 1280–84): Ad *Bussingen* (Cod. Edelini, S. 275)
991 (C 1280–84): ... Biutincheim, *Bussinga* ... (Cod. Edelini, S. 288)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Bussingen* ... Segewardus de *Bussingen* ... (Cod. Hirs., S. 29. 37)
13. Jh. (U): *Bussingen* (2mal). *Bússingen*. (WUB, IX–X)
14. Jh. (U): *Bussingen* (2mal). *Büssingen* (EURB, AWU)
(um 1355/56) (URB): ... gen *Bissingen* ... (StadtA Essl., Lagerb., 3, Bl. 69 r.)
Mdal. *bíseŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Bissingen enthält den Rufnamen Busse (Fm., PN, Sp. 331). Busse ist eine häufige kindersprachliche Kurzform zum Stamm *Burg-; sie ist überwiegend (ebenso wie Heise für Heinrich und Hesse für Hermann) für Mittel- und Niederdeutschland belegt, aber es gibt auch einige Belege aus dem alemannischen Gebiet (Bach, DNK, I, § 93, 2a. 99, 1. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 254. Gottschald, 1971, S. 216). Busse ist auch

eine Kurzform zum Stamm *Böt- (Fm., PN, Sp. 330ff. u. Erg. Kaufmanns). Neben der lautgesetzlichen Form Buozzo = Buozzo sind auch die Formen Puzzo und Buzo belegt mit expressiver oder kindersprachlicher Vereinfachung des Diphthongs *uo* zu *ü* (Fm., PN, Sp. 331. Kaufmann, 1965, S. 114f.). Aus *Büzzo mußte sich regulär die nhd. Namenform Busse entwickeln, da Langvokale vor alter Doppelkonsonanz in der Regel gekürzt wurden und ahd. mhd. *zz* heute (wie in Wasser) als *ss* geschrieben wird (Mhd. Gr., § 23. 111). Allerdings ist ahd. mhd. *zz* < germ. *t* und ahd. mhd. *s* < germ. *s* erst seit dem Ende des 12. Jh. in der Schreibung und Artikulation zusammengefallen (Ahd. Gr., § 160. Mhd. Gr., § 111). Das läßt sich mit den vorliegenden konsequenten Schreibungen *⟨Bussingen⟩* nur vereinbaren, wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den frühen Belegen um kopiale Überlieferung handelt. In den späteren Belegen ist z. T. der Umlaut des Stammvokals gekennzeichnet (13. Jh. *⟨Büsinggen⟩*. 14. Jh. *⟨Büssingen⟩*), der zu der heutigen, der Mundart entsprechenden Form *⟨Bissingen⟩* geführt hat (Boger, 1935, § 15). Zum Flußnamen in der nachgestellten Lageangabe *⟨an der Enz⟩* s. Enzweihingen.

(+) Böhmisreute

1. Ehemals selbständige Siedlung, aufgegangen in Stuttgart-Süd (Heslach) (LBW, III, S. 36. Dölker, 1933, S. 105f.)
2. 1304 (-1316) (URB): ... de *Behaimsruti* ... (EURB, S. 68)
 (um 1350) (URB): ... *Beyhems rútin* ... (AWU, S. 27)
 1393 (URB): ... in der *Behems Rütin* ... ze *Behemsrútin* ... (Dölker, 1933, S. 105)
15. Jh. (U/URB): *Behamsrútin. Behemßrútin.* (SUB. Dölker, 1933)
16. Jh. (U/URB): *Behems Reutin* (2mal). *Behems Reuten. Behemsreutin. Behamsreüt. Böhemsreyttin. Böhmans Reitin.* (AWL, III. Dölker, 1933)
- 17./18. Jh. (A/URB): *Bömheimbsreithen. Barmesreutin. Barmstreite.* (Dölker, 1933)
- Flurn. *Böhmisreute* (Dölker, 1933)
- Mdal. *bēmīsrēidē*, früher *barmāsrēidē* (Dölker, 1933, S. 105)
3. Böhmisreute war die 'Siedlung auf der Rodung des Bēheim'. Der Personenname Bēheim (für die Region belegt für 1301 im StadtA Essl., Reichsstadt, Fasz. 273) ist ein Beiname mit der Bedeutung 'Mann aus Böhmen' (Mhd. Bēheim 'Böhmer'. Gottschald, 1971, S. 201). Das Grundwort ist ahd. *riuti*, mhd. *riute* 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Kluge, EWB, S. 598. Bach, DNK, II, § 615).
4. Dölker, 1933, S. 105f. (Dölker behandelt auch eingehend die Schreibungen des 17./18. Jh., die zu der früheren Mundartform *barmāsrēidē* geführt haben.)

Bönnigheim

1. Stadt 17,4 km nnw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 396ff.)
2. 793 (C 1183–95): ... uillam *Punnincheim* ... in *Bunnincheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3522, S. 144)
823 (C 1183–95): ... in *Binnuncheim* ... in pago Zaberngouue in uilla *Bunnincheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3521, S. 144)
830 (C 1183–95): *Bunnincheim* (2mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3520, S. 144)
885/6 (C 1183–95): *Bunnunch.* ... in pago Zabarnachgouue in *Bunningheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3519, S. 144)
(C 1138–52): Heinricus de *Bunnencheim* (2mal) (WUB, II, Anh. S. 401)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Binnickeim* (3mal). *Binnikeim* (3mal). *Binnickem.* (Cod. Hirs., S. 28. 32. 38. 40. 44)
1252 (C 1426): ... in *Búnikain* ... (WUB, IV, Nr. 1227, S. 296)
1287 (C 1448): ... in *Búnenkein* ... (WUB, IX, Nr. 3652, S. 146)
1291 (C): ... oppidum *Búninkeim* ... in oppido *Büninkeim* ... (WUB, IX, Nr. 4194, S. 510f.)
13. Jh. (U/KU): *Bunnenkeim* (4mal). *Bunnenkein.* *Bunenkein* (4mal). *Bunnin-kain.* *Bvnnenken.* *Bunnekeyn* (2mal). *Bunnekeym.* *Búnnenkain* (2mal). *Búnnenkein.* *Búnninckeim* (2mal). (WUB, VI–XI)
1342 (U): Albrecht und Rugger von *Bunnikain* (HStA Stuttg., A 602, U. 6086)
1748/52 (URB): *Bönnigheim* (HStA Stuttg., H 102/19, Bd. 89, Bl. 323 r.)
Mdal. *bēnggə*
3. Der Typus der -ingheim-Namen, zu dem Bönnigheim gehört, ist unter Gemmrigheim zusammenfassend behandelt. Bönnigheim ist gebildet mit dem Rufnamen Bünno (Fm., PN, Sp. 345), einer Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Bün- (Fm., PN, Sp. 345 u. Erg. Kaufmanns). Die Form <Binnuncheim> im Beleg von 823, C*1183–95 beruht zweifellos auf einem Lesefehler des Kopisten (für *Bunnincheim). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zu der heutigen Namenform zeigt Umlaut, Kürzung von ü zu ü vor Doppelkonsonanz (Mhd. Gr., § 23 b. Kaufmann, 1965, S. 15) und mundartliche Entwicklung von mhd. ü vor Nasal zu ě (Bohnenberger, 1930, S. 448. Boger, 1935, § 15). Das <ö> der amtlichen Namenform, das auch 1748/52 erscheint, beruht auf zeitweiliger Rundung des ě, die sich mundartlich nicht erhalten hat (Mhd. Gr., § 22 a. Bohnenberger, 1892, § 67–70. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 3 u. 4 mit Erl.).

Bopser

1. Häuser s von Gerlingen (LBW, III, S. 411. WFlnA. Dölker, 1933, S. 352ff. Topogr. Kt. L 7320)

2. 1295 (U): Wernher der *Boppezer* von Blieningen (WUB, X, Nr. 4734, S. 402)
 1306 (U): Wer. dictus *Bopzer miles* (ZGO, 15 (1863), S. 360)
 1350 (L): der *Boptzinger* von Titzingen (Württ. Vjh., 8 (1885), S. 134)
 (um 1350) (URB): ... des *Bopptzers* hof ze *Tytzingen* ... (AWU, S. 238)
 1383 (U): Linhart der *Boptzer* von Ditzingen (HStA Stuttg., A 602, U. 10399)
 1391 (U): Elsbet die *Bopczerin* von Ticzingen (HStA Stuttg., A 602, U. 7842)
 1682 (URB): ... Wäldle, das *Popserlin* genannt ... *Bopserwäldle* ... (Dölker, 1933, S. 353)
 1704 (?): im *Popser*, im *obern Popser* (WFlnA)
 Flurn. *Bopser* (Dölker, 1933, S. 353)
 Mdal. *ēm bōps̄sar* (Dölker, a.a.O.)
3. Der Name, der zwei weitere Male in der Gemarkung von Stuttgart vorkommt und u. a. das große Waldgebiet zwischen Stuttgart, Degerloch, Sillenbuch und Ruit bezeichnet, ist bisher nicht geklärt (Dölker, 1933, S. 352ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 154). Dölker und Brechenmacher weisen jedoch darauf hin, daß der Familienname Bopser anscheinend älter ist als der Flurname (a.a.O.), d. h. daß ein Familienname als Besitzernamen zum Flurnamen (Waldnamen) geworden sein kann, wie das bei Flurnamen häufig der Fall ist (Bach, DNK, II, § 332. 334). Daß Bopser ein Familienname ist, zeigen die Belege von 1295–1391 eindeutig. Es handelt sich um eine patronymische Bildung auf -er (einmal auch auf -inger : 1350 ⟨Boptzinger⟩) analog Familiennamen wie Bopper und Popping zum Rufnamen Bobbo, Poppo (Fm., PN, Sp. 317ff. u. Erg. Kaufmanns. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 154. Bach, DNK, I, § 130ff. insbesondere § 134). In unserem Fall ist vom Rufnamen *Bōppo zu ausgehen, einer kindersprachlichen Namenform mit -z-Suffix und expressiver Konsonantengemination und -verschärfung zum Lallstamm *Bōb- (Fm., PN, Sp. 317ff. u. Erg. Kaufmanns); vergleichbare belegte Namen sind *Poppiko* und *Bobosin(nus)* (Fm., PN, a.a.O.). Im Laufe der Namenentwicklung ist der Stammvokal *ō* vor alter Doppelkonsonanz gekürzt worden (Mhd. Gr., § 23. Kaufmann, 1965, S. 15) und die Dreikonsonanz ⟨ptz⟩ = *b̄d̄s* zu *bs* = ⟨ps⟩ erleichtert worden (Mhd. Gr., § 72). Der Beleg von 1306 ⟨Wer. dictus Bopzer miles⟩ weist auf eine ritterliche Familie hin. Der Bopser von Blieningen (Beleg von 1295) wohnte etwa 5 km südlich vom Bopserwald bei Degerloch und Sillenbuch. Die Bopser von Ditzingen (Belege von 1350–1391) lebten etwa 6 km nördlich von unserem Bopser bei Gerlingen. Die These, daß der Familienname Bopser zum Flurnamen (Waldnamen) geworden ist, hat also große Wahrscheinlichkeit für sich, wenn auch noch spezielle historische Untersuchungen über diese Familie fehlen. Heute ist der Flurname *s* von Gerlingen zum Siedlungsnamen geworden.
4. Dölker, 1933, S. 352f.
 Brechenmacher, 1957/63, I, S. 154.

Botnang

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1922 (LBW, III, S. 11. 42. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1075 (KU): ... ad *Botenanch* ... (WUB, I, Nr. 233, S. 279)
(um 1075) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... *villam Botenanc* ... (Cod. Hirs., S. 25)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Botenanc* ... (Cod. Hirs., S. 46)
1281 (U): ... in oppidis ... *Botenang* ... (WUB, VIII, Nr. 3037, S. 267)
(um 1350) (URB): *Botnang* (2mal). *Botnank*. *Bötnang* (2mal). (AWU, S. 14. 19. 26f. 193)
1481 (U): ... an ... *Bottnak* dem weiler ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12583)
1485 (U): ... zū *Boutnang* ... (SUB, Nr. 725, S. 442)
(1528/29) (URB): *Botnang* (16mal). *Bottnang*. *Bouttnanng*. *Boutnamer weg/bach* (2mal). *Bautnamer thall*. *Botnow*. *Bottnaw* (3mal). *Boutnaw*. *Botnar weg*. *Underboutmar*. (AWL, IV, S. 146. 148. 150. 152. 154f. 158. 160. 172. 175. 177f. 180f.)
Mdal. *báodnə*, *bōdnag*
3. Botnang ist aller Wahrscheinlichkeit nach benannt nach seiner Weidewirtschaft. Das Grundwort ist ahd. *wang* 'Feld, Wiese, Weide' (s. Wangen), das Bestimmungsglied ist der Rufname *Bōto* zum Stamm **Bōd-* < **Baud-* (Fm., PN, Sp. 320 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 319ff. u. 249ff.). Das anlautende *w* des Grundwortes ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Ahd. Gr., § 109 Anm. 2).
4. Dölker, 1933, S. 202f. Vgl. Ochsenwang, Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Esslingen)

Bottwar

(Groß-, Klein-Bottwar)

- 1.1. Großbottwar: Stadt 13,8 km nnö von Ludwigsburg an der Einmündung der Kleinen Bottwar in die Bottwar (→ Murr → Neckar) (LBW, III, S. 413)
- 1.2. Kleinbottwar: Stadtteil von Steinheim an der Murr, an der Bottwar gelegen (LBW, III, S. 456)
2. (um 750–802) (C 1150–65): ... *bona sua* in ... *Boteburon* ... (FUB, I, Nr. 221, S. 320)
873 (C): ... in villa *Bodibura* ... (WUB, I, Nr. 147, S. 173)
(950–976) (C): ... in ... *Bodibura* ... (WUB, I, Nr. 183, S. 212)
(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Swigger de Botebor*. (Cod. Hirs., S. 36)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Hiltebolt de Botba*. *Wolffram de Botebor*. (Cod. Hirs., S. 45. 57)
1245 (VC 15. Jh.): ... *bona sua* in *superiori Botwar* ... *Botwar inferius* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)

1247 (VU): ... in villa de *Botebor* ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163
(um 1260) (U): ... *fluvium*, qui dicitur *Botebor* ... villam, que dicitur *Minus
Botebor* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr. 40, S. 477)

13. Jh. (U): *Botebor* (5mal). *Bothebur* (3mal). in *superiori Botbor*. (WUB,
VII–XI)

1304(–1316) (URB): In *Botbor*. (EURB, S. 129)

1485 (U): ... zu *cleyne botwir* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7039)

1495 (U): ... der statt *Botwar* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7384)

1500 (KU): ... *Dorff Bottmar* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 7387)

1568 (URB): *Botwar die Statt. Clein Botwar*. (HStA Stuttg., H 101, Bd. 254,
Bl. 4ff. Bl. 514ff.)

1579 (URB): *Grossen Bottwar* (HStA Stuttg., H 102/9, Bd. 3, Bl. 465 r.)

Mdal. *bāqdmær*

3. Groß- und Klein-Bottwar tragen nicht den Namen der Bottwar, an der sie liegen, wie das häufig bei Siedlungsnamen der Fall ist (Bach, DNK, II, § 410, 2), sondern die Bottwar ist nach den Siedlungsnamen benannt (Bach, DNK, II, § 410, 4. Springer, 1930, S. 213). Das muß damit zusammenhängen, daß der Siedlungsname unverständlich geworden und in Analogie zu Namen wie *Metter* (→ *Enz* → *Neckar*), *Zaber* (→ *Neckar*), *Isar* und *Iller* (→ *Donau*) als Flußname verstanden worden ist (Bach, DNK, II, § 216). Tatsächlich ist der Name *Bottwar* ein Kompositum aus dem Appellativum ahd. *būr* 'Wohnung, kleines Haus' (Kluge, EWB, S. 57. Bach, DNK, II, § 602) und dem Rufnamen *Bōdo* zum Stamm **Bōd-* < **Baud-* (Fm., PN, Sp. 320 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 319ff. u. 249ff.). ⟨*Boteburon*⟩ (um 750–802, C 1150–65) ist der Dativ Plural, ⟨*Bodibura*⟩ (873, C) der Nominativ Plural (Ahd. Gr., § 193). Beim Bestimmungsglied ist das *n* der Flexionsendung *-en* in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62), der Stammvokal *ō* ist regulär zu mundartlichem *āo* geworden (Wiesinger, 1970, § 35 g. Boger, 1935, § 20). Beim Grundwort *-būr* ist das *b* in intervokalischer Stellung entsprechend der Mundart im Bereich der fränkisch-schwäbischen Sprachgrenze zu *w* geworden: *Boteburon* (um 750–802, C 1150–65) zu *Botwar* (1495) und zu *Bottwar*, der heutigen amtlichen Namenform (Boger, 1935, § 41. Bohnenberger, 1930, S. 452f.). Dieses *w* kann gelegentlich als Folge einer Ausspracheerleichterung (Sandhi) zu *m* werden (Bohnenberger, 1930, S. 455. Boger, 1935, § 35); das ist in der heutigen Mundartform *bāqdmær* der Fall.
4. Springer, 1930, S. 213.

(+) Brey

1. Früherer Name der links des Neckars gelegenen Vorstadt von Bad Cannstatt mit ehemaliger Turmhügelburg (LBW, III, S. 39. 41. KW, I, S. 308. OAB Cannstatt, 1895, S. 467)
2. 1247 (U): Reinhardus et Albertus de *Brie* (2mal) ... apud *Brie* ... (WUB, IV, Nr. 1085, S. 148f.)
1269 (U): Reinhardus et Chunradus de *Brye* (WUB, VII, Nr. 2064, S. 25)
1273 (U): Albertus de *Brihe* (WUB, VII, Nr. 2341, S. 242)
1275 (U): Baldemarus de *Brige* (WUB, VII, Nr. 2502, S. 368)
1287 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): *Brihe* (Ann. Sindelf., S. 50)
1292 (C 14. Jh.): ... apud ... *Bri* (WUB, X, Nr. 4265, S. 54)
1296 (C 18. Jh.): ... von *Brüe* ... (WUB, X, Nr. 4881, S. 515)
13. Jh. (U): *Brige. Brie* (2mal) (WUB, VIII–IX)
14. Jh. (U/URB): *Brige. Brig. Brie* (2mal). *Bri. Bry.* (AWU. EUB. EURB)
1452 (U): ... zú *Bry* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12725)
1554 (?): Vorstatt zu *Brey* (Bacmeister, 1867, S. 57 Anm. 1)
1580 (?): ... der ander tail ist die Vorstatt, heisst *Brey* ... (Bacmeister, 1867, S. 57 Anm. 1)
1773 (URB): ... zu Altenburg und *Brey* ... (2mal) (HStA Stuttg., H 112, Bd. 33, Bl. 117 r.)
19. Jh. (Flurn.): *Breywiesen* (OAB Cannstatt, 1895, S. 467)
3. Brey war die 'Siedlung am Flußübergang'. Wie bereits Bacmeister erkannt hat (1867, S. 57 Anm. 1), liegt dem Siedlungsnamen keltisch (gallisch) *brīva* 'Brücke' zugrunde, eine Bildung zur idg. Wurzel **bhrū-*/**bhrēu-* 'Balken, Prügel, Brücke' (Pokorny, Idg. EWB, S. 173), für die es in Frankreich sieben gallische Vergleichsnamen gibt, z. B. *Brive-la-Gaillarde* < *Brīva Curretia* 'Siedlung an der Brücke über die *Corrèze*' und *Brives*, Dep. de l'Indre < *Brīva* 'Brückensiedlung' (Holder, 1896–1907, I, Sp. 610. Gröhler, 1913–33, I, S. 141f.). Auch der Name Cannstatt enthält wahrscheinlich einen keltischen Ortsnamen als Bestimmungsglied (s. o.), desgleichen (+) Pragwirthshaus (s. u.). Die vorliegenden Schreibungen ⟨*Brie, Brihe, Brige, Bri*⟩ zeigen Ausfall des intervokalischen *w* nach Langvokal (Ahd. Gr., § 110 Anm. 1) und graphisches ⟨*h*⟩ und ⟨*g*⟩ als Hiatuslaut (Ahd. Gr., § 110 Anm. 3). Die späteren Formen ⟨*Brey*⟩ beruhen auf regulärer Diphthongierung des Stammvokals (Mhd. Gr., § 20).
4. Bacmeister, 1867, S. 57 Anm. 1
Goessler, 1920, S. 31. 34f.
Kleiber in Hist. Atlas v. Baden-Württ., Kt. III, 5 mit Erl.
FBS 8 (1900), S. 75ff.
Bittel, 1934, S. 12

(+) Brie
s. (+) Brey

(+) Bromberg

1. Ehemalige Burg, heute Haus ö von Ochsenbach auf einer Erhebung über dem Kirbach (LBW, III, S. 451. Topogr. Kt. L 6918. L 6920)
2. 1203 (U): Walterus de *Branburc.* (WUB, II, Nr. 521, S. 342)
13. Jh. (U): *Braamperc. Branburc* (6mal). *Branburch.* (WUB, IV–IX)
1338 (U): ... Burg ze *Bramburg* ... (3mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 5999)
1684 (URB): *Bromberg* (HStA Stuttg., H 107, Bd. 147, S. 14)
Mdal. *brōmberg*
3. Bromberg war die 'Burg auf dem mit Dornsträuchern bewachsenen Berg'. Das Bestimmungswort ist ahd. *brāma*, *brāmo*, mhd. *brāme*, 'Brombeerstrauch' und allgemein 'Dornstrauch' (Bach, DNK, II, § 321. Kluge, EWB, S. 102). Der Stammvokal *ā* ist vor Nasal mundartlich zu *ō* geworden und dann zu *ö* gekürzt worden (Mhd. Gr., § 36. Kluge, EWB, S. 102. Boger, 1935, § 3). Zum Grundwort -burg/-berg s. Asperg.
4. LBW, III, S. 451

Bruckenmühle

1. Häuser sw von Markgröningen an einer Brücke über die Glems (LBW, III, S. 438. KW, I, S. 442. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *brúgəmīle*
3. Die Mühle ist benannt nach ihrer Lage an der Brücke über die Glems (s. o. 1.). Das Appellativum Brücke < mhd. *brucke*, *brücke*, *brügge* < ahd. *brucka* 'Brücke' hat im Schwäbischen keinen Umlaut (Kluge, EWB, S. 103. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 363. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1459f. Bach, DNK, II, § 393). Zum Grundwort -mühle s. Benzenmühle.

Buchhof

1. Hof s von Steinheim an der Murr, erbaut im Jahre 1862 (LBW, III, S. 458)
2. Mdal. *būəxhōf*
3. Der Buchhof war und ist der 'Hof im Buchenwald'. Das Bestimmungswort ist schwäb. *būəx* < mhd. *buoch* 'Buchenwald' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 386. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1490f.). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Burgermühle

1. Häuser ö von Bönningheim am Mühlbach (LBW, III, S. 396ff. 398. KW, I, S. 230. Histor. Stätten, Baden-Württ., S. 105. Topogr. Kt. L 6920)
2. Mdal. *búrgərmīle*
3. Die Burgermühle war die 'Mühle der Bürger der Stadt Bönningheim' im Unterschied zu den Mühlen der in Bönningheim begüterten Herrschaften; Stadtrecht besaß Bönningheim spätestens seit dem Ende des 13. Jh. (Histor. Stätten, Baden-Württ., S. 105). Das Appellativum ahd. *burgari*, mhd. *burgaere*, burger 'Stadtbewohner' hat im Schwäbischen keinen Umlaut (Kluge, EWB, S. 112. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1535f.). Zum Grundwort -mühle s. Benzenmühle.

Burgholzhof

1. Stadtteil von Stuttgart, entstanden im Anschluß an einem 1831 auf der Gemarkung Altenburg (s. o.) erbauten Gutshof, heute vorwiegend von Angehörigen der amerikanischen Armee bewohnt (LBW, III, S. 41. OAB Cannstatt, 1895, S. 496).
2. 1837 (DR): *Burgholzhof* (KW, I, S. 309)
Mdal. *búrkholdshōf*
3. Der Burgholzhof war der 'Hof im Burgwald' der abgegangenen Burg + Altenburg in der Nähe des Cannstatter Römerkastells (s. + Altenburg und Birkachhof).

Büsnau

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut 1933–39 und 1951–56 oberhalb eines bereits im Mittelalter belegten Hofes an der Glemsquelle (LBW, III, S. 55. KW, I, S. 571. OAB Leonberg, 1930, S. 361)
2. (C 1110–25): *Bösenōwa* (Trad. Hirs., S. 39)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Diemarus et Engelboldus de *Bustnow* (Cod. Hirs., S. 32)
1285 (U): ... villam in *Buesenowe* ... (WUB, IX, Nr. 3422, S. 10)
1304(–1316) (URB): Mehtildis de *Bűsenowe* (EURB, S. 72)
1448 (U): *Bűsenow* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 12542)
(1528/29) (URB): Ulrich von *Byeßnen* (AWL, IV, S. 107)
Mdal. *bűsna*
3. Büsnau war die 'Siedlung des Buoso in der (Glems-)Aue'. Buoso ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Bösi- < *Bausja- (Fm., PN, Sp. 329f. u. Erg. Kaufmanns). Der Diphthong *uo* zeigt ab 1285 (<Buesenowe>) Umlaut durch

die oberdeutsche Flexionsendung -in des Genitiv Singular (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Die Schreibung <Bustnow> (C 12. Jh., C 16. Jh.) enthält einen Lesefehler des Kopisten (<t> für <e>). Als Grundwort des Siedlungsnamens dient ahd. auwa, auwia, mhd. ouwe 'Land am Wasser' (Kluge, EWB, S. 36. Bach, DNK, II, § 307); mundartlich ist es zu -ə abgeschwächt.

C

Cannstatt

s. Bad Cannstatt

D

Dachswald

1. Wohnsiedlung in Stuttgart-Vaihingen, entstanden im wesentlichen ab 1930 (LBW, III, S. 55. KW, I, S. 571).
2. 1904 (DR): *Dachswald* (KW, I, S. 571)
Mdal. *dågswald*
3. Dem Siedlungsnamen liegt ein Flurname zugrunde, der gebildet ist aus der Tierbezeichnung Dachs und dem Appellativum Wald (Kluge, EWB, S. 119. 833)

+ Dauseck

1. Wüste Burg sw von Oberriexingen (LBW, III, S. 470. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1341 (U): Sifrit von *Tusek* (HStA Stuttg., A 602, U. 7414)
1425 (U): ... neben *Tuseck* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14268)
Flurn. *Dauseck* (Sammlung Bazing u. Topogr. Kt. L 7120)
3. Dauseck ist ein Burgenname auf -eck (s. Harteneck). Als Bestimmungsglied dient der Rufname *Tüso, eine Kurzform zum Stamm *Düs- (Fm., PN, Sp. 436 u. Erg. Kaufmanns). Die Flexionsendung -en ist in schwach betonter Mittelstellung im Siedlungsnamen bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62)

Degerloch

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1908 (LBW, III, S. 11. 43. Topogr. Kt. L 7320)
2. (um 1100) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Tegerloch* ... (Cod. Hirs., S. 26)
1268 (A): Heinricus de *Degirloch* (WUB, VI, Nr. 1987, S. 381)
14. Jh. (U/URB): *Tegerloch* (4mal). *Degerloch*. *Teygerloch*. (AWU. SUB. HStA Stuttg., A 602. StadtA Essl., Lagerb.)
15. Jh. (U/URB): *Tegerloch* (2mal). *Degerloch* (2mal). (HStA Stuttg., A 602. StadtA Essl., Lagerb.)
Mdal. *dēgərloχ*
3. Degerloch ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname mit der ursprünglichen Bedeutung 'der große Wald'. Das Bestimmungswort, das auch in anderen süddeutschen Namen erscheint (vgl. den Tegernsee und die Ortsnamen Deger-schlacht, Stadt Reutlingen, und Tigerfeld, Gde. Pfronstetten, Kr. Reutlingen), ist ahd. *tegar 'groß, umfangreich', das zu gotisch digrs 'dick, wohlbeleibt, schwanger' gehört und im Mittelhochdeutschen noch als Adverb tigere 'sorgfältig, gänzlich, völlig' belegt ist (Bach, DNK, II, § 396. Schwarz, DNF, II, S. 235). Das Grundwort ist ahd. lōh, mhd. lōch, lō mdal. lao laoχ 'lichter Wald, Gebüsch, bewachsene Lichtung' (Kluge, EWB, S. 445. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1449f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1276ff. Bach, DNK, II, § 362). Der Stammvokal mhd. ō ist infolge seiner Stellung im Nebenton gekürzt und nicht zu mdal. ao diphthongiert worden (Wandel, 1934, § 2c. Bach, DNK, II, § 60).

+ Dischingen

1. Ehemalige Burg s von Stuttgart-Weilimdorf, erbaut etwa Ende 12. Jh., zerstört vermutlich 1312 (LBW, III, S. 57. OAB Leonberg, 1930, S. 1132).
2. 1304(-1316) (URB): ... sito under *Tischingen* ... (EURB, S. 100)
(um 1350) (URB): Renhart von *Tischingen*. Schrimpf von *Tischingen*. (AWU, S. 106. 108)
1428 (?): Zel gen *Dischingen* (OAB Leonberg, 1930, S. 1132)
Flurn. *Dischingen* (Topogr. Kt. L 7320)
3. Die Burg + Dischingen war benannt nach dem Namen ihrer Erbauer. Über deren Herkunft und eventuellen Zusammenhang mit den Herren von Dischingen (Kreis Heidenheim) und von Oberdischingen (Alb-Donau-Kreis) ist nichts bekannt (OAB Leonberg, 1930, S. 1132. Histor. Stätten, Baden-Württ., S. 148f., 582f.). Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Als Ableitungsbasis kommt das Appellativum ahd. tisc, mhd. tisch, tis, mdal. diš 'Tisch' nicht in Frage (Kluge, EWB, S. 779. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 224). Vielleicht liegt der Rufname *Dūsko zugrunde, eine Kurzform mit -k-Suffix zum Stamm *Dūs- (Fm., PN, Sp. 436 u. Erg. Kaufmanns).

Ditzingen

1. Große Kreisstadt (seit 1976) 12,1 km sw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 402ff.)
2. 769 (C 1183–95): ... in pago Glemisgouue in uilla Hirslande et in *Tizingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3559, S. 151)
772–800 (C 1183–95): *Tizingen* (7mal). *Ticingen* (3mal). (Cod. Laur., III)
902 (C 1170–75): ... in pago Glemisgouue in ... Hirslanda et in *Dicingon* ... (Cod. Laur., I, Nr. 56, S. 340)
(C 12. Jh.): *Dizzingun* (4mal). *Dizzingen*. *Dizingin* (2mal). *Dizinga* (2mal) (WUB, II, IV. Trad. Hirs.)
(C 12. Jh.) (16. Jh.): *Ditzingen* (4mal) (Cod. Hirs., S. 32. 40. 55. 57)
1275 (RC um 1350): *Ditzingen* (Lib. Dec., S. 67)
13. Jh. (U): *Tizzingen* (16mal). *Tizingen* (2mal). *Ticingen*. *Ditzingen*. (WUB, V–X).
Mdal. *dīdseþ*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Aldingen behandelt. Ditzingen erhält den Rufnamen Tiz(z)o, eine kindersprachliche Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Theudō (Fm., PN, Sp. 1416 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1409ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 63f. 112).

+ Dudelingen

1. Wüstung b. Benningen; eine genaue Lokalisierung ist nicht möglich. (Trad. Hirs., S. 34. LBW, III, S. 434)
2. (C um 1160): *Svicgerus de Dudelingen* (Trad. Hirs., S. 44)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Dudelingen* ... ad *Dutlingen* (Cod. Hirs., S. 26. 37)
3. Die -ingen-Namen sind unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Dudelingen enthält den Rufnamen Dudel, eine kindersprachliche Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Theudō- (Fm., PN, Sp. 1413 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1409ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 64ff.)

Dürrlewang

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut 1957–65 (LBW, III, S. 11. 56. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1306 (U): ... bi *Durnwânc* ... (Flurn.) (StadtA Essl., Spital, Fasz. 58)
(um 1350) (URB): ... vor *Dûrwang* ... (Flurn.) (AWU, S. 35)
1409/10 (URB): ... gein *Dürninwank* ... (sehr häufig) ... gein *Dürnin Wank*

... (Flurn.) (StadtA Essl., Lagerb., 6, Bl. 3 r. 4 v. 8 v. 9 r. 11 r. 13 r. 14 v. 16 r.)

(1528/29): ... gen/in *Dirlenwang* ... (4mal) ... gen *Dirlenwang* ... (Flurn.)
(AWL, IV, S. 106ff.)

Flurn. *Dürrolewang* (Topogr. Kt. L 7320)

Mdal. *dir̥l̥obāŋ*

3. Die heutige Form des Flurnamens, die zum Siedlungsnamen geworden ist, hat sich gegenüber der ursprünglichen Namenform nicht unwesentlich verändert. Zum Grundwort -wang 'Feld, Wiese, Weise' s. Wangen. Das Bestimmungsglied ist in den Belegen des 14. Jh. (1306 <Durnwânc>, um 1350 <Dûrwang>) das Adjektiv mhd. *dürre*, *durre*, 'trocken, mager' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 497). Um 1409/10 (<Dürninwank>, <Dürnin Wank>) erscheint stattdessen das ähnlich klingende Adjektiv mhd. *dürnîn* 'dornig' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 496). Aus dieser Form ist dann durch Dissimilation von n – n zu l – n die vom 16. Jh. an erscheinende Namenform <Dirlenwang> (1528/29), <Dürrolewang> (Flurn.) geworden (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2). Die heutige Mundartform *dir̥l̥obāŋ* hat *ī* für *ü* vor *rn* und *b* für intervokalisches *w* (Bohnenberger, 1928, § 8. 21. 40).

E

Eberdingen

1. Gemeinde 16,6 km w von Ludwigsburg (LBW, III, S. 467)
2. (C 1110–25): ... de *Eberdringen* ... (Trad. Hirs., S. 40)
(um 1150) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Luitfridus de *Eberdringen* (Cod. Hirs., S. 40)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Eberdringen* (9mal) (Cod. Hirs., S. 37. 38. 39. 41. 42. 53. 56)
1250 (U): Heinricus plebanus de *Eberdringen* (WUB, IV, Nr. 1146, S. 211)
1381 (URB): ... *Eberdingen* ... gen *Ebertringen* ... (AWU, S. 239. 240)
Mdal. *ēb̥ar̥deŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Für unseren Namen wird im 12. und 13. Jh. ausschließlich die Form <Eberdringen> geschrieben. Die heutige Namenform erscheint (neben der alten) erstmals im Beleg von 1381. <Eberdringen> enthält den Rufnamen Eberhard (zu den Stämmen *Ebura- und *Harðu-. Fm., PN, Sp. 441 und Erg. Kaufmanns zu Sp. 438ff. u. 749ff.). Die Form <Eberdringen> erklärt sich durch r-Metathese und Ausfall der schwachtonigen dritten Silbe: *Eberardingen > *Eberadringen > Eber_dringen (Mhd.

Gr., § 83. Bach, DNK, II, § 62). Das r ist später durch totale Dissimilation von r – r zu r beseitigt worden (Mhd. Gr., § 68).

Egartenhof

1. Weiler sö von Sachsenheim, ehemals Bauhof der Burg + Altsachenheim = + Eisenberg (s. u.) (LBW, III, S. 449)
2. 1446 (U): ... von irs *hoffs* wegen zu *Sachßenhein zu der vßern burg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11806)
1856 (DR): *Egartenhof* (OAB Vaihingen, 1856, S. 152)
Mdal. *ēgerdāhōf*
3. Das Bestimmungswort ist mhd. *egerde*, *egerte*, schwäb. *ēgerd* 'Brachland' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 512. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 540ff.), ein Appellativum, das sehr häufig in schwäbischen Flurnamen erscheint, und zwar meist im Plural wie auch im vorliegenden Siedlungsnamen (WFlnA. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 540ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

+ Eglofshofen

1. Wüstung bei Erdmannhausen; eine genaue Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, III, S. 435)
2. (um 1350) (URB): ... von einem hofe ze *Eglofshoven* ... (AWU, S. 163)
3. Eglofshofen war die 'Siedlung des *Egolf'. (Belegt sind die Schreibungen *Agiulf*, *Egiolf*, *Egulf*. Fm., PN, Sp. 26f.) *Egolf ist gebildet aus den Stämmen *Agi- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 14ff., 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Die vorliegende Schreibung ⟨Eglofshoven⟩ beruht auf der Entwicklung eines Sproßvokals zwischen l und f (**Egolfshofen* > **Egolofshofen* > *Eglofshoven*) (Gr. d. Frnhd., I, 1, § 40. Vgl. Ahd. Gr., § 69). Das Grundwort ist ahd. mhd. *hof* 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus', wovon im Falle der Siedlungsnamen auf -hofen die erstgenannte Bedeutung gilt (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589). Die -hofen-Namen stehen im alten nicht umgelauteten Dativ Plural nach der a-Deklination, während das Appellativum Hof heute in die i-Deklination übergetreten ist. Ebenso wie -hausen (s. Erdmannhausen) steht -hofen als typisches Siedlungsnamenbildungsmittel in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum (Bach, DNK, II, § 111. 589. Mhd. Gr., § 120. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1320f. Fleischer, 1969, S. 185).

Eglosheim

1. Stadtteil von Ludwigsburg ö des Aspergs (LBW, III, S. 425)
2. 844 (C 1183–95): ... in pago Murrahgouue ... in *Hegoluesheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3504, S. 142)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Egiloff de *Eglessheim* (Cod. Hirs., S. 43)
1411 (U): *Eglofshain* (SUB, Nr. 217, S. 94)
1467 (U): ... zu *Egloffshein* ... HStA Stuttg., A 602, U. 8861)
Mdal. *ēgəlsə*
3. Eglosheim war die 'Siedlung des *Egolf'; dieser Rufname ist unter + Eglofshofen behandelt. Der Erstbeleg <Hegoluesheim> hat ein etymologisch unberechtigtes prothetisches h- (Ahd. Gr., § 152 a), die heutige amtliche Namenform <Eglosheim> ist durch Assimilation von fsh zu sh entstanden (Mhd. Gr., § 67 Anm. 2. Bach, DNK, II, § 62). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim und seiner Entwicklung zu mdal. -ə s. Bergheim.

Eichgraben

1. Häuser s von Marbach/Neckar an Eichgraben (→ Neckar) (LBW, III, S. 431. Topogr. Kt. L 7120. WFlnA)
2. Flurn. *Eichgraben* (WFlnA)
Mdal. *ēxgrābə*
3. Zum Bestimmungswort s. Aichholzhof. Mit dem Grundwort -graben werden bis in die Gegenwart kleine Wasserläufe bezeichnet; die Benennung ist verständlich, wenn man bedenkt, daß diese oft künstlich reguliert sind, da sie zur Entwässerung von Wiesen dienen (Springer, 1930, S. 86ff. Bach, DNK, II, § 299. Krahe, 1964, S. 16ff.).

Eichholzer Klinge

1. Junger Aussiedlerhof sw von Markgröningen nahe einer schluchtartigen Verengung des Glemstals (LBW, III, S. 438. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. *Eichholzer Klinge* (WFlnA)
Mdal. *āxəldəsər glēŋ*
3. Der Flurname, nach dem der Hof benannte ist, enthält das Appellativum mhd. klinge, schwäb. Klinge 'schluchtartiges, enges Tal' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1624f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 490f.) sowie den Flurnamen Aichholz 'Eichenwald,' der auch im Namen des Aichholzhofs vorliegt (s. o.).

Eichwald

1. Häuser sw von Groß-Sachsenheim (LBW, III, S. 449. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *āexwald*
3. Eichwald ist ein auf die Ansiedlung übertragener Flurname, der gebildet ist mit der Baumbezeichnung Eiche und dem Appellativum Wald (Kluge, EWB, S. 154. 833)

+ Eisenberg

1. Ehemalige Stammburg der Herren von Sachsenheim am Steilhang der Enz sö von Groß-Sachsenheim (LBW, III, S. 449. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1446 (U): ... zu Sachßenheim zu der *vßern Burg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11806)
1684 (URB): Vnderm Berg. *Eysenberg*. (HStA Stuttg., H 107, Bd. 147, S. 10)
3. Eisenberg war 'die außerhalb (von Groß-Sachsenheim) gelegene Burg'. Das Bestimmungswort ist mhd. *ūzer* 'äußerlich, auswärtig' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 2039). Die spätere Namenform ⟨Eysenberg⟩ beruht auf mundartlichem **ōisærnber̥g* für **Äußernberg* (Wiesinger, 1970, § 5 h). Zum Grundwort -burg/-berg s. Asperg.

Ensing(en)

1. Stadtteil von Vaihingen/Enz seit 1972 (LBW, II, S. 97. III, S. 462f.)
2. 1071 (C 1170–75): In *Ensingun* ... (Cod. Laur., I, Nr. 132, S. 401)
(C 1110–25): ... de *Ensengen* ... (Trad. Hirs., S. 40)
(um 1160) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalbertus de *Ensing(en)* (Cod. Hirs., S. 54)
13. Jh. (U): *Ensing(en)* (4mal). *Ensing(e)*. (WUB, VI–XI)
1491 (URB): *Änsingen* under eselsperg (StadtA Essl., Lagerb., 40, Bl. 35 r.)
Mdal. *ēseŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Die Ableitungsbasis ist der Rufname Anso zum Stamm *Ans- (Fm., PN, Sp. 120ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Mundartform *ēseŋə* beruht auf Ausfall des Nasals mit Dehnung und Nasalierung des vorausgehenden Vokals (Boger, 1935, § 1 h. § 40).

Enzweihingen

s. Weihingen (Enz-, Neckar-Weihingen)

Erdmannhausen

1. Gemeinde 9,0 km östlich von Ludwigsburg (LBW, III, S. 434f.)
2. 817 (KF 15. Jh.) ... parrochiam et curiam *Eckenmarishusen* ... (WUB, I, Nr. 78, S. 87f. Datierung LBW, III, S. 435)
972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has villas ... *Berckenmarehusa* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung LBW, III, S. 435)
(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Wernherus de *Erckmarsshusen* (Cod. Hirs., S. 36)
1241 (U): Wolframms de *Erchemerhusen* (WUB, IV, Nr. 965, S. 12)
1279 (C 1400): ... von *Ertmarshusen* ... (WUB, VIII, Nr. 2910, S. 187)
1282 (U): ... in *Ergmarshusen* ... (WUB, VIII, Nr. 3111, S. 323)
1328 (U): ... von *Ergmarshusen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 81)
(um 1355/56) (URB): In *Ercmarshusen* ... in *Erkmarshusen* ... (StadtA Essl., Lagerb., 3, Bl. 55 r. v.)
1494 (URB): *Erdmerßhußen* (StadtA Essl., Lagerb., 42, Bl. 77 r.)
1497 (U): ... zu *Ertmarhußen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 10737)
(1528/29) (URB): ... von *Ertmanshusen* ... (2mal) (AWL, III, S. 31)
1699 (URB): *Ertmanhausen* (HStA Stuttg., H 102/71, Bd. 20, Bl. 697 r.)
Mdal. *ęrdmæšhōusə*
3. Erdmannhausen war die 'Siedlung des Erchanmar' (Fm., PN, Sp. 463); dieser Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Erkan- und *Mar(a)- (Fm., PN, Sp. 557ff., 1099ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Beleg <Eckenmarishusen> (817) ist nicht der Erstbeleg, sondern stammt aus einer gefälschten Königsurkunde des 15. Jahrhunderts; der Fälscher hat den Namen fehlerhaft von einer Vorlage abgeschrieben. Auch der tatsächliche Erstbeleg <Berckenmarehusa> (972, C. 13. Jh.) enthält einen Lesefehler des Kopisten: Er hat anlautendes prothetisches <h-> als <b-> gelesen (Ahd. Gr., § 152. WUB, I, Nr. 78 Anm.). In der weiteren Entwicklung des Siedlungsnamens ist der als Bestimmungsglied dienende Rufname durch Assimilation und Kontraktion verkürzt worden (Bach, DNK, II, § 61f.). Die auffälligste Erscheinung ist die Entwicklung von <Erk-/Erg-> = mdal. *ęrg-* zu <Ert-/Erd-> = mdal. *ęrd-*. Es dürfte sich dabei um eine Assimilation des *g* an den vorausgehenden Laut handeln; die Entstehung eines Dentals nach *r* ist auch anderweitig bekannt (z.B. *anderthalb* < anderhalb. Mhd. Gr., § 105, 2). Die heutige amtliche Namenform <Erdmannhausen> steht für mdal. *ęrdmæšhōusə* und ist an den Rufnamen Erdmann angelehnt (Gottschald, 1971, S. 252). Das Siedlungsnamengrundwort -husen/-hausen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. *hūs* 'Haus' (Kluge, EWB, S. 294. Bach, DNK, II, § 608), gelegentliches <-husa> (972, C 13. Jh.) der alte Nominativ/Akkusativ Plural (Ahd. Gr., § 193). Pluralformen auf -er wie in nhd. Häuser fehlen in der Namenüberlieferung der -hausen-Namen des Untersuchungsgebietes, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 123) bei dem Appellativum Haus

bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S. 502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hausen bereits damals als typisches Bildungselement für Siedlungsnamen verstanden wurde, das in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, *Wortb.*, S. 185).

+ Erlachhof

1. Wüster Hof an der Stelle des heutigen Schlosses Ludwigsburg, entstanden im 15. Jh. als Folgesiedlung der Hirsauer Grangie + Geisnang, niedergebrannt im Dreißigjährigen Krieg und wiederum im Jahre 1693 (LBW, III, S. 423. OAB Ludwigsb., 1859, S. 144).
2. 1527 (URB): *Erlach* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 169, Bl. 142 r.)
1568 (URB): *Erlachhoff* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 183, Bl. 9 r.)
3. Der Erlachhof war benannt nach seiner Lage im oder am Erlengebüsch. Mhd. *erlach* 'Erlengebüsch' (Lexer, *Mhd. HWB*, I, Sp. 646) ist eine Ableitung aus *-ah(i)* von der Baumbezeichnung *Erle* < mhd. *erle* < ahd. *erila*; mit dem Suffix *-ah(i)* wurden vorwiegend Kollektiva gebildet (Bach, *DNK*, II, § 193ff. Kluge, *EWB*, S. 172. Lexer, *Mhd. HWB*, I, Sp. 647). Zum sekundären Grundwort *-hof* s. *Birkachhof*.

Erligheim

1. Gemeinde 15,2 km nnw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 399f.)
2. 793 (C 1183–95): ... in pago Zabernahgouue ... *Inerninheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3522, S. 144)
1245 (VC 15. Jh.): ... in *Erenkam* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1257 (U): Albertus miles de *Erlekeim* (WUB, V, Nr. 1432, S. 196)
1270 (U): Albertus de *Erlikeim* (WUB, VII, Nr. 2155, S. 98)
1279 (C): ... in *Erenkeim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3834, S. 270)
1279 (C): *Erenkeim. Erenkein. Erlikeim.* (WUB, VIII, Nr. 2888f., S. 174f.)
1291 (U): *Erlekein* (WUB, IX, Nr. 4079, S. 428)
1291 (C): *Erenkeim* (3mal). *Erlikeim.* (WUB, IX, Nr. 4194f., S. 510f.)
1292 (C): *Erlikeim* (WUB, X, Nr. 4267, S. 55)
Mdal. *érlgø*
3. Der Typus der -ingheim-Namen, zu dem Erligheim gehört, ist zusammenfassend unter *Gemmrigheim* behandelt. Erligheim enthält den Rufnamen *Arin*, eine Kurzform zum Stamm **Arana-/*Arina-* (Fm., PN, Sp. 135ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg <*Inerninheim*> (793, C 1183–95) ist vom Kopisten mit der Präposition <*in*> zusammengeschrieben (Bach, *DNK*, II, § 58,2). Die späteren Formen des Siedlungsnamens wie 1279, C <*Erenkeim*> zeigen

Dissimilation von n – n zu l – n (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2). Zur Entwicklung von -ingheim zu mdal. -gə s. Gemmrigheim.

+ Eselsburg

1. Wüste Burg nō von Ensingen auf dem Eselsberg (LBW, III, S. 461. Topogr. Kt. L 7118)
2. 1188 (KU) (DR Spanien 1681): ... castrum *Elisporch* ... (WUB, II, Nr. 457, S. 256)
1194 (KU): Wernerus de *Eselesberc*. (WUB, II, Nr. 487, S. 301)
13. Jh. (U): *Eselesberch*. *Eselsberc* (2mal). *Esilsperc*. (WUB, III. IV. VII)
1364 (?): die vestin *Eselsperc* (KW, I, S. 590)
Mdal. *ēsəlsþurg*
3. Die Eselsburg war die 'Burg auf dem Eselsberg' (zu ahd. *esil*, mhd. *esel* 'Esel'. Kluge, EWB, S. 175). Der Erstbeleg ⟨*Elisporch*⟩, der nur in einem spanischen Druck von 1681 überliefert ist, enthält Lesefehler, die sich daraus erklären, daß der Drucker der deutschen Sprache nicht mächtig war. Zu den Grundwörtern -berg und -burg und der unscharfen Abgrenzung zwischen beiden s. Asperg.

F

(+) Fasanengarten

1. Ehemalige Fasanerie, gegründet 1767 im Zusammenhang mit dem Bau des Schlosses Solitude w von Stuttgart-Weilimdorf (LBW, III, S. 57. OAB Leonberg, 1930, S. 282)
2. Mdal. *fasānəgardə*
3. Fasanengarten ist eine Lehnübersetzung des französischen Appellativums *faisanderie* 'Fasanerie: Fasanengehege, Fasanenzucht' aus dem 18. Jh., als diese Art Zoologischer Gärten nach französischem Vorbild auch an deutschen Höfen Mode wurde (Duden, Etymol., S. 156. Sachs-Villatte, I, S. 401. Bach, DNK, II, § 536).

Fasanenhof

1. Stadtteil von Stuttgart seit 1942. Herzog Carl Eugen (1737–93) erbaute hier ein Lustschloß mit einer Fasanerie. Ab 1960 wurde Fasanenhof zur Wohnsiedlung ausgebaut. (LBW, III, S. 11. 46)

2. Mdal. *fasānəhōf*
3. S. (+) Fasanengarten. Fasanenhof ist ebenso wie Fasanengarten eine Lehnübersetzung von französisch *faisanderie* 'Fasanerie: Fasanengehege, Fasanenzucht'.

Favoriteschloß

1. Schloß in Ludwigsburg, erbaut von Herzog Eberhard Ludwig in den Jahren 1715–23 (LBW, III, S. 425f.)
2. Mdal. *fafərī*
3. Favorite, der 'Lieblingsaufenthalt' (Sachs-Villatte, I, S. 406), ist ein typischer Schloßname des 17./18. Jh., der Zeit, in der der Hof König Ludwigs XIV. von Frankreich das Vorbild vieler deutscher Fürsten war (Bach, DNK, II, § 535). Vergleichbare Namen tragen im Untersuchungsgebiet die Solitude und das Schloß Monrepos (s. u.).

Ferbermühle

1. Haus n von Ditzingen an der Glems, früher Ölmühle (LBW, III, S. 438. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *fərbərmīlę*
3. Als Bestimmungsglied diente der Familienname Ferber. Ferber ist ein ursprünglicher Berufsname, ein Nomen agentis zum Verbum färben < mhd. verwen, vārwen 'färben', das im Mittelhochdeutschen als verwaere, verwer 'Färber' belegt ist (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 295. 300. Bach, DNK, I, § 246, 4). Zum Grundwort -mühle s. Benzenmühle.

Feuerbach

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet im Jahre 1933, am gleichnamigen Zufluß zum Neckar gelegen (LBW, III, S. 11. 43f. Topogr. Kt. L 7120)
2. 788 (C 1183–95): ... in pago Neckergowe in uilla Zazenhusen VII iurnales de terra aratoria super fluuiu *Biberbach* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2418, S. 33)
 1075 (KU): ... ad *Biberbach* ... (WUB, I, Nr. 233, S. 279)
 (um 1075) (C 12. Jh.) (16. Jh.): ... in *Biberbach* ... (Cod. Hirs., S. 25)
 1148 (U): ... in *Biberbach* ... (WUB, II, Nr. 327, S. 44)
 ? 1152 (KC): Arnoldus de *Biberbach* (WUB, II, Nr. 336, S. 60)
 ? 1156 (KU): Arnoldus de *Biuerbach* (WUB, II, Nr. 353, S. 101)
 (C um 1160): *Buwirbach* (Trad. Hirs., S. 46)

- ? 1171 (KU): Arnoldus de *Biberbach* (WUB, II, Nr. 394, S. 163)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Biberbach* (3mal) (Cod. Hirs., S. 37. 46. 53)
 1229 (VU): ... in *Fürbach* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
 1229 (C 1463): ... in *Fürbach* ... (WUB, VI, S. 487)
 1272 (U): ... in *Vurbach* ... (WUB, VII, Nr. 2305, S. 216)
 1272 (U): ... in *Fürbac* ... (WUB, VII, Nr. 2312, S. 221)
 1275 (RC um 1350): *Fürbach* (Lib. Dec., S. 67)
 1277 (U): ... in *Fiuwerbach* ... (WUB, VIII, Nr. 2640, S. 4)
 1280–1300 (U): *Fuwerbach. Furbach* (2mal). *Fürbach. Fürbach. Fürbach*
 (4mal). *Vuerbach. Fürbach* (6mal) (WUB, VIII–X)
 14. Jh. (U): *Fiurbach. Fürbach*. (EUB, I)
 15. Jh. (U/A): *Fürbach. Feürbach. Fewrbach. Feuerbach*. (SUB. WVA, I.
 HStA Stuttg., A 602)
 16. Jh. (URB): *Fuirbach* (2mal). *Feurbach* (2mal). (AWL, III. HStA Stuttg.,
 A 468 a, Bd. 10, Bl. 430 r.)
 Mdal. *fürbax*
3. Feuerbach trägt einen auf die Siedlung übertragenen Gewässernamen. Dieser erscheint in der urkundlichen Überlieferung bis in die zweite Hälfte des 12. Jh. in der Form ⟨Biberbach, Biuerbach, Buwrbach⟩. Dann hat die Überlieferung eine Lücke bis zum Jahre 1229, und ab dieser Zeit lautet der Name ⟨Fiuwerbach, Fuwerbach, Fürbach, Furbach⟩. Der Bach und mit ihm die Siedlung sind umbenannt worden, eine bei Gewässernamen durchaus geläufige Erscheinung (Bach, DNK, II, § 410. 737). An die Stelle der Tierbezeichnung Biber (< mhd. biber < ahd. bibar 'Biber'. Kluge, EWB, S. 73f.) ist das Appellativum Feuer (< mhd. fiur, viur, wiwer, viuwer < ahd. fiur, fuir 'Feuer'. Kluge, EWB, S. 105. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 377f.) getreten. Zugrunde liegt sicherlich eine Änderung der sachlichen Gegebenheiten, nämlich das Verschwinden der Biber und die Benutzung des Baches als Löschwasserreservoir bei den im Mittelalter wegen der Holzbauweise häufigen Bränden. Zum Grundwort -bach s. Affalterbach.
 4. Bacmeister, 1867, S. 106 Anm. 4.
 Bohnenberger in KW, I, S. 562f.

+ Finkenweiler

1. Wüstung bei Stuttgart-Möhringen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, III, S. 46)
2. 1304(–1316) (URB): ... in *Vinkenwiler* ... (EURB, S. 62)
 (um 1355/56) (URB): in *Vinkenwiler* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 3,
 Bl. 26 r.)
3. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens war ein Personennamen, und zwar ein metaphorischer Beinamen, gebildet aus dem Vogelnamen mhd. vinke 'Fink';

als Bedeutung ist 'lustiger Vogel > lustiger Mensch' anzunehmen (Gottschald, 1971, S. 263. Bach, DNK, II, § 251, 2. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 357). Zum Grundwort -weiler s. Poppenweiler.

Fißlerhof

1. Weiler nnö von Tamm; der erste Hof wurde im Jahre 1783 von dem Tammer Bürger Georg Fißler erbaut (LBW, II, S. 87f. III, S. 396. KW, I, S. 445).
2. Mdal. *físlərĥōf*
3. Der Hof, der dem Weiler seinen Namen gegeben hat, ist benannt nach seinem Erbauer. Der Familienname Fißler ist ohne das Vorliegen historischer Belege nicht mit hinreichender Sicherheit zu erklären (Gottschald, 1971, S. 264: Fissel-, S. 262: Fiesel-. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 373f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1523f.). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Forchenrain

1. Häuser w von Gerlingen (LBW, III, S. 411. Topogr. Kt. L 7120. WFlnA)
2. Flurn. *Forchenrain* (WFlnA)
Mdal. em *fōrĥərōē*
3. Forchenrain enthält die Baumbezeichnung Föhre, schwäb. *fōrĥə*, *fōrĥə* < mhd. *vorhe* < ahd. *for(a)ha* 'Rotkiefer' (Kluge, EWB, S. 211. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1645f.). Das Grundwort ist das Appellativum *Rain*, schwäb. *rōē* < ahd. mhd. *rein* 'ungepflügter Streifen zwischen Äckern; langgestreckter, streifenartiger Geländeabsatz' (Kluge, EWB, S. 579. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 115f. Keinath, 1951, S. 54. Bach, DNK, II, § 290).

Forsthof

1. Weiler ö von Steinheim-Kleinbottwar (LBW, III, S. 457)
2. Mdal. *fōrstĥōf*
3. Forsthof war 'das Forsthaus, der Sitz der Forstverwaltung'. Das Appellativum *Forst* < mhd. *forest*, *forst*, *vorst* < ahd. *forst* bezeichnete und bezeichnet im allgemeinen den Wald, der sich in festem persönlichen oder fiskalischen Besitz befindet, im Gegensatz zum bäuerlichen Markwald (Kluge, EWB, S. 213. Duden, Etymol., S. 181. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 466f. 480. Bach, DNK, II, § 362). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

+ Frankenbach

1. Wüstung am Nesenbach im Bereich von Stuttgart-Mitte (LBW, III, S. 32. Decker-Hauff, 1966, S. 27f.)
2. 1020 (CHR 16. Jh.): ... ein flekh ... so erstlich *Frankhenbach* gehaißen, der ward aber zerstört ... (HStA Stuttg.. J 1. Bd. 21. Bl. 112 r.)
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername, ein früherer (Teilstrecken-?) Name des Nesenbachs, enthielt wahrscheinlich den Stammesnamen der Franken (ahd. Franko, Franc(h)o, mhd. Franke, Vranke, 'Franke'. Schützeichel, Ahd. WB, S. 58. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 490); er dürfte im Zusammenhang mit der Einrichtung der fränkischen Herrschaft im Lande entstanden sein (Decker-Hauff, 1966, S. 27f.). Zum Grundwort -bach s. Affalterbach.

Frauenkopf

1. Stadtteil von Stuttgart, entstanden ab 1902, eingemeindet 1937, ab 1948 zu Stuttgart-Ost gehörig (LBW, III, S. 35. Dölker, 1933, S. 367f. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1508–35 (A): ... gegen *unser Frowen* der Aichen zu ... (Dölker, 1933, S. 368 Anm. 42)
1536–53 (A): ... das *Capellen unser frowen* by der aich ... (Dölker, 1933, S. 368 Anm. 42)
1555 (URB): *Frowenwald* (3mal) (Dölker, 1933, S. 368)
1680 (URB): *Herrschaftlicher Frauenkopf* (Dölker, 1933, S. 367)
18. Jh. (A): *Frauenkopf. Frauenkopff. Frauen Kopf.* (Dölker, 1933, S. 367) Mdal. *fráøøgøpf*
3. Frauenkopf ist benannt nach der höchsten Erhebung des Höhenzugs, der sich im SO von Stuttgart unterhalb von Degerloch erstreckt und auf den der Name Frauenkopf auch übergegangen ist (Dölker, 1933, S. 367f.). <Kopf> ist eine metaphorische Bezeichnung nach einem menschlichen Körperteil wie <Nase>, <Hals>, <Nacken> (Keinath, 1951, S. 51). Der Name Frauenkopf steht für *Frauen(wald)kopf, ist also eine sogenannte Klammerform (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 165. 261). Der <Frowenwald> (1555) trug seinen Namen nach einer Marienkapelle (1508–35. 1536–53) (Dölker a.a.O.).
4. Dölker, 1933, S. 367f.

Freiberg

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut 1964–73 (LBW, III, S. 11. 48. KW, I, S. 313)
2. Mdal. *fráiberg*
3. Freiberg trägt einen auf die Wohnsiedlung übertragenen Flurnamen; dieser hat

- seinen Ursprung in der Steuerfreiheit, die dort Weinberge und Äcker bis zum Jahre 1809 genossen (KW, I, S. 313). Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.
4. KW, I, S. 313

Freiberg am Neckar

1. Gemeinde 4,8 km nnö von Ludwigsburg, entstanden 1972 durch Zusammenschluß der Gemeinden Beihingen am Neckar, Geisingen am Neckar und Heutingsheim (LBW, II, S. 89f. III, S. 405)
2. 1534 (U): Ludwig von *Fryberg* ... meins dorffs und schloß Byhingen ... (StA Ludw., B 91 b, U. 13)
3. Freiberg am Neckar ist benannt nach den Herren von Freyberg (Stammberg Freyberg, Gem. Gutenzell-Hürbel, Kr. Biberach/Riß. – KW, IV, S. 34), die im 16. Jh. (s.o. 1534) Ortsherren in Beihingen waren (LBW, III, S. 405). Zum Namen des Neckars in der Lageangabe {am Neckar} s. Neckargröningen. Über den Namengebungsprozeß im Zusammenhang mit der Gebietsreform (s.o. 1) gibt der folgende Bericht interessanten Aufschluß (Dölker, 1981, S. 96): "Solange alles noch in Vorbereitung war, benützte man im Anschluß an einen dortigen Flurnamen den Arbeitsnamen Gründelbach. Dieser wurde, da er ein etwas versumpftes Gebiet bezeichnet und man diesen Zusammenhang nicht liebte, am Ende unter rund 600 Vorschlägen (der Einwohnerschaft) nur 7mal aufgenommen. Weitaus an der Spitze mit 116 Stimmen stand der Name einer der drei Ursprungsgemeinden, nämlich Beihingen, doch hätte solches Hervortreten des *einen* Dorfes (wie in ähnlichen Fällen auch andernorts) den Unmut der übrigen erregt. Zahlreich vertreten waren daneben Zusammensetzungen von Teilen aus den drei früheren Gemeindennamen (Beihingen, Geisingen, Heutingsheim), z.B. Beiheusingen, Beiheimgeisingen, Beiheimingen, Beiheitingsheim. Auch Namenbildungen, die auf die Verbindung von drei Gemeinden abheben, traten häufig auf, so Dreibund, Dreibrücken, Dreiberg, Dreibundhausen, Dreifriedlingen, Dreiingen, Drillingshausen, Terzingen, Neckartrio; auch Einigstätten a.N., Friedlingen gehen in dieser Richtung. Ein für den Außenstehenden nicht immer leicht verständlicher Witz sprach sich auch aus in Geisheimsingen und Dreidingsheim. Unter den Hunderten von vorgeschlagenen Namen war mit fünf Stimmen auch der auf ortsherrschaftliche Verhältnisse der früheren Gemeinden zurückgehende Name Freiberg, und dieser hat den Sieg davongetragen – eine einwandfrei begründbare, in keiner Weise abzulehnende Lösung der schwierigen Aufgabe."
4. LBW, III, S. 405.
Dölker, 1981, S. 96.

Freudental

1. Gemeinde 16,0 km nw von Ludwigsburg am Steinbach (→ Enz → Neckar) gelegen (LBW, III, S. 381f. Topogr. Kt. L 6920. Schmid, Neckar, S. 111)
2. 1304(–1316) (URB): In *Frödetai*. Altülrich de *Frodental* (EURB, S. 92)
1392 (?): ... villae *Freudenthale* ... (2mal) ... in villa *Freudenthale* (SPUB, II, Nr. 667, S. 690f.)
1463 (U): ... Walheim und *Freudental* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6972)
Mdal. *fráedädäl*
3. Freudental ist einer der seltenen Namen mit einem Abstraktum als Bestimmungswort; die Benennung mit dem Appellativum ahd. *frewida*, mhd. *vröude*, *vreude* 'Frohsinn, Freude, Erfreuliches' (Kluge, EWB, S. 218. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 537) war entweder Ausdruck des Wunsches der Siedler für ihre Zukunft oder hatte eine werbende Funktion im Hinblick auf den Zuzug auswärtiger Siedler (Bach, DNK, II, § 285). Zum Grundwort -tal s. Kaltental.
4. Aus heutiger Perspektive verbinden sich mit dem Namen Freudental zwei historische Assoziationen. Freudental war von 1727 bis 1732 Alterssitz von Wilhelmine von Grävenitz, der langjährigen Maitresse Herzog Eberhard Ludwigs, die hier auch ein Schloß erbauen ließ. Weiterhin war Freudental bis 1933 eine großenteils jüdische Gemeinde. Der jüdische Bevölkerungsanteil, der im Jahre 1854 40% ausmachte, hängt ebenfalls mit der Grävenitz zusammen, die hier 24 jüdische Familien ansiedelte (LBW, III, S. 382. Histor. Stätten, Baden-Württ., S. 225. Utz Jeggle, *Judendörfer in Württemberg*, Tübingen 1969).

+ Fuchshof

1. Wüster Hof auf der Markung der Stadt Ludwigsburg in der Mitte zwischen dem Schloß Ludwigsburg und Oßweil, entstanden im 15. Jh. als Folgesiedlung der Hirsauer Grangie + Geisnang, niedergebrannt im Dreißigjährigen Krieg und wiederum im Jahre 1693 (LBW, III, S. 423. OAB Ludwigsb., 1859, S. 144).
2. 1568 (URB): Geysnang oder *Fuchshof* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 183, Bl. 32 r.)
Flurn. *Fuchshöfer Weg* (WFlnA)
3. Der Fuchshof war benannt nach seinem Besitzer. Dessen Familienname Fuchs ist ein ursprünglicher Beiname, der den so Benannten metaphorisch als 'Rothaarigen' oder 'schlaunen Fuchs' bezeichnete (Gottschald, 1971, S. 116f. 272. Bach, DNK, I, § 251,2). Zum Grundwort s. Birkachhof. Der Siedlungsname Fuchshof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

G

(+) Gablenberg

1. Ehemaliger Ausbauort auf der Gemarkung von (+) Berg (Stuttgart-Ost), der als zugehöriger Weiler stets zur Gemeinde Stuttgart gehörte (LBW, III, S. 34. Dölker, 1933, S. 74ff.)
2. 1275 (U): ... in monte dicto *Gabenlembere* apud Berge ... (WUB, VII, Nr. 2543, S. 405)
1304(-1316) (URB): ... in *Gabelunberge* ... (EURB, S. 100)
(um 1350) (URB): ... in *Gablunberg* ... (4mal) (AWU, S. 2. 4. 12)
15. Jh. (U/A): *Gablenberg. Gablemberg* (5mal). (SUB)
Mdal. *gābləbērg*
3. Gablenberg, morphologisch ein Genitivkompositum (Bach, DNK, II, § 165), ist ein auf die Siedlung übertragener Bergname (zum Grundwort -berg s. Rotenberg). Das Bestimmungsglied ist das Appellativum ahd. *gabala*, mhd. *gabel(e)* 'landwirtschaftliches Gerät zum Heben und Wenden von Dünger, Garben und Heu' (Kluge, EWB, S. 227f.). Es bezieht sich als Metapher entweder auf den durch das Bachtal des Klingenbachs geteilten Berg oder auf den Klingenbach (1451 <Gablunbach>. Dölker, 1933, S. 435), der aus drei Quellbächen entsteht (<*Gablen(bach)berg>) (Dölker, 1933, S. 422ff. 435). Der Erstbeleg <Gabenlembere> (1275) enthält einen Schreibfehler (überzähliges n) und zeigt Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 67).
4. Dölker, 1933, S. 74ff. 422ff. 435.

(+) Gaisburg

1. Ehemalige Rodungssiedlung mit einer Burg auf der Gemarkung von (+) Berg (Stuttgart-Ost), 1901 nach Stuttgart eingemeindet (LBW, III, S. 34f.)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Geiseburg* ... (Cod. Hirs., S. 41)
1281 (U): ... versus *Gazeburc* ... (WUB, VIII, Nr. 3094, S. 313)
1282 (U): ... villae *Geisceburg* ... (WUB, VIII, Nr. 3163, S. 357)
1290 (U): *Gaizburg* (WUB, IX, Nr. 3957, S. 344)
14. Jh. (U/URB) *Gaisburg* (2mal). *Gaißburg. Gayszburg. Gayszpurg* (2mal).
Geyszpurg. (SUB. AWU)
15. Jh. (U/A): *Gaißburg* (6mal) (SUB)
Mdal. *gōęsbuřg*
3. Gaisburg war die 'Burgsiedlung auf dem Ziegenberg'. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. mhd. *geiz*, mdal. *gōęs* 'Ziege' (Kluge, EWB,

S. 242. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 230ff.). Zum Grundwort -berg/-burg s. Asperg.

4. Der westfränkische Rufname Gaiso (Fm., PN, Sp. 589) kommt als Bestimmungsglied nicht in Frage, da der Stamm germ. *Gaiza- im Althochdeutschen zu Gaira-/Gēr- geworden ist (Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 588ff. 571ff. Ahd. Gr., § 168).

Gehenbühl

1. Stadtteil von Gerlingen (LBW, S. 411. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1524 (?): am *gäwbühel* (WFlnA)
1704 (?): am *Gayenbühl* (WFlnA)
Flurn. *Gehenbühl* (WFlnA)
Mdal. *gēabîl*
3. Der dem Siedlungsnamen zugrundeliegende Flurname hatte die Bedeutung 'Hügel mit steilem Abhang'. Das Bestimmungswort ist ahd. *gähi*, mhd. *gaehe*, *gäch*, schwäb. meist *gē* 'jäh, plötzlich' (Kluge, EWB, S. 330. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 722. 724f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 18ff.), das Grundwort ist ahd. *buhil*, mhd. *bühel*, schwäb. *bîl* 'Hügel' (Kluge, EWB, S. 109. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1510ff.).
4. Vgl. den Stuttgarter Flurnamen ⟨Gähkopf⟩ (Dölker, 1933, S. 250).

Geisingen am Neckar

1. Ortsteil von Freiberg am Neckar seit 1972 (LBW, II, S. 89f. III, S. 407f.)
2. 844 (C 1183–95): ... in *Murrahgouue* ... in *Gisingheim* et in *Ingrihesheim* ...
(Cod. Laur., III, Nr. 3504, S. 142)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Gisingen* facta est ... (Cod. Hirs., S. 43)
1281 (C 15./16. Jh.): ... *sitis* in *Gisingen* ... (WUB, VIII, Nr. 3099, S. 316)
1300 (U): ... apud *Gisingen* ... (2mal) (WUB, XI, Nr. 5548, S. 447)
1570 (URB): *Geissingen* Am Neckar. *Geissingen* ... (HStA Stuttg., H 102/79, Bd. 13, Bl. 734 r.)
Mdal. *gōisēgə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Geisingen enthält als Ableitungsbasis den Rufnamen *Gīso* (Fm., PN, Sp. 644), eine Kurzform zum Stamm **Gīsa-* (Fm., PN, Sp. 642ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg ⟨*Gisingheim*⟩ (844, C 1183–95) ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine reine Schreiberform wie die entsprechenden Schreibungen für Benningen (s. o.) und Neckargrönlingen (s. u.), die auch aus dem Lorscher Codex stammen; in diesen Formen zeigt sich die gleiche Tendenz zur Vervollständigung eines -ingen-Namens zu einem eigentlichen Siedlungsnamen wie bei den -ingheim-Namen (s. *Gemmrighem*).

+ Geisnang

1. Wüstung auf der Gemarkung der Stadt Ludwigsburg in der Mitte zwischen dem Schloß Ludwigsburg und Oßweil, abgelöst im 13. Jh. durch eine Bebenhäuser Grangie und im 15. Jh. durch den Fuchshof (LBW, III, S. 423)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Gisnach* ... (Cod. Hirs., S. 37)
(nach 1204) (A): ... in *Gisenanc* ... (WUB, III, Nachtr., Nr. 23, S. 482)
1229 (VU): ... in *Gisenac* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
1243 (U): ... in *Gizenanc* ... (WUB, IV, Nr. 994, S. 45)
13. Jh. (U/VU): *Gisenang*. *Gisenanc* (5mal). *Gisenanch* (2mal). *Gisenanchg*. *Ghisenang*. (WUB, IV–IX)
1275 (RC um 1350): *Gisenanch* (Lib. Dec., S. 66)
1568 (URB): *Geysnang* oder Fuchshof (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 183, Bl. 32 r.)
3. Geisnang war aller Wahrscheinlichkeit nach benannt nach seiner Weidewirtschaft. Das Grundwort ist ahd. wang 'Feld, Wiese, Weide' (s. Wangen), das Bestimmungsglied ist der Rufname Giso zum Stamm *Gīsa- (Fm., PN, Sp. 644 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 642ff.). Das anlautende w des Grundwortes ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Ahd. Gr., § 109 Anm. 2).
4. Vgl. Ochsenwang, Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Esslingen)

Gemmrigheim

1. Gemeinde 14,6 km n von Ludwigsburg (LBW, III, S. 382f.)
2. (um 750–802) (C 1150–65): ... in *Kamerdinge* ... (FUB, I, Nr. 222, S. 320)
(C 1138–52): ... in villa *Gamertinga* ... *Gamertincheim* (4mal). *Gamertencheim* (6mal) (WUB, II, Anh. S. 392. 401f. 405)
(C 12. Jh.): ... in *Kamirtingen* ... in *Gamertencheim* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 444. 448)
1231 (C 16. Jh.): ... in *Gamerckenem* ... (WUB, IV, Nr. 112, S. 409)
1245 (VC 15. Jh.): ... in ... *Gamerkam* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1448 (U): ... de *Gemmerckein* ... (WUB, IX, Nr. 3562, S. 96)
1478 (U): *Gemerckein* (4mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 6566)
1482 (U): ... zu *Gemmerkhein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10342)
Mdal. *gémriḡə*, *gémriḡə*
3. Gemmrigheim war ursprünglich ein -ingen-Name (um 750–802, C 1150–65 <Kamerdinge>. C 1138–52 <Gamertinga>. C 12. Jh. <Kamirtingen>). Dieser Namentypus ist zusammenfassend unter Aldingen behandelt. Als Ableitungsbasis diente der Rufname Gamard (Fm., PN, Sp. 592), der gebildet ist aus den Stämmen *Gama- und *Harðu- (Fm., PN, Sp. 591f., 749ff. u. Erg. Kaufmanns). Aus diesem ursprünglichen Siedlernamen mit der Bedeutung 'bei den

Leuten des Gamard' ist, wie die urkundliche Überlieferung zeigt, nachträglich ein eigentlicher Siedlungsname auf -heim gemacht worden. Der zusammenfassende Artikel über das Grundwort -heim steht unter Bergheim. Ein Blick auf die Abb. auf S. 53 zeigt deutlich, daß Gemmrighem umgeben ist von Siedlungen mit -heim-Namen. Unter diesen Umständen ist eine Modernisierung bzw. Vervollständigung des alten -ingen-Namens zu einem eigentlichen Siedlungsnamen auf -heim durch die Bewohner der Nachbarsiedlungen leicht verständlich. Diese Umbenennung ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch Franken erfolgt (s. Bergheim). Um eine amtliche Umbenennung kann es sich nicht gehandelt haben, denn sonst wäre als Bestimmungsglied der Name des neuen Ortsherrn zu erwarten, d. h. ein Rufname im Genitiv Singular, und nicht eine Ableitung auf -ing, die auf den ursprünglichen, wohl alemannischen Ortsgründer verweist (vgl. Bach, DNK, II, § 677, S. 466). Morphologisch war die Bildung der neuen Namenform ohne weiteres möglich. Statt wie sonst im Dativ Plural (-ingen) oder im Nominativ Plural (-inga) wurde die Ableitung auf -ing jetzt im Genitiv Plural benutzt: *Gamardingoheim war die Ausgangsform, die Flexionsendung -o ist regulär nach mehrsilbigem Stamm ausgefallen (Gröger, 1911, § 1. 137. Ahd. Gr., § 62. 193. Bach, DNK, II, § 169, II, 1). Der gleiche Umbenennungsvorgang ist auch für die Mehrzahl der übrigen acht -ingheim-Namen des Untersuchungsgebietes anzunehmen, wenn auch in deren Namenüberlieferung keine Belege mit einfachem ⟨-ingen⟩ erscheinen: Wie man der Abb. auf S. 53 entnehmen kann, ist das -ingheim-Gebiet einerseits die ursprüngliche Verbindung der beiden -ingen-Gebiete im Südwesten und Südosten, andererseits ist es auf allen Seiten von -heim-Gebieten umgeben, aus denen die Neigung zur Umbenennung stammen muß. Später in diesem Gebiet gegründete Orte konnten sich natürlich auch als primäre -ingheim-Orte dieser Namensgruppe anschließen. Zu den Schreibungen für -heim und der phonetischen Entwicklung bis zum ə der heutigen Mundartform s. Bergheim. Eine Besonderheit der -ingheim-Formen ist der häufige Ausfall des n im Suffix -ing (Mhd. Gr., § 68 Anm. 1), die Schreibung ⟨-keim⟩ o. ä. für -(in)gheim sowie die starke Verkürzung der Mittelsilben des Siedlungsnamens, verursacht durch die Vielsilbigkeit der -ingheim-Namen (Bach, DNK, § 62). Die heutige mundartliche und amtliche Namenform von Gemmrighem zeigt gegenüber den Belegen des 15. Jh. r-Metathese: 1482 ⟨Gemmerkhein⟩ wurde zu ⟨Gemmrighem⟩, *gēmriḡə*, *gēmriχə* (Mhd. Gr., § 83).

4. Zum Namentypus: Bohnenberger, 1927, S. 28f.

Bach, DNK, II, § 169. 665.

Boesch in: Probl. d. Namenforsch., 1977, S. 321. 324ff.



ORTSNAMEN AUF -INGHEIM
(Unter Benutzung von Bach, DNK, II, § 665, Karte 63)

Gerlingen

1. Stadt 14,4 km sw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 410f.)
2. 797 (C 1183–95): Donatio Gunth. *Gerringen* ... in pago Glemisgouue in uilla *Gerringen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3555, S. 150)
814 (C 1183–95): Donatio Gunthardi in *Gerringa*. ... in pago Glemisgouue in uilla *Gerringa* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3554, S. 150)
880 (C 1183–95): Commutatio Liuboldi. *Gerringen*. ... in *Gerringen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3556, S. 150)
902 (C 1170–75): ... in pago Glemisgouue ... in *Geringon* ... (Cod. Laur., I, Nr. 56, S. 340)
(um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalbertus de *Gerringen*. (Cod. Hirs., S. 35)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Gerringen* (4mal) (Cod. Hirs., S. 26. 40. 46. 48)
1275 (RC um 1350): *Gerringen* (Lib. Dec., S. 67)
13. Jh. (U): *Geringen*. *Gerringen* (4mal). *Gerringin* (WUB, III–V)
1304 (–1316) (URB): In *Gerringen* (EURB, S. 76)
1481 (U): ... von *Gerlingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10454)
1486 (U): ... in *Gerlingen* im Glemsgaw ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10554)
1570 (URB): *Görlingen* (HStA Stuttg., H 102/79, Bd. 12, Bl. 687 r.)
1585 (URB): *Gairlingen* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 361 r.)
Mdal. *gærleŋə*, *gërleŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Gerlingen enthält als Ableitungsbasis den Rufnamen *Gërri, eine Kurzform zum Stamm *Gaira- < *Gaiza- (Fm., PN, Sp. 571ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 14ff. Ahd. Gr., § 82. 96. 121,3.). Die heutige amtliche und mundartliche Form des Siedlungsnamens hat infolge Dissimilation r-l für ahd. mhd. r-r (Mhd. Gr., § 82), die Mundartform darüberhinaus aę < ahd. mhd. ē < germ. ai (Wiesinger, 1970, § 35 g. Ahd. Gr., § 43).

Giebel

1. Stadtteil von Stuttgart, ab 1953 erbaut, an einem leicht ansteigenden Hügel sw von Weilimdorf gelegen (LBW, III, S. 57. WFlNA. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Giebel* (WFlNA)
Mdal. *gībəl*
3. Schwäbisch *gībəl* < mhd. *gibel* 'Giebel' ist nicht nur eine Bezeichnung für den 'Giebel des Hauses', sondern auch für die 'höchste Stelle eines Berges oder eines Baumes' (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 647. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1009. Keinath, 1951, S. 192). Die Bezeichnung bezieht sich auf den unter 1. genannten Hügel, der auch ⟨Sandbuckel⟩ heißt (WFlNA).

+ Glashausen

1. Wüstung nö von Oberstenfeld (LBW, III, S. 442).
2. 1016 (F 12. Jh.): Otto de *Glasehusen* (WUB, I, Nr. 211, S. 250)
1247 (VU): ... de *Glasehusen* ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163)
3. Glashausen war die 'Glasmachersiedlung'. Das Bestimmungswort ist ahd. mhd. glas 'Glas' (Kluge, EWB, S. 259. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1028f.). In der Schreibung <Glasehusen> ist der Fugenvokal des Stammkompositums noch vorhanden (Bach, DNK, II, § 79, 1). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannshausen.
4. Der Beleg von 1016 ist als Fälschung des 12. Jh. nicht der Erstbeleg für + Glashausen.

Glattbach

(Klein-, Großglattbach)

- 1.1. Kleinglattbach: Stadtteil von Vaihingen/Enz seit 1972, am Glattbach gelegen (→Schmie→Enz→Neckar) (LBW, II, S. 96f. III, S. 463. Topogr. Kt. L 7118)
- 1.2. Großglattbach: Stadtteil von Mühlacker seit 1975 (Enzkreis, nicht Kreis Ludwigsburg), am Glattbach gelegen (→Grenzbach (= Kreuzbach)→Strudelbach → Enz → Neckar) (LBW, II, S. 295. V, S. 562. Topogr. Kt. L 7118)
- 2.0. Groß- oder Kleinglattbach:
 - 782 (C 1183–95): ... in *Gladebach* ... in pago Enzingowe in uilla *Glatebach* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2387, S. 29)
 - 835 (C 1183–95): ... in pago Encingowe in *Gladebach* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2337, S. 23)
 - (9. Jh.) (C 1280–84): Ad *Gladebach* (Cod. Edelini, S. 277)
 - 991 (C 1280–84): *Gladebach* (Cod. Edelini, S. 288)
 - 1023 (C 13. Jh.): ... in villa *Gladebach* ... (WUB, I, Nr. 216, S. 255)
 - (C 1138–52): ... ad *Glatebach* ... (WUB, II, Anh., S. 401)
 - 1196 (KU): Reinhardus de *Glatebhac* (WUB, II, Nr. 500, S. 317)
 13. Jh. (U): *Gladebach* (3mal). *Glatebach*. *Glathebach*. *Glatbach*. (WUB, III–V. X)
- 2.1. Kleinglattbach:
 - 1271 (C): ... villa ... *Glatbach iuxta Vaihingen* ... (WUB, VII, Nr. 2237, S. 159)
 - 1275 (C 15. Jh.): ... villam *Glatbach iuxta Vaihingen* sitam ... (WUB, VII, Nr. 2480, S. 351)
 - 1293 (U): ... in opido seu villa dicta *Wüstenglatbach* ... (WUB, X, Nr. 4443, S. 184)
 - 1295 (U): ... ville in *Wustenglatebach* ... (WUB, X, Nr. 4608, S. 301)
 - 1350 (?): *Durrenglappach* (LBW, III, S. 463)

- 1360 (U): ... ze *Glatbach hinder Veyhingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14217)
15. Jh. (U): *Wüsten Glatbach. Wüstenglatbach. Wustenglatbach* (2mal). *Wustenglatbach. Wüsten Glappach.* (HStA Stuttg., A 602)
- 1496 (U): ... zu *Glappach under Eselsperg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14186)
- 1856 (DR): *Klein-Glatbach* (OAB Vaih., 1856, S. 127)
Mdal. *glāēglábiχ*
- 2.2. Großglatbach:
1856 (DR): *Groß-Glatbach* (OAB Vaih., 1856, S. 139)
Mdal. *graqsəglábiχ*
3. Kleinglatbach und Großglatbach liegen nicht am gleichen Wasserlauf, sondern an zwei verschiedenen Zuflüssen zur Enz, von denen der eine linksseitig in die Enz fließt (→ Schmie → Enz), der andere rechtsseitig (→ Grenzbach (= Kreuzbach) → Strudelbach → Enz) (Bohnenberger in KW, I, S. 576). Das zweimalige Vorkommen des gleichen Namens in unmittelbarer Nachbarschaft ist möglich, da Glatbach ein Allerweltsname ist. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *glat*, clat 'glänzend', mhd. *g(e)lat* 'glänzend, eben, schlüpfrig' (Kluge, EWB, S. 260. Springer, 1930, S. 88. Bach, DNK, II, § 294). Zum Grundwort -bach s. Affalterbach. In der Mundartform *glábiχ* ist das auslautende *t* des Bestimmungswortes an das anlautende *b* des Grundwortes assimiliert (Mhd. Gr., § 67, 3) und -bach unter Neben-ton zu -*biχ* abgeschwächt wie in mundartlich *sóndiχ* für standardsprachliches <Sonntag> (Boger, 1935, § 32. Bohnenberger, 1930, S. 452). Kleinglatbach ist von Großglatbach in der urkundlichen Überlieferung bis zum Ende des 13. Jh. nicht zu unterscheiden. Ab 1271 finden sich als differenzierende Zusätze Lageangaben wie <*iuxta Vaihingen*> (1271, C) und <*under Eselsperg*> (1496) (s. *Vaihingen/Enz* u. + *Eselsberg*) sowie die Adjektive mhd. *wüeste*, *wuoste* 'öde, verlassen, häßlich', schwäb. *wīəsđ* 'unbebaut, öde, häßlich' (1293 (*Wüstenglatbach*)) (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 982. Fischer, Schwäb. WB, VI, 1, Sp. 1010ff.) und mhd. *dürre*, *durre* 'trocken' (1350 (*Durrenglappach*)) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 497) als Hinweise auf die schlechtere wirtschaftliche Lage oder das zeitweilige Wüstliegen von Kleinglatbach.
4. Springer, 1930, S. 88

Glemstal

(Glemstal, Oberes Glemstal)

- 1.1. Glemstal: Haus s von Gerlingen an der Glems → Enz → Neckar (LBW, III, S. 411. Topogr. Kt. L 7320)
- 1.2. Oberes Glemstal: Häuser sw von Ditzingen an der Glems (weiter bachaufwärts) (LBW, III, S. 404. Topogr. Kt. L 7120)

- 2.1. –
- 2.2. –
- 2.3. Glems (Gewässername):
 772–880 (C 1183–95): ... in pago *Glemisgouue* (9mal) ... in *Glemisgoue* ...
 (Cod. Laur., III)
 1243 (U): ... in *Glemmisgöwe* ... (WUB, IV, Nr. 1014, S. 64)
 1276 (U): ... in omni *Glemsgeu* ... (WUB, VII, Nr. 2624, S. 466)
 1278 (U): *Glemmisgou* (WUB, VIII, Nr. 2739, S. 73)
 (um 1350) (URB): ... an der *Glemse* ... (2mal) ... bi der *Glemse* ... gen der
Glemse ... (2mal) (AWU, S. 91–93. 96. 97)
 1381 (URB): ... jenhalf der *Glems* ... an der *Glems* ... (4mal) (AWU,
 S. 238. 243. 247. 251. 273)
3. Die Benennung einer Siedlung nach ihrer Lage mit dem Grundwort -tal < ahd. mhd. tal 'Tal' (Kluge, EWB, S. 767. Bach, DNK, II, § 471. 388) ist eine bis heute gebräuchliche Art der Namengebung (Frank, 1977, S. 332f.). Der Gewässername Glems gehört zu den von Hans Krahe und seinen Schülern systematisch untersuchten alteuropäischen Gewässernamen (s. u. 4.), einer Schicht altertümlicher Bildungen aus der spätindogermanischen Periode Mitteleuropas vor der Ausbildung der Einzelsprachen, d. h. des Keltischen, Germanischen, Illyrischen usw. Semasiologisch handelt es sich um Namen aus Wasserwörtern, um Benennungen nach Eigenschaften des Wassers, um Benennungen nach dem Bachbett und schließlich bei den Nachzählern auch um Benennungen nach anderen Bedeutungsinhalten. Morphologisch sind diese Namen einfache feminine -ā-Stämme, -iā-Stämme und -ūā-Stämme (neben selteneren maskulinen -os-/-ios-/-ūos-Stämmen) sowie Ableitungen mit Suffixen, die ein m oder n oder r oder l oder nt oder s oder st oder k oder t enthalten (also z. B. -asa, -isa, -osa oder -usa lauten), bzw. mit Kombinationen dieser Suffixe (z. B. Au-s-ona). Dem Namen Glems liegt *Glamis(i)a zugrunde, eine Bildung mit -s-Suffix zu idg. *glem(a)/*glom(a), einer Labialerweiterung zur Wurzel *gel-, mit der ursprünglichen Bedeutung 'die Schleimige, die Schlammige' (Schmid, BzN 13, 1962, S. 55f. Pokorny, Idg. EWB, S. 360f.). Das ahd. e in ⟨Glemisgouue⟩ beruht auf umgelautetem germ. a aus idg. o (Krahe, Idg. Spr. Wiss., I, S. 67. Ahd. Gr., § 26. 51).
4. Krahe, 1964, passim.
 Schmid, BzN 13, 1962, S. 55f.

Gronau

1. Ortsteil von Oberstenfeld seit 1972, an der Kurzach (→ Bottwar → Murr → Neckar) gelegen (LBW, II, S. 94. III, S. 440f. Topogr. Kt. L 6922. Schmid, Neckar, S. 68)

2. (864–) 876 (C 1183–95): *Grunov*. ... in pago Murrachgouue in uilla *Gruonouua* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3506, S. 142)
 1397 (U): ... *Grunauwe* daz dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6917)
 1462 (U): ... Eberstenfelt, *Grunach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4539)
 1579 (URB): *Gronauw* (HStA Stuttg., H 102/9, Bd. 3, Bl. 60 r.)
 Mdal. *grōñnə*
3. Gronau war die 'Siedlung in der grünen (Kurzach-)Aue'. Das Bestimmungswort ist das Farbadjektiv ahd. *gruoni*, mhd. grüene 'grün' (Kluge, EWB, S. 275. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1097f.), dessen Stammvokal mhd. *uo* vor Nasal mdal. zu *ō* geworden ist (Bohnenberger, 1928, § 23). Zum Grundwort -au und der mdal. Abschwächung unter Nebenton zu -ə s. Bünsau.

Gröningen

(Mark-, Neckar-Gröningen)

- 1.1. Markgröningen: Stadt 8,1 km w von Ludwigsburg (LBW, III, S. 435 ff.)
 1.2. Neckargröningen: Ortsteil von Remseck am Neckar (früher Aldingen) seit 1975 (LBW, II, S. 84f. III, S. 445f.)
- 2.0. Mark- oder Neckar-Gröningen:
 (um 750–802) (C 1150–65): ... *bona sua* in ... *Gruninga* ... (FUB, I, Nr. 221, S. 320)
 779 (C um 828): ... in istis locis inferius nominatis: ... *Gruoninga* ... (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159)
 779 (M 11. Jh.): *Gruoning*. (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159, Anm. c)
 779 (C 1150–65): ... in his locis ... que hic nominantur: ... *Gruninga* ... (FUB, I, Nr. 86 b, S. 159)
 (779 nicht 771) (C 1150–65): ... in his locis: ... *Gruningen* ... (FUB, I, Nr. 52, II, S. 87)
- 12./13. Jh. (U/KU): *Gruningen* (2mal). *Grūningen* (2mal). *Grvningen*. *Groningen* (2mal) (WUB, II. VI)
- 2.1. Markgröningen:
 (um 1083) (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... tradidit ... *Grūningen* ... (Ann. Sindelf., S. 46)
 (um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Wernherus comes de *Gruningen* ... (Cod. Hirs., S. 35)
 (um 1140) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Gruningen* ... Engelbolt de *Gruningen* ... (Cod. Hirs., S. 43)
 (C um 1160): *Grūningen* (2mal) (Trad. Hirs., S. 44)
 1284 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.) ... in castro *Grūningen* ... (Ann. Sindelf., S. 49)
 1285 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... de *Grūningen* ... (Ann. Sindelf., S. 49)

1291 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... civitates Vayhingen et *Grúningen* ...
(Ann. Sindelf., S. 51)

1292 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... a civitate *Grúningen* ... (Ann. Sindelf.,
S. 51)

13. Jh. (U/KU): *Grúningen* (11mal). *Grvningen*. *Gröningen*. *Gruningen*
(2mal). *Gruninge*. *Grúningen* (12mal). *Grúnigen* (2mal). *Grueningen*
(2mal). *Groninggen* (2mal) (WUB, V–XI)

15. Jh. (U/B): *Grúningen*. *Gróningen* (2mal). (SUB)

1540 (URB): *Markgröningen* (HStA Stuttg., H 102/15, Bd. 4, Bl. 3 r.)

1570 (URB): *Gröningen* die Statt (HStA Stuttg., H 102/79, Bd. 13,
Bl. 232 r.)

1667 (URB): *Marggröninggen*. *Marggrieningen* (öfter). *Marggröninggen*
(StadtA Essl., Lagerb., Bd. 162, Bl. 1–38.)

Mdal. *grĕđneŋə*. *marggrĕđneŋə*

2.2. Neckargröninggen:

806 (C 1183–95): ... in pago Neckergowe in *Gruoninheim* ... (Cod. Laur.,
III, Nr. 2461, S. 38)

1275 (RC um 1350): ... de *Grúningen* ... (2mal) (Lib. Dec., S. 65f.)

1278 (U): Al. decanus de *Grúningen* (WUB, VIII, Nr. 2803, S. 119)

1279 (U): ... in *Neckergruningen* (2mal) / *Nekkergruningen* ... (WUB, VIII,
Nr. 2915/16, S. 190ff.)

1281 (U): ... in *Neckergruningen* ... (3mal) (WUB, VIII, Nr. 3072. 3094.
S. 291. 314)

(um 1350) (URB): *Necker Grúningen* (2mal). *Necker Grúningen*. *Grúnin-*
gen. (AWU, S. 195. 199. 200)

Mdal. *grĕđneŋə*. *nĕgərgrĕđneŋə*

2.3. Neckar (nach Schmid, Neckar, S. 81):

... quos hic noster ingens fluvius et barbarus *Nicer* et Moenus inuexit ...
(Inc. paneg. Constantin. (7) 13 (2))

... ultra *Nigrum* fluvium ... (Vopiscus, vita Probi 13,7)

... *Nicrum* super et Lupodunum ... (Auson., Mosella, 423)

... praeterlabente *Nicro* nomine fluvio ... (Ammian. Marc., XXVIII 2,2)

... *Nicrum* fluvium ... (Symmach., laud. in Valentinian. II c. 9)

... ulvosa ... quem *Nicer* alluit unda ... (Sidon. Apoll., carm. 7, 324)

708 (C): ... ad *Neccarum* ... (WUB, I, Nr. 2, S. 2)

765 (C 1183–95): ... in tertia parte subterfluit *Neckar* fluvius ... (Cod.
Laur., Nr. 274)

Mdal. *nĕgər*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Die beiden ursprünglich identischen Namen enthalten als Ableitungsbasis den Rufnamen *Gruoni zum Stamm *Grōni- (Fm., PN, Sp. 675 u. Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung von der Ursprungsform *Gruoninggen zur heutigen Mundartform *grĕđneŋə* beruht auf Umlaut von uo zu üe und mundartlicher Senkung von mhd. üe zu

spätmhd. $\bar{o}\bar{a}$ und heutigem $\bar{e}\bar{a}$ vor Nasal (Frnhd. Gr., I, 1, § 81 Anm. 6. Bohnenberger, 1930, S. 448). Die amtliche Form ⟨Gröningen⟩ hat graphisch das ältere $\bar{o}\bar{a}$ bewahrt. Die singuläre Schreibung ⟨Gruoninheim⟩ (806, C 1183–95) ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine reine Schreiberform wie die entsprechenden Schreibungen für Benningen und Geisingen (s. o.), die auch aus dem Lorscher Codex stammen; in diesen Formen zeigt sich die gleiche Tendenz zur Vervollständigung eines -ingen-Namens zu einem eigentlichen Siedlungsnamen wie bei den -ingheim-Namen (s. Gemmrigheim). Neckargröningen wurde als die kleinere der beiden ursprünglich gleichnamigen Siedlungen bereits im 13. Jh. durch eine vorangestellte differenzierende Lageangabe von Markgröningen unterschieden; Markgröningen erhielt sein Differenzierungsmitglied erst im 16. Jh. Der Flußname Neckar basiert auf einer Grundform *Nikros. Er ist ein alteuropäischer maskuliner Gewässername mit -r-Suffix zur idg. Wurzel *nēik-/*nīk-/*nik- ‘anfallen, losstürzen, heftig beginnen, Zank, Streit’ (Pokorny, Idg. EWB, S. 761), der etwa die Bedeutung hatte ‘der heftige, böse, schnelle (Fluß)’ (Schmid, BzN 13 (1962), S. 115 ff. Krahe, 1964, S. 96 f.). Für die Entwicklung von idg. i vor a, e, o der Folgesilbe zu ahd. e gibt es Parallelen (Ahd. Gr., § 31 Anm. 1), die Geminatio des k vor r ist lautgesetzlich (Ahd. Gr., § 96), und die Entwicklung eines Sproßvokals a vor r ist häufig belegt (Ahd. Gr., § 65). Für das Differenzierungsmitglied von Markgröningen kommen phonetisch und semantisch zwei Appellative in Frage, nämlich Markt ‘Handelsplatz’ und Mark ‘Grenze’ (1.: Frnhd. mark, schwäb. markt, mark ‘Markt’ mit selbstverständlicher Erleichterung der fünffachen Konsonanz in *Marktgröningen. Götze, Frnhd. Gl., S. 155. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1482 f. Kluge, EWB, S. 463. – 2.: Frnhd. march, schwäb. marg, markt ‘Grenze’. Götze, Frnhd. Gl., S. 155. Fischer, Schwäb. WB, IV, S. 463). Wenn wir die zweite Möglichkeit für die wahrscheinlichere halten, so aus historischen Gründen: Um 1500, d. h. zur Zeit des Festwerdens des Differenzierungsmitgliedes Mark- am Namen Markgröningen verlief die Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Speyer etwa 2 km südöstlich von Markgröningen (Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. VIII, 5). Diese Bistumsgrenze spiegelt kirchliche, politische und siedlungsgeschichtliche Verhältnisse des 7. Jh., sie wird in einer Urkunde Kaiser Barbarossas von 1155 als ⟨marcha Francorum et Alemannorum⟩ bezeichnet (Schaab, Erl. zu Kt. VIII, 5 des Hist. Atlas von Baden-Württ.; WUB, II, Nr. 352, S. 95).

4. Bach, DNK, II, § 206 b (< *Gruon(aha)ingen)

Groß-Bottwar

s. Bottwar (Groß-, Klein-Bottwar)

Groß-Glattbach

s. Glattbach (Groß-, Klein-Glattbach)

Groß-Ingersheim

s. Ingersheim (Groß-, Klein-Ingersheim)

Groß-Sachsenheim

s. Sachsenheim (Groß-, Klein-Sachsenheim)

Grünbühl

1. Stadtteil von Ludwigsburg, nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden (LBW, III, S. 426. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *grēābīl*
3. Grünbühl trägt einen auf die Wohnsiedlung übertragenen Flurnamen mit der Bedeutung 'grüner Hügel'. Das Bestimmungswort ist das Farbadjektiv grün, zum Grundwort s. Gehenbühl.

Grüner Baum

1. Höfe sw von Ditzingen (LBW, III, S. 404. Heck, 1926, S. 163. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1761 (?): im *grünen Baum* (WFlnA)
1762 (?): im *Grünenbohm* (WFlnA)
1763 (?): im *Grünenbaum* (WFlnA)
Flurn. *Grünenbaum* (WFlnA)
Mdal. *em grēānā bōm* (WFlnA)
3. Der auf die Höfe übertragene Flurname (zum Farbadjektiv grün und dem Appellativum Baum) mag sich auf einen mit Moos oder Efeu bewachsenen Baum bezogen haben (Heck, 1926, S. 163), falls nicht einfach ein immergrüner Baum gemeint war.

+ Gumboldshausen

1. Wüstung in der Nähe von Sersheim, eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (Cod. Laur., III, Nr. 2365, S. 15, Anm. 3).
2. 891–92 (C 1183–95): ... in pago Enzingowe in uilla Lenguuel et in Sarawasheim et in *Gumboldeshusen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2365, S. 15)

3. Gumboldshausen war die 'Siedlung des Gundobald' (Fm., PN, Sp. 697f.). Gundobald ist gebildet aus den Stämmen *Gunþi-/ *Gunþa- und *Balþa- (Fm., PN, Sp. 693ff., 233ff. und Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen.

Gündelbach

1. Stadtteil von Vaihingen/Enz seit 1972, an der Einmündung des Gündelbachs in die Metter (→ Enz → Neckar) (LBW, II, S. 96f. III, S. 462. Topogr. Kt. L 7118)
2. (C 1110–25): ... in *Ginderatebach* (2mal) (Trad. Hirs., S. 40)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Ginterbach* ... (2mal) (Cod. Hirs., S. 38. 55)
 1241 (U): ... in *Ginderrandebach* ... (2mal) (WUB, IV, Nr. 979, S. 29)
 1262 (C 13. Jh.): ... in *Gindrathebach* ... (WUB, VI, Nr. 1676, S. 78)
 1277 (U): ... villam *Gindratbach* ... (7mal) (WUB, VIII, Nr. 2732, S. 66f.)
 1291 (U): ... in villa dicta *Ginderitbach* ... (WUB, IX, Nr. 4176, S. 498)
 1292 (U): ... de villa *Ginderitbach* ... (WUB, X, Nr. 4221, S. 20)
 13. Jh. (U): *Gindratebach* (2mal). *Gindrathbach*. *Ginderatbach*. (WUB, IX)
 1304 (–1316) (URB): *Ginderotbach* (3mal) (EURB, S. 89f.)
 1451 (U): ... zu *Gindelbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14294)
 1480 (U): ... des dorff *Gündelbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14167)
 Mdal. *gīndalbar*
3. Gündelbach trägt einen auf die Siedlung übertragenen Gewässernamen. Zum Grundwort -bach s. Affalterbach. Das Bestimmungsglied ist ein Rufname, der wahrscheinlich als *Ginerāda anzusetzen ist, d. h. als Bildung aus den Stämmen *Gin- und *Rāða- (Fm., PN, Sp. 641f. 1203ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 73). Die vorliegenden Schreibungen ⟨*Ginderatebach*⟩ (C 1110–25) usw. müssen demnach einen Sproßkonsonanten nach n analog mhd. niender < niener 'nirgend' enthalten (Mhd. Gr., § 75). Der Stamm *Kinþa- (Fm., PN, Sp. 365f. u. Erg. Kaufmanns) kommt kaum in Frage, da das anlautende k mundartlich erhalten ist (Ahd. Gr., § 140–144. Boger, 1935, § 47). Auch der Stamm *Gunþi-/ *Gunþa- dürfte entfallen, da die i-Schreibungen Umlaut und Entrundung bereits zu Beginn des 12. Jh. voraussetzen würden (Mhd. Gr., § 18. 22). Statt des zweiten Stammes *Rāða- erscheint im Beleg von 1241 ⟨*Ginderrandebach*⟩ der Stamm *Rand- (Fm., PN, Sp. 1246ff. u. Erg. Kaufmanns). Mit beiden Stämmen konnten sowohl Männernamen als auch Frauennamen gebildet werden (Fm., PN, Sp. 1203ff. u. 1246ff.). Da im Falle eines Männernamens das s der Flexionsendung -es vor b erhalten sein müßte (Bach, DNK, II, § 177), was nicht der Fall ist (C 1110–25 ⟨*Ginderatebach*⟩. 1241 ⟨*Ginderrandebach*⟩), muß ein Frauenname vorliegen mit ahd. -a, mhd. -e als Endung des Genitiv Singular (Ahd. Gr., § 207. Mhd. Gr., § 124). Die weitere Entwicklung des als Bestimmungsglied dienenden Rufnamens beruht auf Verkürzung des zweiten Rufnamenstammes in schwachtoniger

Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62 b) und Ersetzung des r durch das artikulatorisch nahestehende l (Mhd. Gr., § 82): *Ginderatebach* (C 1110–25) > *Ginderatbach* (13. Jh.) > *Ginderitbach* (1291) > **Gindertbach* > *Ginterbach* (C 12. Jh., C 16. Jh.) > *Gindelbach* (1451). Die Schreibung <*Gündelbach*> (1480) zeigt temporäre Rundung des i, die sich mundartlich nicht erhalten hat, wohl aber in der amtlichen Namensschreibung <*Gündelbach*> (Mhd. Gr., § 22. Bohnenberger, 1892, § 35–38).

H

Häfnerhaslach

s. Haslach (Hohen-, Häfnerhaslach)

Hardthof

1. Weiler wnw von Schwieberdingen, gegründet 1760 gleichzeitig mit dem Schönbühlhof (LBW, III, S. 453)
2. Flurn. *Hart* (Topogr. Kt. L 7120)
Mdal. *hârthōf*
3. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens ist der Flurname Hart. Schwäb. *hârt* < mhd. *hart* hatte die Bedeutung '(als Viehweide dienender) Wald' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1189. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1185). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Harteneck

1. Schloß und Hof nō von Ludwigsburg am Steilhang des Neckarufers; Reste der mittelalterlichen Burg sind erhalten (LBW, III, S. 426. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1270 (U): Herther de *Herthenegge* (WUB, VII, Nr. 2155, S. 98)
1272 (VU): Horterius dictus Fridicus de *Hertmeth* (WUB, VII, Nr. 2275, S. 191)
1288 (C): Hacge de *Hertenegge* (WUB, IX, Nr. 3739, S. 205)
1297 (U): Walther von *Hertenegge* (WUB, XI, Nr. 4965, S. 18)
1460 (U): ... under *Hertneck* dem sloß ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10674)
Flurn. *Hartenecker Feld/Halden/Weg* (WFlnA)
Mdal. *hêrdnëg, hârdnëg*
3. Harteneck war die 'feste Burg'. Wegen des häufigen Gebrauchs im Dativ ist der Name in diesem Kasus festgeworden (Bach, DNK, II, § 77). Das Bestim-

mungswort ist das Adjektiv ahd. harti, herti, mhd. herte 'hart, fest' (Kluge, EWB, S. 290. Schützeichel, Ahd. WB, S. 82. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1265). Das als Grundwort verwendete Appellativum ahd. ecka, egga, mhd. ecke, egge 'Ecke, Kante, Schärfe, Schneide' (Kluge, EWB, S. 151) entwickelte sich über die Bedeutung 'vorspringender Fels, schmaler Felsgrat (mit einer Burg)' zu einem generell für Burgennamen benutzten Bildungsmittel (Schwarz, DNF, II, S. 188. Bach, DNK, II, § 518). Der Beleg von 1272, der aus der päpstlichen Kanzlei stammt, enthält einen Fehler eines Schreibers, der des Deutschen nicht mächtig war.

+ Hartrichshofen

1. Wüstung, aufgegangen in Hof und Lembach (LBW, III, S. 414)
2. 1273 (U): Burcardus des *Hartriheshoven* (WUB, VII, Nr. 2334, S. 238)
3. Hartrichshofen war die 'Siedlung des Harterich' (Fm., PN, Sp. 757). Dieser Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Harðu- und *Rīka-/*Rīkja- (Fm., PN, Sp. 749ff., 1253ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -hofen s. + Eglöfshofen.

Haslach

(Hohen-, Häfnerhaslach)

- 1.1. Hohenhaslach: Stadtteil von Sachsenheim seit 1973; der Ort erstreckt sich von einem schmalen Ausläufer des Strombergs hinunter ins Kirbachtal (LBW, II, S. 94f. III, S. 449. Topogr. Kt. L 6920)
- 1.2. Häfnerhaslach: Stadtteil von Sachsenheim seit 1973, am Krebsbach genannten Oberlauf des Kirbachs (→ Metter → Enz → Neckar) gelegen (LBW, II, S. 94f. III, S. 449f. Topogr. Kt. L 6918. Schmid, Neckar, S. 65)
2. 800 (C 1183–95): ... in pago Enzincgowe ... in *Hasalahe* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2348, S. 24)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Haslach* ... ad villam *Hasla* ... Gerlach de *Haslach*. Erckenbertus de *Haslach*. (Cod. Hirs., S. 29. 32. 35. 40)
- 1228 (U): Cvnradus de *Haselach* (WUB, III, Nr. 749, S. 236)
13. Jh. (U/VU): *Haselach* (18mal). *Haselah* (6mal). *Haslach*. *Hasslach*. (WUB, V–XI)
- 1283 (U): ... in villis *Haselach superiori et inferiori* ... (WUB, VIII, Nr. 3242, S. 395)
- 1284 (U): ... *Haselach superius et inferius* ... (WUB, VIII, Nr. 3316, S. 438)
- 1285 (U): ... in ambabus villis *Haselach* ... (2mal) ... villam *inferiorem Haselach* ... (WUB, IX, Nr. 3448, S. 25f.)
- 1288 (C): ... apud *Haselach et Haselach* ... (WUB, IX, Nr. 3754, S. 213)

- 1289 (U): ... *superiorem villam ... in Haselach ... villarum in Haselach ...* (WUB, IX, Nr. 3828, S. 259f.)
- 1304 (-1316) (URB): In *Haselach* (EURB, S. 90)
- 1352 (U): ... zu unsern baiden Dorfern *Haselache* an dem Grünberge gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11798)
- 1436 (U): ... zu *Hohenhaßlach* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 14277)
- 1439 (U): ... von/zũ *Heffner Haselach* ... (3mal) ... zũ *Heffner Hasselach* ... zũ *Heffner Haslach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14282)
- 1443 (U): *Hefener Haselach. Hefener Haßlach. Häfener Haßlach* (2mal). (HStA Stuttg., A 602, U. 8931)
- 1493 (C 1671): ... zuo *Hohenhaslach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14184)
- 1500 (U): *Heffnerhaßlach. Haffnerhaßlach* (2mal). (HStA Stuttg., A 602, U. 8954)

Mdal. *háslix*

3. Haslach war die 'Siedlung beim Haselgebüsch'. Der ursprüngliche Flurname ist eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ah von der Pflanzenbezeichnung ahd. *hasal*, mhd. *hasel* 'Haselstrauch' (Kluge, EWB, S. 292. Bohnenberger in KW, I, S. 280. 593). Das Kollektivsuffix -ah ist die ältere Nebenform von -ahi, deshalb hat Haslach im Unterschied zu (+) Heslach (s.u.) keinen Umlaut (Bach, DNK, II, § 193). Der Erstbeleg <Hasalahe> (800, C 1183-95) zeigt den Siedlungsnamen im Dativ Singular (Bach, DNK, II, § 193). Die Unterscheidung in <superior> und <inferior> Haslach ab 1283 bezieht sich auf den oberen und den unteren Ortsteil von Hohenhaslach (KW, I, S. 593. LBW, III, S. 449f.). Häfnerhaslach erscheint erstmals 1439 in der urkundlichen Überlieferung, und etwa gleichzeitig erhält Hohenhaslach das Differenzierungsglied <Hohen-> (1436). Obwohl von seiten der Landeskunde dazu bisher keine Ergebnisse vorliegen, ist anzunehmen, daß Häfnerhaslach von Siedlern aus Hohenhaslach gegründet worden ist, die den Namen Haslach mitgenommen haben (Bach, DNK, II, § 638). Hohenhaslach ist nach seiner Lage auf dem unter 1. genannten Strombergsläufer benannt (zum Adjektiv hoch s. Hochdorf). Häfnerhaslach ist benannt nach dem dort ausgeübten Nebenerwerb, der Töpferei (mhd. *havenaere*, *hafener*, schwäb. *hēfnær* 'Töpfer') (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1195. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1024). Zur mundartlichen Abschwächung von -ax zu -ix s. Aurich.
4. Bohnenberger in KW, I, S. 280. 593.

Hausen

1. Stadtteil von Stuttgart (LBW, III, S. 11. 58).
2. (1165-76) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... *predium in Husen* (Cod. Hirs., S. 52) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Luitprant de Husa. Heinricus de Husen. ... in Husen* ... (Cod. Hirs., S. 25. 39. 51)

1347 (?): *Husen* (LBW, III, S. 58)

Mdal. *hǣusə*

3. Mit dem Namen Hausen wurde die Siedlung einfach als 'die Häuser' bezeichnet. Hausen < mhd. Husen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. hūs 'Haus', der wegen der überwiegenden Verwendung eines Siedlungsnamens im Dativ (Lokativ) die Normalform wurde, obwohl es gelegentlich in der urkundlichen Überlieferung auch <Husa> gibt (C 12. Jh., C 16. Jh.), den alten Nominativ/Akkusativ Plural (Kluge, EWB, S. 294. Bach, DNK, II, § 608. Ahd. Gr., § 193). Formen mit -er wie in nhd. Häuser fehlen unter den Belegen des Untersuchungsgebietes völlig, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz/-az-Stämme) beim Appellativum Haus bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1911, S. 502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hausen/Hausen zu einer Bezeichnung für Siedlungen geworden war, die in Opposition zu dem ihr zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, Wortb., S. 185).

+ Hausen

1. Wüstung nō von Ludwigsburg-Oßweil (LBW, III, S. 427. OAB Ludwigsb., 1859, S. 299)
2. (um 1350) (URB: ... von *Husen* ... (3mal) (AWU, S. 165. 170)
1353 (U): ... gen *Husen uf dem Neker* ... (EUB, I, Nr. 990 a, S. 498)
Flurn. *Zu Hausen* (WFlnA)
Mdal. *ḡsɛ hǣusə*
3. S. Hausen, Stadtteil von Stuttgart.

+ Hausen

1. Wüstung nō von Gerlingen (LBW, III, S. 411)
2. ? (C 1138–52): ... in Hirslan^vun et *Hōsun* ... (WUB, II, Anh. S. 399)
? (C 12. Jh.): ... in Ditzingen, in Wile et in *Hāsen* ... (WUB, II, Anh., S. 414f.)
(um 1350) (URB): *Husen* (5mal) (AWU, S. 79. 81. 110)
1381 (URB): ... ze *Husen* ... (2mal) (AWU, S. 238. 273)
1486 (U): ... in Capella *Husen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10554)
Flurn. *Hausen* (WFlnA)
Mdal. *ḡsɛ hǣusə*
3. S. Hausen, Stadtteil von Stuttgart.

Hedelfingen

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1922 (LBW, III, S. 11. 45. OAB Cannstatt, 1895, S. 546ff.)
2. 1246 (U): Rolinus de *Hadelvingen* (WUB, IV, Nr. 1073, S. 135)
1246 (U): Rvelinus de *Haedelvingen* (WUB, IV, Nr. 1072, S. 134)
1286 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... prope *Hedelfhingen* ... (Ann. Sindelf., S. 49)
1287 (C 14. Jh.): *Hadelfingen* (2mal) (WUB, XI, Nr. 5710, S. 559)
13. Jh. (U): *Hadilvingen. Hadiluingen. Hadelfinge. Hedelvingen. Hedilvingen.* (WUB, VI. IX)
1304 (–1316) (URB): In *Hedelvingen* (EURB, S. 104)
Mdal. *hédælfegþ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Der Name Hedelfingen ist abgeleitet von dem Rufnamen Hadulf (Fm., PN, Sp. 799), der aus den Stämmen *Haþu-/*Haðu- und *Wulfa- gebildet ist (Fm., PN, Sp. 788ff., 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal a zeigt Sekundärumlaut durch das i der zweitfolgenden Silbe (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2. Bohnenberger, 1930, S. 448).

+ Hegnachsiedel

1. Wüstung n von Marbach am Neckar (LBW, III, S. 431)
2. 1583 (?): *Hegnachsiedel* (LBW, III, S. 431)
Flurn. *Hegnachsiedel* (WFlnA)
3. Hegnachsiedel war der 'Wohnsitz im dornigen Gelände'. Das Bestimmungswort ist eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ahi von mhd. hagen 'Dornbusch' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1142. Bach, DNK, II, § 194), das Grundwort ist mhd. sidel, sidele 'Sitz' (Bach, DNK, II, § 388. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 904f.).

Heimerdingen

1. Stadtteil von Ditzingen seit 1971 (LBW, II, S. 89. III, S. 404)
2. 798 (C 1183–95): Donatio Odaccar. *Heimrading*. ... in pago Glemisgouue in *Heimradingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3562, S. 151)
(9. Jh.) (C 1280–84): Ad *Heimmortinga* ... (Cod. Edelini, S. 274)
(C um 1160): *Heimirtingen* (Trad. Hirs., S. 43)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Heimertingen* (2mal) (Cod. Hirs., S. 56f.)
13. Jh. (U): *Heimertingen* (2mal). *Haimertingen* (4mal). *Hemertingen* (3mal) (WUB, V. VIII. X. XI)

1304 (-1316) (URB): ... de *Haermartingen* ... de *Haimertingen* ... (EURB, S. 80. 82)

Mdal. *hǫ̅mǫ̅rdę̅ņ*

- Die -ingen-Namen sind unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Heimerdingen enthält den Rufnamen Heimrad (Fm., PN, Sp. 732f.), gebildet aus den Stämmen *Haima-/ *Haimi- und *Rāða (Fm., PN, Sp. 731 ff., 1203 ff. und Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zeigt r-Metathese und Abschwächung des Vokals des zweiten Rufnamenstammes: Heimradingen > Heimmortinga > Heimirtingen (Mhd. Gr., § 83. Bach, DNK, II, § 62b). Die mundartliche Entsprechung für ahd. mhd. ei ist in diesem Teil des Untersuchungsgebietes ǫ̅ (Wiesinger, 1970, § 135 k. Bohnenberger, 1930, S. 448f.).

+ Heinoltsau

- Wüstung bei Kornwestheim, eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, III, S. 419)
- 1452 (U): ... acht morgen vff *Haynoltz öwe* gelegen ... (HStA Stuttg., A 474, U. 1162)
- Heinoltsau war die 'Siedlung des Heinolt in der Bachau'. Heinolt ist gebildet aus den Stämmen *Hagan-/ *Hagin- und *Wald- (Fm., PN, Sp. 719 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 718ff. u. 1496ff.). Zum Grundwort -au s. Bünsau.

Heinzenberg

- Aussiedlerhöfe nō von Gemmrigheim (LBW, III, S. 384)
-
- Der Name der 1965 neu benannten Höfe (LBW a.a.O.) enthält den Familiennamen Heinz im Genitiv Singular oder Plural nach der schwachen Deklination (Bach, DNK, I, § 46–48). Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.

Hemmingen

- Gemeinde 12,1 km wsw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 453ff.)
- (9. Jh.) (C 1280–84): De *Hemmingen*. Ad *Hemmingen* ... (2mal). (Cod. Edelini, S. 278. 282)
1257 (U): ... de *Hemmingen* ... (WUB, V, Nr. 1438, S. 203)
1299 (U): ... apud *Hemmingen* ... (WUB, XI, Nr. 5318, S. 295)
1304 (-1316) (URB): ... de *Hemmingen* ... in *Hemmingen* ... (EURB, S. 81)
1466 (U): ... gen *Hemmingen* ... (SUB, Nr. 477, S. 266)
Mdal. *hę̅mę̅ņ*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Aldingen behandelt. Hemmingen enthält den Rufnamen Hemmi, eine Kurzform zum Stamm *Hama(n)- (Fm., PN, Sp. 743ff. u. Erg. Kaufmanns).

(+) Heselach

1. In Stuttgart-Süd aufgegangene Siedlung (LBW, III, S. 35. Topogr. Kt. L 7320). Der Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden schenkte um 1080 elf Höfe in <Burchhalden> (s. u. 2.) an das Kloster Hirsau. Da sich in Heselach im 15. Jh. elf Hirsauer Höfe befanden, wird Heselach mit <Burchhalden> identifiziert. Die zugehörige Burg war schon 1312 wüst. (LBW, III, S. 35)
2. (um 1080) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Rudolfus rex dedit ad *Burchhalden* XI hubas (Cod. Hirs., S. 25)
 (um 1350) (URB): ... in/de *Haselach* ... (2mal) ... in *Häselach* ... in *Haslach* ... (AWU, S. 1. 3. 6. 28)
 1355/56 (URB): ... zû dem armen *Haslach* ... (StadtA Essl., Lagerb., 2, Bl. 5 v.)
 1393 (URB): ... ze *Häslach* ... vinea *Häslach* ... (Dölker, 1933, S. 140)
 1491 (U): *Häßlach* (SUB, Nr. 804, S. 521)
 1528 (URB): ... ob/under *Hesslach* ... (2mal) ... hinder *Heselach* ... (Dölker, 1933, S. 140)
 1699 (URB): ... zwischen *Hesslich* und ... (Dölker, 1933, S. 140)
 Mdal. *hēsliχ*
3. Der Name Heselach entspricht dem Namen (Hohen-, Häfner-) Haslach (s. o.); er zeigt im Unterschied zu Haslach Sekundärumlaut des Stammvokals a durch das Kollektivsuffix -ahi (Bach, DNK, II, § 193. Mhd. Gr., § 18 Anm. 2). <Burchhalden> (um 1080, C 12. Jh., C 16. Jh.) war der 'Bergabhang unter der Burg'. Zum Bestimmungswort s. + Altenburg, das Grundwort ist ahd. halda, mhd. halde, schwäb. haldə 'Bergabhang' (Kluge, EWB, S. 284. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1147. Keinath, 1951, S. 53)
4. Dölker, 1933, S. 140f.

Hessigheim

1. Gemeinde 10,6 km n von Ludwigsburg (LBW, III, S. 384)
2. (um 750–802) (C 1150–65): ... in ... *Hessingesheim* ... (FUB, I, Nr. 221, S. 320)
 774 (C 1183–95): ... in *Escinh.* ... in pago Enzingowe in *Escincheimer marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2396, S. 30)
 (um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Bertoldus de *Hessikeim* (Cod. Hirs., S. 35)

(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Hessickeim* (3mal). *Hessikeim*. (Cod. Hirs., S. 36)

(C 1138–52): Wilhelmus de *Hessenheim* (WUB, II, Anh., S. 401)

(C um 1160): *Hessinhein* (Trad. Hirs., S. 43)

(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Hessickeim* (7mal). *Hessikeim* (3mal). *Hessikem*. (Cod. Hirs., S. 28. 32. 36. 44f. 47. 52f.)

13. Jh. (U): *Hessinkain*. *Hezzinkain*. (WUB, VII. XI)

13. Jh. (VU): *Hessinkein*. *Heffincken* (WUB, III)

15. Jh. (U): *Hessikein* (3mal). *Hessigkeym* (4mal). (HStA Stuttg., A 602, U. 6566. 7816)

Mdal. *hēsġə*

- Die Namenüberlieferung ist reichlich, aber qualitativ problematisch, da alle Belege bis zum 12. Jh. nur als Kopien vorliegen. Trotzdem ergibt ein Gesamtüberblick über die vorliegenden Schreibungen, daß Hessigheim ein -ingheim-Name ist – dieser Namentypus ist zusammenfassend unter Gemmrigheim behandelt – und daß er den Rufnamen Hasso oder Hassi enthält (Fm., PN, Sp. 786), eine Kurzform zum Stamm *Hassa- (Fm., PN, Sp. 786 u. Erg. Kaufmanns). Der Beleg aus dem Lorscher Codex (Escinheimer marca) (774, C 1183–95) zeigt Aphärese des anlautenden h- wie häufig im Ahd. (Ahd. Gr., § 150ff.) und graphisches (sc), eine Variante für ss (Ahd. Gr., § 187). Die Form (Escinh.) (774, C 1183–95) ist eine fehlerhafte Abschrift des Rubrikators von der Textschreibung (Escinheimer marca) (Vgl. Cod. Laur., I, S. 47). Im Fuldaer Beleg von 750–802, C 1150–65 (Hessingesheim) ist der -ingheim-Name vom Kopisten umgedeutet worden in einen -heim-Namen mit einem Personennamen (Beinamen) *Hessing im Genitiv Singular (Fm., PN, Sp. 786. Bach, DNK, I, § 106). Daß die Fuldaer Namenform nicht die ursprüngliche ist, beweist das Fehlen von Schreibungen mit dem -s des Genitivs Singular in der übrigen Namenüberlieferung für Hessigheim, denn bei den vergleichbaren Siedlungsnamen des Untersuchungsgebietes ist das Genitiv-s erhalten (s. Eglosheim, Heutingsheim, Ingersheim, Mundelsheim, Ottmarsheim, Pleidelsheim).

Heumaden

- Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1937 (LBW, III, S. 11. 52. Topogr. Kt. L 7320)
- 1277 (U): ... de *Heumadun* ... (EUB, I, Nr. 138, S. 33)
1304 (–1316) (URB): In *Hoemaden* (EURB, S. 104)
(um 1350) (URB): ... in *Hōmaden* ... (AWU, S. 48)
1395 (U): ... ze *Höwmaden* (HStA Stuttg., A 602, U. 12495)
1471 (U): ... von *Hówmaden* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11184)
Mdal. *hāēmādə*

3. Heumaden ist benannt nach seinen Wiesen, die für die Viehzucht benutzt wurden. Das Grundwort ist mhd. mat(t)e 'Wiese', mdal. mād 'Wiese, die einmal im Jahr gemäht und dann beweidet wird' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2060. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1372ff.). Das Bestimmungswort ist mhd. höu(we), hou(we) 'Heu', mdal. haē 'der erste Grasschnitt, der gedörrt wird' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1357. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1542ff. Keinath, 1951, S. 99).
4. Keinath, 1951, S. 98f. (Keinaths Herleitung von schwäb. mād aus mhd. māt widerspricht der mundartlichen Entwicklung von mhd. ā zu õ. Vgl. Bohnenberger, 1928, § 16).

Heutingsheim

1. Stadtteil von Freiberg am Neckar seit 1972 (LBW, II, S. 89f. III, S. 408)
2. 972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has villas ... *Bucingesheim* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung LBW, III, S. 408)
 1293 (U): Burcardus de *Hutingeshein* (WUB, X, Nr. 4428, S. 174)
 1293 (U): *Hütingshain* (2mal) (WUB, X, Nr. 4428 Anm. i, S. 175)
 1424 (U): *Hw̄teβhain. Hw̄teβhein.* (HStA Stuttg., A 602, U. 8811)
 1439 (U): *Hüttingβhein* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 8821)
 1602 (URB): *Heutingshain* (HStA Stuttg., A 391, Bü. 22)
 1701 (URB): *Heutingsheim* (HStA Stuttg., H 102/47, Bd. 17, Bl. 482 r.)
 Mdal. *hōideḡsə*
3. Heutingsheim war die 'Siedlung des *Hüting?'; dieser Personennamenname ist eine Ableitung auf *-inga/*-unga zum Stamm *Hūdi- (Fm., PN, Sp. 921 u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 106). Der Erstbeleg (<Bucingesheim>), der nur als Kopie des 13. Jh. überliefert ist (972, C 13. Jh.), enthält zweifellos zwei Lesefehler des Kopisten, nämlich für <h> und <c> für <t>. Unter den späteren Schreibungen ist 1424 (<Hw̄teβhain, Hw̄teβhein>) auffällig mit <w̄> für ü (Frnhd. Gr., I. 1. § 15). Zum Grundwort -heim und seiner Entwicklung zu mdal. -ə s. Bergheim.

+ Hiltenfurt

1. Wüstung nō von Ludwigsburg am Neckar (LBW, III, S. 427.)
2. 1443 (U): ... zu *Hiltenfurt* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14431)
3. Mit dem Appellativum ahd. furt, mhd. vurt wurde ein 'Durchgang für Gehende, Reitende, Fahrende durch ein Gewässer' bezeichnet; dabei spielte verständlicherweise nicht nur die seichte Stelle allein eine Rolle, sondern auch der gute Zugang von beiden Seiten ohne Steilhang und ohne Morast (Kluge, EWB, S. 225f. Bach, DNK, II, § 392). Als Bestimmungsglied diente der Rufname Hילו zum Stamm *Hildjō- (Fm., PN, Sp. 818ff. u. Erg. Kaufmanns).

Hinterbirkenhof

s. Birkenhof (Vorder-, Hinterbirkenhof)

Hirschlanden

1. Stadtteil von Ditzingen seit 1975 (LBW, II, S. 89. III, S. 404f. Topogr. Kt. L 7120)
2. 769 (C 1183–95): *Hirslanden* ... in pago Glemisgouue in uilla *Hirslande* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3559, S. 151)
772–800 (C 1183–95): *Hirslande* (6mal). *Hirslanden* (4mal). (Cod. Laur., III)
902 (C 1170–75): ... in pago Glemisgouue in uilla uel marcha *Hirslanda* ... (Cod. Laur., I, Nr. 56, S. 340)
(C 1138–52): ... in villa *Hirslanda* ... (2mal) ... in *Hirslandun* ... in predio *Hyrslant* ... in *Hyrslanden* ... (WUB, II, Anh. S. 397. 399. 405. 407)
(C um 1160): *Hirslanden* (Trad. Hirs., S. 43)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Hirsslanden* ... (Cod. Hirs., S. 55)
1273 (U): *Hirslanden* (WUB, VII, Nr. 2341, S. 242)
1277 (U): Heinricus de *Hirzlanden* (WUB, VIII, Nr. 2732, S. 68)
1359 (U): ... zu *Hirslanden* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10391)
Mdal. *hīrslānə*
3. Ob die ursprüngliche Bedeutung des zum Siedlungsnamen gewordenen Flurnamens 'Jagdgebiet für Hirsche' oder 'Anbauggebiet für Hirse' gewesen ist, ist nicht zu entscheiden, denn das heutige Fehlen eines größeren Waldgebietes direkt bei Hirschlanden ist natürlich irrelevant bei einer Siedlung, die seit dem 8. Jh. belegt ist. Das Bestimmungswort war also entweder die Tierbezeichnung ahd. *hir(u)z*, *hirz*, mhd. *hirz* 'Hirsch' (Kluge, EWB, S. 310. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1305f.) oder ahd. *hirso*, *hirsi*, mhd. *hirse*, *hirs* 'Hirse' (Kluge, EWB, S. 311. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1304). Beide Appellativa sind heute mdal. zu *hīrṣ* geworden (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1684ff. 1690f.). Das Grundwort ahd. mhd. *lant*, *land* bezeichnete sowohl allgemein ein 'Gebiet' als auch 'Ackerland' (Kluge, EWB, S. 421. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1822. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 944ff. Keinath, 1951, S. 90). Der Name Hirschlanden steht im alten Dativ Plural nach der a-Deklination, d. h. er zeigt nicht den Umlaut und den -er-Plural wie das zugrundeliegende Appellativum Land (Bach, DNK, II, § 111).
4. Keinath, 1951, S. 94.

Hochberg

1. Ortsteil von Remseck seit 1975. Das am rechten Steilhang des Neckars gelegene Dorf entstand wohl im Anschluß an die Burg des im 13. Jh. bezugten

- Rittergeschlechts v. Hochberg (LBW, III, S. 444. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 343f. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1231 (C 16. Jh.): Herbrandus de *Hohenberg* (WUB, IV, Nachtr., Nr. 112, S. 409)
- 1267 (U): frater H. dictus de *Monte Alto* (WUB, VI, Nr. 1904, S. 296)
- 1275 (RC um 1350): *Hohenberg* (Lib. Dec., S. 65)
- 1279 (U): Her. de *Hohinberch* ... in *Hohinberch* ... (WUB, VIII, Nr. 2904, S. 183)
13. Jh. (U): *Hohenberg. Hohenberc. Hohenberch. Hohinberch. Hohemberc.* (WUB, VIII–IX)
- 1494 (U): ... zu *Hohberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9683)
- Mdal. *háqberg*
3. Hochberg war die 'Burg auf den hohen Berg'. Zum Bestimmungswort s. Hochdorf a. d. Enz, zum Grundwort -berg/-burg s. Asperg. Im Beleg von 1267 <de Monte Alto> ist der Ortsname in lateinischem Kontext ins Lateinische übersetzt (Bach, DNK, II, § 694).

Hochdorf an der Enz

1. Ortsteil von Eberdingen seit 1975, auf der Hochfläche zwischen Strudelbach, Enz und Glerns gelegen (LBW, II, S. 97f. III, S. 467f. Topogr. Kt. L 7118. 7120). Zum frühkeltischen Fürstengrab s. Biel, 1980, S. 7ff.
2. ? (um 750–802) (C 1150–65): *Hohdorf. Hohtorf. Hochdorfe.* (FUB, I, Nr. 52, II. 86 b. 221)
- ? 779 (C um 828): ... in istis locis inferius nominatis: *Hohdorf* ... (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159)
- ? 779 (M 11. Jh.): *Hohdorf* (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159, Anm. c)
- 800 (C 1183–95): ... in pago Enzincowe in *Hochtorpher marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2348, S. 24)
- 811–12 (C 1183–95): ... in ... marca *Hochtorph* ... in uilla ... *Hochtorph* (Cod. Laur., III, Nr. 2347, S. 24)
- 863 (C 1183–95): ... in pago Enzincowe in uilla *Hochtorph* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2346, S. 24)
- 1161 (KU): ... in locis: ... Sachsenheim, Cimberen, *Hochdorf* ... (WUB, II, Nr. 375, S. 135)
12. Jh. (U): *Hohdorf. Hochdorf* (2mal). (WUB, VII. VIII. X)
- 1304 (–1316) (URB): In *Hohtorf.* (EURB, S. 81)
- Mdal. *háqxdorf*
3. Hochdorf war und ist 'die hoch gelegene Siedlung' (348 m gegenüber Eberdingen mit 272 m und Enzweihingen mit 213 m). (Topogr. Kt. L. 7118. 7120). Der Stammvokal von ahd. hōh, mhd. hōch 'hoch' (Kluge, EWB, S. 312) ist heute mundartlich zu aq geworden (Wiesinger, 1970, § 35 g). Das Grundwort ist ahd.

mhd. dorf 'Wohnstätte, Gehöft, geschlossene ländliche Siedlung' (Kluge, EWB, S. 139. Bach, DNK, II, § 598ff.). Zum Flußnamen in der differenzierenden Lageangabe (an der Enz) s. Enzweihingen.

Hochdorf am Neckar

1. Seit 1975 Ortsteil von Remseck, 40 m über dem Neckar gelegen (LBW, II, S. 84f. III, S. 445. Topogr. Kt. L 7120)
2. ? (um 750–802) (C 1150–65): *Hohdorf. Hohtorf. Hochdorfe.* (FUB, I, Nr. 52, II. 86 b. 221)
? 779 (C um 828): ... in istis locis inferius nominatis: *Hohdorf* ... (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159)
? 779 (M 11. Jh.): *Hohdorf* (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159, Anm. c)
(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Remming de *Hochdorf.* (Cod. Hirs., S. 36)
1275 (RC um 1350): *Hochdorf* (Lib. Dec., S. 65)
1288 (U): Ortwinus ac Brennemule de *Hohtorf* (WUB, IX, Nr. 3777, S. 227)
1289 (U): Helferich von *Hochdorf* (WUB, IX, Nr. 3857, S. 279)
1297 (U): ... apud *Hohdorf* ... (WUB, XI, Nr. 5043, S. 74)
1304 (–1316) (URB): In *Hohdorf* (EURB, S. 133)
Mdal. *háoxdorf*
3. S. Hochdorf an der Enz. Zum Flußnamen in der differenzierenden Lageangabe (am Neckar) s. Neckargröningen.

Hof und Lembach

1. Doppelort am Lembach (→ Bottwar → Murr → Neckar); Stadtteil von Großbottwar seit 1971 (LBW, II, S. 90f. III, S. 413f.)
2. 1357 (U): ... *Lympach* daz wyler ... und die mülin zu dem *Hof* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7372)
1478 (U): ... wonhafft in der *Lindbach* ... (StA Ludwigsb., B 480, U. 158)
1540 (URB): *Hoff und Limpach* (HStA Stuttg., H 102/15, Bd. 4, Bl. 3 v.)
1568 (URB): *Höf und Limpach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 254, Bl. 246ff.)
1572 (URB): *Limpach und zum Hof* ... in der *Lympach* ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 30, Bl. 257 r.)
1579 (URB): *Limppach.* Zur *Limppach.* Zum *Hoff.* (HStA Stuttg., H 102/9, Bd. 3, Bl. 486 r. 489 r. 493 r.)
Mdal. *höfunlêwə*
- 3.1. Hof war einfach 'der Hof' (ahd. mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus', hier in der Bedeutung 'Gehöft'). (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589. 592).
- 3.2. Lembach ist ein auf die Siedlung übertragener Gewässername mit der

ursprünglichen Bedeutung 'der Lindenbach', ein Kompositum aus ahd. *linda*, mhd. *linde* 'Linde' und ahd. *bah*, mhd. *bach* 'Bach' (Kluge, EWB, S. 442. 43. Bach, DNK, II, § 297). Die heutige amtliche Namenform <Lembach> zeigt Erleichterung der Dreikonsonanz *ndb* zu *nb*, Assimilation von *nb* zu *mb* und mundartliche Senkung von *i* zu *e* vor Nasal (Mhd. Gr., § 72. 67. Bohnenberger, 1930, S. 448), die Mundartform *lɛwə* darüber hinaus Ausfall des Nasals mit Ersatzdehnung des *e* sowie Entwicklung von intervokalischem *b* zu *w* (Boger, 1935, § 40. 41).

Hofen

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1929 (LBW, III, S. 11. 48. OAB Cannstatt, 1895, S. 554ff.)
2. (um 1120) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Hofen* (Cod. Hirs., S. 38)
1301 (U): ... in *Hoven* ... (SUB, Nr. 32, S. 11)
1304 (-1316) (URB): In *Hoven* (EURB, S. 137)
1347 (U): *Hoven* (EUB, I, Nr. 858 a, S. 429)
1369 (U): ... *Hofen* unser burg und dorf ... zu *Hofen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7840)
Mdal. *hōfə*
3. Mit dem Namen <Hofen> wurde die Siedlung einfach als 'die Höfe' bezeichnet. Hofen ist der alte nicht umgelautete Dativ Plural von ahd. mhd. *hof* 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus', hier in der Bedeutung 'Gehöft' (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589), der wegen der überwiegenden Verwendung des Siedlungsnamens im Dativ (Lokativ) die Normalform geworden ist (Bach, DNK, II, § 589. Ahd. Gr., § 193). Das Appellativum *Hof* ist heute in die *i*-Deklination übergetreten und zeigt deshalb Umlaut (Bach, DNK, II, § 589. Mhd. Gr., § 120. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1320f.).
4. Aus heutiger Perspektive verbindet sich mit dem Namen Hofen teilweise die Erinnerung daran, daß der Ort religiöser Mittelpunkt für die katholischen Angehörigen des Stuttgarter Hofes gewesen ist, da Hofen ebenso wie Neuhausen a. d. Fildern aus ortsherrschaftlichen Gründen katholisch geblieben ist (LBW, III, S. 48).

Hofen

1. Stadtteil von Bönnigheim seit 1972 (LBW, II, S. 88. III, S. 398f.)
2. 844 (C 1183-95): ... in pago Murrahgouue in *Hofenheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3504, S. 142)
1359 (U): *Hofheim* (HUB, I, Nr. 236, S. 102)
1583 (URB): Deß Fleckhen *Hoüen* (HStA Stuttg., A 59, Bü. 13 a)

1592 (URB): *Hoffen* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 39, Bl. 423 r.)

Mdal. *hōfə*

3. Hofen (844, C 1183–95 ⟨Hofenheim⟩) war die 'Siedlung, deren Höfe relativ weit voneinander entfernt lagen'. Zum Bestimmungswort Hof-, das hier im Genitiv Plural auf -o steht (Ahd. Gr., § 193), s. Hofen, den Stadtteil von Stuttgart; zum Grundwort -heim und seiner Verkürzung zu ⟨-en⟩ und mundartlichem -ə s. Bergheim. Obwohl die überwiegende Anzahl der -heim-Namen des Untersuchungsgebietes mit Personennamen gebildet ist, besteht kein Zweifel daran, daß das bei Hofen nicht der Fall ist, da der Siedlungsname sonst -es oder -en als Flexionsendung des Personennamens enthalten müßte. Vergleichbare Siedlungsnamen sind Hofheim i. Taunus < 1263 ⟨Hoveheim⟩ (Bach, 1927, S. 52) und Dorfham b. Winsbach, Bayern < 1187 ⟨Dorfham⟩ (Bach, DNK, II, § 582).

+ Höferle

1. Wüster Hof n von Gerlingen (LBW, III, S. 411)
2. 1524 (?): ... genannt *der Höfferlin* ... (WFlnA)
1704 (?): ... genant *im Höferle* ... (WFlnA)
Flurn. *Im Höferle* (WFlnA)
Mdal. *em hēfərlə* (WFlnA)
3. Der Name Höferle hat nichts zu tun mit dem Appellativum Hof 'Gehöft', dessen Diminutivum im Schwäbischen *hēflə* lautet (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1731), sondern es handelt sich um einen Hofnamen nach dem Besitzer (Bach, DNK, II, § 334): ⟨der Höfferlin⟩ (1524) 'der kleine Bucklige' ist das Diminutivum zu mhd. *hover* 'Buckel, Buckliger', schwäb. *hofer* 'Höcker am Menschen oder Tier' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1365. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1739).

Hoffeld

1. Stadtteil von Stuttgart, 1932–34 angelegt (LBW, III, S. 43. WFlnA. Topogr. Kt. L 7320)
2. Flurn. *Hoffeld* (WFlnA)
Mdal. *hōffēld*
3. Das Bestimmungswort des Flurnamens, der zum Siedlungsnamen geworden ist, bezieht sich auf den benachbarten Karlishof (s.u.). Zum Grundwort s. Oberstenfeld.

+ Hofstätt

1. Wüstung bei Kornwestheim, nicht genauer lokalisierbar (LBW, III, S. 419)
2. 1356 (?): vf *Hofstetten* (WFlnA)
1759 (?): In *Hofstädt* (WFlnA)
Flurn.*Hofstätt* (WFlnA)
3. Die Siedlung war benannt nach den relativ weit voneinander entfernten Hofstätten, aus denen sie bestand (mhd. hovestat 'Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazugehörigen Gebäuden steht') (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1369. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1753ff.).

Hohenasperg

s. Asperg (Hohenasperg, Asperg)

Hoheneck

1. Stadtteil von Ludwigsburg unterhalb der Ruinen der mittelalterlichen Burg am Steilhang des linken Neckarufers (LBW, III, S. 426. Topogr. Kt. L 7120)
2. ? 1252 (C 1426): Wolframus miles de *Hoheneck* (WUB, IV, Nr. 1227, S. 296)
1254 (U): Cunradus Haggio de *Hohenegge* (WUB, V, Nr. 1282, S. 45)
1254 (U): Cūnradus Haggio de *Hohenegge* (WUB, V, Nr. 1300, S. 65)
1270 (C 15. Jh.): Albertus Haggio de *Hohinegge* (WUB, VII, Nr. 1270, S. 91)
13. Jh. (U): *Hohenegge* (4mal). *Hohinegge*. *Hohinecke*. *Hoenecke*. (WUB, VIII–X)
1304 (–1316) (URB): In *Hohenecke* (EURB, S. 93)
1568 (URB): *Hoheneck* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 183, Bl. 52 r.)
Mdal. *háqniç*, *háqneg*
3. Hoheneck war die 'Burg auf dem hohen Geländesporn' oder einfach die 'hohe Burg'. Zum Grundwort -eck und seiner Entwicklung von einer Stellenbezeichnung zu einem allgemeinen Bildungsmittel für Burgennamen s. Harteneck, zum Bestimmungswort s. Hochdorf an der Enz.

Hohenhaslach

s. Haslach (Hohen-, Häfnerhaslach)

Hohenheim

(Hohenheim, Klein-Hohenheim)

- 1.1. Hohenheim: Stadtteil von Stuttgart auf einem flachen Rücken der Filder-ebene (391 m), von Plieningen aus besiedelt (368 m) (LBW, III, S. 51f. KW, I, S. 567f. Topogr. Kt. L 7320)
- 1.2. Kleinhohenheim: Das 1780 erbaute Hofgut gehört zu Stuttgart-Birkach (LBW, III, S. 42)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Egilolfus de *Hohenheim* (Cod. Hirs., S. 35)
1270 (U): Cunradus de *Hohenheim* (WUB, VII, Nr. 2167, S. 108)
1270 (U): Cunradus de *Hohenhen* (WUB, VII, Nr. 2258, S. 174)
1272 (U): Cûnradus de *Hohenhem* ... in ... villa *Hohenhem* ... (WUB, VII, Nr. 2273, S. 189f.)
13. Jh. (U): *Hohenheim. Hohenhaim. Hohenhain* (5mal). *Hohõnhain. Hohenhen.* (WUB, VIII–XI)
Mdal. *hõæhõem*
3. Hohenheim ist benannt nach seiner relativ höheren Lage gegenüber Plieningen, woher die ersten Siedler kamen (s.o. 1.1.). Eine Benennung vom Neckartal aus, d. h. nach der Lage auf der Filderhochfläche, ist unter diesen Umständen weniger wahrscheinlich. Zum Bestimmungswort s. Hochdorf an der Enz, zum Grundwort -heim s. Bergheim.

Hohenstange

1. Weiler ö von Tamm, 1834 von einem Tammer Bürger angelegt (LBW, III, S. 396. Topogr. Kt., L 7120)
2. Flurn. *Hohenstange* (Samml. Bazing)
Mdal. *haõæšdãg*
3. Die Bestandteile, aus denen der Name gebildet ist (Kluge, EWB, S. 312. 739), sind auf den ersten Blick erkennbar, aber der konkrete Anlaß für die Namensgebung ist nicht mehr zu rekonstruieren. Eine andere Bedeutung von nhd. Stange als die standardsprachliche wie z. B. in Fahnenstange kommt nicht in Frage (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1636f.).

Hohenstein

1. Stadtteil von Bönningheim seit 1972 mit gleichnamigem Schloß am Hang des ehemaligen Neckartals (LBW, II, S. 88. III, S. 399. Topogr. Kt. L 6920)
2. 1250 (U): Albertus de *Howenstein*. Albertus de *Howestein* (2mal). Geroldus de *Howenstein* (2mal). (WUB, IV, Nr. 1146, Nachtr. Nr. 165–167)

1250 (VU): Albericus de *Howenstein*. Albertus de *Howestein*. Albertus de *Howesten*. (WUB, IV, Nachtr. Nr. 164. 168. 170)

13. Jh. (U): *Howenstein* (3mal). *Hauinsten*. (WUB, V–X)

14. Jh. (U): *Howenstein*. *Häuwenstein*. (HUB, I. HStA Stuttg., A 602)

1487 (U): ... zu *Hohenstein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7511)

1495 (U): ... zu *Hohenstein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3852)

Mdal. *hōǝšdāē*, *hōǝšdōē*, da an der schwäbisch-fränkischen Sprachgrenze gelegen (Bohnenberger, 1928, § 5)

3. Hohenstein war die 'Burg des Hōbo'. Hōbo ist als zweistämmige Kurzform zu den Stämmen *Hauha- und *Balpa- anzusehen (Fm., PN, Sp. 861 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff., 800ff. u. 861). Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen zeigen von Anfang an mundartliches w für intervokalisches b (1250 ⟨Howenstein⟩) (Frnhd. Gr., I, 3, § 137, 2a. Boger, 1935, § 41); im 15. Jh. erfolgte dann Anlehnung an den häufigen Burgennamen Hohenstein (1487 ⟨Hohenstein⟩). Das Grundwort -stein (ahd. mhd. stein 'Fels, Stein, Burg'. Kluge, EWB, S. 744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161) wurde seit dem 11. Jh. zur Bildung von Burgennamen verwendet, zunächst wohl für solche auf Felsen und für steinerne Burgen (Schwarz, DNF, II, S. 187f. Bach, DNK, II, § 518).

+ Hohscheid

1. Wüste Burg sw von Hochdorf/Enz auf dem höchsten Punkt des Höhenzuges zwischen Strudelbach und Glems (412 m) (LBW, III, S. 468. KW, I, S. 593. Topogr. Kt. L 7118)
2. 1271 (U): Reinh. dictus Prediger de *Hohinscheid* (WUB, VII, Nr. 2236, S. 159)
1384 (U): Renhart von *Hohenschaid* (HStA Stuttg., A 145, U. 21)
Flurn. *Hohscheid* (Topogr. Kt. L 7118)
3. Die Burg war benannt nach ihrer Lage (s.o. 1.). Zum Bestimmungswort s. Hochdorf an der Enz. Das Grundwort ist ahd. *sceida*, mhd. *scheide* 'Grenze, Schwertscheide, Wasserscheide' (Kluge, EWB, S. 640. Bach, DNK, II, § 619).

+ Holzheim

1. Wüstung w von Hirschlanden (LBW, III, S. 405).
2. (um 1350) (URB): ... ze *Holtzhain* ... gen *Holtzhain* ... (AWU, S. 97)
1381 (URB): ... ze *Holtzhain* ... (AWU, S. 246)
1424 (?): *Holzheimer Pfad* (LBW, III, S. 405)
3. Holzheim war die 'Siedlung im Wald'. Das Bestimmungswort mhd. *holz* 'Wald, Gehölz' war die allgemeinste Bezeichnung für einen nicht forstlich gepflegten

Baumbestand (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1329. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1778. Bach, DNK, II, § 362). Zum Grundwort -heim s. Bergheim.

Holzweilerhof

1. Weiler sw von Großbottwar-Winzerhausen (LBW, III, S. 414)
2. 1411 (U): ... zû *Holtzwiler* gelegen ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 6534)
Mdal. *hōlḍswēilærhōf*
3. Der Holzweilerhof (1411 ⟨Holtzwiler⟩) war der 'Weiler am Wald'. Zum Bestimmungswort s. + Holzheim, zum Grundwort s. Poppenweiler. Die Anhängung von -hof (s. Aichholzhof) dürfte zu einer Zeit erfolgt sein, als von dem Weiler nur noch ein Hof bewirtschaftet wurde.

Höpfigheim

1. Stadtteil von Steinheim an der Murr seit 1973 (LBW, II, S. 96. III, S. 456)
2. 996 (KF) (C 13. Jh.): *Hepphinkeim* (WUB, VI, Nachtr., Nr. 6, S. 433)
1245 (VC 15. Jh.): ... in ... *Heppfikem* ... (WUB, VI, Nr. 1040, S. 91)
(um 1350) (URB): ... von *Hēpfenkain* ... (AWU, S. 155)
1351 (U): Albrecht von *Heffikon* (StadtA Essl., Reichsstadt, Fasz. 407)
1430 (C 1587): ... zu *Hepffigkheim* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10712)
1475 (U): ... ville *Hoppficken* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10729)
1699 (URB): *Höpfigheim* (HStA Stuttg., H 102/71, Bd. 20, Bl. 647 r.)
Mdal. *hēpfigə*
3. Höpfigheim ist ein -ingheim-Name; dieser Namentypus ist zusammenfassend unter Gemmrigheim behandelt. Höpfigheim enthält den Rufnamen ahd. *Hapfo oder *Hepfi < Hapfo oder Happi, Kurzformen mit expressiver Konsonantengemination und -verschärfung zum Stamm *Hab- (Fm., PN, Sp. 713 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 713ff. u. 748. Ahd. Gr., § 131). Der Stammvokal a ist umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Zeitweilige Rundung von e zu ö zeigen die Schreibungen ⟨Hoppficken⟩ (1475) und ⟨Höpfigheim⟩ (1699) (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 3 u. 4 mit Erl.). Dieses ö hat sich in der Mundart nicht erhalten, wohl aber als traditionelle Schreibung in der amtlichen Namenform ⟨Höpfigheim⟩ (Bach, DNK, II, § 30f.).
4. Der Beleg von 996 ist nicht die erste Nennung für Höpfigheim, denn er stammt aus einer gefälschten Urkunde.

Hörnle

1. Stadtteil von Marbach/Neckar, 1958 angelegte Wohnsiedlung (LBW, III, S. 431. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)

2. Flurn. Im *Hörnle* (WFlnA)
Mdal. *hērnla*
3. Hörnle ist ein häufiger Flurname (WFlnA), der einen 'Bergvorsprung' oder einen 'Landvorsprung in einem See' bezeichnet. Es handelt sich um ein Diminutivum zu nhd. Horn < ahd. mhd. horn 'Horn der Rinder usw.' (Kluge, EWB, S. 316f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1817ff. Keinath, 1951, S. 50).

+ Hornungshofen

1. Wüstung auf der Gemarkung von Steinheim a. d. Murr (LBW, III, S. 458)
2. 1247 (VU): ... in loco qui dicitur *Hornungeshouen* ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163)
1285 (C): ... curiam meam dictam *Hornungshouen* sitam in Stainhein ... (HStA Stuttg., H 14, Bd. 237, Bl. 133 v.)
3. Hornungshofen war die 'Siedlung des Hornung' (Fm., PN, Sp. 867). Hornung/Horning ist ein Beiname mit der Bedeutung 'Bastard' (Fm., PN, Sp. 867 u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 336, 5). Zum Grundwort -hofen s. + Eglofshofen.

Horrheim

1. Stadtteil von Vaihingen/Enz seit 1972, im flachen Tal der Metter gelegen (LBW, II, S. 97. III, S. 463).
2. 771 (C 1183-95): ... in eadem [= Horoheimer] marca ... (Cod. Laur., III, Nr. 2353, S. 25)
784 (C 1183-95): ... in *Horoh. marca* ... in pago Enzingowe in *Horoheimer marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2349, S. 24)
800 (C 1183-95): ... in pago Enzincgowe ... in *Horoheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2348, S. 24)
? (um 800) (C 1183-95): De *Horoheim*. In *Horoheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3656 a, S. 164)
855 (C 1183-95): ... in pago Enzingowe in uilla *Horoheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2184, S. 2f.)
? 880 (C 1183-95): ... in Glemisgowe in *Horoheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3556, S. 150)
1178 (U): ... in *Horheim* ... (WUB, II, Nr. 410, S. 187)
1183-90 (U): *Horheim* (2mal). *Horhein*. (WUB, II, IV)
13. Jh. (U): *Horeheim*. *Horheim* (9mal). *Horhein* (4mal). *Horhain*. (WUB, II-IX)
1304 (-1316) (URB): In *Horhain*. (EURB, S. 88)
Mdal. *hōrə*

3. Horrheim war die 'Siedlung im Sumpfbgebiet (im sumpfigen Mettertal)'. Das Bestimmungswort ist ahd. horo, mhd. hor(e) 'Sumpf, Schmutz, Kot' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 86. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1337f. Bach, DNK, II, § 309). Zum Grundwort -heim und seiner mundartlichen Entwicklung zu -ə s. Bergheim.

Hurst

1. Haus ö von Markgröningen (LBW, III, S. 438. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1497 (?): *Hurscht* (WFlnA)
1523 (?): *Hürst* (WFlnA)
Flurn. In der *Hurst* (WFlnA)
Mdal. *ēn dr hürsč* (WFlnA)
3. Der Flurname, nach dem das Haus benannt ist, beruht auf schwäb. *huršđ* < mhd. *hurst* 'Gesträuch, Dickicht' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1397. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1921).

Husarenhof

1. Weiler s von Besigheim, in den Jahren 1735/38 von Besigheimer Bürgern angelegt, von denen einer bei den Gardereitern (Husaren) gedient hatte (LBW, III, S. 381).
2. *hūsārəhōf*
3. Die Husaren als mustergültige Reiterei gehen auf König Matthias von Ungarn zurück (1458–1490). Ursprünglich bedeutete ⟨husar⟩, ein aus dem Kroatischen ins Ungarische entlehntes Appellativum, 'Straßenräuber' (Kluge, EWB, S. 322). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

I

+ Immenhofen

1. Wüstung im Bereich von Stuttgart-Mitte (LBW, III, S. 32. Dölker, 1933, S. 56ff.)
2. 1334 (URB): ... ze *Ymmenhofen* ... (Dölker, 1933, S. 356)
1350 (URB): ... in *Ymmenhofen* ... (Dölker, ebd.)
1451 (URB): ... zū *Ymenhoven* ... (Dölker, ebd.)
1503 (URB): ... zu *Ymmenhofen* ... (Dölker, ebd.)
Mdal. *ēm ēməhōfə* (Dölker, ebd.)

3. Immenhofen war die 'Siedlung des Immo' (Fm., PN, Sp. 949). Immo ist eine kindersprachliche Koseform mit typischer r-Ausstoßung zum Kurzstamm *Irmi- < *Irmina- (Fm., PN, Sp. 949f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 949ff., 470ff. u. 473ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 138f.). Die Schreibung <y> für i erfolgte mit Rücksicht auf das Schriftbild, da <i>/<I> vor m leicht undeutlich war (Mhd. Gr., § 114. 3). Zum Grundwort -hofen s. + Eglhofshofen.
4. Dölker, 1933, S. 56ff. 356.

+ Immenrode

s. Simonsrot

Ingersheim

(Groß-, Klein-Ingersheim)

- 1.1. Ingersheim: Gemeinde 7,0 km n von Ludwigsburg, entstanden durch Vereinigung von Groß- und Klein-Ingersheim im Jahre 1972 (LBW, II, S. 87); bis 1829 bildeten Groß- und Klein-Ingersheim ebenfalls eine Gemeinde (LBW, III, S. 394ff. KW, I, S. 231f. S. 234f.)
- 1.2. Groß-Ingersheim: Ortsteil von Ingersheim (s.o. 1.1.)
- 1.3. Klein-Ingersheim: Ortsteil von Ingersheim (s.o. 1.1.)
2. 779 (C um 828): ... in istis locis ... *Ingiheresheim* ... (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159)
779 (C 1150–65): ... in his locis ... *Ingeheresheim* ... (FUB, I, Nr. 86 b, S. 159)
(779 nicht 771) (C 1150–65): ... in his locis ... *Ingenesheim* ... (FUB, I, Nr. 52, II, S. 87)
844 (C 1183–95): ... in pago Murrahgouue ... in *grihesheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3504, S. 142)
972 (C 13. Jh.): ... in comitatu *Ingerihesheim* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung LBW, III, S. 394. 433)
1037 (U): Eberhardus comes de *Ingeresheim*. (WUB, I, Nr. 222, S. 264)
1075 (KU): ... in comitatu *Ingirisheim* ... (WUB, I, Nr. 233, S. 276)
(um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Burckardus de *Ingerssheim*. (Cod. Hirs., S. 35)
(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Ingerssheim* ... (Cod. Hirs., S. 36)
1134 (U): Bertholfus de *Ingirisheim*. Bertholdus de *Ingirisheim* (WUB, I, Nr. 302, S. 382f.)
(CHR 1137–38) (C 1550): ... apud *Ingirishaim* oppidum ... ad *Ingirisheim* ... (Zwief. Chron., S. 200. 284)
(C um 1160): ... in *Ingersheim* ... (Trad. Hirs., S. 45)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in comitatu *Ingerssheim* ... (Cod. Hirs., S. 57)

- 1250 (VR): ... ecclesie de *Ingereson* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr. 36, S. 473)
 13. Jh. (U): *Ingereshain*. *Ingersheim* (2mal). *Ingershein* (7mal). *Ingershain* (2mal). *Ingirshain* (2mal). (WUB, VIII–XI)
- 1342 (U): ... in den zwaien dorfern ze *Ingershein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6086)
- 1483 (URB): *Gross unnd Klain Inngerßhain* (HStA Stuttg., H 115, Bd. 255, Bl. 1 r.)
- 1484 (U): ... zu *grossen und cleyn Ingerßheim* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7035)
- 1592 (URB): *Grossen Ingerssen* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 39, Bl. 433 r.)
- 1904 (DR): *Großingersheim*. *Kleiningersheim*. (KW, I, S. 231. 234)
- Mdal. *ę̃ḡæršə*
3. Ingersheim war die 'Siedlung des Inguheri' (Fm., PN, Sp. 962). Der Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Ingwa-/*Ingu- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 959ff., 760ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Beleg <Ingenesheim> (779 nicht 771, C 1150–65) beruht auf einer Verlesung des Kopisten (<n> für <r>). Auch die beiden Kopialbelege <Ingerihesheim> (972, C 13. Jh.) und <in grihesheim> (844, C 1183–95), letzterer mit falscher Abtrennung des In- (Bach, DNK, II, § 58), sind reine Schreiberformen; sie waren möglich, da sowohl -her- als auch -rih- als mittlere Silbe eines Siedlungsnamens als *ər* gesprochen wurden (1037 <Ingeresheim>). Vgl. Bach, DNK, II, § 62). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim und seiner Entwicklung zu mdal. -ə s. Bergheim.

+ Ittingshausen

1. Wüstung s von Degerloch (LBW, III, S. 43. OAB Stuttg., Amt, S. 142)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Utishshusen* ... in *Utichshusen* ... (Cod. Hirs., S. 32. 45)
- (um 1204) (A): ... in *Vttingeshusin* ... (WUB, III, Nachtr. Nr. 23, S. 482)
- 1229 (VU): ... in ... *Vttingshusen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
- 1241 (U): ... in *Vttingishusin* ... (WUB, IV, Nr. 956, S. 2)
- 1281 (U): ... oppidi in *Ütingeshusen* ... (2mal) (WUB, VIII, Nr. 3057f., S. 280f.)
- 1335 (U): *Üttingeshusen* (EUB, I, Nr. 649 a, S. 323)
- 1342 (U): *Itishusen* (EUB, I, Nr. 723, S. 365)
- 1434 (U): *Üttingshusen* (SUB, Nr. 292, S. 135)
- 1457 (U): *Üttingshusen* (SUB, Nr. 393, S. 221)
- 1477 (A): *Utichshusen* (SUB, Nr. 594, S. 335)
- Flurn.: *Ittingshäuserweg* (WFlnA)
- Mdal. *ídę̃shəisərwẽę̃g* (WFlnA)
1. Ittingshausen war die 'Siedlung des Ut(t)ich oder *Utting' (Fm., PN,

Sp. 1472f.). Diese Rufnamen, die ein -k-Suffix bzw. das Suffix *-inga/*-unga enthalten, gehören ebenso wie Udo, Utto < Uodalrich zum Stamm *Ōpela- (Fm., PN, Sp. 1472ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal u ist umgelautet und mundartlich entrundet (Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1892, § 67–70). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen.

K

Kallenberg

1. Stadtteil von Korntal-Münchingen, nach dem Zweiten Weltkrieg nahe dem Autobahnkreuz angelegte Siedlung (LBW, III, S. 417. Topogr. Kt. L 7120. WFlnA)
2. 1304 (–1316) (URB): ... in *Kallenberge* ... (Flurn.) (EURB, S. 95)
(um 1350) (URB): ... an dem *Kallenberge* ... (4mal) ... gen den *Kallenberg* ... (Flurn.) (AWU, S. 105. 132)
1381 (URB): ... an/by/uf dem *Kallenberg* ... (6mal) (Flurn.) (AWU, S. 250f.)
Mdal. *káləberg*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname hatte die ursprüngliche Bedeutung 'beim kahlen Berg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. kal, kalwes 'kahl' (Kluge, EWB, S. 339. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1494. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 151). Die durchgängige ll-Schreibung stammt aus dem lw der flektierten Form. Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.
4. Keinat, 1951, S. 13

Kaltental

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1922, im oberen Nesenbachtal gelegen; die ehemalige Burg lag auf einem Sandsteinfelsen an der rechten Talseite (LBW, III, S. 11. 36. KW, I, S. 563. Topogr. Kt. L 7320)
2. (um 1150) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Engelboldus de *Kaltental* (Cod. Hirs., S. 37)
1236 (U): Gothefridus de *Kaltindal* (WUB, III, Nr. 876, S. 374)
13. Jh. (U): *Kaltental* (6mal). *Caltental*. *Kaltenthal*. (WUB, VII–IX)
1281 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... castrum *Kaltindal* ... (Ann. Sindelf., S. 48)
1492 (U): ... von *Kaltentale* herab ... (SUB, Nr. 788 a, S. 505)
Mdal. *káldeḋāl*
3. Kaltental ist benannt nach seiner Lage im engen oberen Tal des Nesenbachs

(s.o. 1.). Der Name enthält das Adjektiv ahd. mhd. kalt 'kalt' und das Appellativum ahd. mhd. tal 'Tal' (Kluge, EWB, S. 343. 767. Bach, DNK, II, § 287).

4. Dölker, 1933, S. 158.

Karlshof

1. Versuchshof, der in Stuttgart-Plieningen aufgegangen ist, erworben in den Jahren 1771/80 von Herzog Carl Eugen von Württemberg, nach 1793 teilweise an Private verkauft (LBW, III, S. 51)
2. Mdal. *kárlshōf*
3. Der Hof war benannt nach Herzog Carl Eugen von Württemberg (1737–93). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

+ Kasteneck

1. Wüste Burg ö von Heutingsheim (LBW, III, S. 408. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1356 (?): ... ob *Kasteneck* ... (WFlnA)
1540 (?): Ein Alt vergangener Burgstall genannt *Kasteneck* (WFlnA)
Flurn. Beim *Kasteneck*. Das *Kasteneck*. (WFlnA)
Mdal. *beim káſdāneg*. (WFlnA)
3. Kasteneck war die 'Burg des Kaste < *Kasto (Fm., PN, Sp. 605. WUB, VII, Nr. 2383). Es handelt sich um eine Rufnamenkurzform mit expressiver Anlautverschärfung zum Stamm *Gasti- (Fm., PN, Sp. 604ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -eck s. Harteneck.

Katharinenhof

s. Aichholzhof

(+) Katzenbacher Hof

1. Ehemaliger Sitz des Esslinger Revierförstere am gleichnamigen Zufluß zur Glems (→ Enz → Neckar), aufgegangen in Stuttgart-Vaihingen. Der Esslinger Förster betreute den ausgedehnten Esslinger Spitalwald, den das Katharinenhospital Ende des 13. Jh. erworben hatte und der sich noch heute im Besitz der Stadt Esslingen befindet. (LBW, III, S. 55. Schmid, Neckar, S. 58)
2. 1297 (U): ... siluam dictam *Kazenbach* ... (StadtA Essl., Spital, Fasz. 68)

1297 (U): ... walt, der *Katzenbach* gehaissen ist ... (StadtA Essl., Spital, Fasz. 58)

3. Das Bestimmungswort des auf die Siedlung und den Wald (s.o.) übertragenen Gewässernamens war die Tierbezeichnung Katze < mhd. katze < ahd. kazza < spätlatein. cattus, catta 'Hauskatze' (Kluge, EWB, S. 358. Bacmeister, 1867, S. 106. Springer, 1930, S. 120). Zum Grundwort -bach s. Affalterbach. Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Birkachhof.

Kelterle

1. Haus w von Sachsenheim-Hohenhaslach (LBW, III, S. 450)
2. Mdal. *kêldarle*
3. Kelterle ist ein Diminutivum auf schwäbisch -le < mhd. -elîn < ahd. -ilîn (Kluge, EWB, S. 434. Henzen, Wortb., § 91) zum Appellativum Kelter 'Weinpresse und deren Gebäude' < mhd. kaltür, kalter, kelter < ahd. calc(a)tura, kalk(e)tra, kalk(e)terre < latein. calcatūra, einer Nebenform zu calcatōrium 'Ort, wo mit der Ferse getreten wird, d.h. die Trauben mit den Füßen zerstampft werden' (Kluge, EWB, S. 364. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 327).

Kirbachhof

1. Hof w von Ochsenbach am Kirbach (→ Metter → Enz → Neckar); ehemalige Propstei des Benediktinerstifts Odenheim, später Besitz des Zisterzienserklosters Frauenzimmern und anschließend bis 1750 herzogliches Jagdschlößchen mit einem Tiergarten (LBW, III, S. 451. KW, I, S. 285. Schmid, Neckar, S. 60)
2. 1289 (U): ... prepositus in *Kilchein* ... (WUB, IX, Nr. 3852, S. 275)
1304 (-1316) (URB): ... iuxta *Kirchbac* ... (EURB, S. 84)
1442 (C 1575): ... zu *Kirchbach* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 563, Bl. 446 r.)
1443 (U): ... zü *Kirchpach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8931)
1500 (U): ... zü *Kirchpach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8954)
Mdal. *kîrbaxhōf*
3. Wasserlauf und Siedlung sind benannt nach der Propsteikirche des Benediktinerstifts Odenheim (s.o. 1.). Zum Appellativum Kirche s. Kirchheim am Neckar. Die Siedlung trug zunächst einen primären Siedlungsnamen auf -heim (1289 <Kilchein>. Vgl. Bergheim). Später wurde der Name des Wasserlaufs auch auf die Siedlung übertragen (1304-16 <Kirchbac>, 1442, C 1575 <Kirchbach> usw.); zum Grundwort -bach s. Affalterbach. In der heutigen Namenform <Kirbachhof> ist die Dreikonsonanz rxb zu rb erleichtert (Mhd. Gr., § 72) und sekundär -hof angetreten (s. Aichholzhof). Das l im Erstbeleg <Kilchein> (1289) beruht auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der beiden

Liquida r und l und ist bis heute noch in Resten im Schwäbischen erhalten (Mhd. Gr., § 82. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 391).

4. Springer, 1930, S. 191.

Kirchheim am Neckar

1. Gemeinde 16,8 km n von Ludwigsburg (LBW, III, S. 400f.)
2. (um 750–802) (C 1150–65): ... in ... *Chirecheim* ... (FUB, I, Nr. 221, S. 320)
1003 (KU): ... in villa *Kirihcheim* super ripam fluvii Neccar ... (MGH, Urk. Heinr. II. u. Arduins, Nr. 60, S. 74)
? 1099 (C 13. Jh.): ... in ecclesia et villa *Kircheim* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 307, S. 340)
1161 (KU): ... in locis: *Kircheim* ... (WUB, II, Nr. 375, S. 135)
(um 1200) (U): Alwar de *Kirchain* (WUB, II, Nr. 513, S. 333)
1286 (KC): *Kirchen* (WUB, IX, Nr. 3513, S. 66)
1288 (U): Sifridus dictus de *Kirchein* (WUB, IX, Nr. 3740, S. 205)
1291 (C): Luitwinus de *Kirchen* (WUB, IX, Nr. 4194, S. 511)
1294 (U): ... der stat ze *Kirchain* ... in dem vor genanten dorfe ze *Kirchain* ... von *Kirchain* ... (WUB, X, Nr. 4567, S. 277)
1304 (–1316) (URB): Faber de *Kirchhain* (EURB, S. 93)
1440 (C): ... zu *Kürcheim am Neckhar* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7444)
(um 1450) (U): *Kirchain am Necker* ... die von *Kirchen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7481)
1495 (U): ... von *Kirchen am Neker* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3852)
Mdal. *kírχə*
3. Kirchheim war das 'Kirchdorf'. Das Bestimmungswort ist ahd. *chiriha*, *kirihha*, mhd. *kirche* 'Kirche, Kirchengebäude' (Kluge, EWB, S. 370). Die Schreibung ⟨*Kürcheim*⟩ (1440, C) zeigt temporäre Rundung des i, die sich mundartlich nicht erhalten hat (Mhd. Gr., § 22. Bohnenberger, 1892, § 35–38). Zum Grundwort -heim und seiner Entwicklung zu mundartlichem -ə s. Bergheim. Die differenzierende Lageangabe ⟨am Neckar⟩ erscheint in der urkundlichen Überlieferung seit dem 15. Jh. zur Unterscheidung von Kirchheim unter Teck, Kr. Esslingen, und Kirchheim am Ries, Ostalbkreis; der Flußname ist unter Neckargröningen behandelt.

Klein-Bottwar

s. Bottwar (Groß-, Klein-Bottwar)

Klein-Glattbach

s. Glattbach (Groß-, Klein-Glattbach)

Klein-Hohenheim

s. Hohenheim (Hohenheim, Klein-Hohenheim)

Klein-Ingersheim

s. Ingersheim (Groß-, Klein-Ingersheim)

Klein-Sachsenheim

s. Sachsenheim (Groß-, Klein-Sachsenheim)

Korntal

1. Stadtteil von Korntal-Münchingen seit 1975, in einer Talmulde gelegen, die von bewaldeten Höhen im N und S gesäumt ist. Korntal geht zurück auf einen ritterschaftlichen Hof. Dieser ging im Jahre 1819 durch Kauf an die evangelische Brüdergemeinde über, die durch königliches Privileg weitgehende religiöse und politische Autonomie erhielt und sich in ihrem Grundcharakter bis heute wenig verändert hat trotz des starken Zuzugs von außen. (LBW, II, S. 91. III, S. 416. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1297 (U): ... in *Korntal* ... (WUB, XI, Nr. 5062, S. 91)
1304 (-1316) (URB): ... ze *Korntal* ... (EURB, S. 100)
(um 1350) (URB): ... von *Korntal* ... (AWU, S. 52)
Mdal. *kōrndāl*
3. Der Hof Korntal war benannt nach seinem Getreideanbau (< mhd. korn 'Getreide') (Kluge, EWB, S. 395. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 633ff. Kei-nath, 1951, S. 93. Bach, DNK, II, § 322). Zum Grundwort s. Kaltental.
4. Der in Württemberg nicht unbekannt Ausruf "Heiligs Korntal" als Ausdruck der Verwunderung oder Verärgerung bezieht sich auf den stark religiösen Charakter des Alltagslebens in Korntal (s. o. 1.).

Korntal-Münchingen

1. Stadt 9,0 km sw von Ludwigsburg, 1975 entstanden durch Zusammenschluß der Stadt Korntal mit der Gemeinde Münchingen (LBW, II, S. 91. III, S. 415ff.).
2. -
3. Der neue Name ist ein Doppelname, gebildet aus den Namen der beiden am Zusammenschluß beteiligten Gemeinden Korntal (s. o.) und Münchingen (s. u.). Diese naheliegende Möglichkeit der Namengebung wurde in Baden-

Württemberg entgegen einer ursprünglichen Anweisung des Innenministeriums im Zusammenhang mit der Gebietsreform doch mehrfach genutzt (Dölker mündl.).

Kornwestheim

1. Große Kreisstadt 3,5 km s von Ludwigsburg, die heute wesentlich durch die Ansiedlung von Industriebetrieben und große Betriebsanlagen der Bundesbahn geprägt ist. (LBW, II, S. 91. III, S. 417ff.)
2. ? 784–804 (C 1183–95): ... in uilla *Westheim* ... in pago Alemannię in uilla *Westheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3311, S. 118)
 (um 1140) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Swigger de *Westheim*. (Cod. Hirs., S. 43)
 (C um 1160): ... in ... *Westheim* ... (Trad. Hirs., S. 43)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Westheim* (11mal) (Cod. Hirs., S. 27. 29. 32. 37. 45. 47. 57. 58)
 1275 (RC um 1350): *Westhain* (Lib. Dec., S. 66)
 13. Jh. (U): *Westheim* (3mal). *Westhain* (4mal) (WUB, VII–X. EUB, I)
 1391 (U): ... ze *Westhen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 7842)
 1393 (?): *Swaban Westhain* (Boelcke, 1972, S. 27 Anm. 100. – Die angegebene Signatur für das HStA Stuttg. gibt es nicht)
 1417 (U): ... ze *Westhain in Glemsgōw genant* ... (HStA Stuttg., A 474, U. 1146)
 1472 (U): ... zu *Kornwestheim* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 2148)
 1478 (U): ... zū *Westhein genant Kornwestheim* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12574)
 1585 (URB): *Kornwesten* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 359 r.)
 Mdal. *kornwēšdē*
3. Kornwestheim, bis ins 14. Jh. ⟨*Westheim*⟩ o.ä., war die 'westlich gelegene Siedlung' (zu ahd. *westan*, mhd. *westen*, in Zusammensetzungen ahd. mhd. *west-* 'Westen'. Kluge, EWB, S. 855). Ein gleichaltriges Gegenstück **Ostheim* fehlt in der Namenüberlieferung, dementsprechend ist anzunehmen, daß sich der Name *Westheim* auf eine bereits vorher bestehende, östlich gelegene Siedlung bezieht, wahrscheinlich auf Aldingen (Bohnenberger, 1927, S. 26). Das Grundwort -heim und seine mundartliche Entwicklung zu -ə ist zusammenfassend unter *Bergheim* behandelt. Kornwestheim wurde seit dem 14. Jh. von gleichnamigen Orten unterschieden. In der urkundlichen Überlieferung setzt sich nach Lagebezeichnungen wie ⟨in *Glemsgōw*⟩ (1417) und ⟨*Swaban*⟩ (1393) (im Gegensatz zum bereits fränkischen *Neckarwestheim*) schließlich eine Bezeichnung nach dem damaligen reichen Getreideertrag Kornwestheims durch (1472) (zu mhd. *korn* 'Getreide'. Kluge, EWB, S. 395. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 633ff. Keinath, 1951, S. 93).

+ Kratzheim

1. Wüstung n von Oberstenfeld (LBW, III, S. 442)
2. 1247 (VU): ... de *Crazhein* ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163)
3. Kratzheim war die 'Siedlung des Pancratius'. Wie häufig bei der Eindeutschung fremder Rufnamen ist die Endung -ius und die schwachtonige erste Silbe Pan- ausgefallen (Bach, DNK, I, § 116–119). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim s. Bergheim.

Krummbachtal

1. Häuser s von Gerlingen am Krummbach (→ Glems → Enz → Neckar) (LBW, III, S. 411. Topogr. Kt. L 7320. Schmid, Neckar, S. 66)
2. (um 1350) (URB): ... von/in dem *Krûmbach* ... (2mal) ... von/in dem *Krumbach* ... (2mal) (AWU, S. 60f. 75. 79) (Gewässern.)
1381 (URB): ... in dem *Krumpach* ... (2mal) ... in dem *Krumbach* ... (AWU, S. 213f. 273) (Gewässern.)
Mdal. *grômbax* (Gewässern.)
3. Der als Bestimmungsglied dienende Gewässername ist eine Bildung aus dem Adjektiv ahd. mhd. *krump*, *krumb* 'gekrümmt' (Kluge, EWB, S. 408) und dem Appellativum *Bach* (s. Affalterbach). Zum Grundwort -tal s. Kaltental.

Kugelberg

1. Häuser n von Ludwigsburg (LBW, III, S. 426. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *gûgælberg*, *kûgælberg*
3. Kugelberg ist ein häufiger Flurname (WFlnA). Er enthält das Appellativum mhd. *gugel*, *kugel*, *kogel* 'Mönchskappe, Kapuze' als Metapher (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1113. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 906. Keinath, 1951, S. 52). Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.
4. Keinath, 1951, S. 52

L

Lederberg

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut ab 1922, eingemeindet 1937 (LBW, III, S. 45. Topogr. Kt. L 7320)

2. Flurn. *Lederberg* (Sammlung Bazing u. Topogr. Kt. L 7320)
Mdal. *lĕ̄adərberġ*
3. Lederberg ist ein auf die Ansiedlung übertragener Flurname. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung mhd. *lederboum*, eine sog. Klammerform aus mhd. *leder(birn)boum* oder **leder(apfel)boum* (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1855). Die Bezeichnungen Lederapfel und Lederbirne 'Apfel/Birne mit ledriger Haut' sind im Schwäbischen geläufig (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1086). Die Bildung sog. Klammerformen, d. h. die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Gliedes des Bestimmungswortes ist eine weitverbreitete Erscheinung (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 165. 261). Zum Grundwort *-berg* s. Rotenberg. Der Flurname Lederberg < **leder* ([*birn*]boum)berg ist sozusagen eine Klammerform zweiten Grades.

+ Lehen

1. Ehemaliger Hof im Bereich von Stuttgart-Süd (Dölker, 1933, S. 360ff.)
2. 1304 (–1316) (URB): ... in monte dicto zū dem *Lehen* ... zū dem *Lehen* ... in deme *Lehen* ... (EURB, S. 67. 69. 74)
1355/56 (URB): ... im *Lehen* ... (StadtA Essl., Lagerb., 2, Bl. 7 r.)
1451 (URB): ... am *Lehen* ... (Dölker, 1933, S. 360)
1510 (URB): Im *Lehen* (Dölker, 1933, S. 360)
1528 (URB): ... im *Lehen* ... das *Lehen* ... (Dölker, 1933, S. 360)
Mdal. *ĕn de (ĕm) lāĕə* (Dölker, 1933, S. 360)
3. Der Rechtsbegriff ahd. *lĕhan*, mhd. *lĕhen* 'geliehenes Gut' ist hier zum Siedlungsnamen geworden (Kluge, EWB, S. 431. Dölker, 1933, S. 360). Da diese Rechtsform im Mittelalter den Normalfall und das freie Eigentum die Ausnahme bildete, bezieht sich die Benennung nach Dölker wahrscheinlich auf einen Hof, der bereits vor den späteren Rodungen bewirtschaftet worden ist (Dölker, ebd.)
4. Dölker, 1933, S. 360ff.

Lehenfeld

1. Häuser n von Asperg (LBW, III, S. 378. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1675 (?): *Lehenfeldt* (WFlnA)
Flurn. *Lehenfeld*(WFlnA)
Mdal. *lāĕəfeld, lĕ̄əfeld*
3. Lehenfeld war wohl ebenso wie + Lehen (s.o.) das 'geliehene Grundstück'. Zum Grundwort *-feld* s. Oberstenfeld.

Lehrhof

1. Weiler ö von Steinheim a. d. Murr (LBW, III, S. 458)
2. 1271 (U): ... in ... *Lohern* ... (WUB, VII, Nr. 2236, S. 158)
1271 (C): *Lôhern* (WUB, VII, Nr. 2237, S. 159)
1275 (C 15. Jh.): ... in ... *Lôhern* ... (WUB, VII, Nr. 2480, S. 351)
1279 (C 1400): ... in *Lôhern* ... (2mal) (WUB, VIII, Nr. 2910, S. 187)
1304 (-1316) (URB): ... under *Lôhern* ... (EURB, S. 129)
1485 (?): *Lehrhoff* (LBW, III, S. 458)
1681 (URB): ... ubern *Lehern den Houûe* ... *Lehern Houûe* ... *Lehern Hoff*
... (HStA Stuttg., H 102/71, Bd. 11, Bl. 626 r. v. 647 v.)
1699 (URB): *LehernHoff* (HStA Stuttg., H 102/71, Bd. 20, Bl. 542 r.)
Mdal. *lâerhof*, *lêrhof*
3. Der ursprüngliche Name des Lehrhofs war ein auf die Siedlung übertragener Flurname. <Lohern> (1271, U), <Lôhern> (1271, C) 'bei den lichten Wäldern' war der Dativ Plural auf -ern von mhd. *lôch*, *lô*, -hes 'lichter Wald, Gebüsch, bewachsene Lichtung' (Kluge, EWB, S. 445. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1449f.). Die Übertragung des -er als Pluralzeichen auch auf andere Neutra als die ursprünglichen -iz/-az-Stämmen hat zugleich zur Übertragung des Umlauts geführt wie bei Kalb/Kälber (Mhd. Gr., § 123). Später ist der Siedlungsname durch Anhängung von -hof verdeutlicht worden (s. Aichholzhof). Die heutige Namenform ist aus <LehernHoff> (1699) kontrahiert (Bach, DNK, II, § 62).

+ Leinfeld

1. Wüstung nō von Münchingen (LBW, III, S. 417. OAB Leonberg, 1930, S. 951. WFlnA)
2. (um 1350) (URB): ... gen *Lengenfelt* ... (6mal) (AWU, S. 103-105)
(um 1355/56-1410) (URB): ... hinder *Lengenfeld* ... (StadtA Essl., Lagerb., 3, Bl. 68 v.)
1379 (U): ... zû *Lengenuelt* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7730)
15. Jh. (U/L): *Lengfelt* (2mal). *Lengvelt*. *Lengveld*. (SUB)
Flurn. Unter *Leinfeld* (WFlnA)
Mdal. undr *lâēfeld* (WFlnA)
3. Leinfeld war die 'Siedlung auf der langgestreckten, waldfreien Ebene'. Zum Grundwort -feld s. Oberstenfeld. Das als Bestimmungswort dienende Adjektiv ahd. *lang*, mhd. *lanc*, -ges 'lang' (Kluge, EWB, S. 244. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1818) zeigt Umlaut durch die alte oberdeutsche Dativendung -in (Ahd. Gr., § 221. 255). Daraus ist zu schließen, daß der Ortsname vor dem 10. Jh. entstanden ist (Schwarz, 1954, S. 261f.). Die weitere Namenentwicklung

beruht auf Anlehnung an die Pflanzenbezeichnung nhd. Lein, mdal. lāē 'Flachs' (Fischer, Schwäb. WB. IV. Sp. 1152f. Reimold, 1941. S. 122).

4. Vgl. Leinfelden, Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Esslingen, S. 60f.)

(+) Leinfelder Hof

1. Hof ö von Enzweihingen, Rest des Dorfes Leinfelden (LBW, III, S. 462. Topogr. Kt. L 7120)
2. 801 (C 1183–95): ... in *Lengenfelt* ... in pago Enzingowe in uilla *Lengenfeld* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2388, S. 29)
891 (C 1183–95): ... in pago Enzingowe in uilla *Lenginueld* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2365, S. 15)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Volpertus de *Lengenfeld* (Cod. Hirs., S. 57)
1304 (–1316): In *Lengenvelt* (EURB, S. 85)
1491 (URB): In *Lynfäld* (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 40, Bl. 41 r.)
1594 (URB): *Leinfeldt* (HStA Stuttg., H 102/31, Bd. 129, Bl. 127 r.)
1696 (URB): *Leinfelden* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1987, Bl. 370 r.)
Mdal. *lāēfeldār hōf*
3. Zum Grundnamen Leinfelden, der auf eine Entstehung vor dem 10. Jh. schließen läßt, s. + Leinfeld. Die Schreibung ⟨Lynfäld⟩ (1491) ist angelehnt an die Pflanzenbezeichnung mhd. līn 'Flachs' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1923). Zum sekundären Grundwort -hof s. Aichholzhof.

Lembach

s. Hof und Lembach

Lerchenhöfe

1. Höfe nw von Ditzingen (LBW, III, S. 404)
2. Mdal. *lērχəhēf*
3. Der Name Lerchenhöfe gehört aller Wahrscheinlichkeit nach in einen Zusammenhang mit Namen wie Rosental, Blumenfeld u. ä., d.h. es handelt sich um einen Wunschnamen: Der Wunsch der Einwohner war, die neue Heimat möge dem Namen entsprechen (Bach, DNK, II, § 718, 4). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Lettenbödle

1. Junger Aussiedlerhof nw von Markgröningen (LBW, III, S. 438. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)

2. Flurn. *Lettenbödle* (WFlnA)

Mdal. *lēðəbēdlē*

3. Der auf den Hof übertragene Flurname ist gebildet aus den Appellativen schwäb. *lēðə* < mhd. *lette* 'Lehm' und schwäb. *bēdlē*, dem Diminutivum zu *bōdē* < mhd. *bodem*, *boden* 'Boden' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 321. 1890. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1255. IV, Sp. 1191f.).

Lichtenberg

1. Burg und Hof s von Oberstenfeld auf einem Ausläufer der Löwensteiner Berge (LBW, III, S. 441f. Topogr. Kt. L 6920)

2. 1241 (U): ... in *Lichtenberc* ... (WUB, IV, Nr. 979, S. 29)

1255 (U): Albertus de *Liehtenberc* (WUB, V, Nr. 1319, S. 87)

1259 (U): Albertus de *Liechtenberch* (WUB, VI, Nachtr., Nr. 39, S. 476)

1270 (C 15. Jh.): Albertus et Cūnradus de *Lihitinberc* (WUB, VII, Nr. 2149, S. 91)

13. Jh. (U): *Liechtenberc* (2mal). *Liechtenberg*. *Liehtinberc*. *Liechenberg*. (WUB, IX–XI)

1474 (U): ... zu *Liechtenberg* in unserm Schloß ... (HStA Stuttg., A 602, U. 2151)

Mdal. *líæðəbērg*

3. Lichtenberg ist ein typischer Burgennamen wie Lichtenstein, Lichtenfels, Lichtenneck; bei diesen Namen hatte das Adjektiv ahd. *liocht*, mhd. *lieht* 'strahlend, hell' nicht nur eine charakterisierende Funktion (Gegensatz zu 'dunkel'), sondern diente auch der Repräsentation (Kluge, EWB, S. 439. Bach, DNK, II, § 518). Zum Grundwort *-berg* bei Burgennamen s. Asperg.

Liebensteiner Weg

1. Aussiedlerhöfe ö von Gemmrigheim auf dem Weg nach Schloß Liebenstein, Kr. Heilbronn (LBW, III, S. 384. Topogr. Kt. L 6920)

2. 1243 (C 17. Jh.): Albertus de *Libenstein* (WUB, VI, Nachtr., Nr. 20, S. 463)

1265 (U): Hainricus de *Liebestain* (WUB, VI, Nr. 1818, S. 213)

1298 (U): Waltherus de *Liebenstein* (WUB, XI, Nr. 5077, S. 100)

1376 (U): Engelhart von *Liebestain* (HStA Stuttg., A 602, U. 10912)

Mdal. *líəbəsðər wēæg*

3. Liebenstein ist ein Burgennamen auf *-stein* (s. Hohenstein). Als Bestimmungsglied diente wohl der Rufname *Liebo* zum Stamm **Leuba-* (Fm., PN, Sp. 1018ff. u. Erg. Kaufmanns), aber auch das Adjektiv mhd. *liep* 'lieb, angenehm, erfreulich' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1910) ist bei einem modischen Burgennamen der ritterlich-höfischen Zeit denkbar (Bach, DNK, II § 518).

Löchgau

1. Gemeinde 13,3 km nnw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 385)
2. (1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Folpertus de *Lochenheim* (Cod. Hirs., S. 36)
 - (1147) (U): ... ecclesiam ... in *Lv̄ehenkeim* ... (WUB, II, Nr. 324, S. 40)
 - 1156 (KU) (DR): ... grangiam de *Lochenheim* ... (WUB, II, Nr. 353, S. 100)
 - 1176 (VU): ... grangiam *Logheim* ... (WUB, II, Nr. 406, S. 179)
 - 1243 (C 17. Jh): ... predium in *Luchingheim* ... (WUB, VI, Nachtr., Nr. 20, S. 462)
 - 1244 (U): ... de *Lvochinheim* ... (WUB, IV, Nr. 1027, S. 78)
 - 13. Jh. (U): *Lochenkein* (3mal) (WUB, V. IX)
 - 1348 (U): *Löchenkain* (EUB, I, Nr. 876, S. 439)
 - (um 1355/56) (URB): ... von *Löhikem* ... (StadtA Essl., Lagerb., III, Bl. 75 v.)
 - 1392 (?): *Lochinckeim* (8mal) (SPUB, II, Nr. 667, S. 690f.)
 - 15. Jh. (U): *Lochikeym*. *Lohikeim* (2mal). *Lohickeim*. *Löchikain*. *Lóchiken*. *Loickeim*. *Loikeim*. *Löwicken*. *Lówickhain*. *Lökenn*. (HStA Stuttg., A 602)
 - 1536 (A): *Laichkein*. *Laichken*. (WVA, I, S. 151)
 - 1570 (URB): *Löchgen* (HStA Stuttg., H 102/79, Bd. 13, Bl. 103 r.)
 - 1585 (URB): *Lechgew* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 348 r.)
 - 1749 (URB): *Löchgau*. *Loechgau*. (HStA Stuttg., H 102/62, Bd. 3, Bl. 237 r. 351 r.)

Mdal. *l̥ēχd̥ə*

3. Löchgau ist ein -ingheim-Name, obwohl weder seine heutige amtliche Namenform noch seine Mundartform darauf schließen lassen würden, wenn keine historischen Namenbelege vorlägen. Der Typus der -ingheim-Namen ist zusammenfassend unter Gemmrigheim behandelt. Löchgau enthält den Rufnamen *Lōcho zum Stamm *Lauh- (Fm., PN, Sp. 1062f. u. Erg. Kaufmanns). Die vorliegenden urkundlichen Belege haben für den Stammvokal überwiegend ⟨o⟩, später mit Bezeichnung des Umlautes ⟨ō⟩ (1348), ⟨ö⟩ (15. Jh.) und schließlich mundartliches ⟨ai⟩ (1536) und ⟨e⟩ (1585). Dieses Nebeneinander von ⟨ai⟩ und ⟨e⟩ entspricht der Lage Löchgaus an der Grenze zwischen zwei Gebieten mit *āē* bzw. *ē* für mhd. *ō* (Wiesinger, 1970, § 35 g. h. Boger, 1935, § 21). Die Schreibungen ⟨v̄e⟩ (1147) und ⟨vo⟩ (1244) sind graphische Varianten für *ō* (Ahd. Gr., § 45 Anm. 5). Die Formen des 15. Jh. ⟨*Loikeim*⟩, ⟨*Lówickhain*⟩ und ⟨*Lökenn*⟩ zeigen Ausfall des intervokalischen h bzw. Ersatz von h durch w, graphisch auch ⟨u⟩ (Mhd. Gr., § 74. § 80 Anm. 5. § 98 Anm. 4). Der Siedlungsname ist im Laufe der Namenentwicklung stark verkürzt worden; zu der für das Untersuchungsgebiet normalen Entwicklung von -ingheim zu -g̊ə s. Gemmrigheim. Dieses -g̊ə ist in der amtlichen Namenform ⟨Löchgau⟩ hyperkorrekt zu -gau vervollständigt worden, und zwar vom 16. Jh.

ab. Das Appellativum Gau, schwäbisch ⟨Gäu⟩ = *gae*, bezeichnet im Schwäbischen eine 'waldarme, fruchtbare Gegend' (vgl. die Gebietsnamen Strohgäu, Zabergäu, Heckengäu, Schlehengäu. Kluge, EWB, S. 235. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 92ff.). Die Weiterentwicklung der Mundartform von *lēχgə* zu *lēχdə* (Bohnenberger in KW, I, S. 237) beruht auf Dissimilation der Gutturale *χ-g* zu *χ-d* (vgl. Mhd. Gr., § 68).

Ludwigsburg

1. Große Kreisstadt mit dem Sitz des Landratsamts. Auf der Markung der ehemaligen Residenzstadt ist bereits im 12./13. Jh. das Dorf Geisnang urkundlich nachweisbar (s. o.), anschließend trat eine Bebenhäuser Grangie an seine Stelle, die ihrerseits im 15. Jh. durch drei Höfe abgelöst wurde, den Erlachhof, den Fuchshof und den Schafhof. Diese Höfe wurden im Dreißigjährigen Krieg und noch einmal 1693 zerstört. Im Jahre 1704 begann die Geschichte der Residenzstadt Ludwigsburg mit der Grundsteinlegung eines Jagdschlusses durch Herzog Eberhard Ludwig, das 1705 den Namen Ludwigsburg erhielt. Nach Aufrufen zur Ansiedlung bei der Ludwigsburg verlieh der Herzog 1718 das Stadtrecht und erklärte sie zu seiner Residenz. Residenzstadt war Ludwigsburg dann allerdings nur bis 1734 und wiederum 1764–1775, außerdem noch zeitweilig Sommerresidenz neben Stuttgart. Danach war Ludwigsburg lange die bedeutendste Garnisonsstadt des Königreiches, bevor es zur Ansiedlung von Industrie kam. (LBW, II, S. 92. III, S. 423ff.).
2. 1705 (URB): *Ludwigsburg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1088, Bl. 591 r.)
Mdal. *lūdwwigsburg*, *lūdwwisburg*, *lūdisburg*
3. Ludwigsburg ist ein Burgennamen des 18. Jh., der nach traditionellem Muster gebildet ist (s. + Altenburg u. Bach, DNK, II, § 518. 532). Er enthält den Namen des Gründers (s. o. 1).
4. Im volkstümlichen Ausdruck *lōmbəburg* 'Lumpenburg' kam die Kritik des bäuerlichen Umlandes am Lebensstil des Hofes zum Ausdruck (Moser, 1981, S. 202).

Luginsland

1. Stadtteil von Stuttgart, als Gartenstadt erbaut 1912–14, erweitert 1919–37 (LBW, III, S. 54. WFlnA. Topogr. Kt. L 7320. J. Keinath, um 1935, S. 212. 243).
2. Flurn. *Luginsland* (WFlnA)
Mdal. *lūginsland*
3. Der auf die Siedlung übertragene Weinbergname (WFlnA) ist ein typischer Name eines Aussichtspunktes wie Schauinsland im Schwarzwald. Es handelt sich

um eine Zusammenrückung des Satzes *Ich luge ins Land (Bach, DNK, II, § 159). Das zugrundeliegende Verbum ist schwäb. *lūægə* < mhd. *luogen* < ahd. *luogēn* 'schauen' (Kluge, EWB, S. 449. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1326f.).

M

Makenhof

1. Hof nō von Neckarweihingen, erbaut im Jahre 1880 (LBW, III, S. 428)
2. Mdal. *māgəhōf*
3. Der Hof ist nach seinem Erbauer benannt. Dessen Familienname geht auf den Rufnamen Maco zurück, eine Kurzform zum Stamm *Maga-/*Magi- < *Magana-/*Magina- (Fm., PN, Sp. 1067ff. u. Erg. Kaufmanns. Gottschald, 1971, S. 416). Als Familiennamen gibt es in Württemberg die Namenformen Maag und Maak (Brechenmacher, 1957–63, II, S. 222). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Marbach am Neckar

1. Stadt 6,8 km nō von Ludwigsburg an der Einmündung des heute Strenzelbach genannten Zuflusses zum Neckar. Das Tal, in dem der Bach fließt, ist stark ausgeprägt. (LBW, III, S. 428ff. Topogr. Kt. 7071)
2. 972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has vills ... *Marbach* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung nach LBW, III, S. 430)
1009 (C 13. Jh.): ... in pago Murrensi ... in villa *Marbach* ... (WUB, I, Nr. 210, S. 248)
1244 (U): ... de *Marpach* ... (WUB, IV, Nr. 1031, S. 82)
1289 (U): *Martbach* (WUB, IX, Nr. 3859, S. 280)
13. Jh. (U/VU): *Marbach*. *Marbach* (4mal). *Marpach* (6mal) (WUB, IV–XI)
1304 (–1316) (URB): In *Marpach* (EURB, S. 129)
1460 (U): *Marpach* (HStA Stuttg., A 602, U. 10674)
Mdal. *mārbax*
3. Marbach trägt einen auf die Siedlung übertragenen Gewässernamen, und zwar den älteren Namen des heute Strenzelbach genannten Zuflusses zum Neckar. Zu dieser Erscheinung s. Affalterbach. Der *Marbach war aller Wahrscheinlichkeit nach der 'Grenzbach'. Als Bestimmungswort kommen ahd. *marc(h)a*, mhd. *marke* 'Grenze' (Kluge, EWB, S. 462f.) und ahd. *mar(a)h*, mhd. *marc(h)* 'Pferd' in Frage (Kluge, EWB, S. 464, Marschall). Wenn wir die erstgenannte Möglichkeit für die wahrscheinliche halten, so aus historischen Gründen: Die

Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Speyer verlief etwa 2 km südlich von Marbach (Hist. Atlas von Baden-W., Kt. VIII, 5). Diese Grenze spiegelt kirchliche, politische und siedlungsgeschichtliche Verhältnisse des 7. Jh., sie wird in einer Urkunde Barbarossas von 1155 als *⟨marcha Francorum et Alemannorum⟩* bezeichnet (Schaab, Erl. zu Kt. VIII, 5 des Hist. Atlas von Baden-W.; WUB, II, Nr. 352, S. 95). Aus *⟨Marebach⟩* (972, C 13. Jh.) ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz *⟨Marpach, Marbach⟩* (13. Jh.) geworden (Mhd. Gr., § 72). Der urkundliche Beleg *⟨Martbach⟩* (1289) enthält einen Lesefehler: Der Schreiber der Urkunde hat ein *⟨c⟩* seiner Vorlage als *⟨t⟩* gelesen. Zum Grundwort *-bach* s. Affalterbach; zum Flußnamen Neckar in der Lageangabe *⟨am Neckar⟩* s. Neckargröningen.

4. Bohnenberger in KW, I, S. 460.

Markgröningen

s. Gröningen (Mark-, Neckar-Gröningen)

Mauer

1. Hofgut w von Münchingen (LBW, III, S. 417. Topogr. Kt. L 7120). Unmittelbar n des Hofes wurden 1934 Reste eines römischen Gutshofes entdeckt, der teilweise unter der heutigen Anlage liegt (Römer in Württ., III, S. 343. FBS, N.F. 8, 1935, S. 111. FBBW 2, 1975, S. 35. Dieter Planck, Stuttgart, mündl.)
2. (C um 1160): ... agrum in *Mura* ... (Trad. Hirs., S. 45)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Mura* ... (2mal) ... apud *Mura* ... *Villula Mura* ... in *Mure* ... (Cod. Hirs., S. 27. 29. 44. 53)
 1304 (-1316) (URB): ... versus *Mure* ... (EURB, S. 78)
 14. Jh. (U/URB): ... in *Mūra* ... bi *Mure* ... gen *Mur* ... (2mal) ... gen *Murn* ... (3mal) (AWU, S. 96. 103-105. HStA Stuttg., A 602, U. 10385)
 1480 (U): ... zu *Mure* ... Hanß von *Mure* (HStA Stuttg., A 602, U. 10451)
 1480 (DORS): ... zu *Mur* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10451)
 Mdal. *məur*
3. Das heutige Hofgut trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen, der sich auf die Reste des darunterliegenden römischen Gutshofes bezieht (s. o. 1.). Das zugrundeliegende Appellativum ist ahd. *mūra* < lateinisch *mūrus* 'Mauer' (Kluge, EWB, S. 467. Bach, DNK, II, § 375).

Mäurach

1. Häuser n von Ludwigsburg-Eglosheim auf einem die Senke von Monrepos überragenden Rücken aus Lettenkohlendolomit, der durch alten, ausgedeh-

- ten Steinbruchbetrieb größtenteils abgebaut ist (LBW, III, S. 426. WFlnA. Römer in Württ., III, S. 298)
2. 1727 (?): ... acker under der *Meyrich* ... (WFlnA)
1745 (?): ... hinder der *Meurach* ... (WFlnA)
Flurn. *Mäurach* (WFlnA)
Mdal. *móirix*
 3. Mäurach ist ein auf die Ansiedlung übertragener Flurname, und zwar eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ahi von ahd. *mūra*, mhd. *müre* 'Mauer' (Bach, DNK, II, § 193ff. 375). Ebenso wie beim Namen des Hofgutes Mauer (s. o.), das auf einem römischen Gutshof liegt, ist bei Mäurach wohl an römische Überreste als Anlaß für die Bildung des Flurnamens zu denken (Römer in Württ., III, S. 298. Dölker, 1933, S. 299. Eisenstuck, 1953, S. 246. 263f.); leider ist wegen des oben genannten Steinbruchbetriebs (s. o. 1.) nicht mehr zu erwarten, daß noch Mauerreste gefunden oder andere größere archäologische Entdeckungen gemacht werden.
 4. Eisenstuck, 1953, S. 246. 263f.

Maurener Berg

1. Häuser n von Ditzingen oberhalb der Glems, s des Maurener Feldes und des Hofgutes Mauer gelegen (LBW, III, S. 404. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1399 (?): ... uff *murhamer berge* ... (WFlnA)
1503 (?): ... uff dem *murer Berg* ... (WFlnA)
1524 (?): ... uff dem *muremerberg* ... (WFlnA)
1701 (?): ... uff den *Mauremerberg* ... (WFlnA)
Flurn. *Maurenberg* (WFlnA)
Mdal. *máurəberg*
3. Der Name der Häusergruppe ist ein ursprünglicher Flurname, der sich ebenso wie der benachbarte Flurname Maurener Feld (s. o. 1.) auf ehemaligem Besitz des Hofgutes beziehen muß (s. Mauer).

+ Metmannstatt

s. + Wettmannstadt

Metterzimmern

1. Stadtteil von Bietigheim-Bissingen an der Metter (→ Enz → Neckar) (LBW, III, S. 392. Topogr. Kt. L 7120)
2. ? 838 (C 1183–95): ... in *Cimbra* ... in uilla *Zimbra* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2368, S. 26)

- ? (950–76) (U): ... in villis ... *Cinbra* ... (WUB, I, Nr. 183, S. 212)
- 1161 (KU): ... in locis ... Sachsenheim, *Cimberen*, Hochdorf ... (WUB, II, Nr. 375, S. 135)
- ? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalbertus de *Zimbren* ... in *Zimbren* ... ad *Cimbern* ... (Cod. Hirs., S. 27. 32. 46)
- 1428 (U): ... zu *Zymern* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11800)
- 1454 (U): ... zu *Metternzymern* dem dorff ... (6mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 11809)
- 1483 (U): ... zu *Zymern* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11843)
- 1485 (URB): *Metel Zimern* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 418 r.)
- 1489 (U): ... *Metterßzymern* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11854)
- 1592 (URB): *Mettell Zimern* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 39, Bl. 444 r.)
- 1749 (URB): *Metterzimmern* (HStA Stuttg., H 102/62, Bd. 3, Bl. 506 v.)
- Mdal. *ḡsimærn*, *ḡsemærn*, *mędrḡsimærn*, *mędrḡsemærn*, da an der schwäbisch-fränkischen Sprachgrenze gelegen (Bohnenberger, 1928, § 5).
3. Das Appellativum ahd. *zimbar*, mhd. *zimmer*, zimer 'Bauholz, Holzbau, Wohnung, Wohnraum' (Kluge, EWB, S. 884. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1116), das dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, bezieht sich auf die Bauweise der Häuser, wahrscheinlich auf eine Art Blockbau im Unterschied zum üblichen Pfostenbau mit dazwischenliegendem Weidengeflecht (Bohnenberger, 1927, S. 33f. Bach, DNK, II, § 388. Keinath, 1951, S. 28). Der Vermutung von Hans Jänichen (1954, S. 159f.), es habe sich ursprünglich um Wehrtürme gehandelt, steht vor allem die sprachliche Form der -zimmern-Namen entgegen. Bei einem Namen, der bedeutungsmäßig etwa *Warte*, *Wartburg* oder einem sonstigen Namen auf -burg entsprach, wäre eine Form im Singular zu erwarten, während zumindest für *Metterzimmern* alle urkundlichen Belege im Plural stehen (838, C 1183–95 ⟨*Cimbra*⟩ = Nominativ/Akkusativ Plural; 1161 ⟨*Cimberen*⟩ = Dativ Plural. Ahd. Gr., § 193). Ab 1454 erscheint in der urkundlichen Überlieferung der Gewässername *Metter* als Differenzierungsglied zur Unterscheidung von *Dürrenzimmern* und *Frauenzimmern*, beide im Kreis Heilbronn. Der Gewässername *Metter* < **Medara* ist eine alteuropäische Bildung mit -r-Suffix zum idg. Stamm **medh(o)-* 'mittlerer' (Pokorny, Idg. EWB, S. 706. Schmid in BzN 13, 1962, S. 124f.). Die *Metter* war 'der mittlere Wasserlauf' zwischen *Enz* und *Zaber* oder (enräumiger gesehen) zwischen *Schmie* (→*Enz*→*Neckar*) und *Kirbach* (→*Metter*→*Enz*→*Neckar*) (Schmid ebd.). Der gelegentliche Wechsel zwischen r und l (1485 ⟨*Metel Zimern*⟩, 1592 ⟨*Mettell Zimern*⟩) beruht auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der beiden Laute (Mhd. Gr., § 82). Das heutige Stammkompositum *Metterzimmern* erscheint in den urkundlichen Belegen teilweise auch als Genitivkompositum (1454 ⟨*Metternzymern*⟩).
4. Bohnenberger, 1927, S. 33f.
Jänichen, 1954, S. 159f.
Schmid in BzN 13, 1962, S. 124f.

Der inschriftliche Beleg <COLLEGIO MAISONENSIVM> (= Collegio Mationensium) (Corp. Inscr. Lat., XIII, Nr. 11749) bezieht sich nicht auf die Metter (Krahe in BzN 4, 1953, S. 237)

Möglingen

1. Gemeinde 4,9 km w von Ludwigsburg (LBW, III, S. 439)
2. 1275 (RC um 1350): *Megemingen* (Lib. Dec., S. 66)
1278 (U): ... in territorio Munichingen et *Meginingen* ... (WUB, VIII, Nr. 2832, S. 141)
1296 (U): *Megeningen* (WUB, X, Nr. 4806, S. 452)
1304 (-1316) (URB): ... versus *Megeningen* ... In *Megeningen* ... (EURB, S. 79. 81)
1393 (U): *Meglingen* daz dorff (HStA Stuttg., A 602, U. 8744)
1467 (U): ... zu *Meglingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8861)
1667 (URB): *Möglingen* (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 162, Bl. 40 r.)
Mdal. *męgleŋa*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Möglingen enthält den Rufnamen Megino oder Megin (Fm., PN, Sp. 1071) zum Stamm *Magana-/*Magina- (Fm., PN, Sp. 1067ff. u. Erg. Kaufmanns). Die m-Schreibung für n im Beleg von 1275 (RC um 1350) <Megemingen> beruht sicherlich auf einem Lese- oder Schreibfehler des Kopisten, das ab 1393 auftauchende l für n (<Meglingen>) ist dagegen eine phonetische Erscheinung: <Megeningen> ist durch Dissimilation zu <Meglingen> geworden (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2). Die Form <Möglingen> (1667) zeigt zeitweilige Rundung von ę zu ö, die sich in der Mundart nicht erhalten hat, wohl aber als traditionelle Schreibung in der amtlichen Namenform <Möglingen> (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl. – Bach, DNK, II, § 30f.).

Möhringen

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1942 (LBW, III, S. 11. 46)
2. ? (um 1090) (C 12. Jh.) (16. Jh.): Engelbolt de *Moringen* (Cod. Hirs., S. 35) (C 1110–25); ... in *Moringen* ... (Trad. Hirs., S. 39)
? (um 1140) (C 12. Jh.) (16. Jh.): Wernherus de *Moringen* (Cod. Hirs., S. 43)
1164 (CHR 12. Jh.): ... castrum *Moringen* ... (Mon. Welf., S. 37)
(um 1165) (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... Kannistat, Bliningen, Entringen, *Moringen* ... (Ann. Sindelf., S. 46)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Moringen* ... (Cod. Hirs., S. 32)
1275 (RC um 1350): *Möringen* (2mal) (Lib. Dec., S. 81)
13. Jh. (U): *Moringen* (6mal). *Möringen*. (WUB, VII–XI)

(um 1350) (URB): *Mōringen* (6mal) (AWU, S. 34f.)

Mdal. *máreŋə, mēreŋə*

3. Die -ingen-Namen sind unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Möhringen enthält den Rufnamen Mōro < Mauro (Fm., PN, Sp. 1116). Mauro gehört zu lateinisch Maurus 'Nordwestafrikaner'; es handelt sich um einen ursprünglichen Beinamen aus der Völkerwanderungszeit, der einen Mann bezeichnete, der in Nordwestafrika gewesen war oder auf der iberischen Halbinsel gegen die Mauren gekämpft hatte (Fm., PN, Sp. 1116ff. u. Erg. Kaufmanns).

Mönchfeld

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut 1956–64 (LBW, III, S. 48. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Mönchsfeld* (Brauch, 1934, S. 77)
Mdal. *mēnxfēld*
3. Der Flurname Mönch(s)feld, der zum Siedlungsnamen geworden ist, ist eine Bezeichnung für 'Land, das sich in klösterlichem Besitz befand' (Bach, DNK, II, § 357); er bezieht sich vermutlich auf Besitz der Lorcher Pflege in Münster. Das Bestimmungswort ist das Appellativum Mönch 'Klosterbruder' (Kluge, EWB, S. 486). Zum Grundwort s. Oberstenfeld.

Monrepos

1. Schloß und Domäne nw von Ludwigsburg, eingemeindet 1901. Nach der Errichtung eines Jagdpavillons durch Herzog Eberhard Ludwig (1677–1733) erbaute Herzog Carl Eugen (1737–93) das Rokokkoschloß (Seehaus), das unter König Friedrich (1797–1816) den Namen (Monrepos) erhielt und später im Empirestil umgebaut wurde. (LBW, III, S. 426)
2. Mdal. *mōnrepō*
3. Der Schloßname Monrepos 'meine Ruhe, meine Erholung' (Sachs-Villatte, I, S. 778) gehört in die Tradition der seit der Zeit König Ludwigs XIV. von Frankreich bei den deutschen Fürsten beliebten französischen abstrakten Namenbildungen (Bach, DNK, II, § 535). Vergleichbare Namen im Untersuchungsgebiet sind Favorite (s. o.) und Solitude (s. u.).

Mühlhausen

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet im Jahre 1933, an der Einmündung der Feuerbachs in den Neckar gelegen (LBW, III, S. 11. 47. OAB Cannstatt, 1895, S. 564ff. Topogr. Kt. L 7120)

2. (vor 709) (C 17. Jh.): ... *Biberburgum vicum ad Neccarum* ... (WUB, I, Nr. 2, S. 2. Datierung nach LBW, III, S. 47)
 1257 (U): Lúthardus de *Múlhusin* miles (WUB, V, Nr. 1434, S. 198)
 1264 (C): Bertoldus de *Mulhusen* (Cod. Salem, I, S. 439)
 1275 (RC um 1350): *Múlhusen* (Lib. Dec., S. 67)
 13. Jh. (U/KU): *Mulhusen* (26mal). *Múlhusen* (2mal). *Múlhusen*. *Múlhusen*. (WUB, VI–XI)
 1304 (–1316) (URB): *Mulhusen* (EURB, S. 97)
 Mdal. *mīlhūsə*
3. Mühlhausen war die 'Siedlung bei der Mühle'. Zum Bestimmungswort s. Benzenmühle, zum Grundwort s. Erdmannhausen. <Biberburgus> (vor 709, C 17. Jh.) ist ein früherer Name der Siedlung (LBW, III, S. 47). Es handelt sich um eine sogenannte Klammerform <*Biber(bach)burg (Bach, DNK, II, § 175), die den Namen des Feuerbachs (früher Biberbach) enthält (s. Feuerbach). Das Grundwort ahd. burg hatte auch die Bedeutung 'Stadt' (Kluge, EWB, S. 111f. Schützeichel, Ahd. WB, S. 23).

Münchingen

1. Stadtteil von Korntal-Münchingen seit 1975 (LBW, II, S. 91. III, S. 416f.)
2. (CHR 1137–38) (C 1500): ... in villa *Munichingen* ... Apud *Munichingen* ... (Zwief. Chron., S. 228. 282)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Rudigerus de *Munchingen* (Cod. Hirs., S. 44)
 1255 (U): ... in *Mv̄nchingin* ... (2mal) (WUB, V, Nr. 1329, S. 95)
 1275 (RC um 1350): *Münechingen* (Lib. Dec., S. 66)
 1293 (C 16. Jh.): ... de *Minchingen* ... (Cod. Hirs., S. 15)
 13. Jh. (U): *Münichingen* (2mal). *Mv̄nchingen*. *Munechingen*. *Mvnechingen*. *Munichingen*. *Mvnichingen*. *Munchingen* (2mal). *Münchingen*. (WUB, V–XI)
 1304 (–1316) (URB): In *Münechingen*. Hugo de *Munichingen*. (EURB, S. 78. 100)
 1466 (U): *Münchingen* (2mal) (SUB, Nr. 477, S. 266)
 Mdal. *mēnχegə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Im Namen Münchingen steckt zweifellos ahd. munih(h), mhd. mün(e)ch, mun(i)ch, münich 'Klosterbruder' (Kluge, EWB, S. 486), fraglich ist jedoch, ob als Appellativum ('bei den Leuten der Mönche') oder als Beiname des Ortsgründers ('bei den Leuten des Mannes, der Mönch genannt wurde'). Hingewiesen sei auf Namen wie Opolting b. Erding, Bayern < 937 <Abbatina> 'Leute des Abtes' und Bischoffingen, Kr. Freiburg/Br. < 1057 <Biscopfingen> 'bei den Leuten des Bischofs' (Bach, DNK, II, § 208). Andererseits ist der Beiname Mönch, latinisiert Monachus, im Württembergischen Urkundenbuch mehrfach erwähnt etwa 1237/

38 <Albertus dictus Monachus> und 1251 <Cvnradius dictus Monachus de Tettingen> (WUB, III, Nr. 1182, S. 251. Nachtr. Nr. 129, S. 428). Bei Abwägung der Wahrscheinlichkeit wird man wohl eher der zweiten Erklärungsmöglichkeit zuneigen (Beiname), da im Falle einer Verwendung des Appellativums der Siedlungsname eher *Munichen 'bei den Mönchen' (wie die Landeshauptstadt Bayerns) gelautet haben würde. Die heutige Mundartform mēnχeŋə hat reguläres ē für mhd. ü vor Nasal (Bohnenberger, 1930, S. 448).

4. Bohnenberger in KW, I, S. 407.
Bohnenberger, 1930, S. 936.

Mundelsheim

1. Gemeinde 11,8 km von Ludwigsburg (LBW, III, S. 386f.)
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... in ... *Mondelsheim* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1279 (U): ... sita in *Mundolzhein* ... (WUB, VIII, Nr. 2881, S. 170)
1376 (U): ... ze *Mundolfzhain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10912)
1492 (U): ... zu *Mundeltzhein* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 10917)
Mdal. *mōndəlsə*
3. Mundelsheim war die 'Siedlung des Mundoald oder *Mundolf. Diese Rufnamen sind gebildet aus den Stämmen *Mundō- und *Wald- bzw. *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 1133ff., 1496ff., 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Überlieferung des Ortsnamens zeigt Erleichterung der Dreikonsonanz lts bzw. lfs zu ls (Mhd. Gr., § 72). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim s. Bergheim.

Münster

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet im Jahre 1931. Keimzelle der Siedlung war offenbar das 1193 genannte Kloster (s. u. 2), bei dem es sich um ein Nebenkloster des Klosters Lorch gehandelt haben dürfte, das von 1193 bis 1807 nachweislich Besitz in Münster hatte (Lorcher Pflege). (LBW, III, S. 11. 48f. KW, I, S. 313. Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 772. OAB Cannstatt, 1895, S. 578ff.)
2. 1193 (KU): ... molendinum iuxta *monasterium* in loco qui dicitur *Vellere* ... (WUB, II, Nr. 481, S. 295)
1193 (DORS 15. Jh.): *Münster*. ... iuxta *Monster*. (WUB, II, Nr. 481. S. 295, Anm. 1 u. 2)
1275 (RC um 1350): *Múnster* (Lib. Dec., S. 67)
13. Jh. (U): *Munster* (5mal). *Munstern*. *Múster*. (WUB, VII-X)
1369 (U): ... in dem Negkerdal obsit *Munster* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12484)
Mdal. *mēnsdər*

3. Münster war einfach 'das Kloster'. Das aus vulgärlateinisch *monisterium* stammende Appellativum ahd. *munist(i)ri*, mhd. *munster*, *münster* hatte die Bedeutung 'Kloster', seit dem 13. Jh. auch 'Klosterkirche', später dann allgemein 'stattliches Gotteshaus' (Kluge, EWB, S. 494. Bach, DNK, II, § 493). Wie der Erstbeleg (1193, KU und DORS 15. Jh.) zeigt, hat der Name Münster einen älteren Namen <Vellére> ersetzt. <Vellére> war ein ursprünglicher Flurname mit der Bedeutung 'Ort, wo viele Weiden wachsen' (zu ahd. *felewa*, mhd. *velwe* 'Weide'. Schützeichel, Ahd. WB, S. 50. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 61). Es handelte sich um eine Ableitung auf -(l)er < mhd. -aere < ahd. -āri < latein. -ārius wie bei den schweizerischen und schwäbischen Flurnamen Häs(e)ler, Tänneler, Eicheler, Bücheler, Aspeler; dieser Namentypus ist seit dem 12. Jh. belegt (Bach, DNK, II, § 221. Henzen, Wortbildung, § 98). Die erweiterten Suffixe -ler und -ner sind durch Verschmelzung mit Bestandteilen der Ableitungsbasis entstanden, z. B. Häs-ler < *hasil-āri* und Häf-ner < *hafan-āri* (Henzen ebd.). Die vorliegende Schreibung <Vellére>, deren <-ére> deutlich auf mhd. -aere hinweist, zeigt Ausfall des w nach l (vgl. Mhd. Gr., § 77).
4. Kircher, E.: *Das Erbe der Engelburg*. 1963.
Heimatbuch Stuttgart-Mühlhausen. 1958.

Murr

1. Gemeinde 8,9 km nō von Ludwigsburg an der Murr nahe deren Einmündung in den Neckar mit ehemaliger römischer Siedlung (LBW, III, S. 458f. Topogr. Kt. L 7120)
2. (um 180–192) (I): *VICANI MVRRENSES* (Corp. Inscr. Lat., XIII, Nr. 6454. Datierung Haug/Sixt, 1914, S. 459)
(um 790–820) (C 1183–95): ... in pago *Murrahgowe* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2462, S. 38)
817 (KF 15. Jh.): ... *rivum qui Murra vocatur* ... (WUB, I, Nr. 78, S. 87)
832–56 (C 1183–95): *Murragouue. Murrachgouue. Murrahgouue.* (Cod. Laur., III, Nr. 3504. 3505. 3511)
873 (C): ... in pago *Murrahgouue* ... (WUB, I, Nr. 147, S. 173)
972 (C 13. Jh.): ... *haec loca et has villas ... Murra* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung LBW, III, S. 459)
1009 (C 13. Jh.): ... in pago *Murrensi* ... (WUB, I, Nr. 210, S. 248)
1027 (KU): ... *fluvium qui vocatur Murra ... influat ... Murram* ... (WUB, I, Nr. 219, S. 259)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Bertoldus de *Murra* (2mal) (Cod. Hirs., S. 36. 43)
1245 (VC 15. Jh.): ... in ... *Murr* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
13. Jh. (U/KU): *Murra* (2mal). *Murre* (2mal). *Mârre*. (WUB, IV. VII. VIII)
(um 1350) (URB): *Murre* (3mal) (AWU, S. 154f.)
Mdal. *mur*

3. Der durch Übertragung zum Siedlungsnamen gewordene Flußname *Murr* < *Murre* < *Murra* < **Mursa* gehört zum Typus der alteuropäischen Gewässernamen (s. Glemstal). Es handelt sich um eine Bildung mit -s-Suffix zu einer r-Erweiterung der idg. Wurzel **meu-*/**meuə-*/**mū-* 'feucht, modrig, netzen, unreine Flüssigkeit (auch Harn), beschmutzen' (Pokorny, Idg. EWB, S. 741f. Schmid in BzN 13, 1962, S. 66f.). Vergleichbare Namen sind Mörs, Kr. Geldern < 855 (in Murse), 1147 (Mursa) und Morschen, Kr. Melsungen < 1061 (Mursina) (Schmid a.a.O.). Als ursprüngliche Bedeutung ist demnach 'der unreine, modrige Fluß' anzusetzen. Das rs von **Mursa* erklärt die vorliegenden rr-Schreibungen; rs konnte im Germanischen ohne weiteres zu rr assimiliert werden (Ahd. Gr., § 121, 2. Schmid a.a.O.). Die nicht seltenen Schreibungen (Murrah-)/(Murrach-) in den Gaunamen sind an das ähnlich lautende Gewässernamengrundwort ahd. -aha, mhd. -ahe 'fließendes Wasser' angelehnt (Kluge, EWB, S. 1. Bach, DNK, II, § 188ff.)
4. Schmid in BzN 13, 1962, S. 66ff.

N

Neckargröningen

s. Gröningen (Mark-, Neckar-Gröningen)

Neckarrems

s. Rems (Neckarrems, Remseck am Neckar)

Neckarweihingen

s. Weihingen (Enz-, Neckar-Weihingen)

Neugereut

1. Stadtteil von Stuttgart, als Wohnsiedlung erbaut 1969–77 (LBW, III, S. 11. 48. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *nóigræið*
3. Neugereut ist ein häufiger Flurname (WFlnA), der auf mhd. *niugeriute* 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' zurückgeht (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 89. 96).

Neumühle

1. Haus nw von Schwieberdingen, an der Glems gelegen, im Jahre 1845 erbaut (LBW, III, S. 453. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *n̄simīlę*
3. Die Neumühle war die 'neuerbaute Mühle'.

Neumühle

1. Häuser ö von Enzweihingen (LBW, III, S. 462. KW, I, S. 591. Topogr. Kt. L 7118)
2. Mdal. *n̄simīlę*
3. S. die Neumühle bei Schwieberdingen.

Neuwirtshaus

1. Stadtteil von Stuttgart, als Wohnsiedlung in den Jahren 1933–35 entstanden an der Stelle einer seit der Zeit um 1600 dort vorhandenen Herberge (LBW, III, S. 53. 59)
2. 1787 (?): das *neue Wirtshaus* ... (LBW, III, S. 53)
Mdal. *n̄iwīrdsh̄aus*
3. Neuwirtshaus war das 'neue Gasthaus'.

+ Niederhofen

1. Wüstung im Bereich von Stuttgart-Bad Cannstatt nō der Kuranlagen (LBW, III, S. 39. 41)
2. 1258 (C 1370): Truhclibus de *Nidrehove* (WUB, VI, Nr. 1987, S. 381)
1270 (U): Truhliebus de *Niderhoven* (WUB, VII, Nr. 2160, S. 104)
1272 (U): Truheliebus de *Niderhofen* (WUB, VII, Nr. 2252, S. 171)
1274 (U): Truheliebus de *Niderhoven* (WUB, VII, Nr. 2431, S. 317)
1341 (U): ... *ze Niderhofen* ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 81)
3. 'Die unteren Höfe', wie die Siedlung hieß, enthält als Bestimmungswort das Adjektiv ahd. *nidari*, *nidaro*, mhd. *nider(e)* 'der untere' (Kluge, EWB, S. 510). Das Grundwort ist der alte nicht umgelautete Dativ Plural von ahd. mhd. *hof* 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus', der wegen der überwiegenden Verwendung des Siedlungsnamens im Dativ (Lokativ) die Normalform geworden ist (s. Hofen).

Nippenburg

1. Hof mit mittelalterlicher Burgruine und Barockschloß s von Schwieberdingen auf einem Geländesporn über dem Glemstal (LBW, III, S. 453. Topogr. Kt. L 7120)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Nippenburg* ... (Cod. Hirs., S. 52)
1275 (U): *Fridericus de Nippinburc* (WUB, VII, Nr. 2493, S. 360)
1275 (RC um 1350): *Frid. de Nipenburch* (Lib. Dec., S. 84)
13. Jh. (U): *Nippenburg* (4mal). *Nippenburc* (6mal). *Nippenburch* (3mal).
Nippinburc. Nipenburg. Nipenburc. (WUB, VII–XI)
Mdal. *nîþaburg*
3. Nippenburg enthält den Rufnamen Nippo (Fm., PN, Sp. 1157). Nippo ist wahrscheinlich eine zweistämmige Kurzform aus *Nidpert* o.ä., d.h. einem zweistämmigen Rufnamen aus *Nītha- und *Berhta- oder einem anderen mit b anlautenden zweiten Stamm (Fm., PN, Sp. 1157ff., 277ff. u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 91, II, 1). Zum Grundwort -berg/-burg s. Asperg.

Nußdorf

1. Ortsteil von Eberdingen seit 1975 (LBW, II, S. 97ff. III, S. 468)
2. (um 1150) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Nibelunc de Nussdorff. Ratpodo de Nussdorff.* (Cod. Hirs., S. 40)
1160 (U): *Cvnrat de Nvzdorf* (WUB, II, Nr. 374, S. 133)
(C um 1160): *Nuzdorf* (Trad. Hirs., S. 43)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Nussdorf* (3mal). *Nussdorff* (6mal). (Cod. Hirs., S. 32. 37. 38. 42. 47. 57)
13. Jh. (U): *Nuzdorf. Nusdorf* (2mal). (WUB, VIII. XI)
1304 (–1316) (URB): *Nusdorf* (3mal) (EURB, S. 81, 82, 89)
Mdal. *núsdorf*
3. Die Siedlung ist benannt nach ihren Nußbäumen (ahd. (h)nuz, mhd. nuz 'Nuß', mhd. nuzboum 'Nußbaum'. Kluge, EWB, S. 516. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 126f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 2088ff. Bach, DNK, II, § 320). Zum Grundwort -dorf s. Hochdorf an der Enz.

O

Obere Mühle

1. Haus sw von Markgröningen, an der Glems gelegen (LBW, III, S. 438. KW, I, S. 442. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *de õbærmîle*
3. Die Obere Mühle ist das Gegenstück zu der etwas glemsabwärts gelegenen Unteren Mühle (s.u.).

Oberes Glemstal

s. Glemstal (Glemstal, Oberes Glemstal)

Oberriexingen

s. Riexingen (Ober-, Unter-Riexingen)

Oberstenfeld

1. Gemeinde 17,0 km nnö von Ludwigsburg am Zusammenfluß des Schmidbachs und des Söhlbachs mit der Bottwar (→ Murr → Neckar) (LBW, III, S. 441 f. KW, I, S. 469. Topogr. Kt. L 6920)
2. 1016 (F 12./13. Jh.): ... in loco *Oberestenuelt* vocato ... (WUB, I, Nr. 211, S. 249)
1016 (F 13. Jh.): ... monasterium in *Obirstenuelt* ... (WUB, I, Nr. 212, S. 251)
1244 (U): ... de/in *Oberstenvelt* ... (3mal) (WUB, IV, Nr. 1031, S. 82)
13. Jh. (U/VU): *Oberstenvelt* (11mal). *Oberstenuelt* (20mal). *Oberstenuelt. Obrostonvelt. Obersteynveld.* (WUB, IV–X)
1462 (U): ... *Eberstenfeld*, Grunach, Wintzelhusen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4539)
Mdal. *õbæršdøfēld*
3. Das Grundwort des Flurnamens, der dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, ist ahd. *feld*, mhd. *velt*, -des 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände' (Kluge, EWB, S. 191. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 57f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1034. Bach, DNK, II, § 369. 303). Das Bestimmungswort ist der Superlativ ahd. *obarōst*, mhd. *oberest* 'der/die/das oberste' (Kluge, EWB, S. 518); gemeint ist damit in unserem Fall die Lage ganz oben, d. h. am Anfang des Bottwartals (Bohnenberger in KW, I, S. 469).
4. Bohnenberger in KW, I, S. 469.

Die Belege von 1016 sind nicht die Erstbelege für Oberstenfeld, sondern Fälschungen des 12./13. Jh.

Obertürkheim

s. Türkheim (Ober-, Unter-Türkheim)

Oberwiesen

1. Häuser ö von Ludwigsburg auf einem Hügel oberhalb des Neckars (LBW, III, S. 426. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1467 (?): *Oberwiserstaig*, *Oberwishemer veldt* (WFlnA)
1566 (?): *Oberwiesßemer Halde* (WFlnA)
Flurn. *Oberwiesen* (WFlnA)
Mdal. *ōb̄arwīs̄a*
3. Die Oberwiesen waren die 'höher gelegenen Wiesen'. Das Grundwort ist mhd. wise 'Wiese' (Kluge, EWB, S. 858. Fischer, Schwäb. WB, VI, 1, Sp. 886ff.), das Bestimmungswort das Adjektiv mhd. obere 'oberer' (Kluge, EWB, S. 518). Die Schreibungen ⟨Oberwishemer veldt⟩ (1467) und ⟨Oberwiesßemer Halde⟩ (1566) beruhen auf Anlehnung des Namens an die -heim-Namen (s. Bergheim). Die gleiche Erscheinung findet sich bei + Birkach (s.o.).

Ochsenbach

1. Stadtteil von Sachsenheim seit 1973 am gleichnamigen Zufluß zum Kirbach (→ Metter → Enz → Neckar) (LBW, II, S. 95. III, S. 450f. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1288 (U): Hainricus de *Ohsobach* (WUB, IX, Nr. 3774, S. 226)
1290 (C 16. Jh.): ... ville nostre *Ochsenbach* ... (ZGO, 4 (1853), S. 191)
1469 (U): ... von *Ossenbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3769)
1485 (URB): *Ochsenbach* (2mal). *Ossenbach*. *Osenbach*. (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 489 v. 490 r. 491 r. v.)
1486 (U): ... in *Ochsenbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3907)
1575 (URB): *Ochsenbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 563, Bl. 346ff.)
Mdal. *ōgs̄abax*
3. Durch die Tierbezeichnung ahd. ohso, mhd. ohse 'Stier' ist der Wasserlauf, dessen Name auf die Siedlung übertragen worden ist, nach der Tierart benannt, die in seiner Umgebung gehalten wurde (Kluge, EWB, S. 519. Springer, 1930, S. 189). Zum Grundwort -bach s. Affalterbach. Der Erstbeleg ⟨Ohsobach⟩ (1288) zeigt den Siedlungsnamen noch als Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174), später finden sich nur noch Formen wie ⟨Ochsenbach⟩ mit dem Bestimmungswort im Genitiv Plural (Bach, DNK, II, § 165).
4. Springer, 1930, S. 189.

Ölberg

1. Häuser sw von Ditzingen am Abhang zur Glems oberhalb der Zechlesmühle (LBW, III, S. 404. WFlnA)
2. 1761 (?): am *Ölberg* (WFlnA)
1763 (?): im *Ölberg* (WFlnA)
1764 (?): Weinberg im *Ölberg* (WFlnA)
1772 (?): Weingardt im *Ölberg* (WFlnA)
1797 (?): Baum- u. Grasgarten im *Öhlberg* (WFlnA)
Flurn. *Ölberg* (WFlnA)
Mdal. *ēlberg*
3. Der Flurname, der dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, ist entweder eine Benennung nach einem Bildstock mit einer Darstellung des Geschehens im Garten Gethsemane, wie sie in vorreformatorischer Zeit verbreitet waren (Keinath, 1951, S. 124f. Lex. f. Theol. u. Kirche, VII, Sp. 1139f.), oder eine sog. Klammerform (s. Lederberg) aus *Öl(schläg)berg, d.h. 'Berg oberhalb der Ölmühle' (der Vorgängerin der Zechlesmühle). Die eine Deutungsmöglichkeit wird durch den nahen Flurnamen <Zu den Schächern> gestützt (Hinweis auf eine Gruppe von drei Kreuzen), die zweite Erklärungsmöglichkeit durch die benachbarten Flurnamen <Ölschlägwiesen> und <In der Ölschlag> (Heimatbuch Ditzingen, 1966, S. 177–179). Da ein direkter Hinweis auf einen Bildstock nicht vorhanden ist, wohl aber auf eine Ölmühle, wird man sich wohl für die zweite Möglichkeit entscheiden.
4. Keinath, 1951, S. 124f.
Heimatbuch Ditzingen, 1966, S. 177–179.
Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 58: + Ölschlage 'Ölmühle'.

Ölmühle

1. Haus n von Ludwigsburg-Hoheneck, am Neckar gelegen (LBW, III, S. 426)
2. Mdal. *ēlmīle*
3. Das Kompositum Ölmühle ist spätmhd. belegt (mhd. *ölmüle*, *oleimüle*, 'Ölmühle, Ölpresse'. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 155. Grimm, DWB, VII, Sp. 1284). Das Appellativum Öl ist ein Lehnwort aus dem Vulgärlateinischen: < mhd. öl(e), ol(e), oli, olei < ahd. oli, olei < vulgärlatein. *olium*, **oleium* (Nebenform) (Kluge, EWB, S. 522).

Ölmühle

1. Haus nō von Markgröningen, am Leudelsbach (→ Enz) gelegen (LBW, III, S. 438)

2. Mdal. *ēlmīle*
3. S. die Ölmühle bei Ludwigsburg-Hoheneck.

Obweil

1. Stadtteil von Ludwigsburg seit 1922 (LBW, III, S. 426f.)
2. 817 (KF 15. Jh.): ... curiam nostram in *Ozewile* ... (WUB, I, Nr. 78, S. 87)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Wintherus de *Oswile*. ... ad *Oswile* ... (Cod. Hirs., S. 27. 29)
1257 (U): Herbrandus de *Oswil* (WUB, V, Nr. 1434, S. 198)
1275 (RC um 1350): *Oswil* (Lib. Dec., S. 66)
13. Jh. (U): *Oswil* (6mal). *Oswile*. *Özwil*. *Ózwil*. (WUB, VIII–XI. ZGO 4 (1853), S. 124)
14. Jh. (U/URB): *Oswil* (2mal). *Osewile*. *Usswile*. (EUB, I. EURB. AWU)
15. Jh. (U): *Oswil*. *Oswyle*. (HStA Stuttg., A 602)
- 1527 (URB): *Oußwyll*. *Oußweyll*. (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 169, Bl. 167 r. 168 r.)

Mdal. *ápswæil*, *ôswæil*

3. Obweil trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen, dessen Grundwort -weil < wīl < lateinisch villa auf die Überreste eines römischen Gutshofes hinweist (s. Weilimdorf). Das Bestimmungsglied ist bisher nicht erklärt; Bohnenberger und Eisenstuck lehnen die Annahme eines Personennamens ab, vermögen das Bestimmungsglied jedoch nicht zu deuten (s. u. 4.). Die urkundliche Namenüberlieferung zeigt am Anfang eine Fälschung des 15. Jh. (817, KF 15. Jh. <Ozewile>); diese Schreibung ist dementsprechend als Form des 15. Jh. zu beurteilen. Die übrigen Belege des 12. bis 15. Jh. lauten fast ausnahmslos <Oswil(e), Ozwil>, wobei zweimal die Länge des Stammvokals gekennzeichnet ist (13. Jh. <Özwil, Ózwil>). Auch die Mundartform ápswæil und die Schreibungen des 16. Jh. weisen auf mhd. ö (Wiesinger, 1970, § 35 g). Die Namenerklärung muß dementsprechend von der mhd. Form *Öswīl ausgehen; die beiden vereinzelt Schreibungen <Ozewile> (817, KF 15. Jh.) und <Osewile> (14. Jh.) enthalten lediglich einen Sproßvokal e (Mhd. Gr., § 15). Wenn man berücksichtigt, daß es nordwestlich von Ludwigsburg einen Stadtteil Mäurach gibt, dessen Name wohl ebenfalls auf römische Mauerreste hinweist (s. Mäurach), kann es m. E. keinen Zweifel daran geben, daß *Öswīl auf *Östwīl zurückgeht und die ursprüngliche Bedeutung 'östlich gelegene römische Ruine' hatte. Als Bestimmungswort diente ahd. östan, in Zusammensetzungen auch öst-, mhd. östen, öst 'Osten' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 175. Kluge, EWB, S. 525. Bach, DNK, II, § 313: Beleg 8. Jh. <Osthaim>). Das t in der Lautgruppe stw ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz stw zu sw bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Mhd. Gr., § 72).
4. Bohnenberger, 1927, S. 24f.

Eisenstuck, 1953, S. 256.

Römische Siedlungsreste (Mauer, Bad) sind nachgewiesen (FBS, N.F. 12, 1938–51, S. 67)

Osterholz

1. Häuser ö von Asperg, von 1750–64 herzogliche Fasanerie (LBW, III, S. 378. KW, I, S. 436. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Im Osterholz* (WFlnA)
Mdal. *em ôşđərholdş* (WFlnA)
3. Das Osterholz war das 'östlich gelegene Gehölz'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. öster 'östlich' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 176), das Grundwort mhd. holz 'Wald, Gehölz' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1329. Bach, DNK, II, § 362).

(+) Ostheim

1. Wohnsiedlung in Stuttgart-Ost, errichtet vom Bau- und Wohlfahrtsverein ab 1892, aufgegangen in Stuttgart-Ost im Jahre 1950 (LBW, III, S. 35).
2. Mdal. *ôşđhøem*
3. Ostheim ist eine moderne Namenbildung nach altem Muster (s. Kornwestheim). Das Gegenstück ist (+) Westheim (1902/04), aufgegangen in Stuttgart-Botnang (s.u.). Südheim wurde das Gebiet um den Südheimer Platz in Stuttgart-Süd (Heslach) genannt, das bis 1910 entstanden ist (LBW, III, S. 35. Dölker mündl.).

Ottmarsheim

1. Stadtteil von Besigheim seit 1971 (LBW, II, S. 85f. III, S. 381)
2. 767 (?) (C 1183–95): *Autmaresh*. ... in pago Murrachgouue in *Autmarsheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3508, S. 143)
773 (C 1183–95): ... in *Otmaresh*. ... in *Otmarsheimer marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2468, S. 39)
773 (C 1183–95): *Autmaresh*. ... in pago Murrachgouue in *Autmaresheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3509, S. 143)
(um 790–820) (C 1183–95): ... in pago Murrachgowe in uilla, que uocatur *Otmarsheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2462, S. 38)
(850–56) (C 1183–95): *Otmar*. ... in uilla *Otmarsheim* in Murragouue ... (Cod. Laur., III, Nr. 3505, S. 142)
1244 (U): ... de *Ottmarsheim* ... (WUB, IV, Nr. 1031, S. 82)

1245 (VC 15. Jh.)ß ... in *Othmarsheim* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)

1247 (VU): ... de *Otemarshein* ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 164)

Mdal. *áðməršə, ôðməršə*

3. Ottmarsheim war die 'Siedlung des Audamar, Òdmar (Fm., PN, Sp. 198). Dieser Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Auða- und *Mar(a)- (Fm., PN, Sp. 185 ff., 1099 ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -heim und seiner mdal. Verkürzung zu -ə s. Bergheim.

P

Papiermühle

1. Haus nw von Markgröningen (LBW, III, S. 438)
2. Mdal. *babîrmîlę*
3. Die erste Papiermühle wurde in Deutschland im Jahre 1390 errichtet, dementsprechend ist das Kompositum im späten Mittelhochdeutschen belegt (mhd. papiermüle 'durch Wasserkraft getriebenes Stampfwerk zur Papierbereitung'. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 203. Grimm, DWB, VII, Sp. 1440). Das Appellativum Papier ist ein Lehnwort aus dem Mittellateinischen: < spätmhd. papîr, papier < mittellatein. papyrus 'Hadernpapier' < latein. papyrus 'Papyrusstaude; aus dem Bast der Papyrusstaude hergestellter Beschreibstoff' (Kluge, EWB, S. 530. Duden, Etymol.. S. 489). In der Mundartform des Siedlungsnamens lautet es nicht mehr babîr, sondern babîr (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 625 f.). Zum Grundwort -mühle s. Benzenmühle.

Pattonville

1. Amerikanische Armeesiedlung w von Remseck-Aldingen, nach 1945 entstanden (LBW, III, S. 444)
2. Mdal. *patonwîlę, pętənwîl*
3. Pattonville trägt einen amerikanischen Namen auf -ville wie Evansville, Louisville, Knoxville u. ä.; die Siedlung ist nach dem amerikanischen General George Smith Patton (1885–1945) benannt.
4. Springer, 1933, S. 141 u. Anm. Müller, 1959, S. 188.

Petershöfe

1. Junge Aussiedlerhöfe s von Löchgau (LBW, III, S. 386)
2. Mdal. *pēdəršhēf*
3. Das Bestimmungsglied ist der Familienname Peters. Als moderne Namenbildung ist Petershöfe ein Stammkompositum: Das -s gehört zum Familiennamen und ist keine Genitivendung (Bach, DNK, II, § 174). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Pflugfelden

1. Stadtteil von Ludwigsburg seit 1903, in einer Mulde des Langen Feldes gelegen (LBW, III, S. 427. KW, I, S. 435. Topogr. Kt. L 7120)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Pfuchfelt* ... Adelbero de *Pflugfelt* ... (Cod. Hirs., S. 37f.)
1275 (RC um 1350): *Phlütuel* (Lib. Dec., S. 66)
1276 (U): ... in *Phlucvelt* ... (WUB, VII, Nr. 2624, S. 466)
1276 (C): *Phloevelt* (WUB, VII, Nr. 2573, S. 428)
1281 (U): ... apud ... *Plugesvelt* ... (WUB, VIII, Nr. 3037, S. 267)
1304 (-1316) (URB): In *Phlūchvelt* (EURB, S. 94)
1500 (U): ... von *Pflugfeldenn* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8781)
1527 (URB): *Pflugfeld* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 169, Bl. 36 r.)
Mdal. *pflüəgfēldə*
3. Aus der urkundlichen Überlieferung des Siedlungsnamens und seiner Mundartform ergibt sich eindeutig, daß Pflugfelden mit dem Appellativum Pflug < ahd. mhd. pfluoc, -ges 'Pflug' gebildet ist (Kluge, EWB, S. 545. Bohnenberger in KW, I, S. 435). Zum Grundwort -feld s. Oberstenfeld. Die Namenbildung erscheint überraschend und ist bisher in ihrer Bedeutung nicht erklärt (Keinath, 1951. LBW, III, S. 427). Die Erklärung ergibt sich daraus, daß die Bedeutung von ahd. mhd. pfluoc nicht 'Pflug im allgemeinen', sondern 'schollenwendiger Pflug im Unterschied zum einfachen Haken' war; letzterer reißt nur eine Rinne in den Oberboden und ist bis heute der mit Abstand verbreitetste Pflugtyp der Erde (Schultz-Kliniken, 1981). Die Unterscheidung zwischen dem schollenwendigen Pflug und dem Haken findet sich in verschiedenen Sprachen und Mundarten: Im Siegerland macht man einen Unterschied zwischen <Pflug> und <Hoch> (<Haken>), in Kärnten und der Steiermark zwischen <Pflug> und <Arl> (= Haken), in Schweden zwischen <plog> und <årder> (= Haken) (Kratz, 1966, S. 19ff.). Reste dieser Unterscheidung sind auch im Schwäbisch-Alemannischen noch festzustellen, und zwar im Bodenseegebiet, wo es ein Verbum *ĕrə(n)*, *ārə(n)* 'ackern, pflügen' gibt oder gab (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 307f.), das auf die Sippe lateinisch *aratum*/altnord. *arðr* 'Haken' zurückgeht (Mitzka, 1958, S. 115. Kluge, EWB, S. 545).

Die Bedeutung des Namens <Pflugfeld> (C 12. Jh., C 16. Jh.) war demnach 'Siedlung bei dem Feld, nämlich dem Ackerland, das mit dem (neuen) schollenwendigen Pflug bearbeitet wird'. Auch agrarhistorisch ist diese Deutung abgesichert: Aus dem Hochmittelalter sind zahlreiche Reste von sog. Hochäckern erhalten, die nur bei Verwendung eines schollenwendigen Pfluges entstanden sein können (Abel, 1967, S. 45). Abschließend noch ein Wort zu den vorliegenden urkundlichen Namensschreibungen. Klare Lesefehler der Kopisten enthalten die Formen <Pfuchfeld> (C 12. Jh., C 16. Jh.), bei der ein <l> fehlt, <Phlûtuelt> (1275, RC um 1350) mit <t> für <c> und <Phloevelt> (1276, C) mit <e> für <c>. Die Belege <Plugesvelt> (1281) und <Pflugfeldenn> (1500) haben die Form eines Genitivkompositums; Genitivkomposita waren neben Stammkomposita von der Frühzeit an möglich (Bach, DNK, II, § 165). Die Endung -en, die der Siedlungsname heute zeigt, erscheint erstmals im Beleg von 1500; es handelt sich dabei um eine Analogiebildung zu den Siedlungsnamen auf -hausen, -hofen, -stetten u. ä. (Bach, DNK, II, § 112).

4. Reichardt in BzN N.F. 17, 1982, S. 34–35.

Pleidelsheim

1. Gemeinde 6,9 km n von Ludwigsburg (LBW, III, S. 408ff.)
2. 794 (C 1183–95): ... in *Blidoluesheim* ... in pago Murrachgouue in *Blidoluesheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3507, S. 142)
 844 (C 1183–95): ... in ... *Blidolfesheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3504, S. 142)
 972 (C 13. Jh.): *Blidoluesheim* (2mal). (WUB, I, Nr. 191, S. 222f. Datierung LBW, III, S. 409).
 1113 (C 13. Jh.): Röggerus de *Blidoluesheim* (Rot. Sanpetr., S. 157)
 1134 (U): Rödgerus de *Blidoluesheim* (WUB, I, Nr. 302, S. 383)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Blidelsheim* ... (Cod. Hirs., S. 57)
 1245 (VC 15. Jh.): ... in ... *Blydelshem* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
 1300 (U): *Blidolfishain*. *Blidolfshain*. (WUB, XI, Nr. 5446. 5548. S. 382. 447)
 1536 (A): ... zu *Bleidelsheim* ... zu ... *Pleidelzhein* ... (WVA, I, S. 28. 63)
 Mdal. *blīdīdōlsə*
3. Pleidelsheim war die 'Siedlung des Blīdolf' (Fm., PN, Sp. 316). Der Rufname Blīdolf ist gebildet aus den Stämmen *Blīthja- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 313ff., 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -heim und seiner mdal. Verkürzung zu -ə s. Bergheim.

Plieningen

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1942 (LBW, III, S. 11. 50)
2. (CHR 1137–38) (C 1550): Riwinus de *Plieningen* ... presbiter de *Plieningen* ... (Zwief. Chron., S. 257f.)
1142 (C 14. Jh.): Hugo de *Bliningin* (WUB, II, Nr. 316, S. 18. LBW, III, S. 50)
(um 1165) (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... tradidit ... *Bliningen* ... (Ann. Sindelf., S. 46)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Blieningen* (7mal). *Bliningen*. (Cod. Hirs., S. 41. 45. 56. 57)
1229 (VC 1463): *Blüningen* (WUB, VI, S. 487)
1275 (RC um 1350): *Blieningen* (Lib. Dec., S. 82)
1287 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... destructo castro *Bliningen* ... (2mal) (Ann. Sindelf., S. 50)
13. Jh. (U): *Blieningen* (32mal). *Blieningin*. *Blienigen* (2mal). *Bliningen* (2mal). (WUB, III–XI)
1419 (U): ... versus *Plieningen* ... (SUB, Nr. 243, 2, S. 106)
1422 (URB): ... in *Plieningen* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 8, Bl. 11 v.)
Mdal. *blēnēgə*
3. Die -ingen-Namen sind unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Plieningen enthält den Rufnamen Bleon, eine Kurzform zum Stamm *Bleu-, mit n-Erweiterung *Bleuwen- (Fm., PN, Sp. 311 u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 303).
4. Jänichen, 1958 (zur Siedlungsgeschichte).

Poppenweiler

1. Stadtteil von Ludwigsburg seit 1975 (LBW, II, S. 92. III, S. 428)
2. 1122 (KU): ... in ... *Bobbenwilare* ... (WUB, I, Nr. 277, S. 352)
1191 (VF): *Popenwilare* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 79, S. 382)
1275 (U): Hûpoltz de *Boppenwiler* (WUB, VII, Nr. 2336, S. 399)
1275 (KU): ... in *Boppenwiler* ... (WUB, VII, Nr. 2532, S. 391)
1275 (RC um 1350): *Poppenwiler* (Lib. Dec., S. 65)
1304 (–1316) (URB): In *Bopenwiler* (EURB, S. 133)
1432 (U): *Boppenwiler* (11mal). *Boppewiller*. (HStA Stuttg., A 602, U. 10663)
1559 (URB): *Bowenweyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 770, ohne Pag.)
1743 (URB): *Poppenweiler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 776, Bl. 1 r.)
Mdal. *bōwāilər*
3. Poppenweiler enthält als Bestimmungsglied den Rufnamen Bobbo, Boppo zum

- kindersprachlichen Lallstamm *Bōb- (Fm., PN, Sp. 317ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 128). Das Siedlungsnamengrundwort -weiler ist als Appellativum gebräuchlich für eine Siedlung von der Größenordnung zwischen Hof und Dorf (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 602f. Löffler, 1968, S. 36. 424). Zugrunde liegt *vīllare*, eine romanische Suffixbildung mit -ale/-are zu lateinisch *vīlla* 'Hof, Landsitz, Gutshof', die im klassischen Latein noch fehlt; sie hatte die Bedeutung 'der die *vīlla* umgebende Boden' oder 'das für den Bau einer *vīlla* bereitliegende Land' und schließlich 'Weiler' (s.o.) (Bruppacher, 1961, S. 141 ff. Löffler, 1968, S. 34f.). *Vīllare* hat auf deutschem Boden im 8./9. Jh. in appellativischem Gebrauch gestanden, wie die urkundliche Überlieferung aus St. Gallen erkennen läßt (Löffler, 1968, S. 37. 198ff. 424). Die Erklärung für die Verwendung dieses romanischen Appellativums ergibt sich aus der Zugehörigkeit der betreffenden Teile Deutschlands zum fränkischen Reich mit seiner germanisch-romanischen Mischkultur (Löffler, 1968, S. 31. 35f.). Der heutige Begriff Weiler ist sehr wahrscheinlich von den zahlreichen Siedlungsnamen auf -weiler abgeleitet (Löffler, 1968, S. 424). Der Stammvokal von *vīllare* ist von alters her lang wie der von *vīlla* (Georges, II, Sp. 3488f. Löffler, 1968, S. 199 Anm. 6); das ins Althochdeutsche übernommene *ī* ist in der neuhochdeutschen Standardsprache zu *ae*, im Schwäbischen zu *oi* geworden. Bei der lautlichen Entwicklung der als Bestimmungsglieder fungierenden Personennamen ist zu berücksichtigen, daß sie infolge der Akzentverlagerung auf das Grundwort -weiler seit dem 13. Jh. im Nebenton standen, der zweite Rufnamenstamm bei entsprechenden Rufnamen sogar im Schwachton (Löffler, 1968, S. 262ff.). Unter diesen Umständen ist es zu vielfältigen Abschwächungen, Assimilations- und Kontraktionserscheinungen besonders natürlich beim zweiten Rufnamenstamm gekommen. Die heutige Mundartform *bōwīl̄ər* beruht auf Formen wie *Bowenweyler* (1559) mit *w* für *mdal. b < pp* (Bohnenberger, 1928, § 34). Die Assimilation von *b – w* zu *w – w* lag nahe (Mhd. Gr., § 67), zumal nicht sehr weit westlich die fränkisch-schwäbische Sprachgrenze verläuft mit fränkischem *w* für intervokalisches *b* (Bohnenberger, 1951, Mundartkt. Linie 18); *bōwīl̄ər* ist aus **bōwəwīl̄ər* kontrahiert (Bach, DNK, II, § 62).
4. Bruppacher, 1961. Löffler, 1968. (Beide zum Namentypus).

(+) Pragwirthshaus

1. Im Jahre 1828 erbautes Wirthshaus, aufgegangen in Stuttgart-Nord; es lag am Pragsattel zwischen dem Wartberg und dem Kalten Berg am Nordrand der Pragebene, einer terrassenartigen, mit Lehm bedeckten Senkebene (LBW, III, S. 33. Dölker, 1933, S. 275ff.)
2. 1292 (C 14. Jh.): ... apud ... *Brage* ... (WUB, X, Nr. 4265, S. 54)
1334 (URB): ... uf *Bragt* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 2, Bl. 12 v.)
1345 (U): ... uf *Brak* ... (StadtA Essl., Spital, Fasz. 81)

(um 1350): ... uf *Bragt* ... (5mal) (AWU, S. 40. 42. 44)
 1451 (URB): ... uf der *Brackt* ... (Dölker, 1933, S. 275)
 1481 (A): ... die *Bragt* ... (Dölker, 1933, S. 275)
 1490 (C 15. Jh.): ... uf der *Brack* ... (Dölker, 1933, S. 275)
 (1528/29) (URB): *Brack. Bragg* (3mal). *Brackh.* (AWL, IV)
 1904 (DR): *Bragwirthshaus* (KW, I, S. 309)

Flurn.: Untere *Pragäcker*, Untere *Prag*, Auf der *Prag*, Obere *Prag*, Auf der
 langen *Prag*, Obere *Pragäcker*, Hohe *Prag* (Dölker, 1933, S. 275)
 Mdal. uf der *bräg* (Dölker, 1933, S. 275)

3. Der Flurname, nach dem das Wirtshaus benannt war, hat weder etwas mit dem Namen der Stadt Prag zu tun – an diesen ist er nur graphisch angelehnt – noch mit dem Appellativum Brache < mhd. bräche < ahd. brähha 'Umbrechung des Bodens, umzubrechendes und auch umgebrochenes, unbesätes Land' (Kluge, EWB, S. 94. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 338). Der Stammvokal ā der heutigen Mundartform weist auf mhd. a und nicht auf mhd. ā, das zu ö geworden sein müßte (Bohnenberger, 1930, S. 448. Dölker, 1933, S. 278). Dölker hält eine vordeutsche Benennung wegen der Verkehrsbedeutung des Pragsattels für durchaus erwägenswert (1933, S. 277. 279), zumal eine Erklärung aus dem Germanischen nicht möglich erscheint. Ich möchte vorschlagen, den Flurnamen anzuknüpfen an keltisch (gallisch) *bracu 'Morast', ein Appellativum, das über urkeltisch *mraku zur idg. Wurzel *merk-/*merg-/*merək-/*merəg- gehört (Pokorny, Idg. EWB, S. 739f.), die auch dem katalanischen Appellativum brac 'Lehm' zugrundeliegt (Wartburg, Französ. EWB, I, S. 489). Von der Sache her wäre diese Benennung im Hinblick auf die Lehmdecke der Prag (s. o. 1) m. E. durchaus begründet, außerdem sind auch in den benachbarten Ortsnamen (+) Brey und (wahrscheinlich) Bad Cannstatt keltische Sprachreste erhalten (s. o.). Vergleichsnamen sind in Frankreich weit verbreitet, als Beispiele seien genannt der Pays de Bray, eine Landschaft im Dep. Seine-Inférieure, < Bragum und 4 Orte mit dem Namen Bray < Braium (Gröhler, 1913–33, I, S. 155). Das t in den Schreibungen <Bragt> o. ä. ist zweifellos nicht ursprünglich, sondern ein sekundärer Sproßkonsonant im Auslaut wie in nhd. Predigt < mhd. bredige (Mhd. Gr., § 105, 4. Frnhd. Gr., I, 3, § 130, 5 i, S. 74).

4. Bohnenberger in KW, I, S. 164.

Dölker, 1933, S. 275 ff.

Kleiber in Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. III, 5 mit Erl. (Auch Kleiber setzt *Brac- 'Morast' an, wie ich nachträglich feststellen konnte.)

Goessler, 1920, S. 29 (Späthallstattzeitlicher Fund).

Prevorst

1. Weiler nō von Oberstenfeld in hoher, den Westwinden ausgesetzter Lage auf den Löwensteiner Bergen (LBW, III, S. 441. KW, I, S. 465. Topogr. Kt. L 6922)

2. 1330 (?): *Brehfest* (LBW, III, S. 441)
 1357 (U): ... *Brechfirst* daz wyler ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7372)
 1579 (URB): *Breuerst* (HStA Stuttg., H 102/9, Bd. 3, Bl. 533 r.)
 1751 (URB): *Preverst* (HStA Stuttg., H 102/9, Bd. 11, Bl. 802 r.)
 Mdal. *brēfæršđ*
3. Prevorst war der 'Bergrücken, wo es Windbruch gibt'. Das Bestimmungswort ist mhd. *wintbreche* 'Windbruch', in Zusammensetzungen mhd. *breche* (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 343. III, Sp. 915), da doppelgliedrige Bestimmungswörter in der älteren Sprache gern vermieden wurden (Bach, DNK, II, 165). Das Grundwort ist mhd. *virst* 'Dachfirst, Gebirgskamm' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 367. Bach, DNK, II, § 288). Im Laufe der mundartlichen Namenentwicklung ist das <ch> = χ im Silbenauslaut geschwunden, der vorhergehende Vokal infolgedessen in offener Silbe gedehnt worden und -*virst* zu -*fēršđ* geworden (Boger, 1935, § 1. 11. 51). Die amtliche Namenform <Prevorst> ist an das Appellativum Forst angelehnt (Kluge, EWB, S. 213) und hat hyperkorrektes <P> im Anlaut.
4. Der früher auf Prevorst bezogene Namenbeleg <Bramfir[s]t> (801, C 1150–65) bezieht sich tatsächlich auf die Praforstkuppe im Stadtwald von Hünfeld, Hessen (FUB, I, Nr. 275, S. 399). Heute denkt man beim Namen Prevorst auch an Justinus Kerners Krankenbericht über Friderike Hauffe, geb. Wanner (1801–1829), die "Seherin von Prevorst" (LBW, III, S. 441).

Pulverdingen

1. Weiler sö von Enzweihingen; Stadtteil von Vaihingen an der Enz (LBW, III, S. 462)
2. (1147) (U): Albertus de *Borueltingin* (WUB, II, Nr. 324, S. 40)
 1152 (U): Adelbertus de *Burfeldingen* (WUB, II, Nr. 335, S. 59)
 1160 (U): Adelbreth de *Burfuldingin* (WUB, II, Nr. 374, S. 133)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Burbeltingen* (3mal) (Cod. Hirs., S. 39. 42. 46)
 1239 (U): Albertus *Burueldinger* (WUB, III, Nr. 934, S. 437)
 1304 (–1316) (URB): Ludewicus de *Bulvertingen* (EURB, S. 79)
 1579 (URB): *Puluertingen* der hof (HStA Stuttg., H 109, Bd. 6, Bl. 4 r.)
 1696 (URB): *Pulvertingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1987, Bl. 536 r.)
 Mdal. *būlwørdeḡ, būlførdeḡ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Pulverdingen enthält den Rufnamen *Burgwald (belegt ist die Schreibung Burgoald. Fm., PN, Sp. 350), der aus den Stämmen *Burg- und *Wald- gebildet ist (Fm., PN, Sp. 346ff., 1496ff. u. Erg. Kaufmanns). *Burgwaldingen ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz rgw zu rw und Umlaut des a zu *Burweldingen geworden (Ahd. Gr., § 51. Mhd. Gr., § 72). Die Weiterentwicklung von <Burueldinge(n)> (1239) zu <Bulvertingen> (1304–16) beruht auf Ersetzung des r durch l und des l durch r.

Der Wechsel von r und l ist eine häufig belegte Erscheinung, da r und l sich artikulatorisch sehr nahestehen (Mhd. Gr., § 82). In unserem Fall wird auch Anlehnung an das Appellativum mhd. pulver 'Staub, Pulver, Asche, Sand, Schießpulver' eine Rolle gespielt haben (Kluge, EWB, S. 570).

R

Rechentshofen

1. Weiler sö von Sachsenheim-Hohenhaslach; 1240 oder 1241 wurde hier das Zisterzienserinnenkloster Mariäkron gegründet (LBW, III, S. 450)
2. 1240 (1241?) (C): ... claustrum apud *Rechentshofen* ... in *Rechenzhouen* ... (WUB, III, Nr. 950, S. 454)
 1245 (C 16. Jh.): ... in *Rechenzhouen* ... (WUB, IV, Nr. 1049, S. 107)
 13. Jh. (U): *Rechentshofen* (16mal). *Rechenshoven* (7mal). *Rechenshouen* (4mal). *Rechinhoven* (5mal) (WUB, V–XI)
 1391 (U): ... zu *Rechenzhouen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14236)
 1465 (U): ... by *Rechenßhouen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7012)
 1749 (URB): *Rechentshoffen* (HStA Stuttg., H 102/62, Bd. 3, Bl. 1 r.)
 Mdal. *reχənsħōfə*
3. Rechentshofen war die 'Siedlung des Rechant'. Der Personenname Rechant gehört zum Stamm *Wreka-; morphologisch handelt es sich um das Partizip Präsens des Verbums, das im Ahd. rehhan lautete und die Bedeutung 'rächen, vergelten, strafen, wiedergutmachen, heilen, erretten' hatte (Schützeichel, Ahd. WB, S. 149. Ahd. Gr., § 304. Kluge, EWB, S. 576. Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Sp. 1200ff. u. 1253ff., III. Bach, DNK, I, § 73). Zum Grundwort -hofen s. + Eglofshofen.

+ Remmingheim

1. Wüstung 2,5 km sw von Bissingen auf der Hochfläche über einer Enzschleife (LBW, III, S. 393).
2. 1287 (U): Heinrich von *Remenkein* (WUB, IX, Nr. 3657, S. 149)
 1291 (C 15. Jh.): Conradus de *Remichain* (WUB, IX, Nr. 4143, S. 474)
 1296 (U): *Remmenkein* (WUB, X, Nr. 4846, S. 482)
 1314 (U): *Remmenkain* (EUB, I, Nr. 434, S. 199)
 1473 (U): ... zu *Remmickein* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 11829)
 1481 (U): ... zū *Remmigkain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11836)
 Flurn. Auf *Remmingen* (KW, I, S. 598)

3. Remmingheim ist ein -ingheim-Name; dieser Namentypus ist zusammenfassend unter Gemmingheim behandelt. Als Ableitungsbasis diente der Rufname Rami oder Ramo (Fm., PN, Sp. 1243), eine Kurzform zum Stamm *Hraban- (Fm., PN, Sp. 869ff., 1243 und Erg. Kaufmanns. Ahd. Gr., § 125 Anm. 1). Die urkundliche Überlieferung zeigt von Anfang an Umlaut des Stammvokals a; die heutige Form des Flurnamens ⟨Auf Remmingen⟩ beruht auf mundartlicher Kürzung von -heim zu -ə (s. Bergheim).

Rems

(Neckarrems, Remseck am Neckar)

- 1.1. Neckarrems: Ortsteil von Remseck/Neckar seit 1975. Neckarrems liegt an der Einmündung der Rems in den Neckar und besaß im Mittelalter eine Burg (LBW, II, S. 84f. III, S. 446. Topogr. Kt. L 7120)
- 1.2. Remseck am Neckar: Einheitsgemeinde 5,8 km ösö von Ludwigsburg, im Jahre 1975 gebildet aus den Gemeinden Aldingen, Hochberg, Hochdorf am Neckar, Neckargröningen und Neckarrems; der Name der Einheitsgemeinde lautete von 1975 bis 1977 Aldingen (s.o.). Im Ortsteil Neckarrems liegt das Schloß Remseck, das im 19. Jh. an der Stelle der im 16. Jh. abgebrochenen mittelalterlichen Burg (s.o. 1.1.) erbaut wurde (LBW, II, S. 84f. III, S. 446. Topogr. Kt. L 7120)
- 2.1. Neckarrems:
- ? 1229 (C): Albertus dere *Ramesère* (WUB, III, Nr. 760, S. 248)
 - ? 1229 (C): Albertus dere *Remesere* (WUB, III, Nr. 761, S. 249)
 - ? 1232 (U): Albertus *Ramesarius* (WUB, III, Nr. 823, S. 319)
 - 1268 (C 13. Jh.): Wolfradus de *Rems* ... apud *Rems* ... (WUB, VI, Nr. 1972, S. 364)
 - 1269 (U): Wolframus de *Raemsa* (WUB, VII, Nr. 2064, S. 25)
 - 1269 (U): Wolframms advocatus de *Remmese* ... in castro *Remmese* ... (WUB, VII, Nr. 2071, S. 31)
 - 1270 (U): Wolframus de *Raemse* (WUB, VII, Nr. 2116, S. 64)
 - 1287 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... castra ... *Remeshe* ... (Ann. Sindelf., S. 50)
 - 1298 (C 1637): ... die purch ze *Rams* ... (WUB, XI, Nr. 5128, S. 140)
 - 13. Jh. (U/KU): *Remese* (2mal). *Remse* (4mal). *Raemse*. *Remiz*. *Råms*. *Rams* (2mal). (WUB, VII–XI)
 - 1464 (U): *Rems* das burgstal und *Rems* und Neckergronyngen die dorffer ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6139)
 - 1655 (URB): *Neckher Rembs*. *Neckher Rembß*. (HStA Stuttg., H 102/80, Bd. 10, Bl. 734 r. v.)
- Mdal. *rëms*, *nëgërrëms*
- 2.2. Remseck am Neckar:

1850 (DR): *Remseck* (OAB Waiblingen, 1850, S. 175. 177)

Mdal. *remseg*

- 3.1. Neckarrems: Der auf die Siedlung übertragene Flußname Rems < *Rāmis(i)a < *Rēm̄is(i)a gehört zum Typus der alteuropäischen Gewässernamen (s. Glemstal). Es handelt sich um eine Ableitung mit -s-Suffix von der idg. Wurzel *rem-/*rom-/*rōm- 'ruhen', und zwar von der Dehnstufe *rēm- zu *rem- (Pokorny, Idg. EWB, S. 864. Schmid in BzN 13, 1962, S. 56ff.). Idg. *Rēm̄is(i)a ist regulär zu ahd. *Rāmis(i)a geworden, das die Grundlage der überlieferten Schreibungen ist (Krahe, Idg. Spr.Wiss., I, S. 67. Ahd. Gr., § 34). Die spätere Form <Rembs> (1655) ist eine typische frnhd. Schreibung mit einem b als Übergangslaut zwischen dem Labialnasal m und dem Dental s (Frnhd. Gr., I, 3, § 129,7). Die heutige Form des Siedlungsnamens mit dem Flußnamen Neckar als Differenzierungsglied (s. dazu Neckargröningen) ist erstmals im 17. Jh. belegt (1655 <Neckher Rembs, Neckher Rembß>); sie steht in Opposition zu Waldrems, Rems-Murr-Kreis (1569 <Waldtrems>) (LBW, III, S. 502).
- 3.2. Remseck am Neckar: Remseck ist ein Burgennamen auf -eck (s. Harteneck). Die im Jahre 1975 gegründete Einheitsgemeinde hat 1977 den Namen des im 19. Jh. erbauten Schlosses Remseck angenommen, nachdem sie zwei Jahre lang den Namen Aldingen geführt hatte, d. h. den Namen einer der Gemeinden, die in der Einheitsgemeinde aufgegangen sind (s. Aldingen).
4. Schmid in BzN 13, 1962, S. 56ff.

Remseck am Neckar

s. Rems (Neckarrems, Remseck am Neckar)

+ Richtenberg

1. Wüste Burg s von Gerlingen (LBW, III, S. 411. OAB Leonberg, 1930, S. 762)
2. 1226 (U): Albertus, Werinhervs de *Richtenberch* (WUB, III, Nr. 703, S. 186)
1300 (U): *Rihtenberc* (EUB, I, Nr. 327, S. 144)
1304 (-1316) (URB): ... versus *Rihtenberg* ... (EURB, S. 76)
1308 (U): *Rihtenberg* die Burg (HStA Stuttg., A 602, U. 6481)
1312 (U): Man sol ouch *Richtenberg* brechen ... (Sattler, 1773, Beil. 45, S. 49)
3. Richtenberg war wohl die 'beherrschende Burg'. Das Appellativum ahd. gerichte, mhd. (ge)rihte 'Gericht' kommt als starkes Neutrum wegen der Schreibungen <Richten-> nicht in Frage (Schützeichel, Ahd. WB, S. 153. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 880. II, Sp. 433. Der Name ist wahrscheinlich anzuschließen an die von Edward Schröder erstmals erklärte Namengruppe Schauenburg, Wartenberg, Rauschenbach u. ä., die ein attributives Partizip Präsens enthält (Schauenburg < *Schauendenburg, Wartenberg < *Wartendenberg, Rauschen-

bach < *Rauschendenbach) (Schröder, 1944, S. 235ff. Bach, DNK, II, § 164). Die ursprüngliche Namenform ist noch erhalten im Namen des Weilers *Hangendenbuch*, Gem. Abtsgmünd, Ostalbkreis; die Entwicklung von -enden- zu -en- erklärt sich durch Silbendissimilation (Schröder ebd. Bach ebd.). Bei Richtenberg muß demnach das Partizip Präsens des Verbuns ahd. mhd. *rihten* 'ordnen, regieren, beherrschen, Recht sprechen' vorliegen (Schützeichel, Ahd. WB, S. 152. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 433ff.). Zum Grundwort -berg/-burg s. Asperg.

Riedenberg

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1942 (LBW, III, S. 11. 52f. Topogr. Kt. L 7320)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Rodeberg* ... (Cod. Hirs., S. 35)
1257 (U): Arnoldus de *Rudenberc* (WUB, V, Nr. 1424, S. 188)
1304 (-1316) (URB): In *Rúdenberc* ... uf *Rúdenberg* ... (EURB, S. 105f.)
1316 (U): *Rudenberg* (EUB, I, Nr. 459, S. 213)
1478 (U): ... zû *Rúdemberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12574)
(1528/29) (URB): *Rudenberg. Rúdenberg. Ridenberg* (2mal). *Rydenberg. Ridennberg*. (AWL, IV, S. 278. 280f.)
Mdal. *riədəbɛrg*
3. Riedenberg war die 'Siedlung des Ruodo am Berg'. Ruodo ist eine Kurzform zum Stamm *Hrōþ- (Fm., PN, Sp. 885ff. u. Erg. Kauffmanns). Die heutige Mundartform *riədəbɛrg*, der auch die amtliche Namenform entspricht, weist auf umgelautes mhd. *üe* hin (Bohnenberger, 1892, § 103-106), das im Ahd. aus *uo* durch die oberdt. Genitivendung -in entstanden ist (Ahd. Gr., § 40 Anm. 3. § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen geben den Diphthong phonetisch ungenau wieder. Wie üblich wird der Umlaut erst später bezeichnet, sicher 1528/29, vielleicht schon 1304-16 und 1478. (Frnhd. Gr., I, 1, § 25). Der Diphthong selbst wird im Erstbeleg ⟨Rodeberg⟩ nur durch ⟨o⟩ wiedergegeben (Ahd. Gr., § 39), später durch ⟨u⟩ bzw. mit Umlautbezeichnung durch ⟨i⟩ (Frnhd. Gr., I, 1, § 25). Im Beleg ⟨Rodeberg⟩ ist darüber hinaus wohl ein Kürzungsstrich für n durch den Kopisten übersehen worden. Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.

Rielingshausen

1. Stadtteil von Marbach seit 1972 (LBW, II, S. 92f. III, S. 431)
2. 776 (?) (C 1183-95): ... in *Reginherishusen* ... in pago Enzingowe in uilla *Reginherishusen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2390, S. 29)

- 852 (C 1183–95): ... in pago Murrachgouue in *Reginhereshusen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3511, S. 143)
- 972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has villas ... *Ruodingshusa* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung LBW, III, S. 431. 433)
- (1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Ruding de *Rutingsshusen* (Cod. Hirs., S. 36)
- 1285 (C): ... de *Rúdingshusen* ... (WUB, IX, Nr. 3470, S. 40)
- (um 1350) (URB): *Rúdingshusen. Rûlingshusen* (4mal). *Reulingshusen.* (AWU, S. 157. 160. 164)
- 1453 (U): *Rûlingshusen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 6545)
- 1483 (U): *Rüdingshusen* (HStA Stuttg., A 602, U. 10689)
- 1699 (URB): *Rielingshausen* (HStA Stuttg., H 102/71, Bd. 20, Bl. 705 r.)
Mdal. *riələŋshūsə*
3. Die urkundliche Überlieferung für Rielingshausen zeigt eine Zäsur. Ursprünglich war es die 'Siedlung des Reginheri' (Fm., PN, Sp. 1231f.). Reginheri ist gebildet aus den Stämmen *Ragana-/*Ragina- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 1221ff., 760ff. u. Erg. Kaufmanns). Vom Beleg ⟨Ruodingshusa⟩ an (972, C 13. Jh.) ist eine Umbenennung festzustellen; Rielingshausen wurde jetzt 'Siedlung des Ruoding' genannt (Fm., PN, Sp. 889). Ruoding ist eine Ableitung mit dem Suffix -inga/-unga vom Stamm *Hrōþ- (Fm., PN, Sp. 885ff. u. Erg. Kaufmanns). Diese Umbenennung hängt zweifellos mit einem Wechsel des Ortsherren zusammen, das läßt der Beleg ⟨Ruding de Rutingsshusen⟩ (1105–20, C 12. Jh., C 16. Jh.) klar erkennen (Bach, DNK, II, § 756, 3). Schließlich ist ⟨Rúdingshusen⟩ (um 1350) zu ⟨Rûlingshusen⟩ (um 1350) und ⟨Rielingshausen⟩ (1699) geworden. Die Ersetzung des d durch l muß auf Assimilation von r – d zu r –l beruhen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen.

Riet

1. Stadtteil von Vaihingen/Enz seit 1972, am Strudelbach (→ Enz → Neckar) gelegen (LBW, II, S. 96f. III, S. 464. Topogr. Kt. L 7118)
2. 812 (C 1183–95): ... in *Reoth* ... in pago Enzingowe in uilla *Reoth* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2397, S. 30)
- 1186 (KU): *Cvnradius de Rieth* (WUB, II, Nr. 446, S. 245)
- 1188 (KU): ... castrum *Riet* ... (WUB, II, Nr. 457, S. 256)
- (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Rieth* ... (Cod. Hirs., S. 47)
13. Jh. (U): de *Riet. de Riete.* (WUB, VIII)
- 1304 (–1316) (URB): In *Rieth* (EURB, S. 83)
- 1354 (U): Lutz von *Rytt* (SUB, Nr. 103, S. 45)
- Mdal. *riəd*
3. Riet ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, dem das Appellativum ahd. (h)riot, mhd. riet 'Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras und damit bewachsener

Boden' zugrundeliegt (Kluge, EWB, S. 599. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 426. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 339ff.).

Rieter Tal

1. Häuser s von Enzweihingen (LBW, III, S. 462. Topogr. Kt. L 7118)
2. Mdal. *riədər dāl*
3. Die Häuser liegen von Enzweihingen aus gesehen im Strudelbachtal in Richtung Riet; zum Bestimmungsglied s. Riet, zum Grundwort Tal s. Kaltental.

Riexingen

(Ober-, Unter-Riexingen)

- 1.1. Oberriexingen: Stadt 12,3 km wnw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 469f.)
- 1.2. Unterriexingen: Stadtteil von Markgröningen seit 1973 (LBW, II, S. 93. III, S. 438)
2. 793 (C 1183–95): ... in *Rutgisingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2373, S. 27)
795/96 (C 1183–95): ... in *Rotgisinga* ... in pago Enzingowe in uilla *Rotgisinga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2367, S. 26)
(9. Jh.) (C 1280–84): *De Ruadgisingen. Ad Ruadgisingen* ... (Cod. Edelinei, S. 276)
902 (C 1170–75): ... in pago Glemisgouue ... in *Rutgesingon* ... (Cod. Laur., I, Nr. 56, S. 340)
991 (C 1280–84): ... *Ruocgesinga* ... (Cod. Edelinei, S. 288)
(C um 1100): *Röcgesingun* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 441)
(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Bertold de *Ruxingen* (Cod. Hirs., S. 36)
(C 1138–52): Sigeboto de *Röggisingin*. Sigeboto de *Röggisingun* (WUB, II, Anh. S. 392. 405)
(um 1140) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Ernest de *Ruxingen* (Cod. Hirs., S. 43)
(C 12. Jh.): Sigboto de *Ruggesingen* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 10, S. 450)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Rüggisingen. Rugsingen. Rieggisingen. Ruxingen* (2mal). *Rüxingen* (Cod. Hirs., S. 27. 29. 38)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Heinricus de *Obernriüxingen* (Cod. Hirs., S. 38)
1304 (–1316): In *Obernriügsingen*. Berhta de *Rügsingen*. (EURB, S. 87. 93)
1342 (U): ... ze dem *Obern Rüxingen* ... zû dem *Nidern Rüxingen* ... (HUB, I, Nr. 160, S. 74)
1408 (U): ... zu *Undern Rüxingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11799)
1481 (U): Hanns Götz von *UnderRiexingen* (HStA Stuttg., A 602, U. 11836)
1683 (URB): *OberRiexingen* (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 226 a, Bl. 52 r.)
Mdal. *ḡbærríægsęḡ, ḡndærríægsęḡ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Riexingen enthält den Rufnamen

Ruotgīs (Fm., PN, Sp. 903), gebildet aus den Stämmen *Hrōþ- und *Gīsa- (Fm., PN, Sp. 885ff., 642ff. u. Erg. Kaufmanns). Die heutige amtliche Namenform ist durch Assimilation von tg zu gg (Ahd. Gr., § 99. Bach, DNK, II, § 65), Ausfall des zu ə abgeschwächten Vokals ī des zweiten Rufnamensstammes (Bach, DNK, II, § 62 b) und die Schreibung ⟨x⟩ für gs zustandegekommen (Frnhd. Gr., I, 1, § 44).

Rohr

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1942 (LBW, III, S. 11. 55f. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1271 (U): F. de *Rore* (WUB, VII, Nr. 2225, S. 149)
1279 (U): ... in Oswile et in *Rore* sito in Vilderren ... (WUB, VIII, Nr. 2844, S. 149)
13. Jh. (U): de *Rore* (2mal). de *Rori*. de *Rôr*. (WUB, VII–X)
1419 (U): *Ror* (3mal) (SUB, Nr. 243,2, S. 107)
(1528/29) (URB): ... von *Rour* ... (AWL, III, S. 39)
Mdal. *raor*, *rôr*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet aus dem Appellativum ahd. mhd. *rôr*, mdal. *raor* 'Schilfrohr, Röhricht' (Kluge, EWB, S. 605. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 486. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 396).

+ Rohr

1. Wüstung w von Hemmingen (LBW, III, S. 455. OAB Leonberg, 1930, S. 836. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1299 (U): ... in *Ror* apud Hemmingen ... (WUB, XI, Nr. 5318, S. 295)
(um 1350) (URB): ... gen/von *Ror* ... (7mal) ... gen *Rore* ... (2mal) ... an dem *Rorhaymer wege* ... (AWU, S. 89f. 92. 97)
1381 (URB): ... an dem *Rorhaymer weg* ... an dem *Rorhaimer weg* ... (AWU, S. 243)
3. S. Rohr. Die Form ⟨Rorhaymer weg⟩ beruht auf Anlehnung an die Siedlungsnamen auf -heim (s. Bergheim).

Roracker

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1937 (LBW, III, S. 11. 45. OAB Cannstatt, 1895, S. 603ff. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1282 (U): ... villarum ... *Roracker* ... (WUB, VIII, Nr. 3163, S. 357)
(um 1350) (URB): *Roracker* (2mal). *Roragker*. (AWU, S. 46)

1395 (U): ... *ze Roraker* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12495)

15. Jh. (U): *Rorakker. Rouracker* (2mal). (SUB. HStA Stuttg., A 602)

Mdal. *ráqrarar*

3. Zum Bestimmungswort s. Rohr. Das Grundwort ist ahd. ackar, mhd. acker 'Ackerland' (Kluge, EWB, S. 6. Bach, DNK, II, § 369).

+ Rohreck

1. Ehemalige Burg w von Stuttgart-Rohracker (LBW, III, S. 45. KW, I, S. 315).
2. 1286 (C 15. Jh.): Wolfram von *Roreck* (WUB, IX, Nr. 3566, S. 99 – mit falscher Lokalisierung)
1343 (?): *Roregge* (KW, I, S. 315)
3. Rohreck war die 'Burg bei Rohracker'. Zum Bestimmungsglied s. Rohracker, zum Grundwort s. Harteneck. Es handelt sich bei diesem Namen um eine sog. Klammerform aus *Rohr(acker)eck (Dölker, 1933, S. 29–33. Bach, DNK, II, § 165. 261).

Rohrsberg

1. Aussiedlerhof sw von Hemmingen seit 1958; vorher stand dort seit 1822 ein Jägerhaus (LBW, III, S. 455. Topogr. Kt. L 7120)
2. (um 1350) (URB): ... hinder dem *Rorsperg/Rorsperge* ... (Flurn.) (AWU, S. 93)
1381 (URB): ... hinder/in dem *Rorsperg* (3mal)/*Roschberg* ... (Flurn.) (AWU, S. 243f.)
Mdal. *ráqršbergr*
3. Der auf den Hof übertragene Flurname ist ein Genitivkompositum (Bach, DNK, II, § 165). Zum Bestimmungswort s. Rohr, zum Grundwort s. Rotenberg.

Römerhof

1. Höfe sw von Kirchheim am Neckar (LBW, III, S. 401)
2. Mdal. *rēmørhōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Römer. Der Familienname Römer ist ohne das Vorliegen von historischen Belegen nicht mit Sicherheit zu erklären (Gottschald, 1971, S. 493); in Frage kämen u. a. ein Beiname nach der Stadt Rom, ein ursprünglicher Rufname Rodimar (*Hrōþ- und *Mar(a)-. Fm., PN, Sp. 911 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885 ff. u. 1099 ff., I) und ein Berufsname

Römer < *Rehmer entsprechend schwäb. *rēamər* 'Riemenschneider' (Gottschald, 1971, S. 484. 493. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 342ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof. Römerhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Rosenau

1. Häuser sw von Heutingsheim; das Gelände war früher Ödland (LBW, III, S. 408. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. Die *Rosenau* (WFlnA)
Mdal. *də rōsənao* (WFlnA)
3. Rosenau ist ein auf die Ansiedlung übertragener Flurname. Dieser war nach der Angabe des ortskundigen Gewährsmanns im Württembergischen Flurnamenarchiv ein Spottname für das ehemalige Ödland (WFlnA. Vgl. Bach, DNK, II, § 739). Das Grundwort -au läßt an ein wasserreiches Bachtal denken (s. Büsnau). Als Siedlungsname ist Rosenau heute ein Wunschname wie Sonnenhof oder Lerchenhöfe geworden (Bach, DNK, II, § 718, 4).
4. WFlnA

Roßwag

1. Stadtteil von Vaihingen/Enz mit ehemaliger Burg, an einer engen Enzschleife gelegen (LBW, II, S. 96f. III, S. 464f. Topogr. Kt. L 7118)
2. 1148 (U): Wernherus de *Rossewag* (3mal) (WUB, II, Nr. 327, S. 44f.)
12. Jh. (U/KU): *Rossewag* (4mal). *Russewag*. *Roswac*. *Rosvah*. (WUB, II) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Wernherus de *Rosswag* (Cod. Hirs., S. 41)
1206 (KU): Wernherus de *Rossewâk* (WUB, II, Nr. 529, S. 354)
3. Jh. (U/KU): *Rossewac* (14mal). *Rossewâc*. *Rossewâc*. *Rossewach* (7mal).
Rosewach. *Roschewach*. *Rossewach* (6mal). *Rossewage*. *Roswach* (3mal). *Rosswach*. (WUB, III–X)
- 1371 (U): ... ze *Roßwag* in dorfe ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14117)
- 1479 (U): ... under *Alten Roßwag* dem Schloß ... (HStA Stuttg., A 602, U. 753)
- Mdal. *rōswōg*
3. Roßwag ist benannt nach seiner 'Pferdeschwemme', einer Stelle in der Enz, an der das Wasser ruhig floß und tief genug war, um die Pferde zur Reinigung hineinzutreiben. Das Bestimmungswort ist ahd. (h)ros, mhd. ros, ors, mdal. rōs 'Pferd' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 154. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 488f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 411 ff.). Das Grundwort ist ahd. wāg, wāk, wāc, mhd. wāc, -ges, schwäb. wōgə, + wōg 'tiefe Stelle in ruhig fließendem Wasser', daneben auch 'bewegtes, wogendes Wasser' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 219.

Lexner, Mhd. HWB, III, Sp. 623f. Fischer, Schwäb. WB, VI, 1, Sp. 341. Bohnenberger, 1927, S. 36. Schröder, 1944, S. 374. Bach, DNK, II, § 296).

Rot

1. Stadtteil von Stuttgart; 1939 wurde hier die Rotwegsiedlung erbaut, die 1949–72 erweitert wurde (LBW, III, S. 59. Topogr. Kt. L 7120. WFlnA)
2. 1334 (?): im *Rode* (Flurn.) (WFlnA)
1570 (?): am *Neheren Rod* (Flurn.) (WFlnA)
Flurn. *Rot. Am nähern Rot.* (WFlnA)
Mdal. *rōḍ*
3. Rot ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname. Als Appellativum, das diesem zugrundeliegt, kommt nur ahd. *rot* 'Rodung' in Frage, eine mitteldeutsche Nebenform mit einer anderen Ablautstufe zu ahd. *riuti* 'Rodung', das in Oberdeutschland gebräuchlich ist (Kluge, EWB, S. 598. Bach, DNK, II, § 615f.). Zwar gilt im allgemeinen, daß -*rod(e)*-Namen mittel- und niederdeutsch sind (letztere basierend auf mnd. *rod*) und -*reut*-Namen oberdeutsch, aber es gibt gelegentlich ebenso -*rot*-Namen im Süden, wie es einzelne -*reut*-Namen im westlichen Mitteldeutschland und in Niederdeutschland gibt (Bach, DNK, II, § 615b u. Kt. § 616). -*rot*-Namen in der näheren Umgebung von Stuttgart-Rot sind Lobenrot (Gde. Aichwald), Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Esslingen, S. 66f.), und + Simonsrot b. Stuttgart-Untertürkheim (s. u.). Diese Namen erklären sich zwanglos durch die Nähe zur alemannisch-fränkischen Stammesgrenze bei Markgröningen und Marbach a. N. (Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. VIII, 5 u. Erl. Schaabs).

Rotenacker

1. Häuser ö von Markgröningen (LBW, III, S. 438. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Rotenacker* (Topogr. Kt. L 7120)
Mdal. *rāḍnagər*
3. Der auf die Häuser übertragene Flurname bezieht sich auf die Farbe des Ackerlandes. Zum Bestimmungswort s. Rotenberg, zum Grundwort s. Rohacker.

Rotenberg

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet im Jahre 1931; ehemaliger Burgweiler der Burg + Württemberg auf einem schmalen Sattel eines Ausläufers des Schurwaldes (LBW, III, S. 11. 54. KW, I, S. 315f. OAB Cannstatt, 1895, S. 613ff. Topogr. Kt. L 7320)

2. 1248 (VR): Eborardus de *Rotimberc* (WUB, V, Nachtr., Nr. 61, S. 447)
(um 1350) (URB): ... von dem *Rotenberg* .. (AWU, S. 5)
1356 (U): zem *Rotenberg* (EUB, I, Nr. 1070, S. 543)
Mdal. *raḡdabērg*, *rōdabērg*
3. Rotenberg trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen; das Adjektiv ahd. mhd. *rōt* 'rot' bezieht sich auf die Farbe des Keupers (Kluge, EWB, S. 609. LBW, III, S. 54), das Grundwort ahd. *berg*, mhd. *berc*, *berg* 'Berg' (Kluge, EWB, S. 66) auf den unter 1. genannten Ausläufer des Schurwaldes. Heute heißt auch dessen Ende, auf dem die Burg + Württemberg stand und heute das Mausoleum steht (s. + Württemberg), der Rotenberg. Auffällig ist, daß der Burgweiler Rotenberg nicht den Namen der Burg + Württemberg trägt; das läßt darauf schließen, daß Rotenberg unabhängig von der Burg + Württemberg entstanden und erst nachträglich zum Burgweiler geworden ist (Bohnenberger in KW, I, S. 315f.).

+ Rotweil

1. Wüstung w von Hirschlanden (LBW, III, S. 405). Römische Siedlungsreste sind nachgewiesen (FBS, N.F. 18/II, 1967, S. 93)
2. 1359 (?): ze *Rotdewil* (LBW, III, S. 405)
1424 (?): gen *Rotwil* (WFlnA)
1524 (?): zu *Rotwyl* (WFlnA)
1699 (?): zu *Rothweyhl* (WFlnA)
Flurn. *Rotweil* (WFlnA)
Mdal. *uf raḡdwaïl* (WFlnA)
3. Die Siedlung war benannt nach den (typischen) roten Ziegelmauerresten eines römischen Gutshofes. Der als Siedlungsname verwendete Flurname war gebildet aus *wîl* < lateinisch *vîlla* (s. Weilimdorf) und dem Adjektiv ahd. mhd. *rōt* 'rot' (Kluge, EWB, S. 609).
4. Eisenstuck, 1953, S. 253.

S

Sachsenheim

(Groß-, Klein-Sachsenheim)

- 1.1. Sachsenheim: Stadt 11,5 km nw von Ludwigsburg (LBW, II, S. 94f. III, S. 447ff.)
- 1.2. Großsachsenheim: Stadtteil von Sachsenheim seit 1971 (LBW, II, S. 94f. III, S. 448f.)

- 1.3. Kleinsachsenheim: Stadtteil von Sachsenheim seit 1971, wohl gleichzeitig mit Großsachsenheim entstanden (LBW, II, S. 94f. III, S. 450)
2. (C 1110–25): ... in *Sahsenheim* ... (2mal) (Trad. Hirs., S. 40)
 (C 1138–52): ... in *Sahsenheim* ... in proxima villa eiusdem nominis *Sachsenheim* ... in *duobus Sachsenheim* ... (WUB, II, Anh., S. 397. 408)
- 1161 (KU): *Sachsenheim* (WUB, II, Nr. 375, S. 135)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Diemo de *Sachsenheim* (Cod. Hirs., S. 28)
 1240 (1241?): Hermannus de *Sachszenheim* (WUB, III, Nr. 950, S. 454)
 1245 (C 16. Jh.): ... in *minori Sachzenheim* ... in *Sachzenheim* ... (WUB, IV, Nr. 1049, S. 107)
 1275 (RC um 1350): Hainr. de *Sahsenhain* (Lib. Dec., S. 61)
 1279 (C): Hermannus de *Saxenheim* (WUB, VIII, Nr. 2891, S. 176)
 1298 (U): ... ze *Sachsenhein* zem *Minnren* ... ze *Sachsenheim* ... von *Sachsenhein* ... (WUB, XI, Nr. 5195, S. 185)
 13. Jh. (U): *Sachsineim* (2mal). *Sahsenhein* (2mal). *Sachsineim*. *Sahsinehain*. *Sassenheim* (3mal). *Sascsenheim*. (WUB, VI–X)
 1378 (C 1433): ... zu *Grozzen Sachßenheim* ... zu *Clein Sahßenheim* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11873)
 1408 (U): ... von *Großen Sachsenheim* ... zwischen *Grossen Sachsenheim* und *Klainen Sachsenheim* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11799)
 1585 (URB): *Klain Sasena* (4mal) (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 499 r. v. 500 r. v.)

Mdal. *ságsənə*

3. Sachsenheim war entweder die 'Siedlung der (Nieder-)Sachsen' oder die 'Siedlung des Sahso'. Im Unterschied zu Türkheim (s. u.) ist eine Entscheidung mit sprachlichen Mitteln nicht möglich, da der Genitiv Singular des Beinamens ahd. *Sahso*, mhd. *Sachse* im Mittelhochdeutschen ebenso *Sachsen* lautete wie der Genitiv Plural des Volksnamens der (Nieder-)Sachsen (ahd. *Sahsun*, mhd. *Sachsen*) (Fm., PN, Sp. 1288ff. u. Erg. Kaufmanns. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 573f. Bach, DNK, II, § 353. Mhd. Gr., § 129). Da Sachsenheim jedoch im fränkischen Teil Württembergs liegt, wenn auch in der Nähe der alemannisch-fränkischen Sprachgrenze (Bohnenberger, 1928, § 5), ist es naheliegend, seine Entstehung mit der staatlichen Umsiedlungspolitik unter Karl d. Gr. in Zusammenhang zu bringen, die zur Gründung zahlreicher Sachsen- und Wenden-Orte im Frankenreich geführt hat und ausdrücklich als politische Maßnahme von den mittelalterlichen Quellen erwähnt wird (Bach, DNK, II, § 489). Diese Erklärung erscheint mir wahrscheinlicher als eine Benennung von Sachsenheim nach einem Mann, der nach seiner Herkunft oder seiner Teilnahme an den Feldzügen gegen die Sachsen (z.B. im Sachsenkrieg a. 772–804) den Beinamen *Sahso* trug. Das Grundwort *-heim* und seine Entwicklung zu mdal. *-ə* ist zusammenfassend unter *Bergheim* behandelt.

4. Bohnenberger in KW, I, S. 591: Wohl eher Personennamen.
Bohnenberger, 1927, S. 28: Gruppen unterworfenen Stämme.

+ Sachsenheim

s. + Eisenberg

Sägmühle

1. Häuser sö von Hemmingen (LBW, III, S. 455)
2. Mdal. *sēgmīle*
3. Das Kompositum Sägmühle ist bereits im 14. Jh. belegt: mhd. *sagmül*, *segemül*, *segmül* 'durch Wasserkraft getriebenes Sägewerk, welches Bretter, Balken u. a. herstellt' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 847. Grimm, DWB, VIII, Sp. 1650. Kluge, EWB, S. 619).

Sauserhof

1. Weiler nö von Großbottwar (LBW, III, S. 413)
2. 1472 (C 1566): ... unsern Schaafhof under Liechtenberg, *der Sauser* genannt ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 254, Bl. 312 v.)
Mdal. *sáuserhōf*
3. Der Hof, der dem Weiler den Namen gegeben hat, ist benannt nach seinem Besitzer. Der Familienname Sauser ist ein ursprünglicher Beiname mit der Bedeutung 'aufbrausender Mensch'. Er ist für 1296 belegt ((Ulrich Suser)) und morphologisch ein Nomen agentis zu mhd. *süsen* < ahd. *sūsōn*, einem lautmalenden Verbum mit den Bedeutungen 'summen, zischen, knarren, knirschen u. ä.' (Brechenmacher, 1957–63, II, S. 475. Kluge, EWB, S. 628. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 632). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof. Sauserhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

+ Schafhof

1. Wüster Hof n vom Bahnhof Ludwigsburg (OAB Ludwigsb., 1859, S. 144. LBW, III, S. 423)
2. 1568 (URB): *Schaafhoff* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 183, Bl. 41 r.)
3. Der Name ist gebildet mit dem Appellativum mhd. *schäfhof* 'Hof mit Schäferei' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 632f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 662).

Schatten

1. Häuser nw von Stuttgart-Vaihingen. 1783 wurde hier auf Veranlassung von Herzog Carl Eugen ein Wirtshaus an der Straße nach Calw durch den Wirt Eberle zum Schatten aus Magstadt erbaut. Die Straße war eine wichtige Verbindung von Stuttgart zum württembergischen Schwarzwald. (LBW, III, S. 55. KW, I, S. 571)
2. Mdal. *šáðə*
3. Schatten ist ein Wirtshausname, der auf einen schattigen Garten hinweist. Im vorliegenden Fall handelt es sich nicht um eine ursprüngliche Benennung des 1783 erbauten Gasthauses, sondern um einen aus Magstadt übertragenen Namen. Dort besaß der Wirt bereits ein Wirtshaus dieses Namens und trug danach den Beinamen 〈zum Schatten〉 (s.o.1.).

Schaubeck

1. Schloß und Hof sö von Kleinbottwar; der Baubestand ist im wesentlichen mittelalterlich (LBW, III, S. 457. KW, I, S. 468. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1297 (U): Berhtolt von *Schoubek* (3mal)/*Schoubec*. (WUB, XI, Nr. 5035, S. 67f.)
1374 (U): ... Burg ze *Schoubegge* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6020)
1500 (KU): ... Sloß *Schaubeckg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7387)
Mdal. *šáðbæg*
3. Schaubeck war die 'Burg, von der Ausschau gehalten wird'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. *schouwe* 'suchendes, prüfendes Schauen' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 777f.). Der Wandel von w zu b in der Form 〈*Schoubek*〉 (1297) entspricht der Mundart (Bohnenberger in KW, I, S. 468. Wandel, 1934, § 50). Zum Grundwort -eck s. Harteneck.
4. Bohnenberger in KW, I, S. 468

Schellenhof

1. Hof s von Bissingen, erbaut in den Jahren 1836–37 von einem Maurer Schell aus Bissingen (LBW, III, S. 393)
2. Mdal. *šélahōf*
3. Der Hof ist benannt nach seinem Erbauer. Dessen Familienname Schell ist mehrdeutig. Vielleicht geht er zurück auf den Beinamen Schello (1200) zum Adjektiv mhd. *schel* 'laut tönend, auffahrend' oder auf einen Übernamen zu mhd. *schel(e)* 'Zuchthengst' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 690f. Gottschald, 1971, S. 508f. Brechenmacher, 1957–63, II, S. 495). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Schillerhöhe

1. Stadtteil mit benachbartem Sanatorium s von Gerlingen (LBW, III, S. 411)
2. Mdal. *šil̄arhē*
3. Der dem Siedlungsnamen zugrundeliegende Flurname Schillerhöhe, den es mehrfach gibt (WFlnA), ist eine Jubiläumsbenennung aus Anlaß des hundertsten Todesjahres Friedrich Schillers (1759–1805) (OAB Leonberg, 1930, S. 282). Der Familienname Schiller ist ein ursprünglicher Übername, der auf mhd. *schilher* 'Schielender' zurückgeht (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 736. Brechenmacher, 1957–63, II, S. 510. Bach, DNK, I, § 255,1).

Schleifmühle

1. Häuser bei Bissingen an der Enz. 1765 wurde hier eine Porzellanmühle erbaut, die 1824 in eine Quarmühle zur Wetzsteinherstellung umgewandelt wurde und im 19. Jh. als Öl- und Schleifmühle diente (LBW, III, S. 393)
2. Mdal. *šl̄ifm̄ilē*
3. Das Kompositum Schleifmühle ist seit dem Mittelhochdeutschen bekannt: mhd. *sl̄ifm̄il*, *sl̄ifm̄il* (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 977ff.); als Mühlen wurden auch andere als zum Zerreiben dienende Maschinen bezeichnet, die durch Wasserkraft angetrieben wurden (Grimm, DWB, IX, Sp. 605). S. Benzenmühle.

(+) Schlotwiese

1. Ehemaliges Jagdschlößchen (1715) sw von Zuffenhausen, jetzt Sportplätze (LBW, III, S. 59. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Schlotwiese* (WFlnA)
Mdal. *uf dr šl̄ōđwīs* (WFlnA), heute *šl̄ōđwīs*
3. Der zugrundeliegende Flurname ist gebildet aus den Appellativen schwäb. *šl̄ōđ* < mhd. *sl̄ate* 'Schilfrohr' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 964. Keinath, 1951, S. 73) und *Wiese* < mhd. *wise* 'Wiese' (Kluge, EWB, S. 858. Fischer, Schwäb. WB, VI, 1, Sp. 886ff.).

+ Schlüsselberg

1. Wüste Burg nw von Markgröningen, aller Wahrscheinlichkeit nach Gründung des aus Franken stammenden Conrad von Schlüsselberg, des Inhabers des Reichslehens Gröningen von 1322–36 (LBW, III, S. 438. KW, I, S. 442. WFlnA)

2. 1322 (KU): Cunrad von *Sluzzelburg* (HStA Stuttg., H 51, U. 279)
 1336 (KU): Chunrat von *Sluzzelberg* (HStA Stuttg., H 51, U. 389)
 1336 (U): Cūnrat von *Sluszelburg* (HStA Stuttg., A 602, U. 630)
 Flurn. *Schlüsselberg* (WFlnA)
 Mdal. *šlislberg, šlislburg*
3. Der Burgname ist nicht im Untersuchungsgebiet entstanden, sondern aus Franken, dem Herkunftsland Conrads von Schlüsselburg, übertragen worden (s. o. 1.). Die ursprüngliche, sicherlich metaphorische Bedeutung des Bestimmungswortes ahd. *sluzzil*, mhd. *slüzzel* 'Schlüssel' (Kluge, EWB, S. 660. Keinath, 1951, S. 65. 150) ist insofern nicht zu ermitteln. Zum Grundwort -berg/-burg s. Asperg.

+ Schmaleneck

1. Wüste Burg wahrscheinlich in der Nähe von Oberstenfeld (LBW, III, S. 442).
2. 1247 (VU): ... de Glasehusen, de *Smaleneke* et de Winzilhusen ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163)
3. Schmaleneck war die 'kleine Burg'. Als Bestimmungswort dient das Adjektiv mhd. *smal*, der Gegensatz von 'groß' und 'breit' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 999f.). Zum Grundwort -eck s. Harteneck.

Schöckingen

1. Stadtteil von Ditzingen seit 1971 (LBW, II, S. 89. III, S. 405)
2. 814 (C 1183–95): ... in pago Glemisgouue ... in ... uilla *Skeckinga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3554, S. 150)
 (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Rudigero de *Schachingen* (Cod. Hirs., S. 39)
 1299 (U): Hainricus de *Schekingen* (WUB, XI, Nr. 5318, S. 296)
 1359 (U): ... von *Scheckingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10391)
 1403 (U): ... under *Scheckingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12658)
 1585 (URB): *Scheckingen* (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 402 v.)
 1706 (URB): *Schöckhingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 977, Bl. 1 r.)
 Mdal. *šégeḡə*
3. Die -ingen-Namen sind unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Schöckingen enthält den Rufnamen *Scäkka* (Fm., PN, Sp. 1303), eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm **Skäk-* (Fm., PN, Sp. 1303 u. Erg. Kaufmanns). Die weitere Namenentwicklung beruht auf Umlaut des Stammvokals sowie Kürzung vor Doppelkonsonanz (Mhd. Gr., § 18. 23 b. Kaufmann, 1965, S. 15f.). Die Form <Schöckhingen> (1706) zeigt zeitweilige Rundung von *ę* zu *ö*, die sich in der Mundart nicht erhalten hat, wohl aber als

traditionelle Schreibung in der amtlichen Namenform <Schöckingen> (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl. – Bach, DNK, II, § 30f.).

Schönberg

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1942. Die ab 1900 entstandene Siedlung ist seit 1957 erweitert worden. (LBW, III, S. 42. Topogr. Kt. L 7320)
2. Flurn. *Schönberg* (WFlnA)
Mdal. *šěberg*
3. Schönberg ist ein auf die Ansiedlung übertragener Flurname. Das Adjektiv schön < mhd. schoene < ahd. skōni 'schön, ansehnlich' (Kluge, EWB, S. 675) meinte ursprünglich sicherlich ganz konkret den wirtschaftlichen Ertrag, den der Boden erbrachte, oder die leichte Bearbeitbarkeit (Keinath, 1951, S. 185). Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.
4. Keinath, 1951, S. 185

Schönbühlhof

1. Weiler sw von Markgröningen, gegründet im Jahre 1760 gleichzeitig mit dem Hardthof (LBW, III, S. 438. 453)
2. Flurn. *Schönbühlhof* (WFlnA)
Mdal. *šěbūlhōf* (WFlnA)
3. Schönbühl ist ein Flurname, der gebildet ist mit dem Adjektiv schön (s. Schönberg, auch zur Bedeutung) und dem Appellativum Bühl (s. Gehenbühl). Das Siedlungsnamengrundwort -hof ist unter Birkachhof behandelt.

Schreyerhof

1. Weiler w von Mundelsheim (LBW, III, S. 387. KW, I, S. 469)
2. Mdal. *šrōirhōf*
3. Der Hof, der dem Weiler den Namen gegeben hat, ist benannt nach seinem Erbauer. Der Familienname Schreyer ist eine ursprüngliche Amtsbezeichnung mit der Bedeutung 'Ausrufer'. Er ist für 1317 belegt (<Marquardus dictus Schrier>) und morphologisch ein Nomen agentis zum Verbum schreien < mhd. schri(e)n < ahd. scrian. (Kluge, EWB, S. 679. Brechenmacher, 1957–63, II, S. 563. Bach, DNK, I, § 246, 14). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof. Schreyerhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Schwieberdingen

1. Gemeinde 8,8 km wsw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 452f.)
2. 1304 (–1316) (URB): ... versus *Swiebertingen* ... (EURB, S. 80)
1321 (U): ... ze *Swiebertingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7399)
1390 (U): ... ze *Swiebertingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6521)
1438 (U): ... zu *Swübertingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12712)
(1528/29) (URB): ... von *Schwiebertingen* ... (2mal) (AWL, III, S. 39. 60)
Mdal. *šwīəwərdęŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Aldingen behandelt. Schwieberdingen enthält den Rufnamen Suindpert, der gebildet ist aus den Stämmen *Swintha- und *Berhta- (Fm., PN, Sp. 1380ff., 277ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Gottschald, 1971, S. 533). Die Entwicklung des Siedlungsnamens *Swindbertingen zu den vorliegenden urkundlichen Schreibungen beruht auf Erleichterung der Dreikonsonanz ndb zu nb und schließlich zu b infolge der Schwachtonigkeit der Mittelsilbe im Siedlungsnamen (Mhd. Gr., § 72. Bach, DNK, II, § 62f.). Die Schreibung ⟨Swie⟩ für den verkürzten ersten Rufnamensstamm *Swi- entspricht nicht der mundartlichen Entwicklung, durch die mhd. i nur vor r und h zu ie diphthongiert worden ist, nicht aber vor den übrigen Konsonanten (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 17 u. 18 mit Erl. Boesch, 1946, § 8. Bohnenberger, 1892, § 35–38). Das ⟨ie⟩ kann nur als hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der Neuhochdeutschen Monophthongierung von ie zu i (infolge schreibsprachlichen Einflusses aus dem mitteldeutschen Raum) verstanden werden (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 18 mit Erl.). Die heutige Mundartform *šwīəwərdęŋə* beruht auf dieser graphischen Tradition (Bach, DNK, II, § 38), abweichend von der amtlichen Namenform hat sie nur mundartliches w für intervokalisches b (Bohnenberger, 1930, S. 452f.).

Sersheim

1. Gemeinde 14,8 km wnw von Ludwigsburg (LBW, III, S. 470f.)
2. 792 (C 1183–95): ... in pago Enzingowe in uilla *Saraesheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2394, S. 30)
891–92 (C 1183–95): ... in pago Enzingowe in *Sarawasheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2365, S. 15)
(um 1125) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Sarssheim* ... (Cod. Hirs., S. 56)
13. Jh. (U): *Sarwesheim* (3mal) (WUB, III. IX)
14. Jh. (U/URB): *Sarwesheim. Sarwsheim. Sarushain.* (EUB. EURB. HStA Stuttg., A 602)
1378 (C 1433): ... zu *Serwßheim* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11873)
1393 (U): *Sárwisheim* (KW, I, S. 598)
15. Jh. (U): *Serwßheim* (3mal). (HStA Stuttg., A 602)

1585 (URB): *Sershain. Sersen* (4mal). *Serssen*. (HStA Stuttg., A 468 a, Bd. 10, Bl. 492 v. 493 r. 494 r. v. 495 r. v.)

Mdal. *sērsə*

3. Sersheim war die 'Siedlung des Saro' (Fm., PN, Sp. 1299). Saro ist eine stark flektierte Kurzform zum Stamm *Sarwa- (Fm., PN, Sp. 1299ff. u. Erg. Kaufmanns. Ahd. Gr., § 203). Der Stammvokal a zeigt in der heutigen Mundartform *sērsə* und in den Schreibungen seit dem Ende des 14. Jh. Sekundärumlaut (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2). Es handelt sich dabei um analogen Umlaut, der in der Mundart dieses Teils des Untersuchungsgebietes besonders häufig ist (Boger, 1935, § 9 Anm.). Die Lautgruppe rws ist heute zu rs erleichtert (15. Jh. <Serwßhein> > 1585 <Sershain>) (Mhd. Gr., § 72). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim und seiner mundartlichen Verkürzung zu -ə s. Bergheim.

Siegelhausen

1. Weiler ca. 6 km sö von Marbach (LBW, III, S. 431)
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... in ... *Siglerhusen* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1246 (C 16. Jh.): ... in *Sigelarhusen* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 151, S. 449)
1275 (RC um 1350): *Siglershusen* (Lib. Dec., S. 65)
1568 (URB): *Siglerhausen* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 16, Bl. 378 r.)
1703 (URB): *Siegelhausen* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 13, Bl. 2376 r.)
Mdal. *sigəlhusə*
3. Siegelhausen war die 'Siedlung des *Sigilher'. (Belegt ist die Schreibung Siclehar. Fm., PN, Sp. 1335.) *Sigilher ist gebildet aus dem erweiterten Stamm *Sigil- < *Sigu- (Fm., PN, Sp. 1336, 1317ff. u. Erg. Kaufmanns) und dem Stamm *Harja- (Fm., PN, Sp. 760ff. u. Erg. Kaufmanns). Das Genitiv-s der Flexionsendung ist in der urkundlichen Überlieferung häufig ausgefallen, wohl durch Erleichterung der Dreikonsonanz rsh zu rh (Bach, DNK, II, § 177. Mhd. Gr., § 72). Seit dem 18. Jh. ist der Siedlungsname durch Volksetymologie der Kanzlisten zu <Siegelhausen> umgestaltet worden, nachdem der als Bestimmungsglied dienende Rufname bereits mit dem mhd. Appellativum sigeler 'Siegelträger' gleichlautend geworden war (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 915). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen.

+ Sigebotsbuch

1. Wüstung zwischen Steinheim/Murr und Marbach/Neckar nö vom Lehrhof (LBW, III, S. 431. 458. OAB Marbach, 1866, S. 300)
2. 1271 (U): ... in Stainhaim, *Sigebotsbüch* ... (WUB, VII, Nr. 2236, S. 158)
1271 (C): ... Stainhein, *Sigebotibüch* ... (WUB, VII, Nr. 2237, S. 159)

1275 (C 15. Jh.): ... in Stainhein, *Sigebotesbüch* ... (WUB, VII, Nr. 2480, S. 351)

(um 1350) (URB): ... von/in *Sibotzbüch* ... (3mal) (AWU, S. 157. 159)

3. Sigebotsbuch war die 'Siedlung im Wald des Sigeböt'. Sigeböt ist gebildet aus den Stämmen *Sigu- und *Böd- (Fm., PN, Sp. 1317ff., 319ff. u. Erg. Kaufmanns). Das Grundwort ist mhd. buoch 'Buchenwald, Waldung überhaupt' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 386. Keinath, 1951, S. 78).

Sillenbuch

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1937 (LBW, III, S. 11. 52. OAB Cannstatt, 1895, S. 634ff. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1264 (C): G. de *Sillenbuch* (WUB, VI, Nr. 1769, S. 164)
1304 (-1316) (URB): In *Sillenbüch* (2mal) (EURB, S. 104)
14. Jh. (U/URB): *Sillenbüch* (3mal). *Sillenbuch. Sillembüch* (2mal). (AWU. HStA Stuttg., A 602)
15. Jh. (U/URB): *Sylenbüch. Silobüch* (3mal). (HStA Stuttg., A 602. H 101, Bd. 368)
(1528/29) (URB): *Sillenbuoch* (2mal) (AWL, IV, S. 297)
Mdal. *siləbūəx*
3. Sillenbuch war die 'Siedlung im Wald des Sillo'. Sillo ist eine zweistämmige Kurzform aus *Sigilant* oder *Sigulaif*, Namen, die aus den Stämmen *Sigu- und *Landa- bzw. *Laibo- gebildet sind (Fm., PN, Sp. 1336 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1336, 1002ff. u. 996ff. Bach, DNK, I, § 91, II, 1). Das Grundwort ist mhd. buoch 'Buchenwald, Waldung überhaupt' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 386. Keinath, 1951, S. 78).

+ Simonsrot

1. Wüstung n von Untertürkheim (LBW, III, S. 54. KW, I, S. 310. Topogr. Kt. L 7320, 7120)
2. 1121 (?): *Imerott* (LBW, III, S. 54)
(CHR 1137-38) (C 1550): ... vallem, quae appellatur *Immunrot* ... (Zwief. Chron., S. 224)
1265 (C): ... vineam in *Imbenrode* ... (WUB, VI, Nr. 1784, S. 177)
13. Jh. (U): *Ymminrôd. Immenrode. Immimrode. Immenroden* (3mal). (WUB, VI-X. EUB, I)
- 1304 (-1316) (URB): *Immenrod. Imerode. Inrode*. (EURB, S. 97. 99. 139)
- 1341 (U): ... wingerten ... genant *Imenrode* ... in Velbacher Marke gelegen ... (StadtA Essl., Spital, Fasz. 89)
- Flurn. *Simonsrot* (J. Keinath, um 1935, S. 264)

3. + Simonsrot < Immenrode war die 'Siedlung des Immo'. Zum Rufnamen Immo s. + Immenhofen, zum Grundwort s. Rot. Die heutige Form des Flurnamens <Simonsrot> beruht ohne Zweifel auf Anlehnung von mundartlichem *s ímərōđ (mit Artikel) an den biblischen Namen Simon (Bach, DNK, II, § 58,2).

Solitude

1. Lustschloß w von Stuttgart, erbaut von Herzog Carl Eugen in den Jahren 1764–69, eingemeindet 1942. 1773 wurde hier eine Militärakademie gegründet, die 1775 nach Stuttgart verlegt und 1782 als Hohe-Karls-Schule zur Universität erhoben wurde. Friedrich Schiller erhielt 1773–1780 auf der Solitude und in Stuttgart seine Ausbildung als Militärarzt. (LBW, III, S. 11. 37. Histor. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 774).
2. Mdal. *sólidi, sóledi, solidíd*
3. Solitude, die 'Einsamkeit', der 'einsame Ort' (Sachs-Villatte, I, S. 837), ist ein typischer Schloßname des 17./18. Jh., d.h. einer Zeit, in der der Hof der französischen Könige seit Ludwig XIV. das Vorbild vieler deutscher Fürsten war; es handelt sich bei diesen Namen oft um Abstrakta (Bach, DNK, II, § 535). Vergleichbare Namen im Untersuchungsgebiet sind Favorite und Monrepos (s. o.).

Sommerrain

1. Stadtteil von Stuttgart, 1934–36 neu angelegt an einem Südhang (LBW, III, S. 41. Topogr. Kt. L 7120).
2. Mdal. *sómərrōē*
3. Sommerrain trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen oder ist nach dem Muster derartiger Flurnamen benannt. Das Grundwort ist das Appellativum Rain, schwäb. rōē < ahd. mhd. rein 'ungepflügter Streifen zwischen Äckern; langgestreckter, streifenartiger Geländeabsatz' (Kluge, EWB, S. 579. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 115f. Keinath, 1951, S. 54. Bach, DNK, II, § 312). Das Bestimmungswort Sommer < mhd. sumer < ahd. sumar 'Sommer' bezeichnet der Sonne zugekehrte Hänge, also meist Süd- oder Südwesthänge (Kluge, EWB, S. 715. Bach, DNK, II, § 290. Keinath, 1951, S. 69).

Sonnenberg

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1942, als Wohnsiedlung entstanden vor 1914, ausgebaut um 1930–35 und ab 1948 (LBW, III, S. 47. Topogr. Kt. L 7320)

2. Mdal. *sōnəbērg*
3. Sonnenberg ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname oder ein nach dem Muster derartiger Flurnamen neu gebildeter Siedlungsname. Das Bestimmungswort Sonne < mhd. sunne < ahd. sunna 'Sonne' (Kluge, EWB, S. 716) bezieht sich auf die der Sonne zugekehrte Lage, daneben kann es (falls eine Neubildung vorliegt) werbende Funktion für die neuerbaute Siedlung gehabt haben (Bach, DNK, II, § 718,4). Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.

Sonnenberg

1. Häuser nw von Nußdorf (LBW, III, S. 468. Topogr. Kt. L 7118)
2. Mdal. *sōnəbērg*
3. Für diesen Namen gilt das gleiche wie für Sonnenberg, den Stadtteil von Stuttgart (s. o.)

Sonnenhof

1. Höfe w von Murr, erstmals genannt als Wohnplatz im Jahre 1963 (LBW, III, S. 410. 459)
2. Mdal. *sōnəhōf*
3. Der Siedlungsname Sonnenhof ist im Zusammenhang mit Namen wie Rosental, Blumenfeld, Lerchenhöfe u. ä. zu sehen. Bei allen diesen Namen handelt es sich um Wunschnamen: Der Wunsch der Einwohner war, die neue Heimat möge dem Namen entsprechen (Bach, DNK, II, § 718, 4). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Sonnenhof

1. Hof sw von Remseck-Aldingen (LBW, III, S. 444)
2. Mdal. *sōnəhōf*
3. S. Sonnenhof w von Murr.

Sorgenmühle

1. Häuser w von Eberdingen-Nußdorf am Kreuzbach (LBW, III, S. 468. KW, I, S. 596. Topogr. Kt. L 7118)
2. Mdal. *sōrgəml̥ē*
3. Die Sorgenmühle war 'die Mühle, derentwegen Anlaß zur Sorge bestand', sei es wegen Unwirtschaftlichkeit, Unglücksfällen o. ä. Das Abstraktum Sorge <

mhd. *sorge* < ahd. *sor(a)ga* 'Besorgnis, Furcht' ist in Flurnamen nicht selten (Kluge, EWB, S. 717. Bach, DNK, II, § 285). Zum Grundwort -mühle s. Benzenmühle.

Spielberg

1. Stadtteil von Sachsenheim seit 1973, nw von Sachsenheim am Rande eines Hügelvorsprungs des Strombergs über dem Kirbachtal gelegen (LBW, II, S. 95. III, S. 451. Topogr. Kt. L 6918)
2. 1161 (KU): *Spilberc* (WUB, II, Nr. 375, S. 135)
1361 (U): ... *ze Spilberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8919)
1391 (U): ... *ze Spilberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7842)
1486 (U): ... *zu Spylberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3907)
1684 (URB): *Spillberg* (HStA Stuttg., H 107, Bd. 147, S. 12)
Mdal. *špīlberg*
3. Über die Spielberge Süd- und Mitteldeutschlands ist nicht wenig publiziert worden (Schwarz, DNF, II, S. 282f. Bach, DNK, II, § 380. Keinath, 1951, S. 195). Die wahrscheinlichste Erklärung ist, daß es sich um Plätze für Volksbelustigungen im Frühjahr und zu Pfingsten im Zusammenhang mit dem Viehaustrieb gehandelt hat. Das Bestimmungswort ist ahd. mhd. *spil* 'Spiel'. (Kluge, EWB, S. 725. Schwarz, DNF, II, S. 282f. Keinath, 1951, S. 195). Zum Grundwort -berg s. Rotenberg.

Stammheim

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1942 (LBW, III, S. 11. 53)
2. ? 1181 (U): *Cvnradius de Stamheim* (WUB, II, Nr. 423, S. 210)
? 1181 (KU): *Coradus (!) de Stammheim* (WUB, II, Nr. 427, S. 215)
? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Stamheim* (7mal). *Stammheim. Stammen* (5mal)
(Cod. Hirs., S. 25. 27. 28. 34. 37. 39. 43. 44. 47. 48. 57)
1193 (KU): *Theodericus de Stamheim* (WUB, II, Nr. 481, S. 295)
1275 (U): *Wolframms de Stammehein* (WUB, VII, Nr. 2502, S. 368)
1276 (U): ... *in Stamheim* ... (WUB, VII, Nr. 2624, S. 466)
1281 (U): ... *apud ... Stamheim* ... (WUB, VIII, Nr. 3037, S. 267)
1476 (U): ... *ze Stamhein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7868)
Mdal. *šđāmō*
3. Stammheim trägt seinen Namen nach den bei der Rodung stehengebliebenen Baumstämmen oder Baumwurzeln. Das Bestimmungswort ist ahd. mhd. *stam*, -mmes 'Baumstamm, Wurzel' (Kluge, EWB, S. 737. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1132f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1624f. Bach, DNK, II, § 317). Zum Grundwort -heim und seiner mundartlichen Entwicklung zu -ə s. Bergheim.

Steckfeld

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1942, erbaut ab 1932 (LBW, III, S. 51. Topogr. Kt. L 7320. WFlnA)
2. 1356 (?): in den *stocken* (Flurn.) (WFlnA)
1567 (?): In den *Stöckwiesen* (Flurn.) (WFlnA)
Flurn. *Steckfeld* (WFlnA)
Mdal. *šdēgfēld*
3. Der Flurname, der zum Siedlungsnamen geworden ist, ist wahrscheinlich eine sog. Klammerform (s. Lederberg) aus *Stöck(ach)feld mit der ursprünglichen Bedeutung 'relativ ebenes Gelände bei einem Niederwald, der zur Gewinnung von Pfählen, Stangen o. ä. diente' (s. Stöckach). Zum Grundwort -feld s. Oberstenfeld.

Steinächle

1. Weiler ö von Affalterbach oberhalb des Buchenbachs (→ Murr → Neckar) (LBW, III, S. 432). Ein Zufluß zum Buchenbach ist an dieser Stelle auf dem Meßtischblatt nicht verzeichnet (Topogr. Kt. 7022).
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... molendinum *Staina* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1473 (URB): *Stainachlin* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1025, Bl. 69 v.)
1584 (URB): *Steinächlin* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1032, Bl. 374 r.)
Mdal. *šdōēnēxle*
3. Der dem Siedlungsnamen zugrundeliegende Gewässername bezeichnete einen Bach nach seinem Bachbett; zum Bestimmungsglied s. Steinbachhof, zum Grundwort ahd. -aha s. Aurich. Wahrscheinlich ist ein bei Steinächle früher in den Buchenbach fließender kleiner Wasserlauf heute versiegt (s.o.1.); das Diminutivsuffix -(i)līn (Henzen, Wortb., § 91) in den Belegen ab 1473 dürfte auf die geringe Wassermenge hinweisen. Auszuschließen ist jedoch auch nicht, daß der Name überhaupt nicht an seinem heutigen Ort entstanden ist, sondern von Aussiedlern aus dem nahen Steinach b. Berglen, Rems-Murr-Kreis, mitgebracht worden ist (Bach, DNK, II, § 638); das Diminutivsuffix könnte unter diesen Umständen zur Unterscheidung von dem größeren Ursprungsort gedient haben (Bach, DNK, II, § 252).

Steinbachhof

1. Herzogliche Domäne n von Gündelbach am Steinbach (→ Metter → Enz → Neckar) (LBW, III, S. 463. Topogr. Kt. L 6918, L 7118)
2. 1178 (U): ... in *Steinbahc* ... (WUB, II, Nr. 410, S. 187)
3. 1183 (U): ... in *Steinbach* ... (WUB, II, Nr. 435, S. 227)

1245 (VC 1504): ... in *Steynbach* ... (WUB, XI, Nr. 5586, S. 475)
 1259 (VC 1504): ... *grangias* ... *Staynibach* ... (WUB, XI, Nr. 5626, S. 499)
 1277 (U): ... *grangiam de Steinbach* ... (3mal) (WUB, VIII, Nr. 2732, S. 67)
 Mdal. *šdǎǣbaxhōf*

3. Durch das Bestimmungswort ahd. mhd. *stein* 'Felsen, Stein' ist der Wasserlauf, dessen Name auf die Siedlung übertragen worden ist, nach der Art seines Bachbettes bezeichnet (Kluge, EWB, S. 744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161 ff. Bach, DNK, II, § 298, 11). Zum Grundwort -bach a. Affalterbach. Später ist der Siedlungsname durch sekundäre Anhängung des Grundwortes -hof verdeutlicht worden (s. Aichholzhof).

+ Steinehausen

1. Wüstung im Bereich von Stuttgart-West; eine ehemals vorhandene Burg ist bereits vor 1250 abgegangen (LBW, III, S. 37)
2. 1250 (U): ... in *Stötgardia in monte Steinihus* ... (WUB, IV, Nr. 1144, S. 208)
 1294 (U): ... *wingarten, der da haisset Stanihusen ... zi Stainhusen* ... (WUB, X, Nr. 4574, S. 281 f.)
 1304 (-1316) (URB): ... in *Stanihus* (2mal) ... (EURB, S. 70 f.)
 1393 (URB): ... *hindern Staininhus* ... (Dölker, 1933, S. 212)
14. Jh. (U/URB): *Staynihus. Stanihuse. Stainihusen. Stainhus* (2mal). *Staynhus* (3mal). *Stainhusen* (9mal). *Staynhusen* (8mal). *Stainenhusen*. (AWU. SUB. Dölker, 1933)
- 1489 (C): ... *zũ hindern Steinihusen ... zũ vordern Stanihusen* ... (SUB, Nr. 772 a, c, S. 486)
 Straßename: *Steinenhausenstraße*
 Mdal. *ēm, ēn de šdǎǣnəhusə* (Dölker, 1933, S. 212)
3. Steinehausen ist kein ursprünglicher -hausen-Name, sondern er ist erst später an diesen Namentypus angeglichen worden (s. Erdmannhausen. Vgl. Bach, DNK, II, § 112). Den vorliegenden Schreibungen <Steinihus> (1250), <Staininhus> (1393) u. ä. liegt als ursprüngliche Namenform **daz steinīne hūs* 'das steinerne Haus' zugrunde, eine Bezeichnung für die vor 1250 abgegangene Burg (s. o. 1.). Es handelt sich um eine syntaktische Gruppe, die gleichbedeutend war mit mhd. *steinhūs* 'steinernes Haus, Herrenhaus, Schloß' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1166). Das als Bestimmungsglied dienende Adjektiv mhd. *steinīn* 'aus Stein' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1166) zeigt Verkürzung durch Dissimilation von n - n zu n (Mhd. Gr., § 68): <Steinihus> (1250), mdal. *šdǎǣnəhusə*.
4. Dölker, 1933, S. 212.

Steinhaldenfeld

1. Stadtteil von Stuttgart, erbaut 1932–35, erweitert 1950–70 (LBW, III, S. 41. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1655 (URB): Vff der *Steinhalden* (Flurn.) (HStA Stuttg., H 102/18, Bd. 53, Bl. 52 v.)
1700 (URB): Auff der *Steinhalden* (Flurn.) (HStA Stuttg., H 102/18, Bd. 74, Bl. 29 r.)
Straßenname: *Steinhaldenstraße*
Mdal. *šdōēhaldōfeld, šdāēhaldōfeld*
3. Der häufige Flurname Steinhalde (WFlnA) bezeichnet einen 'steinigen Bergabhang' (Kluge, EWB, S. 284. 744). Die dreigliedrige Form des heutigen Siedlungsnamens mit dem zusätzlichen Grundwort -feld macht den Eindruck einer amtlichen Namenbildung. In der volkstümlichen Sprache werden derartige Bildungen meist vermieden (s. Lederberg). Zu -feld s. Oberstenfeld.

Steinheim an der Murr

1. Stadt 9,8 km nō von Ludwigsburg an der Einmündung der Bottwar in die Murr (LBW, III, S. 455ff. Topogr. Kt. L 7120). Überreste eines römischen Gutshofes und ein römischer Steinbruch sind bekannt. (LBW, III, S. 455ff. Hist. Stätten, Baden Württ., 1980, S. 755f. Römer in Baden-Württ., S. 515). Der Name Steinheim verbindet sich aus heutiger Perspektive mit dem dort gefundenen etwa 250 000 Jahre alten Schädel des "Homo Steinheimensis" (Hist. Stätten, Baden-Württ., a.a.O.).
2. 832 (C 1183–95): ... in pago Murrachgouue in *Steinheim* ... (4mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3511f., S. 143)
972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has villas ... *Steinheim* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung LBW, III, S. 433)
(1105–20) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Erlewinus de *Steinheim* (Cod. Hirs., S. 36)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Witgowo de *Steinheim*. Ruding de *Steinheim*. (Cod. Hirs., S. 43. 57)
13. Jh. (U/KU/VU): *Steinheim* (10mal). *Steinheim*. *Stenheim*. *Steinheim* (16mal). *Steinheyn*. *Steinhain*. *Stenhen*. *Stainheim*. *Stainhaim*. *Stanhaim*. *Stainhain* (5mal). *Stainheim*. *Sthainhain*. (WUB, IV–XI)
1304 (–1316) (URB): *Stainhain* (2mal) (EURB, S. 96. 128)
Mdal. *šdāēnə, šdōēnə, šdōōnə*
3. Steinheim war die 'Siedlung beim römischen Steinbruch oder bei den steinernen Überresten des römischen Gutshofes' (s.o.1.). Das Bestimmungsglied ist ahd. mhd. stein 'Fels, Stein, Stein als Material' (Kluge, EWB, S. 744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161ff. Bach, DNK, II, § 293). Zum Grundwort -heim s. Bergheim. Das Nebeneinander dreier Mundartformen für den Siedlungsna-

men Steinheim entspricht der Lage des Ortes im Grenzgebiet dreier mundartlicher Entsprechungen für mhd. *ei* (Wiesinger, 1970, § 135 e, k). Zum Flußnamen in der differenzierenden Lageangabe ⟨an der Murr⟩ s. Murr.

+ Stetten

1. Wüstung bei Heimerdingen (LBW, III, S. 404)
2. 1424 (?): by *Stetten* (LBW, III, S. 404)
3. Stetten hieß einfach 'die Hofstätten'. Das Appellativum ahd. mhd. stat 'Ort, Stätte' (als *i*-Stamm mit Umlaut) hat zweifellos frühzeitig auch die Bedeutung 'Wohnstätte, Hofstätte' angenommen, das belegen die vielen mit Personennamen gebildeten -statt-/stetten-Namen, die sich im Gesamtbereich der Germania bis hin nach Skandinavien und England finden und meist Siedlungen mit großen Gemarkungen, d.h. im allgemeinen alte Siedlungen bezeichnen (Bach, DNK, II, § 595). Der Versuch, die -stetten-Namen der Schwäbischen Alb als 'Wasser- und Raststellen', d.h. als ursprüngliche Flurnamen zu erklären, erscheint abwegig nicht zuletzt wegen der häufigen Pluralform.

Stöckach

1. Häuser ö von Gerlingen (LBW, III, S. 411. WFlnA. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1399 (?): zu *Stöckach* (Flurn.) (WFlnA)
1524 (?): im *Steckach* (Flurn.) (WFlnA)
Flurn. *Stöckach* (WFlnA)
Mdal. *em šđégix* (WFlnA)
3. Der auf die Ansiedlung übertragene Flurname ist eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ahi (s. Birkach) von dem Appellativum ahd. mhd. *stoc(k)* 'Baumstamm, Baumstumpf, Pfahl, Stange, Stock' (Kluge, EWB, S. 752. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1206. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1778ff.). Die Bedeutung war 'Niederwald zur Gewinnung von Pfählen, Stangen o. ä. (z. B. für den Weinbau)' (Bach, DNK, II, § 362. Keinath, 1951, S. 87). Der Umlaut des Stammvokals ist durch das Suffix -ahi bewirkt.

Stuttgart

- 1.1. Stuttgart: Landeshauptstadt (LBW, II, S. 45. III, S. 7ff. 28ff. Hist. Stätten, Baden-Württ., S. 748ff. KW, I, S. 160ff. Beschr. d. Stadtdirectionsbez. Stuttg., 1856. Dölker, 1933, S. 65ff.)
- 1.2. Stuttgart-Mitte: Stadtbezirk seit 1956, Stadtteil seit 1950, Zentrum der im Talkessel des Nesenbachs gelegenen Innenstadt (LBW, III, S. 28)

- 1.3. Stuttgart-Nord: Stadtbezirk seit 1956, Stadtteil seit 1950, umfassend Teile der alten Markungen Altenburg, Berg, Bad Cannstatt und Stuttgart (LBW, III, S. 32)
- 1.4. Stuttgart-Süd: Stadtbezirk seit 1956, Stadtteil seit 1950, bestehend aus den alten Orten Heschach und Kaltental und Teilen der alten Gemarkung Stuttgart (LBW, III, S. 35)
- 1.5. Stuttgart-West: Stadtbezirk seit 1956, Stadtteil seit 1950, entstanden aus Teilen der Gemarkungen Stuttgart, Botnang und Gerlingen (Solitude) (LBW, III, S. 36)
- 1.6. Stuttgart-Ost: Stadtbezirk seit 1956, Stadtteil seit 1950; einbezogen sind die alten Stadtteile Berg, Ostheim, Gablenberg, Gaisburg, Teile von Stuttgart sowie Frauenkopf (LBW, III, S. 33)
2. (C um 1160): Hugo de *Stūkartēn* (Trad. Hirs., S. 44)
 1229 (VU): *Stutkarce*n (WUB, VII, S. 479)
 1229 (VC 1463): *Stutgarten* (WUB, VI, S. 487)
 1250 (U): ... sita in *Stōtgardia* ... (WUB, IV, Nr. 1144, S. 208)
 1259 (U): ... in *Stuchart* ... (WUB, V, Nr. 1519, S. 286)
 1263 (U): ... apud *Stūtgartun* ... (WUB, VI, Nr. 1720, S. 122)
 1275 (RC um 1350): *Stūgarten* (Lib. Dec., S. 66)
 1282 (U): ... villarum ... Roracker, *Stūgarte* ... (WUB, VIII, Nr. 3163, S. 357)
 1286 (KU): ... die stat *Stūtgarten* ... (3mal) (WUB, IX, Nr. 3576, S. 105f.)
 1286 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... civitatem *Stucharten* ... (4mal) (Ann. Sindelf., S. 49)
 1294 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): *Stuchart* (Ann. Sindelf., S. 52)
13. Jh. (U/KU): *Stūtgarten* (2mal). *Stutgartun* (4mal). *Stutgarten* (3mal). *Sūtgarten*. *Stūgarton*. *Stūgarten* (5mal). *Stūkgarten*. *Stūcgarten*. *Stūcgarten*. *Stucgarten*. *Stogartūn*. *Stūgardia*. (WUB, V–X. SUB)
- 1352 (VU): ... opidi de *Scurchardem* ... (SUB, Nr. 99, S. 43)
14. Jh. (U/KU/URB): *Stūtgarten*. *Stūdgarten*. *Stūggarten* (11mal). *Stuggarten*. *Stūgarten* (7mal). *Stogarton* (2mal). *Stogartun*. *Stukardia*. *Stukardiam*. (SUB. EUB. AWU)
16. Jh. (A): *Stuotgart*. *Stutgarten*. (WVA, I, S. 22. 46)
- 1632 (URB): *Stuettgardten*. *Stuettgardt*. (HStA Stuttg., H 102/72, Bd. 70, Bl. 1 r. 3 v.)
- 1705 (URB): *Stuettgart* (HStA Stuttg., A 298, WEL 17, Bl. 139 r.)
- 1745/46 (URB): *Stüttgardt*. *Stüttgart*. (HStA Stuttg., A 525, Bü. 15 a, Bl. 1 r. 23 v.)
- 1774 (A): *Stüttgardt*. *Stüttgardt*. (HStA Stuttg., A 525, Bü. 14)
- 1780 (A): *Stüttgardt*. *Stüttgardt*. (HStA Stuttg., A 525, Bü. 14)
- Mdal. *šđúægərd*, halbm. *šđúgard*
3. Stuttgart war 'der Gestütshof'. Mhd. *stuotgarte* (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1273) ist ein Kompositum aus mhd. *stuot* 'Herde von Zuchtpferden,

Gestüt > weibliches Pferd' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1273) und mhd. garte 'Garten < umzäunter Besitz' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 740. Kluge, EWB, S. 233). Mhd. stuot hatte im Namen Stuttgart noch die ursprüngliche Bedeutung. Die Entwicklung des Sammelbegriffs 'Pferdeherde' zum Einzelbegriff 'weibliches Pferd' erfolgte erst im späteren Mittelhochdeutschen; als neuer Sammelbegriff wurde dann im 16. Jh. <Gestüt> gebildet, ein Kollektivum mit dem Präfix ge- < mhd. ge- < ahd. ga-, gi- (Kluge, EWB, S. 237. 762. Henzen, Wortb., § 87, 3f.). Die vorliegenden urkundlichen Belege zeigen den Siedlungsnamen teils im Dativ oder Akkusativ Singular (C um 1160 <de Stûkarten>. 1263 <aput Stûtgartun>), teils im Nominativ Singular (1282 <Stûtgarthe>), schließlich gelegentlich in latinisierter Form (1250 <Stôtgardia>) (Mhd. Gr., § 129f. Bach, DNK, II, § 140). Die Schreibungen <Stutkarthen> (1229, VU) und <Surchardem> (1352, VU) stammen aus der päpstlichen Kanzlei und enthalten typische Fehler, wie sie beim Lesen einer Vorlage durch einen der betr. Sprache unkundigen Schreiber entstehen können (Schwarz, DNF, I, S. 12). In phonetischer Hinsicht zeigt die Überlieferung vom Erstbeleg <Stûkarten> an (C um 1160) die Neigung zur Assimilation von tg zu g bzw. k; die gleiche Erscheinung findet sich schon früh bei den altdeutschen zweistämmigen Rufnamen: Liutgard > Liugart, Liukart; Liutgoz > Liugoz; Liutgis > Leogis (Fm., PN, Sp. 1040f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1030ff. Mhd. Gr., § 67 Anm. 3). Der Diphthong uo in stuot- (graphisch auch <û>, <ö>, <u>) ist regulär zu mundartlichem uə geworden (Mundartform šđúəgərd) (Bohnenberger, 1892, § 99–102). Die heutige amtliche Namenform <Stuttgart> geht dagegen auf barocke Schreibungen des 17. und 18. Jh. zurück (1632 <Stuettgarden, Stuettgardt>. 1745/46 <Stüttgardt, Stüttgardt>). Diese Formen enthalten die für das Frühneuhochdeutsche charakteristischen Doppelschreibungen von Konsonanten auch nach Langvokalen und Diphthongen (Frnhd. Gr., I, 1, § 30, 3); es handelte sich um einen schnörkelhaften Schreibusus ohne phonetische Begründung (Frnhd. Gr., I, 1, § 28). Die bei Siedlungsnamen öfter zu beobachtende Aussprache nach der Schriftform (Bach, DNK, II, § 38) hat zu einer Kürzung von mundartlichem uə (< mhd. uo) vor graphischem Doppelkonsonanten <tt> zu u geführt, nämlich zu standardsprachlichem štútgart und halbmundartlichem šđúgərd (Dölker, 1933, S. 397. Mhd. Gr., § 23 b. Frnhd. Gr., § 50, III, 2).

4. Dölker, 1933, S. 65ff. 396f.

T

Tachensee

1. Landhaus nō von Weilimdorf am gleichnamigen See (LBW, III, S. 57. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Tachensee* (Topogr. Kt. L 7120)
Mdal. *dāxəsaē*
3. Der Tachensee, nach dem das Landhaus benannt ist, war der 'lehmige See'. Das Bestimmungswort ist mhd. dahe, tahe 'Lehm, Ton' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 407), das Grundwort mhd. sê, -wes 'See' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 840f.).

Talhausen

1. Weiler nw von Markgröningen an der Glems (LBW, III, S. 438)
2. 1304 (-1316) (URB): ... de *Dalhusen* ... (EURB, S. 80)
1399 (U): ... ze *Talnhusen* (2mal) ... ze *Dalnhusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8746)
Mdal. *dālhūsə*
3. Talhausen war die 'Talsiedlung'. Das Bestimmungswort ahd. mhd. tal hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S. 767. Bach, DNK, II, § 287). In den Belegen von 1399 (<*Talnhusen*, *Dalnhusen*>) ist der Ortsname angelehnt an die Vogelbezeichnung mhd. tole, dalle, dull, mdal. dāl, dal 'Dohle' (Kluge, EWB, S. 136. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 38). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen s. Erdmannhausen.

Talhof

1. Höfe nō von Ingersheim, am Neckar gelegen (LBW, III, S. 395)
2. Mdal. *dālhōf*
3. Zum Bestimmungswort s. Talhausen, zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Talmühle

1. Haus ö von Schöckingen an der Glems (LBW, III, S. 405)
2. (um 1350) (URB): *Hartungs mûlin* (AWU, S. 104)
Mdal. *dālmīlē*

3. Die Talmühle ist die 'Mühle im (Glems-)Tal' (s. Talhausen). In dem vorliegenden Beleg aus dem 14. Jh. ist sie stattdessen nach dem Besitzer benannt; der Personenname Hartung ist eine Ableitung mit dem Suffix -inga/-unga vom Stamm *Harðu- (Fm., PN, Sp. 752 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 749ff.). Zum Grundwort -mühle s. Benzenmühle.

Tamm

1. Gemeinde 6,1 km wnw von Ludwigsburg in einer Mulde des Strohgäus am Saubach (→ Enz → Neckar) (LBW, III, S. 395f. KW, I, S. 445. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1287 (U): Anshelm von *Damme* (WUB, IX, Nr. 3657, S. 149)
1291 (C 15. Jh.): Eberhardus de *Tamme* (WUB, IX, Nr. 4143, S. 474. Berichtigung S. 512)
1294 (U): Anshelm von *Tamme* (WUB, X, Nr. 4531, S. 247)
13. Jh. (U): de *Tamme* (4mal) (WUB, XI)
1304 (-1316) (URB): Eberhardus de *Tamme*. In *Damme* ... (EURB, S. 80f.)
1523 (URB): *Tham* (HStA Stuttgart., H 101, Bd. 24, Bl. 129 r.)
Mdal. *dam*
3. Tamm enthält ohne Zweifel das Appellativum mhd. *tam*, -mes 'Damm, Deich' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1399. Kluge, EWB, S. 120. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 45). Der konkrete Anlaß für die Benennung läßt sich allerdings nicht mehr rekonstruieren; vielleicht war es ein Knüppeldamm durch sumpfiges Gelände (LBW, III, S. 396).

Tammer See

1. Junger Aussiedlerhof ö von Markgröningen (LBW, III, S. 438. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Tammer See* (Topogr. Kt. L 7120)
Mdal. *s damər säęę*
3. Der namengebende See gehörte anscheinend früher zur Tammer Gemarkung; zum Bestimmungsglied s. Tamm, zum Grundwort s. Tachensee.

+ Tiefenbach

1. Wüstung s von Mundelsheim am heute Seebach genannten Zufluß zum Neckar (LBW, III, S. 387. Topogr. Kt. L 7120)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... *vinetum ad Tieffenbach* ... (Cod. Hirs., S. 57)
3. Durch das Adjektiv ahd. *tiof*, mhd. *tief* 'tief' war der Wasserlauf, dessen Name

- auf die Siedlung übertragen worden ist, nach seinem Bachbett benannt (Kluge, EWB, S. 778. Bach, DNK, II, § 298, 8). Zum Grundwort s. Affalterbach.
4. Den Beleg von 1376, auf den in LBW, III, S. 387 hingewiesen wird, konnte ich im HStA Stuttgart nicht auffinden.

Tonmühle

1. Hof sw von Ditzingen an der Glems (LBW, III, S. 404. OAB Leonberg, 1930, S. 694. Topogr. Kt. L 7120). Auf einem Geländesporn oberhalb der Tonmühle liegt die Fleischmühle, die bereits zum Kr. Böblingen gehört (OAB Leonberg, 1930, S. 667. KW, I, S. 399).
2. 1347 (?): ze *Tunne* bi der Müline (OAB Leonberg, 1930, S. 694)
(um 1350) (URB): ... ob *Tunn* ... (AWU, S. 110)
1381 (URB): ... ze *Dunne* ... Haintzlin von *Dunn*/von *Dunne*. Contz von *Dunn*. (AWU, S. 237. 238. 254)
1462 (?): Mühle zu *Undern Dunn* (OAB Leonberg, 1930, S. 694)
Mdal. *dõnmīle*
3. Die Tonmühle, 1347 einfach ⟨ze *Tunne*⟩, hieß ursprünglich 'bei Anton'. *Tonne/Tunne* ist eine Kurzform von Anton < Antonius (Gottschald, 1971, S. 169. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 326). Die Verwendung von Personennamen als Namen von Einzelhöfen ist eine häufige Erscheinung (Bach, DNK, II, § 334). Die u-Schreibung für o vor n in ⟨*Tunne*⟩ ist gut bekannt. Sie beruht darauf, daß u vor Nasal mundartlich zu o geworden ist; es handelt sich um eine sog. umgekehrte Schreibung (Bohnenberger, 1892, § 43–46). Später wurde die Tonmühle als ⟨*Undern Dunn*⟩ (1462) von der Fleischmühle als ⟨*Oberton*⟩ unterschieden (OAB Leonberg, 1930, S. 694) und schließlich zur Verdeutlichung -mühle an den Namen angehängt (s. Benzenmühle).

+ Tunzhofen

1. Wüstung im Stadtgebiet von Stuttgart in der Nähe des Hauptbahnhofs beim Bürgerhospital (LBW, III, S. 32. Beschr. d. Stadtdirectionsbez. Stuttg., 1856, S. 453. Dölker, 1933, S. 42ff.).
2. 1229 (VU): ... in *Tunzhouen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253 mit Verbesserung WUB, VII, S. 479)
1265 (U): ... in *Tunczhoven* ... (WUB, VI, Nr. 1776, S. 171)
1280 (U): ... apud *Dunzehoven* ... (WUB, VIII, Nr. 2937, S. 205)
1290 (C 16. Jh.): *Tunzenhofen* (WUB, IX, Nr. 4021, S. 390)
13. Jh. (U): *Tunzhofen. Tunzhoven* (2mal). *Dunzehoven*. (WUB, VIII–IX)
14. Jh. (U): *Tunzhoven. Tuntzhofen* (2mal) *Tuntzhoven* (3mal). *Duntzhofen. Tuntzehofen. Tunzenhofen*. (SUB)

1451 (URB): ... under *Tuntzhofen* ... (Dölker, 1933, S. 263)

Straßennamen: *Tunzhofer Straße/Platz*

3. Tunzhofen war die 'Siedlung des *Tunzo'. (Belegte Namenformen sind Tunzi und Tunza, Fem.) *Tunzo ist ein kindersprachlicher Rufname mit -s-oder -z-Suffix zum Lallstamm *Dand-/*Dind-/*Dund- (Fm., PN, Sp. 402f., 410, 432f. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 146ff.). Die Flexionsendung -en ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen frühzeitig ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort -hofen s. + Eglofshofen.
4. Dölker, 1933, S. 42ff. 263.

Türkheim

(Ober-, Unter-Türkheim)

- 1.1. Obertürkheim: Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1922 (LBW, III, S. 11. 49. OAB Cannstatt, 1895, S. 586ff.)
- 1.2. Untertürkheim: Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1905 (LBW, III, S. 11. 53. OAB Cannstatt, 1895, S. 658ff.)
2. (um 1100) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Durinkeim* ... (Cod. Hirs., S. 26)
(um 1125) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Durnkeim* ... (Cod. Hirs., S. 56)
(CHR 1137–38) (C 1550): *Durinchein. Durinchaim. Durinchein. Dirinchain* (2mal). *Dirinchain* (Zwief. Chron., S. 202. 224. 280)
? 1171 (KU): Anshelmus de *Duringheim* (WUB, II, Nr. 394, S. 163)
(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): *Tivrinchein* (Rot. Sanpetr., S. 164)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Durnkeim* (2mal). *Durnckeim* (2mal). (Cod. Hirs., S. 41, 47, 53)
1200 (C 13. Jh.): ... apud *Niderndurnchein* ... (WUB, II, Nr. 518, S. 338)
1279 (U): Kumber de *superiori Turinkain* (EUB, I, Nr. 145, S. 40)
1279 (U): ... apud *Durrinkain inferiorem* ... (WUB, VIII, Nr. 2904, S. 183)
1280 (C): ... apud *Oberdurnkain* ... (WUB, VIII, Nr. 2990, S. 239)
1280 (U): ... in *Niderndurinkain* ... (WUB, VIII, Nr. 2968, S. 222)
1287 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... prope *Dúrinkan* ... (Ann. Sindelf., S. 50)
13. Jh. (U): *Durinchaim. Oberndurinchaim* (2mal). *Durenkeim. Durinchein. Diurinkain. Dvrinkein. Dvrinkain. Niderendurinchain. Durenkein* (3mal). *Durenckein* (4mal). *Durechain. Dvrenkein* (2mal). *Nidern-durenckein. Oberndurenkain. Durnkain. Oberndurnchein. Oberndurnkain. Durnkein. Inferiori et Superiori Durnkain. Niderndurchein.* (WUB, IV–XI)
1489 (U): ... zu *undern Durckhain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7885)
(1528/29) (URB): ... zu *Underdürcken* ... (AWL, III, S. 58)
Mdal. *ǫbǫrdírgnǫ. ǫndǫrdírgnǫ*
3. Türkheim war die 'Thüringersiedlung' und nicht die 'Siedlung des Thuring',

das ergibt sich eindeutig aus den vorliegenden historischen Schreibungen. Das Unterscheidungsmerkmal ist die Endung -es des Genitiv Singular, die bei dem stark flektierten Personennamen (Beinamen) Thuring/During zu erwarten wäre (Bach, DNK, II, § 353. Fm., PN, Sp. 1467f. u. Erg. Kaufmanns), aber bei den Belegen für Ober-/Unter-Türkheim nicht vorhanden ist. Die vorliegenden Schreibungen beruhen auf *Thuringo-, dem Genitiv Plural des Volksnamens Thuringi < germ. Thuringōz, dessen Flexionsendung -o bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung nach mehrsilbigem Stamm regulär ausgefallen ist (Bach, DNK, II, § 353. Ahd. Gr., § 192 g. 193. Gröger, 1911, § 1. 137. Ahd. Gr., § 62). Die Annahme einer Ansiedlung Thüringischer Kriegsgefangener aus dem Thüringerkrieg (a. 531) oder späteren Aufständen der Thüringer ist historisch völlig unproblematisch (Decker-Hauff, 1966, S. 27f. Zöllner, 1970, S. 82f. 102), wenn auch planmäßige Umsiedlungen, wie sie Karl d. Gr. mit den unterworfenen Sachsen und Wenden vorgenommen hat, für die Thüringer nicht nachgewiesen sind (Bach, DNK, II, § 489. Mühlbacher, 1959, passim). Der Volksname im Siedlungsnamen Türkheim ist später kontrahiert und die dadurch entstandene Dreikonsonanz rnk (<Durnkeim>) zu rk (<Türkheim>) erleichtert worden (Mhd. Gr., § 72). Das Siedlungsnamengrundwort -heim ist unter Bergheim zusammenfassend behandelt. Die Mundartform *dirgnə* weicht von der im Untersuchungsgebiet üblichen mundartlichen Entwicklung von -ingheim ab: Statt *dirgnə* wäre **dirgə* zu erwarten (s. Besigheim, Bietigheim, Bönnigheim, Erligheim, Gemmrigheim, Hessigheim, Höpfigheim, Löchgau). Die Ursache für die Sonderentwicklung kann nur darin liegen, daß die Homophonie **dirgə* 'Türkheim' und *dirgə* 'Türke' nicht akzeptabel schien; stattdessen wurde zu **dirgən* (1528/29 <Uunderdürcken>) der reguläre Dativ Singular auf -e gebildet (Bach, DNK, II, § 87).

4. Decker-Hauff, 1966, S. 27f.

U

(+) Uffkirche

1. Wüstung im heutigen Stadtgebiet von Stuttgart-Bad Cannstatt an einer ehemaligen Römerstraße vom Kastell Cannstatt ins Remstal bei der noch heute Uffkirche genannten vorreformatorischen Liebfrauenkirche (LBW, III, S. 41. Römer in BW, S. 529. OAB Cannstatt, 1895, S. 470f.)
2. 1275 (RC um 1350): *Vfkilch* (Lib. Dec., S. 66)
1279 (U): Rudegerus de *Uffkirche* (WUB, VIII, Nr. 2915, S. 191)

1284 (KU): ... ecclesie in *Ufkirche* ... in eadem ecclesia *Ufkirche* ... (WUB, VIII, Nr. 3362, S. 466)

1286 (U): Reinhardus de Canstat dictus de *Ufkirchen* (WUB, IX, Nr. 3543, S. 85)

13. Jh. (U): *Ufkirche* (2mal) (WUB, VIII, X)

1488 (U): ... gen *Uffkirch* ... (SUB, Nr. 753, S. 465)

1490 (U): ... der pfarr *Uffkirch* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7957)

Kirchennamen: *Uffkirche*

Mdal. *úfkiřǫ*

3. Die Uffkirche war die 'obengelegene Kirche'; nach ihr war auch die sich darum entwickelnde Siedlung benannt. Uffkirche ist ein Partikelkompositum aus ahd. *chirihha*, *kirihha*, mhd. *kirche* 'Kirche, Kirchengebäude' (Kluge, EWB, S. 370) und dem lokalen Adverb ahd. *uf*, mhd. *uf*, *üf* 'hinauf', das in Bildungen wie ahd. *ufhimil* 'oberer Himmel', mhd. *üfspitze* 'obere Spitze' und Ortsnamen wie Ufmühle, + Uffhoben, Aufheim < Üfheim auch in attributiver Funktion mit der Bedeutung 'der/die/das obengelegene' erscheint (Kluge, EWB, S. 36. Henzen, Wortb., § 39. Bach, DNK, II, § 160). Die Namengebung ist vom tiefer gelegenen Neckarufer aus erfolgt. Das ⟨l⟩ für r in der Schreibung ⟨Vfkiřch⟩ (1275, RC um 1350) beruht auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der beiden Liquida; es ist im Mittelhochdeutschen im deutschen Südwesten häufig und bis heute noch in Resten im Schwäbischen erhalten (Mhd. Gr., § 82. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 391).

Uhlbach

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet im Jahre 1937, am gleichnamigen Zufluß zum Neckar (LBW, III, S. 11. 49f. OAB Cannstatt, 1895, S. 651ff. Topogr. Kt. 7320)
2. 1233 (C 16. Jh): ... ex *Vlbacho* ... (FüUB, I, Nr. 367, S. 160)
1247 (U): ... bona sua in *Ūlberg* ... (WUB, IV, Nr. 1085, S. 148)
1269 (U): ... in *Ūlbach* ... (WUB, VII, Nr. 2071, S. 31)
13. Jh. (U): *Ūlbach* (2mal). *Ūlbach*. (WUB, VIII–IX. EUB, I)
1318 (U): *Ūlbach* (EUB, I, Nr. 477, S. 226)
1477 (U): ... von *Ūlbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7869)
- Mdal. *úlbax*
3. Uhlbach trägt einen auf die Siedlung übertragenen Gewässernamen. Dieser enthält den Rufnamen Ule, eine Kurzform zu *Ulrich* < *Uolrich* < *Uodalrih*, d. h. zu einem Rufnamen mit *Ūpela- als erstem Stamm (Fm., PN, Sp. 1190f. 1476 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1182ff. 1476. Brechenmacher, 1957–63, II, S. 712). Die Flexionsendung -en ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung infolge Tonschwäche und Erleichterung der Dreikonsonanz lnb zu lb ausgefallen (*Ulenbach > *Ulnbach > Ulbach) (Bach, DNK, II, § 62.

- Mhd. Gr., § 72). Zum Grundwort -bach s. Affalterbach; im Erstbeleg (ex Vlbacho) ist es latinisiert (Bach, DNK, II, § 139f.). Der Beleg (Vlberg) (1247) zeigt statt des Gewässernamens eine Klammerform < Ul(bach)berg (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).
4. Bohnenberger in KW, I, S. 317.
Springer, 1930, S. 177.

Untere Mühle

1. Haus w von Markgröningen, an der Glems gelegen (LBW, III, S. 438. KW, I, S. 443. Topogr. Kt. L 7120)
2. Mdal. *dę ūndārmīlę*
3. Die Untere Mühle ist das Gegenstück zu der etwas glemsaufwärts gelegenen Oberen Mühle (s. o.).

Untermberg

1. Stadtteil von Bietigheim-Bissingen am Steilhang der Enz unterhalb der ehemaligen Burg + Eisenberg (=Altsachsenheim), deren Zubehör Untermberg ehemals war (LBW, III, S. 393. Topogr. Kt. L 7120)
2. 1470 (U): ... zu Großensachsenheim, *Uderm Berg* und ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11816)
1481 (U): ... zu Zymern, *Under dem Berg* und ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8770)
1523 (URB): *Uderm Berg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1076, Bl. 476 r.)
1562 (URB): *Sachssenheim Udermberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 533, Bl. 89 r.)
1564 (URB): *Sachsenheim Udermberg* (HStA Stuttg., H 102/66, Bd. 4, Bl. 35 r.)
1583 (URB): *Sachssenhaim udermberg. Sachssenhaim uderm berg.* (HStA Stuttg., H 102/11, Bd. 8, Bl. 518 r.)
Mdal. *ūndārmberg*
3. Untermberg ist eine zum Siedlungsnamen gewordene syntaktische Gruppe aus Präposition, Artikel und Appellativum (Bach, DNK, II, § 160), die sich auf die Lage der Siedlung am Steilhang der Enz unterhalb der Burg + Eisenberg bezieht (s. o. 1.). Im Beleg (Sachsenheim Udermberg) (1562) kommt zum Ausdruck, daß Untermberg zu Sachsenheim gehörte.
4. Die im Bissinger Heimatbuch von Roemer und Hehl (1955) genannten Belege (Remmingheim unter dem Berg) (1444) und (Bissingen unter dem Berg) (1663) waren für mich im HStA Stuttgart nicht auffindbar. Ich vermute, daß sie

in dieser Form gar nicht existieren, da Untermberg Zubehör der Burg + Eisenberg (= Altsachsenheim) war (s. o. 1.), sondern daß die Autoren Schreibungen wie <... Remmingheim, Unter dem Berg, ...> und <... Bissingen, Unter dem Berg, ...> irrtümlicherweise zu *Remmingheim unter dem Berg und *Bissingen unter dem Berg zusammengezogen haben.

Unterriexingen

s. Riexingen (Ober-, Unter-Riexingen)

Untertürkheim

s. Türkheim (Ober-, Unter-Türkheim)

V

Vaihingen

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1942, zuvor Vaihingen auf den Fildern (LBW, III, S. 11. 55. KW, I, S. 571. OAB Stuttg., Amt, 1851, S. 261 ff.)
2. (um 1080) (C 14. Jh.): *Fúgingen* (LBW, III, S. 55)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Fúgingen* ... (Cod. Hirs., S. 27)
1260 (U): ... in *Fovgingen* (2mal) ... apud *Fovgingen* ... (WUB, V, Nr. 1574, S. 331. 333)
1275 (RC um 1350): *Vógingen* (Lib. Dec., S. 63)
1282 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): *Vagingen* (Ann. Sindelf., S. 48)
1297 (U): ... in Syndelvingen, in *Vógingen* ... (WUB, XI, Nr. 5062, S. 91)
1297 (U): ... villam in *Vogingen* ... (EUB, I, Nr. 294, S. 125)
1318 (U): *Vógingen* (EUB, I, Nr. 474, S. 223)
14. Jh. (U/URB): *Vógingen* (2mal). *Fógingen* (2mal). (EUB, I. AWU)
1402 (URB): ... gen *Fóingen* ... (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 6, Bl. 1 r.)
(1528/29) (URB): *Vóhingen*. *Vehhingen*. *Veihingen* (2mal). *Veigingen*. *Väihingen*. *Vayhinger weg*. (AWL, III, S. 37. 39. 41. 81. 106. IV, S. 117)
1600 (URB): *Vahingen* dem Dorff (StadtA Essl., Lagerb., Bd. 248 b, Bl. 36 r.)
Mdal. *fáęęęð*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Aldingen behandelt. Vaihingen enthält den Rufnamen *Fogo/*Vogo zum Kurzstamm *Fuga-/*Fugi- < *Fug(a)la-/*Fug(i)la- 'Vogel' (Fm., PN, Sp. 547 u. Erg. Kaufmanns. Ahd.

Gr., § 32). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen Mundartform *fāęęə* beruht auf Umlaut (⟨Fūgingen, Vōgingen⟩) und Kontraktion von *ōgi* (wie *egi*) zu mhd. *ōi*, das zu *ei* und schließlich zu heutigem mundartlichem *æę* geworden ist (Bohnenberger, 1892, § 51–54. 79–82). Die amtliche Schreibung ⟨Vaihingen⟩ hat ⟨h⟩ als Hiatuslaut, in den historischen Belegen ⟨Vōgingen, Fovgingen, Veigingen⟩ erscheint stattdessen ⟨g⟩ (Mhd. Gr., § 79).

Vaihingen an der Enz

1. Große Kreisstadt 17,2 km wnw von Ludwigsburg (LBW, II, S. 96f. III, S. 459ff. KW, I, S. 587ff. OAB Vaih., 1856).
2. (um 750–802) (C 1150–65): ... *bona sua in ... Fehinge ...* (FUB, I, Nr. 221, S. 320)
 779 (C um 828): ... *in istis locis inferius nominatis: ... Feinga ...* (FUB, I, Nr. 86 a, S. 159)
 779 (C 1150–65): ... *in his locis ... que hic nominantur: ... Fehinge ...* (FUB, I, Nr. 86 b, S. 159)
 (779 nicht 771) (C 1150–65): ... *in his locis: ... Feingen ...* (FUB, I, Nr. 52, II, S. 87)
 (um 1100) (CHR 1170–75): ... *in castro Vehingen ...* (Cod. Laur., I, Kap. 142 a, S. 416)
12. Jh. (U/KU): *Vehingen. Vehingin* (2mal). *Veingen* (2mal). *Weigen*. (WUB, II)
13. Jh. (U/KU): *Vehingen* (34mal). *Vehingin* (2mal). *Veheingen. Vahingen* (12mal). *Veihingen* (23mal). *Veihingin* (8mal). *Feihingen. Vēhingin. Veingen. Vaihingen* (19mal). *Vaihingin* (2mal). *Waihingen* (3mal). *Vāhingen. Vāhinge. Vāhingen* (5mal). (WUB, II–XI. EUB, I)
- 1286–91 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): *Vahingen* (2mal). *Vayhingen* (Ann. Sindelf., S. 49–51)
- 1291 (C 15. Jh.): *Vaihingen* (3mal). (WUB, IX, Nr. 4143, S. 474)
 Mdal. *fāęęə*
3. Die -ingen-Namen sind unter Aldingen zusammenfassend behandelt. Vaihingen enthält den Rufnamen Faho zum Stamm *Fag-/*Fah- < *Fagin- (Fm., PN, Sp. 493f. u. Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen Form beruht auf Umlaut (⟨Fehinge, Vehingen⟩) und Ausfall des intervokalischen h (⟨Feinga, Feingen⟩) (Ahd. Gr., § 154. Mhd. Gr., § 74). Mhd. *ei* ist in diesem schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet dann regulär zu *æę* geworden (Boger, 1935, § 24. Wiesinger, 1970, § 135 e). Das ⟨h⟩ in der heutigen amtlichen Namenform ⟨Vaihingen⟩ ist Hiatuslaut, das gleiche gilt für die historischen Namenbelege, in denen das ⟨h⟩ hinter einem Diphthong erscheint (Mhd. Gr., § 79). Zum Flußnamen Enz in der Lagebezeichnung ⟨an der Enz⟩ s. Enzweihingen.

(+) Vellere

s. Münster

Viesenhäuser Hof

1. Wohnplatz nw von Stuttgart-Mühlhausen (LBW, III, S. 48. OAB Cannstatt, 1895, S. 578)
2. 1276 (U): ... in *Visenhusen* ... (WUB, VII, Nr. 2624, S. 466)
1281 (U): ... apud *Visenhusen* ... (WUB, VIII, Nr. 3077, S. 267)
1304 (-1316) (URB): *Visenhusen* (2mal) (EURB, S. 137)
1369 (U): ... unsern hof ze *Visenhusen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 7840)
Mdal. *fīśəhəisər hōf*
3. ⟨Visenhusen⟩ war die 'Siedlung des *Viso'. *Viso ist vermutlich eine Koseform mit kindersprachlichem r-Schwund zum Stamm *Fris(a)- (Fm., PN, Sp. 507, 525f. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 138ff.). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen. Heute wird der ⟨Viesenhäuser Hof⟩ durch den Zusatz ⟨Hof⟩ hinsichtlich der Siedlungsgröße genauer bezeichnet; von einem teilweisen Wüstwerden der Siedlung ist nichts bekannt (s. o. l.).

Vogelsang

1. Aussiedlerhöfe sö von Gemrigheim, 1961 neu benannt (LBW, III, S. 384. Topogr. Kt. L 6920)
2. Mdal. *fōgəlsāŋ*
3. Vogelsang ist ein häufiger Flurname für ungünstiges Gelände, der ursprünglich wohl oft ironisch gemeint war (Bach, DNK, II, § 520). Als Siedlungsname ist Vogelsang heute ein Wunschname wie Lerchenhöfe oder Sonnenhof (Bach, DNK, II, § 718, 4).

+ Vöhingen

1. Wüstung 2 km nö von Schwieberdingen (LBW, III, S. 453)
2. (um 1204) (A): ... in *Vehingin* ... (WUB, III, Nachtr., Nr. 23, S. 482)
1229 (VU): ... in *Vehingen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
1304 (-1316) (URB): In *Vehingen* (EURB, S. 79)
1425 (U): *Vehingen* (SUB, Nr. 262, S. 118)
1473 (?): *Vehinger weg. Vohinger weg.* (Flurn.) (WFInA)
Flurn. zu *Vöhingen. Vöhinger Kirchle. Vöhinger Weg.* (Müller, 1959, S. 5ff.)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Aldingen. Die Ableitungsbasis von Vöhingen

ist wie bei Vaihingen an der Enz der Rufname Faho (Fm., PN, Sp. 493), eine Kurzform zum Stamm *Fag-/*Fah- < *Fagin- (Fm., PN, Sp. 493f. u. Erg. Kaufmanns). ⟨V⟩ steht für anlautendes f (Mhd. Gr., § 6. 90). Die Form ⟨Vohinger Weg⟩ neben ⟨Vehinger Weg⟩ (beide 1473) zeigt zeitweilige Rundung von e zu ö, die sich in der Mundart nicht erhalten hat, wohl aber als traditionelle Schreibung in der Flurnamenform ⟨zu Vöhingen⟩ u. ä. (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl. – Bach, DNK, II, § 30f.).

4. Müller, 1959, S. 5–15.

Vorderbirkenhof

s. Birkenhof (Vorder-, Hinter-Birkenhof)

W

Waldhof

1. Hof nw von Bietigheim-Bissingen (LBW, III, S. 392)
2. Mdal. *wálfhof*
3. Der Hof ist benannt nach seiner Lage am Wald (Rossert mit Galgenrain. Topogr. Kt. L 7120). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Walheim

1. Gemeinde 13,0 km n von Ludwigsburg. Das Dorf befindet sich auf den Resten eines römischen Kohortenkastells, der Cardo entspricht der heutigen Hauptstraße, der Decumanus der heutigen Bahnhofstraße und Neckarstraße (LBW, III, S. 387f. Römer in BW., S. 550ff.).
2. 1071 (KC 1170–75): In *Walheim* ... (Cod. Laur., I, Nr. 132, S. 401)
1075 (KU): ... ad *Waleheim* ... (WUB, I, Nr. 233, S. 279)
(um 1075) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Waleheim* ... (Cod. Hirs., S. 25)
(um 1110) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Waleheim* ... (Cod. Hirs., S. 35)
(C um 1160): *Walhein* (2mal) (Trad. Hirs., S. 43f.)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Waleheim* (3mal). *Walheim*. (Cod. Hirs., S. 26. 38. 40. 55)
1291 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): *Walhen* (Ann. Sindelf., S. 51)
13. Jh. (U/VU): *Walheim* (3mal). *Walhain*. (WUB, III–IV. X–XI)
1304 (–1316) (URB): In *Walhain* (EURB, S. 93)
Mdal. *wálf*

3. Walheim war die 'Siedlung der Welschen, der Romanen'. Die Bewohner des Lagerdorfs des Kohortenkastells (s. o. 1), haben offenbar die Eroberung des Landes durch die Alemannen und später die Franken überlebt, vielleicht, weil sie als erfahrene Weinbauern gebraucht wurden (Römer in BW, S. 554). Germ. *Walhōz (Nominativ Plural), das zu ahd. Walhā wurde, war ursprünglich eine Bezeichnung der Kelten, und zwar des bei Caesar genannten gallischen Stammes der <Volcae>. Später ergab sich eine Bedeutungsverschiebung von 'Kelten' zu 'Romanen' als Folge der Besetzung und Romanisierung Galliens durch die Römer (Kluge, EWB, S. 851. Bach, DNK, II, § 490). Die urkundliche Schreibung <Waleheim> (1075, KU) enthält den Völkernamen im Genitiv Plural (mhd. -e < ahd. -o als Flexionsendung. Ahd. Gr., § 193. Mhd. Gr., § 120). Ein Personename (Beiname) Walh oder Walho (Fm., PN, Sp. 1513ff.) scheidet aus, da sonst als Flexionsendung -es bzw. -en zu erwarten wäre (Genitiv Singular der starken bzw. schwachen Deklination. Ahd. Gr., § 193. Mhd. Gr., § 120). Die vorliegenden urkundlichen Belege zeigen von Anfang an Ausfall des h, das im Silbenanlaut zum Hauchlaut geworden war (Ahd. Gr., § 154. Mhd. Gr., § 98 Anm. 1). Zum Grundwort -heim und seiner mundartlichen Entwicklung zu -ə s. Bergheim.
4. Außer den römischen (s. o. 1) sind auch latènezeitliche Siedlungsreste nachgewiesen (FBS, N.F. 8, 1933–35, S. 94. N.F. 9, 1935–38, S. 78f. N.F. 16, 1962, S. 247). Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. III, 5 mit Erl. Kleibers.

Wangen

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1905 (LBW, III, S. 11. 56. OAB Cannstatt, 1895, S. 670ff. Topogr. Kt. L 7320)
2. 1229 (VU): ... in Stutgarten et in *Wangen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
 1282 (U): ... villarum Geiseburg, *Wangen* ... (WUB, VIII, Nr. 3163, S. 357)
 1299 (U): ... ze *Wangen* ... (WUB, XI, Nr. 5205, S. 191)
 1304 (-1316) (URB): In *Wangen* (EURB, S. 103)
 1321 (U): ... Stûgarten, Berge und *Wangen* ... ze *Wangen* ... (SUB, Nr. 54, S. 21f.)
 Mdal. *wāŋə*
3. Wangen ist aller Wahrscheinlichkeit nach benannt nach seiner Weidewirtschaft. Das Maskulinum ahd. wang ist verwandt mit dem Femininum ahd. wanga 'Wange', es hatte die Bedeutung 'Feld, Wiese, Weide' (Kluge, EWB, S. 837. Schröder, 1944, S. 263–271. Bach, DNK, II, § 366). Zum Vergleich sei auf Ochsenwang, Kr. Esslingen, hingewiesen (Reichardt, ONB Esslingen, S. 81) sowie auf Botnang und + Geisnang (s. o.).

+ Wartberg

1. Siedlung mit ehemaliger mittelalterlicher Burg im Bereich von Stuttgart-Nord w des Nordbahnhofs (LBW, III, S. 33. KW, I, S. 309)
2. 1133 (CHR 12. Jh.): ... ad castrum suum *Wartinberch* ... (Mon. Welf., S. 28)
1304 (-1316) (URB): ... in *Wartberge* ... in monte dicto *Warberc* ... (EURB, S. 99. 102)
(um 1350) (URB): ... under *Wartberg* ... in *Wartenberg* ... (AWU, S. 40. 45)
14. Jh. (U): ... an/undern *Wartberge* ... (2mal) (StadtA Essl., Spital, Fasz. 81)
1481 (A): ... uf dem *Warperg* ... (SUB, Nr. 663, S. 389)
1904 (DR): Im *Wartberg* (KW, I, S. 309)
3. Wartberg war die 'Burg, von der aus Ausschau gehalten wurde'. In morphologischer Hinsicht ist die Namenüberlieferung nicht einheitlich. Neben Zusammensetzungen mit dem Appellativum ahd. *warta*, mhd. *warte* 'Wart-/Wachturn' wie <Wartberg> (um 1350) (Kluge, EWB, S. 839) finden sich auch Belege der Form <Wartenberg> (um 1350), die ein attributives Partizip Präsens des Verbums ahd. *wartēn*, mhd. *warten* 'ausschauen, erwarten' enthalten können (Kluge, EWB, S. 839); zu diesem Namentypus s. + Richtenberg. Bei Wartenberg kann allerdings auch ein schwacher Genitiv auf -en von dem oben genannten Femininum mhd. *warte* vorliegen (Mhd. Gr., § 126). Zum Grundwort -berg s. Asperg.

(+) Weißenberg

1. Ehemaliges Dorf am Südfuß des Aspergs, hervorgegangen aus einem Weißenburger Kloster (Schenkung von 819), zwischen 1523 und 1535 vereinigt mit der Stadt Asperg, die von der Burg herabverlegt wurde (LBW, III, S. 377f.)
2. 819 (C 870): *Sacrosancto monasterio ... Uuizenburg ... ego ... Gozbertus tradidi ... IIII manicipia ... Actum ... in villa Assesberg ...* (WUB, VI, Nachtr., S. 498f.)
1523 (URB): ... im dorff *Wychenberg* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 24, Bl. 13 r.)
3. Das Adjektiv ahd. *wih*, mhd. *wīch*, *wīhes* 'heilig', das als Bestimmungswort des Siedlungsnamens dient, bezieht sich auf den unter 1. genannten Klosterhof (Schützeichel, Ahd. WB, S. 235. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 816. Bach, DNK, II, § 383). Zum Grundwort -berg s. Rotenberg. Weißenberg war der 'Klosterhof am Berg (Asperg)'.

Weihingen

(Enz-, Neckar-Weihingen)

- 1.1. Enzweihingen: Stadtteil von Vaihingen/Enz seit 1971 an der Einmündung des Strudelbachs in die Enz (LBW, II, S. 97. III, S. 462. Topogr. Kt. L 7118)
- 1.2. Neckarweihingen: Stadtteil von Ludwigsburg seit 1974, rechts des Neckars gelegen (LBW, II, S. 92. III, S. 427f. Topogr. Kt. L 7120)
- 2.1. Enzweihingen:
 - 1152 (U): Heinricus de *Wihingen* (WUB, II, Nr. 335, S. 59)
 - 1160 (U): Heinrich de *Wihingin*. Uvortwin de *Wihingin*. (WUB, II, Nr. 374, S. 133)
 - 1239 (U): Mingo de *Wihingen* (WUB, III, Nr. 934, S. 437)
 - ? 1271 (U): ... in *Wihingin* ... (WUB, VII, Nr. 2235, S. 157)
 - ? 1271 (C): *Wihingen* (WUB, VII, Nr. 2237, S. 159)
 - ? 1275 (C 15. Jh.): ... curiam *Wihingen* ... (WUB, VII, Nr. 2480, S. 351)
 - 13. Jh. (U): *Wihingen* (12mal) (WUB, VIII–XI. EUB, I)
 - 1389 (U): ... zwischen *Entzwihengen* und Glatbach ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14124)
 - 1446 (U): ... zu *Wihingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14138)
 - 1496 (U): ... zu *Entzwihingen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 14346)
 - 1594 (URB): *Entzweyhingen* (HStA Stuttg., H 102/31, Bd. 129, Bl. 171 r.)
Mdal. *wáiiġə, wáiiġə, ĩndswáiiġə, ĩndswáiiġə*
- 2.2. Neckarweihingen:
 - ? 1271 (U): ... in *Wihingin* ... (WUB, VII, Nr. 2235, S. 157)
 - ? 1271 (C): *Wihingen* (WUB, VII, Nr. 2237, S. 159)
 - ? 1275 (C 15. Jh.): ... curiam *Wihingen* ... (WUB, VII, Nr. 2480, S. 351)
 - 1291 (U): ... infra parrochiam ecclesie de *Wihingen* nec ad fluvium Nekkari ... (WUB, IX, Nr. 4106, S. 448)
 - 1304 (–1316) (URB): In *Neckerwihingen* (EURB, S. 132)
 - 1337 (U): *Wihingen an dem Neker* (EUB, I, Nr. 674, S. 338)
 - 1355 (C 17. Jh.): *Weychingen bey Hochneck* (EUB, I, Nr. 973 g, S. 489)
 - 1440 (U): *Wyhingen* (SUB, Nr. 316, S. 148)
 - 1559 (URB): *Neckerweyhingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 770, Bl. 47 v.)
Mdal. *wáiiġə, neġər wáiiġə*
- 2.3. Enz (Flußname):
 - 766–852 (C 1183–95): ... in pago *Enzingowe* ... (25mal) ... in pago *Enzingouue* ... (2mal) ... in pago *Encingowe* ... in pago *Encincgowe* ... (Cod. Laur., III)
 - 835 (C 1183–95): ... in flumine *Enzin* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2337, S. 23)
 - (C 1138–52): ... iuxta fluvium *Enze* ... (WUB, II, Anh. S. 397)
 - (C 12. Jh.): ... usque in *Enzi* ... (WUB, VI, Nachtr. S. 452)
 - 1285 (U): ... in flumine *Enza* ... (WUB, IX, Nr. 3446, S. 24)

1288 (C): ... aqua que vocatur *Enzze* ... (WUB, IX, Nr. 3725, S. 195)

1293 (U): ... an der *Enze* ... (WUB, X, Nr. 4445, S. 186)

2.4. Neckar (Flußname):

s. Gröningen (Mark-, Neckar-Gröningen)

3. Weihingen ist ein -ingen-Name (zu diesem Namentypus s. Aldingen), der gebildet ist mit dem Rufnamen *Wiho* (Fm., PN, Sp. 1590), einer Kurzform zum Stamm **Wiha-* (Fm., PN, Sp. 1576ff., 1589f. u. Erg. Kaufmanns). Die beiden gleichnamigen Orte an der Enz und am Neckar werden vom 14. Jh. an durch die Flußnamen als Differenzierungsglieder unterschieden. Der Name Enz gehört zu den von Hans Krahe und seinen Schülern systematisch untersuchten alteuropäischen Gewässernamen (s. Glemstal). Als ursprüngliche Namenform ist **Antina* anzusetzen, eine Ableitung mit -n-Suffix von der idg. Wurzel **ant-*, die in altindisch *ánta-h* 'Ende, Grenze, Rand', gotisch *andei* 'Ende', ahd. *anti, enti* 'Ende', altrisch *étan* 'Stirn', ahd. *andi, endi* 'Stirn' vorliegt (Pokorny, Idg. EWB, S. 48), so daß als ursprüngliche Namenbedeutung 'Grenzbach' anzunehmen ist (Krahe in BzN 6, 1955, S. 1ff. Schmid in BzN 12, 1961, S. 237f.). Aus <Enzin> ist <Enze> und schließlich <Enz> geworden (Bohnenberger, 1930, S. 454. Mhd. Gr., § 24 Nr. 10. Frnhd. Gr., I, 3, § 134 Anm. 7 Nr. 4. Gr. d. Frnhd., I, 1, § 28). Zum Namen des Neckars s. Neckargröningen.

+ Weikershausen

1. Wüstung 1 km n von Erdmannhausen (LBW, III, S. 435. Müller, 1949/50, S. 258–262. Müller, 1959, S. 98–106)
2. 972 (C 13. Jh.): ... haec loca et has villas ... *Husa* ... (WUB, I, Nr. 191, S. 223. Datierung: LBW, III, S. 433)
- 1140 (U): Otto de *Wikershusen* (WUB, V, Nachtr., Nr. 11, S. 380)
- 1497 (?): *Wickers Hußen* (Müller, 1949/50, S. 259)
- 1584 (URB): *Weickershauser Wisen* (Müller, 1949/50, S. 259)
- Mdal. *wēgnārðhūsawīsə* (Müller, 1949/50, S. 259)
3. Die a. 972 nur <Husa> genannte Siedlung (alter Nominativ Plural von ahd. mhd. *hūs* 'Haus'. S. Erdmannhausen) erscheint ab 1140 mit dem Rufnamen *Wigher* als Bestimmungsglied (Fm., PN, Sp. 1584). *Wigher* ist gebildet aus den Stämmen **Wiġa-/Wiha-* und **Harja-* (Fm., PN, Sp. 1576ff., 760ff. u. Erg. Kaufmanns). In der heutigen Mundartform ist Anlehnung an den Berufsamen *Wagner* 'Wagenmacher, Fuhrmann' erfolgt (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 356f.). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen.
4. Müller, 1949/50, S. 258–262.
Müller, 1959, S. 98–106.

+ Weiler

1. Wüstung nw von Aurich (LBW, III, S. 461. OAB Vaih., 1856, S. 111)
2. 1715 (?): Waßerfall im *Weiler* (WFlnA)
1745 (?): im *Weiler* (WFlnA)
Flurn. *Weiler* (WFlnA)
3. Weiler war einfach 'der Weiler, d.h. die Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf' (s. Poppenweiler).

Weilimdorf

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet im Jahre 1933 (LBW, III, S. 11. 57. OAB Leonb., 1930. KW, I, S. 412f.). Reste eines römischen Gutshofes und eines römischen Bades sind nachgewiesen (FBS, N.F. 14, 1957, S. 204. N.F. 16, 1962, S. 268f.).
2. ? (C um 1160): *Wile* (Trad. Hirs., S. 43)
? (C 12. Jh.): ... in Ditzingin, in *Wile* et in Hüsen ... (WUB, II, Anh. S. 414f.)
1243 (U): ... *ecclesiam in Wile* ... (2mal) (WUB, IV, Nr. 1014, S. 64)
1275 (RC um 1350): *Wile* (2mal) (Lib. Dec., S. 62. 67)
1291 (ANN 1287–94) (C 16. Jh.): ... in *Wile Glemisgowe* ... (Ann. Sindelf., S. 51)
1297 (U): ... *apud Wile in Glemesgowe* ... (WUB, XI, Nr. 5062, S. 91)
1304 (–1316) (URB): ... *Wil sito under Tischingen* ... (EURB, S. 100)
1334 (URB): ... in *Wil zu der stadt ... Wil zu dem dorffe* ... (Eisenstuck, 1953, S. 256)
1339 (U): ... *ze Wile* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10416)
1347 (U): ... *ze Wil zu dem dorf* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10497)
1393 (U): ... *ze Wyl in dem Glõmßgew gelegen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12177)
1403 (U): ... *von Wyle dem dorff im Glemssgow gelegen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12197)
1702 (URB): *Weil dem Dorff. Weyl Dem Dorff. Weyhl dem Dorff.* (HStA Stuttg., H 102/18, Bd. 61, Bl. 1 r. 2 r. 3 r.)
1717 (URB): *Weildemdorff. Weilimdorff. Weil dem dorff.* (HStA Stuttg., H 102/63, Bd. 24, Bl. 148 r. 149 r. 151 r.)
1930 (DR): *Weil im Dorf* (OAB Leonberg, 1930, S. 1124)
Mdal. *wîlêmdorf*
3. Weilimdorf, ursprünglich einfach <Wile> (Dativ Singular), war die 'Siedlung bei den Überresten eines römischen Gutshofes'. Es handelt sich um die Benennung einer Siedlung mit einem an den römischen Gebäuderesten haftenden Flurnamen, der auf lateinisch *villa* 'Hof, Landgut' zurückgeht, ein Wort, dessen Stammvokal von alters her lang war und deshalb im Neuhochdeutschen

zu ei geworden ist (Georges, Sp. 3488f. Löffler, 1968, S. 199 Anm. 16. Mhd. Gr., § 20). Diese Namengebung setzt lediglich die Erhaltung von Resten der römischen Bevölkerung für die Tradierung des Flurnamens, jedoch keine Siedlungskontinuität aus der Römerzeit voraus; nach den siedlungsgeographischen Untersuchungen von Eisenstuck sind die Weil-Orte als germanische Siedlungen anzusehen (Bohnenberger, 1927, S. 24f. Eisenstuck, 1953, S. 250f. 261ff.). Weilimdorf wird in der urkundlichen Überlieferung öfter durch einen differenzierenden Zusatz von Weil der Stadt, Kr. Böblingen, unterschieden. Neben der Lageangabe ⟨in Glemesgowe⟩ (1297) u. ä. (s. Glemstal) und ⟨under Tischingen⟩ (1304–16) (s. + Dischingen) findet sich von 1334 ab für Weilimdorf der Hinweis auf den rechtlichen Status eines Dorfes im Gegensatz zu Weil der Stadt, das seit der ersten Hälfte des 13. Jh. das Stadtrecht besaß (LBW, III, S. 133). Der Siedlungsname Weilimdorf ist ebenso wie sein Gegenstück Weil der Stadt infolge des häufigen Gebrauchs im Dativ Singular in diesem Kasus festgeworden (Bach, DNK, II, § 152), allerdings nicht in der zu erwartenden Form *Weil dem Dorf, sondern mit graphischem ⟨in⟩ für den unter Nebenton verkürzten Artikel in mundartlichem wāilēmdorf (Bohnenberger in KW, I, S. 412).

4. Bohnenberger in KW, I, S. 412.
Bohnenberger, 1927, S. 24f.
Eisenstuck, 1953, S. 244ff.

+ Weißenburg

1. Wüste Burg im Bereich von Stuttgart-Süd auf dem Vorsprung eines Bopserabhanges (LBW, III, S. 36. Dölker, 1933, S. 63ff. 357)
2. 1263 (U): ... apud Wizenburc ... (WUB, VI, Nr. 1720, S. 122)
1270 (U): Rucgerus de Wizsenberg (WUB, VII, Nr. 2116, S. 64)
1293 (U): ... apud castrum Wizenberg ... (WUB, X, Nr. 4402, S. 157)
14. Jh. (U/URB): Wizenberg (3mal). Wizenberc. Wissenberg. Wisenberg. Wissenburg. (SUB. Dölker, 1933)
1571 (URB): ... neben Weissenburg ... (Dölker, 1933, S. 357)
Mdal. *ēn dər wāisəburg, ēn dɛ wāisəburgə*. (Dölker, 1933, S. 357)
3. Die Weißenburg war die 'helle, glänzende Burg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. (h)wīz, mhd. wīz 'weiß, glänzend' (Kluge, EWB, S. 849. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 957. Bach, DNK, II, § 518). Zum Grundwort s. Asperg.
4. Dölker, 1933, S. 63ff. 357.

Weißenhof

1. Weiler sw von Löchgau; der erste Hof wurde im Jahre 1736 angelegt (LBW, III, S. 386. KW, I, S. 237)
2. Mdal. *wāēsəhōf*, *wāisəhōf*
3. Der Hof, der dem Weiler seinen Namen gegeben hat, ist benannt nach seinem Erbauer. Dessen Familienname Weiß ist ebenso wie Rot, Schwarz, Braun u. ä. ein ursprünglicher Beinamen (Bach, DNK, I, § 251, 1. 371, 3. Gottschald, 1971, S. 603). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof. Weißenhof ist ein Genitivkompositum.

(+) Westheim

1. Wohnsiedlung in Stuttgart-Botnang, entstanden ab 1902, aufgegangen in Stuttgart-Botnang (LBW, III, S. 43).
2. Mdal. *wēsđhōem*
3. Westheim ist eine moderne Namenbildung nach altem Muster (s. Kornwestheim). Das Gegenstück ist Ostheim (ab 1892), aufgegangen in Stuttgart-Ost (s. o.). Südheim wurde das Gebiet um den Südheimer Platz in Stuttgart-Süd (Heslach) genannt, das bis 1910 entstanden ist (LBW, III, S. 35. Dölker mündl.).

+ Wettmannstadt

1. Wüstung w von Stuttgart-Möhringen (LBW, III, S. 46)
2. 1304 (-1316) (URB): ... in *Metmanstat* ... (EURB, S. 63)
Flurn. *Wettmannstadt* (Topogr. Kt. 7220)
Mdal. *wēđmanšđađ*
3. + Wettmannstadt < 1304 (-1316) <Metmanstat> war der 'Wohnsitz des Metman'. Der Personennamen Metman, der im Esslinger Urkundenbuch mehrfach belegt ist (z. B. 1297 <Hainricus dictus Metman>. 1311 <Ruprecht der Metman>.), ist ein Beinamen für den 'mittleren, in der Mitte zwischen zwei anderen wohnenden Mann' (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 263). Er enthält außer dem Appellativum ahd. mhd. man 'Mensch, Mann' (Kluge, EWB, S. 459f.) eine Nebenform zum Adjektiv ahd. mitti, mhd. mitte 'der mittlere, in der Mitte' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 130. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2185. Kluge, EWB, S. 482. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1700ff.). Der Stammvokal e (Metman-), der im Schwäbischen auch in der Bezeichnung <Mettelburger> 'Mittelbürger' und Flurnamen wie <Mettenhalde> 'mittlerer Teil der Halde' auftritt, ist ohne Parallele in der mundartlichen Entwicklung, sondern muß auf altem Nebeneinander von ahd. i und e beruhen, das auf idg. e wie in latein.

medius zurückgeht (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1641f. Keinath, 1951, S. 66. Bohnenberger, 1892, § 35–38. Ahd. Gr., § 30 u. Anm. 1). Vergleichbar ist ahd. *metal* neben ahd. *mittil* ‘der mittlere’ (Kluge, EWB, S. 482 s. v. mittel. Schützeichel, Ahd. WB, S. 130. Ahd. Gr., § 30 u. Anm. 1). Die heutige Form des Flurnamens ⟨Wettmannstadt⟩ ist eine typische Geometerform mit hyperkorrektem ⟨w⟩ für m, da in der Mundart auch im Anlaut in einzelnen Wörtern mhd. w zu m geworden ist (Bach, DNK, II § 39. Wandel, 1934, § 50); die heutige Aussprache folgt der Schreibform (Bach, DNK, II, § 38). Morphologisch ist der Name ein Genitivkompositum mit dem Grundwort -stat (s. + Stetten); das Genitiv-s des Bestimmungsgliedes ist vor dem mit s anlautenden Grundwort ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177, 1).

Wilhelmshof

1. Ehemalige herzogliche Domäne sö von Bietigheim, errichtet von König Wilhelm I. von Württemberg; sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in einzelne Höfe aufgeteilt (LBW, III, S. 392)
2. Mdal. *wilhelmshōf*
3. Der Hof ist benannt nach König Wilhelm I. von Württemberg (1816–64). Zum Grundwort -hof s. Birkachhof.

Winzerhausen

1. Stadtteil von Großbottwar seit 1971 (LBW, II, S. 90f. III, S. 414)
2. 1247 (VU): ... de *Winzilhusen* ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163)
1462 (U): *Wintzelhusen* (HStA Stuttg., A 602, U. 4539)
1540 (URB): *Wintzelhusen* (HStA Stuttg., H 102/15, Bd. 4, Bl. 3 r.)
1568 (URB): *Wintzelhusen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 254, Bl. 443ff.)
1745 (URB): *Wünzerhaußen* (HStA Stuttg., H 218, Bd. 337, Bl. 2 r.)
1794 (URB): *Winzerhaußen* (HStA Stuttg., H 218, Bd. 363, Bl. 1 r.)
Mdal. *wēndsərhäusa*
3. Winzerhausen war die ‘Siedlung des Winzo oder des *Winzilo’. Bei diesen Rufnamen ist nicht zu entscheiden, ob ihnen der Stamm *Wini- oder der Stamm *Winithi-/*Winidi- zugrundeliegt, da beides möglich ist; Winzo ist eine Kurzform mit -z-Suffix, *Winzilo eine Kurzform mit -z- plus -l-Suffix (Fm., PN, Sp. 1608ff., 1617ff. u. Erg. Kaufmanns). Die vorliegenden Schreibungen ⟨Winzilhusen, Wintzelhusen⟩ sind im einen Fall aus *Winzenhusen durch Dissimilation von n – n zu n – l entstanden (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2) und enthalten dann den Rufnamen Winzo. Im anderen Fall ist *Winzelnhusen (zum Rufnamen Winzilo) durch Erleichterung der Dreikonsonanz lnh zu lh zu ⟨Winzilhusen, Wintzelhusen⟩ geworden (Mhd. Gr., § 72). Die seit dem 18. Jh.

erscheinende Namenform ⟨Winzerhausen⟩ o. ä. ist eine in einem Weinanbaugebiet naheliegende volksetymologische Umdeutung, die durch die artikulatorische Ähnlichkeit der beiden Liquida l und r begünstigt worden ist (vgl. das Nebeneinander von Kirche und Ki/che) (Mhd. Gr., § 82). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen s. Erdmannshausen.

4. Bohnenberger in KW, I, S. 474: Personennamen Winzilo.
Müller, 1959, S. 81 Anm. 215: Bildung aus ahd. winithi, mhd. *winede 'Weideplatz', ahd. salida, selida, mhd. selde 'Haus, Herberge' und sekundärem Siedlungsnamengrundwort mhd. -husen. Diese Deutung beruht auf der irrigen Voraussetzung, daß das Appellativum mhd. selde 'Haus, Herberge', das auch im Siedlungsnamen Wolfsölden (s. u.) vorliegt, bereits vor 1247 unverstänlich geworden sei, so daß der Siedlungsname durch -husen vervollständigt werden konnte. Hinzu kommen andere phonetische und morphologische Probleme.

Wolfbusch

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1933, erbaut 1932–34 (LBW, III, S. 58. WFlnA. Topogr. Kt. L 7120)
2. Flurn. *Wolfbuschäcker* (WFlnA)
Mdal. *wólfbušęęar* (WFlnA)
3. Der Wolf erscheint nicht selten in Flurnamen (Kluge, EWB, S. 867. Keinath, 1951, S. 79). Derartige Flurnamen mit Hinweisen auf wildlebende Großtiere sind im allgemeinen nicht ökologisch, sondern historisch zu verstehen: Der Name Wolfbusch bezieht sich kaum auf einen dauernden und zahlreichen Aufenthalt von Wölfen, sondern eher auf ein eindrucksvolles Jagderlebnis (Schröder, 1944, S. 176f. Bach, DNK, II, § 324). Der Wolfbusch war der 'Wolfswald'. Das Grundwort ist ahd. *busc*, mhd. *busch* 'Gebüsch, Wald (letzteres vor allem in der Jägersprache)' (Kluge, EWB, S. 113. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1551ff.). Die Benennung von Neubaugebieten mit dem betr. Flurnamen ist eine sehr sinnvolle und häufig geübte Praxis.
4. Brauch, 1934, S. 66.

Wolfsölden

1. Weiler ö von Affalterbach mit ehemaliger Burg (LBW, III, S. 432f. Topogr. Kt. L 7122)
2. (um 1100) (C 12. Jh.) (C 16. Jh): *Esso et Sigehardus de Wolfessleden* (Cod. Hirs., S. 26)
(C 1100–25): ... *de Wolvesseleden* ... (Trad. Hirs., S. 39)
1134 (U): *Cōnradus et Otto de Wolfesselden* (WUB, I, Nr. 302, S. 383)
1182 (U): *Bertoldus de Wolfeselde* (2mal) (WUB, II, Nr. 432, S. 221f.)

- 1277 (U): ... unsr burc Lewenstein und *Wolfselden* ... (WUB, VIII, Nr. 2720, S. 57)
- 1280 (U): ... castra Leuwenstein et *Wolveshelde* ... (WUB, VIII, Nr. 2959, S. 218)
13. Jh. (U): *Wolfselden* (2mal) (WUB, VII)
- 1322 (U): ... die burg ze *Wolfselden* ... (4mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 10647)
- 1479 (U): ... zu *Wolffselden* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10732)
- 1702 (URB): *Wolfsölden* (HStA Stuttg., H 102/47, Bd. 18, Bl. 158 v.)
- Mdal. *wolfsēldə*

3. Der Siedlungsname Wolfsölden ist gebildet aus dem Rufnamen Wolf zum Stamm *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 1643 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1639ff.) und dem Appellativum ahd. selida, salida, mhd. selde 'Haus, Herberge' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 162. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 862. Bach, DNK, II, § 388). Der Erstbeleg <Wolffsleden> (um 1100, C 12. Jh., C 16. Jh.) zeigt einen Lesefehler des Kopisten. <Wolfselden> ist aus <Wolffselden> durch Ausfall der unbetonten Genitivendung -es vor dem mit s anlautenden Grundwort selde entstanden (Bach, DNK, II, § 62). Die Form <Wolfsölden> (1702) zeigt zeitweilige Rundung von e zu ö, die sich in der Mundart nicht erhalten hat, wohl aber als traditionelle Schreibung in der amtlichen Namenform <Wolfsölden> (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl. – Bach, DNK, II, § 30f.).

+ Wunnenstein

1. Ehemalige Burg nō von Winzerhausen; der Platz hat eine sehr lange Siedlungstradition (LBW, III, S. 414. KW, I, S. 474. Topogr. Kt. L 6920)
2. 1251 (U): Wolfelinus de *Vünenstain* (WUB, IV, Nr. 1204, S. 272)
- 1258 (U): ... de *Wnnenstain* ... (WUB, V, Nr. 1506, S. 273)
- 1279 (C): Wilhelmus de *Wunninstein* (WUB, VIII, Nr. 2891, S. 176)
13. Jh. (U): *Wnnenstein*. *Wnnenstain*. *Wnnestain*. *Wnstain*. (WUB, VIII–IX)
- 1369 (U): ... zū *Wunnenstein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12484)
- 1414 (U): Hans von *Wünstein* (SUB, Nr. 225, S. 98)
- Mdal. *wōnəsđdāē*, *wōnəsđdōē*
3. Wunnenstein ist ein typischer Name der ritterlich-höfischen Zeit. Er ist gebildet mit dem Appellativum mhd. wunne 'Augen- und Seelenweide, Freude, Lust, Wonne, Herrlichkeit' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 994). Zum Grundwort -stein 'Burg' s. Hohenstein. Vergleichbare Burgennamen sind Freudenberg und Freudenstein (Bach, DNK, II, § 518).
4. Bohnenberger in KW, I, S. 474: mhd. wunne.
Bach, DNK, II, § 518: mhd. wunne.
Müller, 1959, S. 70–88: < *Wunnen(berg)stein 'Burg auf der (Berg-)Weide' zu

ahd. wunnja, mhd. wünne, wunne 'Weide' (S. 80f. 86f. Kluge, EWB, S. 868). Diese Deutung aus der Sicht des Flurnamenforschers verkennt den Typus der Burgennamen des 13. Jh., der auf ritterlichen Glanz und höfische Repräsentation Wert legte (Bach, DNK, II, § 518). Die lange Siedlungstradition auf dem Berg ist kein Argument gegen eine neue Burg mit einem neuen Namen.

+ Württemberg

1. Ehemalige Stammburg des Hauses Württemberg über Stuttgart-Rotenberg. Deren Kapelle wurde a. 1083 geweiht, wie eine erhaltene Inschrift angibt. Die Ruine wurde 1819/20 abgebrochen und an ihrer Stelle ein Mausoleum für Königin Katharina und König Wilhelm I. erbaut (LBW, III, S. 54. KW, I, S. 315f. OAB Cannstatt, 1895, S. 620ff.)
2. (1089/90) (CHR 1135–37): Cōnradus de *Wirtineberc* (Zwief. Chron., S. 40)
1092 (U): Cōnradus de *Wirtinisberc* (WUB, I, Nr. 241, S. 297)
(um 1120) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Sweneger de *Wirtenberg* (Cod. Hirs., S. 38)
1123 (KU): Cōnradus de *Wirdeneberch* (WUB, I, Nr. 280, S. 356)
1139 (KU): Ludevicus de *Wirtenberc* (WUB, II, Nr. 312, S. 13)
(um 1140) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Ludewicus et Emmicho de *Wirtenberg* (Cod. Hirs., S. 39. 44)
1146 (KU): Ludowicus de *Wirteneberc* (WUB, II, Nr. 323. S. 39)
(um 1150) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Ludewicus de *Wirtenberg* (Cod. Hirs., S. 47)
1153 (KU): Lvdewicus de *Werdeneberch* (WUB, II, Nr. 345, S. 76)
1154 (KC 1500): Ludowicus et Emicho de *Wirtemberg* (WUB, II, Nr. 346, S. 78)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Conradus de *Wirtenberg* (3mal) (Cod. Hirs., S. 29. 32. 35)
12. Jh. (U/KU): *Wirteneberc* (2mal). *Werteneberch*. *Werthenberc*. *Wirdeberch*. (WUB, II. VI)
13. Jh. (U/KU): *Wirtenberc* (73mal). *Wirtenberch* (39mal). *Wirtenberg* (39mal). *Wirtinberc* (7mal). *Wirtinberch* (3mal). *Wirtenberg*. *Wirtinberk*. *Wirthenberc* (3mal). *Wirttenberc*. *Wirthinberg*. *Wiertenberg* (2mal). *Werteneberch*. *Wirtemberg* (19mal). *Wirtemberc* (9mal). *Wirtemberch* (7mal). *Wirtimberc* (5mal). *Wirtiberc*. (WUB, II–XI)
13. Jh. (VU): *Wirtemberc* (5mal). *Wirtemberch*. *Wertemberc*. *Werteneberch*. *Gurtemberch*. *Wirtember*. *Wirtenperch*. *Wirtenbert*. *Wintemberc*. *Witemberc*. (WUB, IV–XI)
- 1248–94 (ANN 1287–94) (C 16. Jh): *Wirtinberch* (12mal). *Wirtenberch* (3mal). *Wirtenberg*. *Wirthinberg*. (Ann. Sindelf., S. 47–52)
- 1475 (URB 1492): ... daz sloß *Wirtemperg* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 368, Bl. 23 r.)
- 1476 (U): ... zu *Wyrtemberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11830)

1583 (URB): ... zuo *Württemberg* ... (HStA Stuttg., A 59, Bü. 13 a)

1802 (A): *Württemberg* (Bacmeister, 1867, S. 14)

Mdal. *wirdæberg*, volkstümlich aber *dær rōdæbérg*

3. *Württemberg* ist ein Burgennamen auf *-berg/-burg* (s. Asperg). Die Frage, ob das Bestimmungsglied ein altd deutscher Personennamenname oder ein aus dem Keltischen stammender Flurname ist, ist umstritten (s. u. 4.). Aus sprachwissenschaftlicher Sicht kann das Urteil nur lauten: Es bestehen weder irgendwelche Bedenken gegen die Annahme des Rufnamens **Wirtino* noch gegen die Entwicklung eines keltischen Ortsnamens **Virodūnum* zu einem ahd. Flurnamen **Wirten/*Wirden*. Dazu nun im einzelnen. **Wirtino* ist eine Rufnamenkurzform mit *-n*-Suffix zum Stamm **Werdu-* (Fm., PN, Sp. 1558ff. u. Erg. Kaufmanns), die schwach flektiert wurde; belegt sind die stark flektierten Parallelformen *Werdin, Wirdin, Wirtin* (Fm., PN, Sp. 1558). Durch Verkürzung und schließlichen Ausfall der Flexionsendung *-en* in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62) mußte **Wirtinberg* zu *⟨Wirtineberc⟩* (1089/90, CHR 1135–37) und zu *⟨Wirtenberg⟩* (um 1120, C 12. Jh., C 16. Jh.) werden. Die Schreibung *⟨Wirtinisberk⟩* (1092) zeigt, daß der Schreiber das Bestimmungsglied als Personennamen verstanden hat, denn zur Verdeutlichung verwendete er statt des *-e < -en* die starke Genitivendung *-es*, die wegen der oben genannten Nebenform *Wirtin* ebenfalls möglich war. Nun zu dem zweiten Erklärungsvorschlag. **Wirden/*Wirten* ist ebenso die reguläre ahd. und mhd. Entsprechung von keltisch **Virodūnum* wie Kempten keltischem *Cambodūnum* entspricht und Zarten keltischem *Tarodūnum* (Bach, DNK, II, § 434. Bacmeister, 1867, S. 9ff. Goessler, 1929, I, S. 186ff. 1929, II, Sp. 241ff.). *⟨Wirdeneberch⟩* (1123) ist ebensogut als Stammkompositum mit einem *e* als Fugenvokal zu verstehen, dessen späterer Ausfall regulär ist (Bach, DNK, II, § 79). Der keltische Ortsname *Virodūnum* ist für 31 andere Siedlungen bei Holder belegt (1896–1907, III, Sp. 389ff.). Es handelt sich dabei um einen Burgennamen auf gallisch *-dūnon*, latinisiert *-dūnum* 'Burg' zur idg. Wurzel **dheu-/*dheu-* in der Bedeutung 'aufschütten' (Bach, DNK, II, § 434. Pokorny, Idg. EWB, S. 263. Bacmeister, 1867, S. 9ff. Goessler, 1929, I, S. 186ff. 1929, II, Sp. 241ff.). Als Bestimmungsglied darf der Personennamenname *Viros* angenommen werden (Holder, 1896–1907, III, Sp. 387f.), eine Bildung zu idg. **u̯iro-s* 'der Kräftige, Mann' wie altirisch *fer* 'Mann', cymrisch *gwr* 'Mann' und natürlich lateinisch *vir* 'Mann' (Pokorny, Idg. EWB, S. 1177f.). *Virodūnum* ist ein normales keltisches Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 427, 2. 433f.). Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Erklärungsvorschlägen, die etymologisch und morphologisch gleichwertig sind, ist nur nach archäologischen und namengeographischen Kriterien möglich. Auf der Bergkuppe, auf der die Burg + *Württemberg* lag, sind keine späthallstattzeitlichen oder latènezeitlichen Überreste gefunden worden, was aber wegen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Überbauung auch nicht mehr zu erwarten ist. Dagegen ist in der Nähe auf dem Tannenschopf ein späthallstattzeitliches Grab

gefunden worden, das hinsichtlich seiner Lage und der Funde an die späthallstattzeitlichen Fürstengräber in der Umgebung des Aspergs erinnert (s. o.), so daß eine keltische Bergfestung als Vorgängerin der mittelalterlichen Burg + Württemberg durchaus wahrscheinlich ist (Goessler, 1929, I, S. 192. 1929, II, Sp. 247f.). Die ursprünglich keltischen Ortsnamen (+) Brey, Prag (+ Pragwirthshaus) und wahrscheinlich Bad Cannstatt (s. o.) stützen aus namengeographischer Sicht eine keltische Erklärung. Die These E. Schneiders (1929, S. 186–193. 297f.), der Name Württemberg sei von einem gleichnamigen Ort in Luxemburg durch das Haus Württemberg in unseren Raum übertragen worden, würde, träfe sie zu, nichts an der Namenerklärung ändern. Doch ist die archäologische und sprachwissenschaftliche Beweislage für diesen Ort um nichts günstiger als für unsere Burg + Württemberg (zur Archäologie: Goessler, 1929, II, Sp. 248f.). Um die Entwicklung des Namens Wirtenberg aus Virodünun zu erklären, bedarf es keiner Inschrift mit einem Götternamen Viraudunus, denn die Ausgangsform Virodünun ist, wie oben erwähnt, bei Holder für 31 Orte in Gallien bezeugt. In der Schreibung <Württemberg> ist nur die Assimilation von nb zu mb lautgesetzlich (Mhd. Gr., § 67). Das <ü> ist eine hyperkorrekte Schreibung für i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1892, § 67–70), das <tt> eine rein graphische Konsonantenverdopplung ohne phonetische Bedeutung, wie sie für das Frühneuhochdeutsche bis zur Barockzeit typisch ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 28ff.). Die Schreibung <Württemberg> wurde 1802 durch ein Generalreskript Herzog Friedrichs als offizielle Namenform festgelegt. Er wollte damit volkstümlichen Namendeutungen, die sich an den Namenbestandteil Wirt- geknüpft hatten, den Boden entziehen (Bacmeister, 1867, S. 14. Weller, Württ. Gesch., 1963, S. 181. OAB Cannstatt, 1895, S. 187). Die Kritik an dieser Entscheidung ist nie verstummt; das große Urkundenbuch (1849–1913) heißt bekanntlich <Wirtembergisches Urkundenbuch>, und der letzte Versuch, die barocke Namenform durch die Form <Wirtenberg> oder <Wirtemberg> zu ersetzen, wurde anlässlich der Gründung des Landes Baden-Württemberg nach dem Zweiten Weltkrieg unternommen (Dölker briefl.).

4. Bacmeister, 1867, S. 9–16: Virodünun.
Bohnenberger in KW, I, S. 315: Wirtino.
Goessler, 1929, I, S. 186ff. 1929, II, Sp. 241ff.: Virodünun.
Schneider, 1929, S. 186–193, 297f.: Virodünun in Luxemburg.
Bach, DNK, II, § 434.
Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttg., R. A, H. 1 (1956), S. 11f.

Z

Zazenhausen

1. Stadtteil von Stuttgart, eingemeindet 1933 (LBW, III, S. 11. 59. OAB Cannstatt, 1895, S. 677ff.)
2. 788 (C 1183–95): ... in uilla *Zazenhusen* ... in pago Neckergowe in uilla *Zazenhusen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2418, S. 33)
? 1267 (U): ... de *Zazenhusen* ... (WUB, VI, Nr. 1931, S. 323)
1274 (U): *Zazzenhusen* (WUB, VII, Nr. 2422, S. 309)
13. Jh. (U): *Zazenhusen* (3mal) (WUB, VII–VIII)
1304 (–1316) (URB): In *Zazenhusen* (EURB, S. 96)
1305 (U): *Zacenusen* (EUB, I, Nr. 373, S. 167)
1350 (U): ... *ze Atzenhusen* gelegen ... (StadtA Essl., Spitalarch., Fasz. 105) (1528/29) (URB): Lux von *Zatzenhußen* (AWL, IV, S. 166)
Mdal. *ḏsaḏsəhūsə*
3. Zazenhausen war die 'Siedlung des Zazo' (Fm., PN, Sp. 1392). Zazo ist eine kindersprachliche Koseform, die auf *Tatto zurückgeht und zum Lallstamm *Dad- gehört (Fm., PN, Sp. 1392f. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 59. 34ff. Ahd. Gr., § 87 b). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen. Die singuläre Schreibung ⟨ze Atzenhusen⟩ (1350) zeigt falsche Abtrennung des anlautenden z- als Präposition ze (Bach, DNK, II, § 58, 1); der Gedanke lag nahe, da das benachbarte Zuffenhausen (s.u.) sein anlautendes z- erst durch Agglutination der Präposition erhalten hat.

Zechlesmühle

1. Häuser sw von Ditzingen an der Glems (LBW, III, S. 404. KW, I, S. 400)
2. Mdal. *ḏsəxləsmīlę* (WFlnA)
3. Die Mühle ist benannt nach dem früheren Besitzer Ezechieł Sieglen (WFlnA). Der alttestamentliche Name Hesekiel/Ezechieł, hebräisch 'Gott ist groß' (Gottschald, 1971, S. 255. 328), ist ein typischer Name der Reformationszeit. In der Wahl alttestamentlicher Namen zeigt sich einerseits eine gewisse Suche nach Ersatz für die katholischen Heiligennamen, andererseits ein Ergebnis der Bibellektüre nach der Bibelübersetzung Luthers (Bach, DNK, I, § 310). Zum Grundwort -mühle s. Benzenmühle.

Zuffenhausen

1. Stadtbezirk von Stuttgart seit 1956, eingemeindet 1931 (LBW, III, S. 11. 58)
 2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Rickowo de *Offenhusen*. Gotebertus de *Offenhusen*. (Cod. Hirs., S. 46f.)
 - 1205 (VU): ... in *Offenhusen* ... (WUB, II, Nr. 525, S. 346. Lokalisierung WUB, V, S. 462)
 - 1229 (VU): ... in *Zuffenhusen* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
 - 1275 (RC um 1350): *Zupphenhusen* (Lib. Dec., S. 67)
 - 1290 (U): *Uffenhusen* (WUB, IX, Nr. 3990, S. 369)
 13. Jh. (U): *Zuffenhusen* (4mal). *Zufenhusen*. *Zuphenhusen* (2mal). *Zoffenhusen*. (WUB, III–XI)
 - 1302 (U): *Zoffenhusen* (EUB, I, Nr. 346, S. 152)
 - 1304 (–1316) (URB): In *Zuffenhusen* (EURB, S. 95)
- Mdal. *ǰsufəhǰusə*
3. Zuffenhausen war die 'Siedlung des Uffo oder Offo' (Fm., PN, Sp. 1474). Der Rufname gehört zum Stamm *Uf-; das Nebeneinander von Uffo und Offo entspricht dem von Wulfo und Wolfo (Fm., PN, Sp. 1474f. u. Erg. Kaufmanns. Ahd. Gr., § 32). Ab a. 1229 verschmilzt die Präposition mhd. ze, zuo, z- 'zu' mit dem Siedlungsnamen; diese Agglutination ist Folge des häufigen Gebrauchs des Siedlungsnamens im Dativ (Lokativ) (Bach, DNK, II, § 58, 2. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1036f.). Zum Grundwort -hausen s. Erdmannhausen.

Typologie

Im folgenden werden Übersichten über die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Siedlungsnamentypen, ihre Bildungsweise und ihr erstmaliges Vorkommen in der urkundlichen Überlieferung gegeben. Dabei handelt es sich um eine Typologie aus der Perspektive des Sprachwissenschaftlers. Daraus siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen, ist, wenn nicht nur Altbekanntes wiederholt werden soll, eine interdisziplinäre Aufgabe der Historiker, Archäologen, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler, die nicht der Vertreter einer dieser Disziplinen allein übernehmen kann.

Siedlungsnamentypen

Bei den Siedlungsnamen unterscheidet man mit Karl Bohnenberger (1927, S. 7) zweckmäßigerweise zwischen primären und sekundären Siedlungsnamen. Primäre Siedlungsnamen bezeichneten direkt die menschliche Ansiedlung (z.B. die Namen auf -hausen). Bei den sekundären Siedlungsnamen handelte es sich zum einen um Benennungen, die ursprünglich die Siedler meinten (z.B. <München> 'bei den Mönchen' sowie die -ingen-Namen), zum anderen um Bezeichnungen der Siedlungen nach ihrer Lage an einem Fluß, auf einem Berg usw., also um ursprüngliche Stellenbezeichnungen. Natürlich gibt es Übergänge zwischen diesen drei Namengruppen. Wir wissen nicht, ob -ingen in späterer Zeit nicht als formales Siedlungsnamenbildungsmittel verwendet worden ist (Bach, DNK, II, § 579), und die Namengrundwörter -stein, -eck, -berg/-burg, -au sowie -reut/-rot, mit denen ursprünglich zweifellos Stellenbezeichnungen gebildet wurden, sind später auch zur Bildung primärer Siedlungsnamen (Burgennamen, Namen von Rodungssiedlungen) verwendet worden, wobei Namenmoden eine wichtige Rolle spielten (Bach, DNK, II, § 518. 615. Schwarz, DNF, II, S. 187ff.), aber die Einordnung des Suffixes -ingen und der genannten Grundwörter muß nach der ursprünglichen Funktion erfolgen.

Die Zuordnung der einzelnen Namen des Untersuchungsgebiets zu den verschiedenen Bildungstypen erfolgt nach ihrer ursprünglichen Form; der Aichholzhof gehört zu den Namen auf -holz, der + Erlachhof zu den Namen auf -ah(i) und der Holzweilerhof zu denen auf -weiler. Nachträglich hinzugetretene Differenzierungsglieder wie Ober-/Unter-, Groß-/Klein sowie sekundär angehängtes -hof o. ä. werden nicht berücksichtigt. Ein gewisses Problem stellen die -ingheim-Namen dar, die, wie Bach zweifellos mit Recht betont, in den verschiedenen Landschaften Deutschlands verschiedene Ausgangspunkte haben (Bach, DNK, II, § 169). Auch in Baden-Württemberg wird man sie vielleicht nicht generell auf -ingen-Namen zurückführen können (vgl. Bohnenberger, 1927, S. 28f. u. Boesch in Probl. d. Namenforsch., 1977, S. 321. 324ff.), aber für die -ingheim-Gruppe im

Kreis Ludwigsburg erscheint dieses legitim im Hinblick auf die urkundliche Namenüberlieferung und die namengeographische Lage dieser Gruppe (s. Gemmrigheim).

Ursprüngliche Siedlungsnamen

-heim: Bergheim. Eglosheim. Heutingsheim. Hofen (Bönnigheim). Hohenheim. + Holzheim. Horrheim. Ingersheim. Kirbachhof. Kirchheim a.N. Kornwestheim. + Kratzheim. Mundelsheim. (+) Ostheim. Ottmarsheim. Pleidelsheim. Sachsenheim. Sersheim. Stammheim. Steinheim a.d.M. Türkheim. Walheim. (+) Westheim.

-ingheim < *-ingen*/*-ingen s. ursprüngliche Siedlernamen

-hausen: Erdmannhausen. + Glashausen. + Gumboldshausen. Hausen. + Hausen (Ludwigsburg). + Hausen (Gerlingen). + Ittingshausen. Mühlhausen. Rielingshausen. Siegelhausen. Talhausen. Viesenhäuser Hof. + Weikershausen. Winzerhausen. Zazenhausen. Zuffenhausen.

-haus: + Steinehausen.

-hofen: + Eglofshofen. + Hartrichshofen. Hofen (Stuttgart). + Hornungshofen. + Immenhofen. + Niederhofen. Rechentshofen. + Tunzhofen.

-hof/-höfe: Birkachhof. (Vorder-, Hinter-)Birnenhof. Buchhof. Burgholzhof. Egartenhof. Fißlerhof. Fuchshof. Hardthof. Hof (und Lembach). Husarenhof. Karlshof. (+) Katzenbacher Hof. Lerchenhöfe. Makenhof. Petershöfe. Römerhof. Sauserhof. Schellenhof. Schönbühlhof. Schreyerhof. Sonnenhof (Murr). Sonnenhof (Aldingen). Talhof. Waldhof. Weißenhof. Wilhelmshof.

-statt/-stetten: Bad Cannstatt. + Hofstätt. + Stetten. + Wettmannstadt.

-dorf: Hochdorf a.d.E. Hochdorf a.N. Nußdorf.

-weiler: + Finkenweiler. Holzweilerhof. Poppenweiler. + Weiler.

-bur: Bottwar.

-zimmer: Metterzimmern.

- selde:* Wolfsölden.
- siedel:* + Hegnachsiedel.
- mühle:* Benzenmühle. Bruckenmühle. Bürgermühle. Ferbermühle. Neumühle (Schwieberdingen). Neumühle (Enzweihingen). Obere Mühle. Sorgenmühle. Talmühle. Untere Mühle. Zechlesmühle.
- Sonstige Siedlungsnamen:* Favoriteschloß. Monrepos. Münster. Neuwirtshaus. Pattonville. Pragwirtshaus. Schatten. Solitude. (+) Uffkirche.

Burgennamen auf *-stein, -eck, -berg/-burg* s. ursprüngliche Stellenbezeichnungen.

Ursprüngliche Siedlernamen

- ingen:* Aldingen a. N. Beihingen a. N. Benningen a. N. + Birglingen. + Birlingen. Bissingen a. N. + Dischingen. Ditzingen. + Dudelingen. Eberdingen. Ensingen. Geisingen a. N. Gerlingen. (Mark-, Neckar-) Gröningen. Hedelfingen. Heimerdingen. Hemmingen. Möglingen. Möhringen. Münchingen. Plieningen. Pulverdingen. Riexingen. Schöckingen. Schwieberdingen. Vaihingen (Stuttgart). Vaihingen a. d. E. + Vöhhingen. (Enz-, Neckar-)Weihingen.
- ingheim* < *-ingen/*-ingen:* Besigheim. Bietigheim. Bönningheim. Erligheim. Gemmrigheim. Hessigheim. Höpfigheim. Löchgau. + Remmingheim.

Personennamen ohne Suffix: + Höferle. Tonmühle.

Ursprüngliche Stellenbezeichnungen

(Flurnamen, Gewässernamen u. ä.)

- aha:* Altach. Aurich. + Birkach. Steinächle.
- bach:* Affalterbach. Feuerbach. + Frankenbach. Glattbach. Gündelbach. (Hof und)Lembach. Marbach a. N. Ochsenbach. Steinbachhof. + Tiefenbach. Uhlbach.
- Sonstige Gewässernamen:* Eichgraben. + Hiltenfurt. Murr. (Neckar)Rems. Tachensee. Tammer See.

-berg/-burg (z.T. bereits primäre Siedlungsnamen): + Altenburg. Asperg. (+) Berg. (+) Biberburgus. (+) Bromberg. + Eisenberg. + Eselsburg. Freiberg (Stuttgart). Freiberg a.N. (+) Gablenberg. (+) Gaisburg. Heinzenberg. Hochberg. Kallenberg. Kugelberg. Lederberg. Lichtenberg. Ludwigsburg. Maurener Berg. Nippenburg. Ölberg. + Richtenberg. Riedenberg. Rohrsberg. Rotenberg. Schlüsselberg. Schönberg. Sonnenberg (Stuttgart). Sonnenberg (Nußdorf). Spielberg. Untermberg. + Wartberg. (+) Weißenberg. + Weißenburg. + Württemberg.

-stein (hier bereits primäre Siedlungsnamen): + Hohenstein. Liebensteiner Weg. + Wunnenstein.

-eck (z.T. bereits primäre Siedlungsnamen): + Dauseck. Harteneck. Hoheneck. + Kasteneck. Remseck. + Rohreck. Schaubeck. + Schmaleneck.

Sonstige Bergbezeichnungen: Frauenkopf. Gehenbühl. Giebel. Grünbühl. + Hohscheid. Hörnle. Prevorst. Schillerhöhe.

-wald: Asemwald. Dachswald. Eichwald.

-holz: Aichholzhof. Osterholz.

-loh: Degerloch. Lehrhof.

-buch: + Sigebotsbuch. Sillenbuch.

-busch: Wolfbusch.

-ah(i): Birkach. + Erlachhof. (Hohen-, Häfner-)Haslach. (+) Heslach. Mäurach. Stöckach.

Sonstige Waldbezeichnungen: Bopser. Grüner Baum. (+) Vellére.

-reut/-rot: (+) Böhmisreute. Neugereut. Rot. + Simonsrot.

-tal: Freudental. (Oberes) Glemstal. Kaltental. Korntal. Krummbachtal. Rieter Tal.

-au: Büsnau. Gronau. + Heinoltsau. Rosenau.

-feld: Hofffeld. Lehenfeld. + Leinfeld. (+) Leinfelder Hof. Mönchfeld. Oberstenfeld. Pflugfelden. Steckfeld. Steinhaldenfeld.

-rain: Forchenrain. Sommerrain.

Sonstige Flurbezeichnungen: Eichholzer Klinge. Hirschlanden. Hohenstange. Hurst. Lettenbödle. Luginsland. Mauer. Oberwiesen. Oßweil. Riet. Rohr. + Rohr. + Rotweil. (+) Schlotwiese. Vogelsang. Weilm-dorf.

-acker: Rohracker. Rotenacker.

-wang: Botnang. Dürrolewang. Geisnang. Wangen.

Sonstige landwirtschaftliche Bezeichnungen: + Fasanengarten. Fasanenhof. Forsthof. Heumaden. Kelterle. + Lehen. Roßwag. Schafhof. Stutt-gart.

Sonstige gewerbliche Bezeichnungen: Ölmühle (Ludwigsburg). Ölmühle (Mark-gröningen). Papiermühle. Sägmühle. Schleifmühle.

Sonstige Bezeichnungen für Bauten: (+) Brey. Tamm.

Bildungsweise

Hinsichtlich der sprachlichen Form der Siedlungsnamen unterscheidet man Stammkomposita, die als Bestimmungsglied den unflektierten Wortstamm haben wie z.B. <Kirch-heim> (Bach, DNK, II, § 173ff.), sog. unechte Komposita, die mit einem attributiven Adjektiv oder einem substantivischen Attribut im Genitiv Singular oder Plural gebildet sind wie z.B. <Alten-burg> und <Ottmars-heim> (Bach, DNK, II, § 162ff.), und schließlich Ableitungen wie z.B. <Heimerdingen> oder <Hasl-ach> (Bach, DNK, II, § 182ff.). Außerdem können einfache Appellativa (Simplizia) durch Verwendung in einem bestimmten Kontext zu Namen werden; dazu gehören Namen wie <Münster>, <Weiler> und syntaktische Gruppen wie <Grüner Baum>, <Rieter Tal>, <Unterm-berg>.

Grundwort/ Ableitungssuffix/ Appellativum	Stammkompositum	Bildungsweise			Bestimmungsglied			
		Unechtes Kompositum	Ableitung	Simplex/syntaktische Gruppe	Appellativum	Adjektiv	Ortsname	Persohnname
-heim	10	13			9	2		12
-hausen	3	10		3	3			10
-haus		1				1		
-hofen		7		1		1		6
-hof/-höfe	13	11		2	13			11
-statt/ -stetten	1	1		2			1	1
-dorf	3				1	2		
-weiler	1	2		1	1			2
-bur		1						1
-zimmer				1				
-selde		1						1
-siedel	1				1			
-mühle	5	4		2	4	2		3
Sonstige Siedlungsnamen	4			5		2	1	1
-ingen			31					31
-ingheim < -ingen/ *-ingen			9					9

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Stamm- kompo- situm	Bildungsweise			Ap- pella- tivum	Bestimmungsglied		
		Unech- tes Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex/ syn- takti- sche Grup- pe		Ad- jektiv	Orts- name	Perso- nen- name
Personen- namen ohne Suffix				2				
-aha	4				3	1		
-bach	7	4			6	2		3
Sonstige Gewässer- namen	1	2	2	1	4			1
-berg/-burg	15	17		3	15	12	1	4
-stein		2		1	1	1		
-eck	3	5			1	3	2	2
Sonstige Bergbe- zeich- nungen	4	2		2	2	3		1
-wald	3				2		1	
-holz	2				1	1		
-loh	1			1		1		
-buch		2						2
-busch	1				1			
-ah(i)			7		7			
Sonstige Waldbe- zeich- nungen			1	2	1			
-reut/-rot	1	2		1		1		2
-tal	3	2		1	2	1	2	
-au	1	3			1	1		2
-feld	4	5			5	3	1	
-rain	1	1			2			

Grundwort/ Ableitungs- suffix/ Ap- pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stamm- kompo- situm	Unech- tes Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex/ syn- takti- sche Grup- pe	Ap- pella- tium	Ad- jektiv	Orts- name	Perso- nen- name
Sonstige Flurbe- zeich- nungen	5	2		9	4	3		
-acker	1	1			1	1		
-wang		3		1		1		2
Sonstige landwirt- schaftl. Bezeich- nungen	2			7	2			
Sonstige gewerbliche Bezeich- nungen				5				
Sonstige Bezeich- nungen für Bauten				2				
Sämtliche Namen	100 32%	104 34%	50 16%	55 18%	93 37%	45 18%	9 3%	107 42%
Ursprüngli- che Sied- lungsnamen	41 38%	51 47%		17 15%	32 35%	10 11%	2 2%	48 52%
Ursprüngli- che Siedler- namen			40 95%	2 5%				40 100%
Ursprüngli- che Stellen- bezeich- nungen	59 37%	53 34%	10 6%	36 23%	61 50%	35 29%	7 6%	19 15%

Die Untersuchung der Bildungsweise der Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets ergibt ein klares Übergewicht der Komposita (66%) gegenüber den Ableitungen (16%) und den Simplizia einschließlich der syntaktischen Gruppen (18%). Innerhalb der Komposita überwiegen die sog. unechten Komposita knapp (34%) gegenüber den Stammkomposita (32%). Bei den Bestimmungsgliedern bilden die

Personennamen die stärkste Gruppe (42%), aber auch die Appellativa machen 37% aus, während Adjektiva (18%) und Ortsnamen (3%) zurücktreten.

Bei den ursprünglichen Siedlungsnamen ist das Übergewicht der Komposita noch stärker (85%). Die Verstärkung kommt im wesentlichen durch den Zuwachs an unechten Komposita zustande (47% gegenüber 34%). Dem entspricht die Erhöhung des Prozentsatzes der Personennamen bei den Bestimmungsgliedern (52% gegenüber 42%), da mit Personennamen im allgemeinen Genitivkomposita gebildet werden. Bei dem Vergleich der Prozentzahlen für die Bildungsweise und für das Bestimmungsglied ist zu berücksichtigen, daß Simplicia und syntaktische Gruppen kein Bestimmungsglied haben und dementsprechend in der rechten Spaltengruppe nicht erscheinen.

Bei den ursprünglichen Siedlernamen weicht das Bild völlig vom Gesamtbild ab. Es gibt nur Ableitungen (95%) und zwei als Hofnamen verwendete unveränderte Personennamen (5%).

Bei den ursprünglichen Stellenbezeichnungen haben die Simplicia und syntaktischen Gruppen einen größeren Anteil, als das beim Gesamtergebnis der Fall ist (23% gegenüber 18%). Hinsichtlich der Bestimmungsglieder der Komposita ist das Bild genau umgekehrt. Die Personennamen spielen eine untergeordnete Rolle (15% gegenüber 42%), während die Appellativa und Adjektiva zusammen 79% (gegenüber 55%) ausmachen.

Erstbelege

Obwohl der Erstbeleg eines Siedlungsnamens kein Urteil über dessen Alter zuläßt, da er entscheidend von der Quellenlage des Untersuchungsgebietes abhängt, gibt eine Übersicht über die Erstbelege der verschiedenen *Namentypen* doch gewisse Anhaltspunkte für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung.

Wie üblich stammt die größte Zahl der Erstbelege aus dem 12. bis 14. Jahrhundert (129 Belege = 42%). Allerdings ist die Anzahl der Belege aus späteren Jahrhunderten fast ebenso groß (124 Belege = 40%); das hat seine Ursache darin, daß die Stadt Stuttgart mit zum Untersuchungsgebiet gehört, die sich im 19. und 20. Jahrhundert besonders stark ausgedehnt hat. Die 56 Belege aus der Zeit vor dem 12. Jahrhundert machen 18% der gesamten Erstbelege aus. Sie verteilen sich auf einen alteuropäischen Gewässernamen (Murr), 15 -ingen-Namen und 5 -ingheim-Namen, 20 Namen mit typischem Siedlungsnamengrundwort (12 -heim, 5 -hausen, 1 -statt, 1 -dorf, 1 -bur) und 15 ursprüngliche Stellenbezeichnungen (5 -bach, 3 -berg/-burg, 2 -ah(i), 2 -au, 1 -feld, 1 -wang sowie Hirschlanden und Riet als Einzelnamen).

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Appellativum	Jahrhundert													
	2.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
-heim		7	3	1	1	4	3	2					1	1
-hausen		2	2	1		4	5	2						
-haus							1							
-hofen						1	5	2						
-hof								1	3		1	7	7	7
-statt/ -stetten		1						2	1					
-dorf		1				2								
-weiler						1		1	1			1		
-bur		1												
-zimmer						1								
-selde						1								
-siedel										1				
-mühle								1			1		8	1
Sonstige Siedlungs- namen						1	1					4	1	2
-ingen		7	6		2	8	5	2					2	
-ingheim < -ingen/ *-ingen		5				2	2							
Personen- namen ohne Suffix								1		1				
-aha						2	1						1	
-bach		2		2	1	3	2	1						
Sonstige Gewässer- namen	1						1		1				1	2
-berg/-burg		2			1	8	7	1	2	1		1	1	11
-stein							3							
-eck							5	2					1	

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Jahrhundert																			
	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sonstige Bergbe- zeich- nungen												1	1							6
-wald																				3
-holz														1			1			
-loh										1	1									
-buch												2								
-busch																				1
-ah(i)					1				1	1				1	1					2
Sonstige Waldbe- zeich- nungen										1						1	1			
-reut/-rot										1		1								2
-tal										1	1	1								3
-au					1					1				1						1
-feld					1					1	1	1						1		4
-rain																				2
Sonstige Flurbe- zeich- nungen				1	1					3	2	1	2				1	1		4
-acker												1								1
-wang									1	1	1									1
Sonstige landwirt- schaftl. Be- zeich- nungen										2	1	1			1		2	1		1
Sonstige gewerbliche Bezeich- nungen																	1	4		
Sonstige Bezeich- nungen für Bauten												2								

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

A 601: Württembergische Urkunden bis 1300

A 602: Württembergische Regesten (1301–1500)

H 101: Altwürttembergische Kellerei-Lagerbücher

H 102: Lagerbücher der altwürttembergischen Klöster sowie der Stifts- und geistlichen Verwaltungen

H 107: Altwürttembergische Forstlagerbücher

Württembergische Landesstelle für Volkskunde Stuttgart:

WFlnA: Württembergisches Flurnamenarchiv

Sammlg. Bazing: Flurnamensammlung Bazing

Stadtarchiv Esslingen:

Stadt: Bestand Reichsstadt Esslingen

Spital: Bestand Katharinenhospital

Staatsarchiv Ludwigsburg:

B 169–175: Bestand Reichsstadt Esslingen

Gedruckte Quellen

Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534.
Bd. III – IV. Bearb. v. Kurt Leipner. Stuttgart 1972. (= AWL)

Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners
(1344–1392). Bearb. v. Karl Otto Müller. Stuttgart 1934. (= AWU)

Annales Sindelfingenses. Hrsg. v. A. Giefel. Stuttgart 1891. (Württembergische
Geschichtsquellen, IV, 1891, S. 45–52) (= Ann. Sindelf.)

Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. I–III. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. Karlsruhe
1883–1895. (= Cod. Salem.)

Codex Hirsaugiensis. Hrsg. v. Eugen Schneider. Stuttgart 1887. (Württembergische
Geschichtsquellen, I, 1887, S. 1 ff.) (= Cod. Hirs.)

Codex Lareshamensis. Bd. I–III. Hrsg. v. Karl Glöckner. Darmstadt
1929–1936. (= Cod. Laur.)

- Edelini Abbatis Liber Possessionum. (Württembergische Geschichtsquellen, II, 1895, S. 261–354) (= Cod. Edelini)
- Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. I–VIII. Tübingen 1877–91 (= FÜUB)
- Liber Decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. Hrsg. v. Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1, 1865, S. 1–303. (= Lib. Dec.)
- Monumenta Welforum antiqua. Ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869 (= Mon. Welf.)
- Müller, Karl Otto: Traditiones Hirsaugienses. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 9, 1949/50, S. 21–46 (= Trad. Hirs.)
- Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966. (=EURB)
- Ravennas anonymus: Cosmographia. Übers. v. Joseph Schnetz. Upsala 1951 (= Ravennas Geogr.)
- Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. v. Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv, 15, 1882, S. 133–180). (= Rot. Sanpetr.)
- Traditiones et antiquitates Fuldenses. Hrsg. Ernst F. Dronke. Fulda 1844 (= Dronke, Trad.)
- Traditiones possessionesque Wizenburgenses. Hrsg. Joh. K. Zeuss. Speyer 1842 (= Trad. Wizenb.)
- Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. I–II. Bearb. v. Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905. (= EUB)
- Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. I–. Stuttgart 1904 – (= HUB)
- Urkundenbuch der Stadt Stuttgart. Bearb. v. Adolf Rapp. Stuttgart 1912 (= SUB)
- Urkundenbuch des Klosters Fulda. Bd. I. Bearb. v. Edmund E. Stengel. Marburg 1958 (= FUB)
- Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer. Bd. I–II. Mainz 1852 (= SPUB)
- Württembergisches Urkundenbuch. Bd. I–XI. Hrsg. v. d. Königl. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1849–1913. (= WUB)
- Württembergische Geschichtsquellen. Bd. I–XXV. Stuttgart 1894–1956.
- Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I, Altwürttemberg, Bd. I–III. Hrsg. v. Königl. Haus- u. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1916–40

Württembergische Visitationsakten. Bd. I: (1534) 1536–1540. Bearb. Julius Raucher. Stuttgart 1932 (= WVA)

Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. v. Eugen Schneider. Stuttgart 1889 (Württembergische Geschichtsquellen, III, 1889, S. 1ff.) (= Ann. Zwief.)

Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Hrsg. v. Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978. (= Zwief. Chron.)

Literatur

Abel, Wilhelm: Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. 2. Aufl. Stuttgart 1967 (= Abel, 1967)

Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Bd. I–II. Heidelberg 1952–54 (= Bach, DNK)

--: Die Siedlungsnamen des Taunusgebiets in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. Bonn 1927

Bacmeister, A.: Alemannische Wanderungen, I, Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit, slavische Siedlungen. Stuttgart 1867 (= Bacmeister, 1867)

Baur, Gerhard W.: Bibliographie zur Mundartforschung in Baden-Württemberg, Vorarlberg und Liechtenstein. Tübingen 1978. (= Baur, 1978)

Beschreibung des Oberamts Besigheim. Stuttgart 1853 (= OAB Besigh., 1853)

Beschreibung des Oberamts Cannstatt. 2. Bearb. Stuttgart 1895 (= OAB Cannst., 1895)

Beschreibung des Oberamts Esslingen. Stuttgart 1845 (= OAB Essl., 1845)

Beschreibung des Oberamts Leonberg. 2. Bearb. Stuttgart 1930 (= OAB Leonb., 1930)

Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg. Stuttgart 1859 (= OAB Ludw., 1859)

Beschreibung des Oberamts Marbach. Stuttgart 1866 (= OAB Marb., 1866)

Beschreibung des Oberamts Stuttgart, Amt. Stuttgart 1851 (= OAB Stuttg., 1851)

Beschreibung des Oberamts Vaihingen. Stuttgart 1856 (= OAB Vaih., 1856)

Beschreibung des Stadtdirektionsbezirkes Stuttgart. Stuttgart 1856.

Biel, Jörg: Der frühkeltische Fund von Hochdorf im Rahmen der Fürstengräber

- Südwestdeutschlands. In: Ludwigsb. Geschichtsbl. 32, 1980, S. 7–21 (= Biel, 1980)
- Bittel, Kurt: Die Kelten in Württemberg. Berlin 1934 (= Bittel, 1934)
- Boelcke, Willi: Kornwestheim. Kornwestheim 1972.
- Boesch, Bruno: Ortsnamenprobleme am Oberrhein. In: Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum, Darmstadt 1977, S. 306–326 (=Boesch, 1977)
- : Untersuchungen zur alemannischen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Bern 1946. (= Boesch, 1946)
- Boger, Karl W.: Die Mundart des Enz-Pfinz-Gebiets nach Lauten und Formen. Diss. Tübingen 1930. Stuttgart 1935. (= Boger, 1935)
- Bohnenberger, Karl: Die Alemannische Mundart. Tübingen 1953. (= Bohnenberger, 1953)
- : Die Mundarten Württembergs. Stuttgart 1928. (= Bohnenberger, 1928)
- : Die Ortsnamen Württembergs. Tübingen 1927. (= Bohnenberger, 1927)
- : Volkstümliche Überlieferung und Mundart. In: Beschreibung des Oberamts Leonberg. 2. Bearb. Stuttgart 1930. S. 435–464. (= Bohnenberger, 1930)
- : Zur Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert. Tübingen 1892. (= Bohnenberger, 1892)
- Brauch, H.: Die Flurnamen von Feuerbach, Weilimdorf, Korntal, Zuffenhausen, Stammheim, Münchingen, Zazenhausen u. Münster in ihrer sprachlichen u. wirtschaftlichen Bedeutung. Diss. Tübingen 1934 (= Brauch, 1934)
- Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik. 13. Aufl. Tübingen 1975 (= Ahd. Gr.)
- Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1–2. Glücksburg 1957–63. (= Brechenmacher, 1957/63).
- Bruppacher, A. V.: Zur Geschichte der Siedlungsbezeichnungen im Galloromanischen. In: Vox Romanica, 20, 1961, S. 105–160. (= Bruppacher, 1961)
- Buck, M. R.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880.
- Christlein, Rainer: Die Alamannen. Stuttgart 1978.
- Decker-Hauff, Hansmartin: Geschichte der Stadt Stuttgart. Bd. 1: Von der Frühzeit bis zur Reformation. Stuttgart 1966 (= Decker-Hauff, 1966)

- Diemer, Maria: Die Ortsnamen der Kreise Karlsruhe und Bruchsal. Stuttgart 1967.
- Dölker, Helmut: Die Flurnamen der Stadt Stuttgart. Stuttgart 1933. (= Dölker, 1933).
- : Die Mundart im Esslinger Gebiet als Zeugnis der Geschichte. In: Schwäbische Heimat, 1977, S. 213–217. (= Dölker, 1977).
- : Ortsnamen unter dem Messer. In: Schwäbischer Bauernkalender, 1981, S. 86–98. (= Dölker, 1981).
- Duden: Etymologie. Mannheim 1963 (= Duden, Etymol.)
- Eisenstuck, Otto: Weil. In: Beiträge zur Namenforschung, 4, 1953, S. 244–283. (= Eisenstuck, 1953).
- Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. Bd. I–VI, 2. Tübingen 1904–36 (= Fischer, Schwäb. WB)
- Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1969 (= Fleischer, Wortb.)
- Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. I (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900 (= Fm. PN)
- : Altdeutsches Namenbuch. Bd. II, 1.2 (Orts- u. sonstige geographische Namen). 2. Aufl. Bonn 1913–16 (= Fm. ON)
- Frank, Irmgard: Namengebung und Namenschwund im Zuge der Gebietsreform. In: Onoma, 21, 1977, S. 323–337 (= Frank, 1977)
- Frey, Eberhard: Stuttgarter Schwäbisch, Laut- und Formenlehre eines Stuttgarter Ideolekts. Marburg 1975 (= Frey, 1975)
- Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1–. Stuttgart 1974 – (= FBBW)
- Fundberichte aus Schwaben. 1 (1893)–24 (1916). N. F. 1 (1917–22) –. Stuttgart 1893 – (= FBS)
- Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976. (= Georges)
- Germanica. E. Sievers zum 75. Geburtstag. Halle 1925
- Goessler, Peter: Der Name Württemberg. In: Württemberg, Monatsschrift im Dienste von Volk u. Heimat, 1929, S. 186–193 (= Goessler, 1929, I)
- : Der Name Württemberg. In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 77, 1929, Sp. 241–249 (= Goessler, 1929, II)

- : Vor- und Frühgeschichte von Stuttgart-Cannstatt. Stuttgart 1920 (= Goessler, 1920)
- Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung. 4. Aufl. Berlin 1971 (= Gottschald, 1971)
- Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967 (= Götze, Frnhd. Gl.)
- Graff, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz. T. I–VI. Bern 1834. Index 1846.
- Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. v. Hugo Moser u. Hugo Stopp. Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–1978 (= Gr. d. Frnhd.)
- Greule, Albrecht: Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973
- Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. I. – Leipzig 1854 – (= Grimm, DWB).
- Gröger, Otto: Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsgefüge. Zürich 1911
- Gröhler, Hermann: Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen. Bd. I–II. Heidelberg 1913–33 (= Gröhler, 1913–33)
- Gürtler, Hans: Zur Geschichte der deutschen -er-Plurale, besonders im Frühneuhochdeutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, 37, 1912, S. 492–543 (= Gürtler, 1912)
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. Hrsg. v. Max Miller u. Gerhard Taddey. 2. Aufl. Stuttgart 1980. (= Hist. Stätten Baden-Württ., 1980).
- Haug, Ferdinand u. Sixt, G.: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Aufl. Stuttgart 1914. (= Haug/Sixt)
- Heck, E.: Die Flurnamen von Höfingen, Gebersheim, Hirschlanden, Schöckingen, Ditzingen, Gerlingen. Diss. Tübingen 1926 (= Heck, 1926)
- Heinemann, Barthel: Paläographische und stilistische Untersuchungen über das Liber Decimationis 1275. In: Freiburger Diözesanarchiv, N. F. 12, 1911, S. 318–337.
- Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965. (= Henzen, Wortb.)
- Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. v. d. Kommission f. geschichtl.

- Landeskunde i. Baden-Württemberg. Lfg. 1 -. Stuttgart 1972 -. (= Hist. Atlas von Baden-Württ.).
- Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1-2. Bern, München 1979. (= Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979)
- Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. München 1951 -
- Hydronymia Germaniae. Wiesbaden 1962 -
- Jänichen, Hans: Dorf und Zimmern am oberen Neckar. In: Alemannisches Jahrbuch, 1954, S. 145-166. (= Jänichen, 1954)
- : Der Neckargau und die Pleonungen. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 17, 1958, S. 219-240. (= Jänichen, 1958)
- : Ortsnamenbuch des Landkreises Böblingen. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 94) Stuttgart 1978.
- Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. I (Personennamen). Hildesheim 1968. (= Fm. PN, Erg. Kaufmanns)
- : Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965. (= Kaufmann, 1965)
- Keinath, Johannes s. Untertürkheimer Heimatbuch.
- Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen Württembergs. Stuttgart 1951 (= Keinath, 1951).
- Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Kurt Bittel, Wolfgang Kimmig, Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981 (= Kelten i. BW)
- Kleiber, Wolfgang: Zwischen Antike und Mittelalter. In: Frühmittelalterliche Studien, 7, 1973, S. 27-52. (= Kleiber, 1973)
- Klein, Ernst: Die historischen Pflüge der Hohenheimer Sammlung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen. Stuttgart 1967 (= Klein, 1967)
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin 1975 (= Kluge, EWB)
- Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. I-IV. Stuttgart 1904-1907 (= KW)
- Krahe, Hans: Alteuropäische Flußnamen (I-VI). In: Beiträge zur Namenforschung, 1, 1949/50, - 6, 1955

- : Einige Gruppen älterer Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 16, 1965, S. 221–229
- : Indogermanische Sprachwissenschaft. I–II. Berlin 1966–69 (= Krahe, Idg. Sprachw.)
- : Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1962, Nr. 5
- : Über einige mit f- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 9, 1958, S. 1–15.
- : Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964 (= Krahe, 1964)
- Kratz, Bernd: Die Bezeichnung von Pflugmesser und Messerpfug in Germania und Romania. Giessen 1966 (= Kratz, 1966)
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. I –. Stuttgart 1974 – (= LBW)
- Leumann, Manu: Lateinische Laut- und Formenlehre. Neudr. der 5. Aufl. München 1977. (= Leumann, 1977)
- Lewis, Henry & Pedersen, Holger: A Concise Comparative Celtic Grammar. Göttingen 1974
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. I–III u. Nachtr. Leipzig 1869–78 (= Lexer, Mhd. HWB)
- : Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 32. Aufl. mit Nachtr. Stuttgart 1966 (= Lexer, Mhd. TWB)
- Löffler, Heinrich: Die Weilerorte in Oberschwaben. Stuttgart 1968 (= Löffler, 1968)
- Meid, Wolfgang: Indogermanisch und Keltisch. Innsbruck 1968 (= Meid, 1968)
- Mildenberger, Gerhard: Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. 2. Aufl. Stuttgart 1977 (= Mildenberger, 1977)
- Mitzka, Walther: Pflügen und seine Wortgeographie. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 6, 1958, S. 113–118 (= Mitzka, 1958)
- Möhn, Dieter: Die Lautschrift der Zeitschrift 'Teuthonista'. Ihre Bewährung und Erweiterung in der deutschen Mundartforschung 1924–64. In: Zeitschrift für Mundartforschung, 31, 1964, S. 21–42 (= Möhn, 1964)
- Moser, Hugo: Schwäbischer Volkshumor. Neckereien in Stadt und Land, von Ort zu Ort. 2. Aufl. 1981. (= Moser, 1981)

- Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Bd. I, 1. 3. Heidelberg 1929–51 (= Frnhd. Gr.)
- Mühlbacher, Engelbert: Deutsche Geschichte unter den Karolingern. 2. Aufl. 1959
- Müller, Willi: Das Namenbündel als volkssprachliche Erscheinung. Diss. Tübingen 1959 [Masch. Schr.] (= Müller, 1959)
- : Weikershausen. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 9, 1949/50, S. 258–262 (= Müller, 1949/50)
- Munske, Horst Haider: Das Suffix *-inga/*-unga in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung, dargestellt an den appellativen Ableitungen. Marburg 1964. (= Munske, 1964)
- Ochs, Ernst: Schwäbisch Ruit. In: Zeitschrift für Mundartforschung 14, 1938, S. 149f.
- Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 21. Aufl. Tübingen 1975 (= Mhd. Gr.)
- Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. I–V. Stuttgart 1967 (= Kl. Pauly)
- Pokorny, Julius: Altirische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1969
- : Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Bern 1959–69 (= Pokorny, Idg. EWB)
- Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum. Hrsg. v. Hugo Steger. Darmstadt 1977 (= Probl. d. Namenforsch., 1977)
- Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen. Stuttgart 1982. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 98) (= Reichardt, ONB Esslingen)
- : Pflugfelden. In: Beitr. z. Namenforschung, N. F. 17, 1982, S. 34–35
- Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. v. Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976 (= Römer i. BW)
- Die Römer in Württemberg. Von Friedrich Hertlein, Oscar Paret u. Peter Goessler. T. I–III. Stuttgart 1928–32 (= Römer i. Württ.)
- Sachs-Villatte: Enzyklopädisches französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. T. I: Französisch-Deutsch. 36. Aufl. Berlin 1958 (= Sachs-Villatte)
- Sattler, Christian F.: Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Graven. T. I. 2. Aufl. Tübingen 1773

- Sauer, Paul: Affalterbach 972–1972. Affalterbach 1972
- Schmid, Anneliese: Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962 (Hydronymia Germaniae, R. A, Lfg. 1) (= Schmid, Neckar).
- : Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar (I–II). In: Beiträge zur Namenforschung, 12 (1961), S. 197–214 u. 225–249, 13 (1962), S. 53–69, 97–125 und 209–227
- Schmid, Wolfgang Paul: Alteuropäisch und Indogermanisch. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1968
- Schmidt, Ludwig: Die Westgermanen. München 1970
- Schneider, Eugen: Zum Namen Württemberg. In: Württemberg, Monatsschrift im Dienste von Volk und Heimat, 1929, S. 297 (= Schneider, 1929)
- Schnetz, Joseph: Die rechtsrheinischen Alamannenorte des Geographen von Ravenna. In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, 60, 1918, S. 1–70 (= Schnetz, 1918)
- Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. 2. Aufl. Göttingen 1944. (= Schröder, 1944)
- Schultz-Klinken, Karl-Rolf: Haken, Pflug und Ackerbau. Hildesheim 1981 (= Schultz-Klinken, 1981)
- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen 1969 (= Schützeichel, Ahd. WB)
- Schwarz, Ernst: Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 5, 1954, S. 248–268 (= Schwarz, 1954)
- : Deutsche Namenforschung. Bd. I–II. Göttingen 1949–50 (= Schwarz, DNF)
- Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903
- Springer, Otto: Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930 (= Springer, 1930)
- : Ortsnamen in der Neuen Welt. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 21, 1933, S. 125–146 (= Springer, 1933)
- Untertürkheimer Heimatbuch. Hrsg. v. Johannes Keinath. Stuttgart (um 1935). (= J. Keinath, um 1935)
- Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. R. A: Vor- und Frühgeschichte, H. 1 –. Stuttgart 1956 –

- Wandel, Rudolf: Die Mundart von Reutlingen-Betzingen und Umgebung nach Lautung und Flexion (gekürzte Fassung). Diss. Tübingen 1934 (= Wandel, 1934)
- Wartburg, Walther v.: Französisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg, Leipzig 1922 – (= Wartburg, Franz. EWB)
- Werner-Hasselbach, Traut: Die älteren Güterverzeichnisse der Reichsabtei Fulda. Diss. Marburg 1942 (= Werner-Hasselbach, 1942)
- Wiesinger, Peter: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten. Bd. I: Die Langvokale im Hochdeutschen. Bd. II: Die Diphthonge im Hochdeutschen. Habil.-Schr. Marburg. Berlin 1970 (= Wiesinger, 1970)
- Zöllner, Erich: Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. München 1970
- Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. v. Wolfgang Müller. Darmstadt 1975

Register

Das Register erschließt die Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets nach ihren Bildungselementen, d. h. nach den Grundwörtern und Suffixen einerseits und den als Bestimmungsglieder bzw. Ableitungsbasen dienenden Appellativen, Adjektiven, Personennamen und Ortsnamen andererseits. Die Ansetzung erfolgt im allgemeinen unter der neuhochdeutschen Standardform; andere Sprachstufen werden als solche gekennzeichnet. Bei den altdeutschen Rufnamen werden wie üblich grundsätzlich die germanischen Stämme als Lemmata gewählt.

A

Acker 128f. 131
**Agi-* (germ.) 37. 38
-*aha* (ahd.) 10. 14. 23. 145
-*ah(i)* (ahd.) 22f. 41. 64f. 69. 99f. 148
**Ala-* (germ.) 9f.
alt 10f.
Alteuropäische Gewässernamen 56f.
58ff. 100ff. 106f. 123f. 164f.
**Ans-* (germ.) 39
**ant-* (idg.) 164f.
Anton 153
apfalter (mhd.) 8
-*ara* 110ff.
**Arana-/Arina-* (germ.) 41f.
āsang (mhd.) 11
**Aski-* (germ.) 12ff.
-*au* 32f. 57f. 68. 130
**Auda-* (germ.) 84f. 114f.
Auerochse 14
äußerer 39

B

-*bach* 8. 43f. 46. 55f. 62f. 74f. 86f. 87f.
91. 98f. 111. 145f. 152f. 156f.
**Baltha-* (germ.) 61f. 78f.
**Bat-* (germ.) 20f.
**Baud-* (germ.) 28f.
Baum 61
**Bausja-* (germ.) 32f.
Bēheim (mhd.) 25

Benz

**Bera-* (germ.) 24
Berg/-berg/-burg 10f. 12ff. 19f. 31. 39.
42. 46f. 49f. 68. 72f. 85. 91f. 95. 97.
100. 109. 112. 124f. 125. 129. 131f.
136f. 138. 142f. 144. 157f. 163. 167.
172ff.
**Berga-* (germ.) 22
**Berhta-* (germ.) 139
Biber 43f. 103f.
**Bīhla-* (germ.) 17
Birke 22ff.
**Bīhla-* (germ.) 17
**Bleuw-* (germ.) 118
**Blīthja-* (germ.) 117
Bōb- (germ.) 26f. 118f.
**Bōd-* (germ.) 21f. 28f. 140f.
Boden 94f.
Bopser 26f.
**Bōt-* (germ.) 24f.
**bracu* (kelt.) 119f.
breche (mhd.) 120f.
brīva (kelt.) 30
Brombeere 31
Brücke 31
Bühl 50. 61. 138
**Bün-* (germ.) 17f. 26
buoch (mhd.) 31. 140f.
-*būr* (ahd.) 28f.
Burg 32
-*burg* s. -*berg/-burg*

**Burg-* (germ.) 24f. 121f.
Bürger 32
Busch 170

C

condāte (kelt.) 15ff.

D

Dachs 33
**Dad-* (germ.) 175
dahe (mhd.) 151
Damm 152
**Dand-/Dind-/Dund-* (germ.) 153f.
**dheu-/dheuə-* (idg.) 172ff.
Doppelnamen 22. 89f.
-dorf 73f. 74. 109
**Dund-* (germ.) 153
-dünum (kelt.) 172ff.
dürr 35f.
**Dūs-* (germ.) 33f. 34

E

**Ebura-* (germ.) 36f.
-eck 33. 63f. 77. 86. 123f. 129. 135. 137
egerde (mhd.) 37
Eiche 8f. 38. 39
Enz 24f. 73f. 159f. 164f.
-er 26f. 105f.
**Erkan-* (germ.) 40f.
Erle 41
Esche 12ff.
Esel 42
Ezechiel 175

F

**Fagin-* (germ.) 159. 160f.
Fasanerie 42f.
favorite (frz.) 43
-feld 76. 92. 93f. 94. 103. 110f. 116f.
145. 147
Ferber 43
Feuer 43f.
Fink 44f.

First 120f.
Fißler 45
Föhre 45
Forst 45. 120f.
Franken 46
Frau 46
frei 46f.
Freude 48
Freyberg, Herren von 47
**Fris(a)-* (germ.) 160
Fuchs 48
**Fuga-/Fugi-* (germ.) 158f.
Furt 71

G

Gabel 49
**Gaiza-* (germ.) 54
**Gamana-/Gamina-* (germ.) 51ff.
**Gand-* (germ.) 15ff.
**Gasti-* (germ.) 86
Gau 96f.
Geiß 49f.
**gel-* (idg.) 56f.
Gestüt 148ff.
Giebel 54
**Gin-* (germ.) 62f.
**Gīsa-* (germ.) 50. 51. 127f.
Glas 55
glat (mhd.) 55f.
Glems 56f.
Graben 38
**Grōni-* (germ.) 58ff.
groß 28f. 83f. 132ff.
grün 57f. 61
gugel (mhd.) 91
**Gunthi-/Guntha-* (germ.) 61f.

H

Häfner 64f.
**Hagan-/Hagin-* (germ.) 68
hagen (mhd.) 67
**Haima-/Haimi-* (germ.) 67f.
Halde 147

**Hama(n)*- (germ.) 68f.
**Hardu*- (germ.) 36f. 51ff. 64. 151f.
**Harja*- (germ.) 83f. 125f. 140. 165
hart 63f.
hart (mhd.) 'Wald, Viehweide' 63
Hasel 64f. 69
**Hassa*- (germ.) 69f.
**Hathu*- (germ.) 67
**Hauha*- (germ.) 78f.
-*haus* 146
-*hausen* 40f. 55. 61f. 65. 66. 84f. 103f.
125f. 140. 151. 160. 165. 169f. 175.
176
-*heim* 19f. 38. 71. 75f. 78. 79f. 81f. 83f.
87f. 88. 90. 91. 105. 114. 114f. 117.
132ff. 139f. 144. 147f. 154f. 161f.
168
Heinz 68
Heu 70f.
**Hildjō*- (germ.) 71
hinter- 24
Hirsch 72
Hirse 72
hoch 12ff. 64f. 72–74. 77–79.
Hofl-*hofl*-*höfe* 8f. 23. 25. 31. 32. 37. 41.
45. 48. 63. 74f. 75f. 76. 80. 86. 86f.
87f. 93. 94. 98. 116. 129f. 134. 135.
138. 143. 145f. 151. 160. 161. 168.
169
Hofenl-*hofen* 37. 64. 75. 81. 82f. 108.
122. 153f.
Hofstätte 77
Höhe 136
holz (mhd.) 8f. 32. 38. 79f. 80. 114
hor(e) (mhd.) 81f.
Horn 80f.
Hornung 81
hover (mhd.) 76
**Hraban*- (germ.) 122f.
**Hröth*- (germ.) 125. 127f.
**Hüdi*- (germ.) 71
hurst (mhd.) 82
Husar 82

I
-*ina* 164f.
-*ingen* 9f. 17. 17f. 22. 24. 24f. 34. 35.
36f. 39. 50. 54. 58ff. 67. 67f. 68f.
102. 102f. 104f. 118. 121f. 127f.
137f. 139. 158f. 159. 160f. 164f.
-*ingheim* 20f. 21f. 26. 41f. 51ff. 69f.
80. 96f. 122f.
**Ingwa*-/*Ingu*- (germ.) 83f.
**Irmina*- (germ.) 82f. 141f.
-*is(i)a* 123f.

J
jäh 50

K
kahl 85
kalt 85f.
Karl Eugen, Hz. v. Württemberg 86
Katharina, Kgin. v. Württemberg 8f.
Katze 86f.
Kelter 87
Kirche 87. 88. 155f.
klein 28f. 55f. 78. 83f. 132ff.
klinge (mhd.) 38
Kopf 46
Korn 89. 90
krumm 91
kugel (mhd.) 91

L
**Laibo*- (germ.) 141
Land 72
**Landa*- (germ.) 141
lang 93f. 94
**Lauh*- (germ.) 96f.
lederboum (mhd.) 91f.
Lehen 92
Lerche 94
lette (mhd.) 94f.
**Leuba*- (germ.) 95
licht 95
Linde 74f.

-lōh (ahd.) 34. 93
Eberhard Ludwig, Hz. v. Württemberg
97
lugen 97f.

M

*Magana-/*Magina- (germ.) 98. 102
*Mar(a)- (germ.) 40f. 114f.
Maria, Jungfrau 46
Mark 'Grenze' 58ff. 98f.
mat(t)e (mhd.) 70f.
Mauer 99–100
Maurus (lat.) 102f.
*medh(o)- (idg.) 100ff.
*merk-/*merg-/*merək-/*meræg- (idg.)
119f.
Metman 168f.
Metter 100ff.
*meu-/*meuə-/*mū- (idg.) 106f.
Mönch 103. 104f.
*mraku (kelt.) 119f.
Mühle 18. 31. 32. 43. 103f. 108. 110.
143f. 151f. 153. 157. 175.
*Mundō- (germ.) 9f. 105.
Münster 105f.
Murr 106f. 147f.

N

-n- (n-haltiges Suffix) 164f.
Neckar 17. 17f. 47. 50. 58ff. 74. 88.
123f. 164f.
*nēik-/*nīk-/*nik- (idg.) 58ff.
neu 107–108
nieder- 108
*Nītha- (germ.) 109
Nuß 109

O

ober(st)- 56f. 110. 111. 127f. 154f.
Ochse 111
Öl 112
Ölmühle 112. 112f.
Ost- 113f. 114

öster (mhd.) 114
*Öthela- (germ.) 84f. 156f.

P

Pancratius 91
Papiermühle 115
Patton, George Smith 115
Peters 116
Pflug 116f.

R

-r- (r-haltiges-Suffix) 58ff. 100f.
*Rāda- (germ.) 62f. 67f.
*Ragana-/*Ragina- (germ.) 125f.
Rain 45. 142
*rem-/*rom-/*rōm- (idg.) 123f.
Rems 123f.
repos (frz.) 103
-reut/-rot 25. 107. 131. 141f.
richten 124f.
Ried(gras) 126f. 127
*Rīka-/*Rīkja- (germ.) 64
Rohr 'Schilf' 128–129
Römer 129f.
Roß 130f.
Rose 130
rot 131–132
-rot s. -reut/-rot

S

-s- (s-haltiges Suffix) 56f. 106f. 123f.
Sachsen 132ff.
Sägemühle 134
*Sarwa- (germ.) 139f.
Sauser 134
Schaf 134
Schatten 135
schauen 135
scheide (mhd.) 79
Schell 135
Schiller, Friedrich 136
Schleifmühle 136
Schlüsselburg, Conrad v. 136f.

schmal 137
schön 138
Schreyer 138
See 151. 152
selde (mhd.) 170f.
sidel (mhd.) 67
**Sigu-* (germ.) 140. 140f. 141
**Skäk-* (germ.) 137f.
släte (mhd.) 136
solitude (frz.) 142
Sommer 142
Sonne 142–143
Sorge 143f.
Spiel 144
Stamm 144
Stange 78
-*statt/-stetten* 15ff. 77. 148. 168f.
Stein/-stein 78f. 95. 145–148. 171f.
steinin (mhd.) 146
-*stetten* s. -*statt/-stetten*
Stock 145. 148
stuotgarte (mhd.) 148ff.
**Swintha-* (germ.) 139

T

tahe (mhd.) 151
Tal 48. 56f. 85f. 89. 91. 127. 151f.
**tegar* (ahd.) 34
**Theudō-* (germ.) 35
Thüringer 154f.
tief 152f.

U

uf, üf (mhd.) 155f.
**Uf-* (germ.) 176
unter- 127f. 154f. 157. 157f.
ūr (mhd.) 14

V

velwe (mhd.) 105f.
villa (lat.) 113f. 132. 166f.
-*ville* (amerikan.) 115
**Virodünnum* (kelt.) 172ff.
Viros (kelt.) 172ff.
Vogel 160
vorder- 24

W

wāc (mhd.) 130f.
Wald 11. 33. 39. 161
**Wald-* (germ.) 68. 105. 121f.
**Walhöz* (germ.) 161f.
wang (ahd.) 28. 35f. 51. 162
Warte 163
warten 163
Weg 95
-*weiler* 44f. 80. 118f. 166
weiß 167
Weiβ 168
**Werdu-* (germ.) 172ff.
West- 168
Wiese 111. 136
wih (ahd.) 163
**Wiha-* (germ.) 164f. 165
Wilhelm I., Kg. v. Württemberg 169
**Wini-* (germ.) 169f.
**Winiitha-/*Winida-* (germ.) 169f.
Wirtshaus 108
Wolf 170
Wonne 171f.
**Wreka-* (germ.) 122
**Wulfa-* (germ.) 37. 38. 67. 105. 117.
170f.

Z

zimmer (mhd.) 100ff.

In Vorbereitung:

Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland 7

Hugo Steger

Raumgliederung der Mundarten

Vorstudien zur Sprachkontinuität im Deutschen Südwesten.

Mit einem Beitrag von Karlheinz Jakob

Ca. 30 Seiten und eine Karte

Ca. 12,- DM

Der international angesehene Linguist, Dialektologe und Sprachverhaltensforscher legt hier eine erste überregionale Zusammenfassung der Ergebnisse kleinräumiger mundartgeographischer Forschungen vor, die in breitangelegter Institutsarbeit entstanden sind; zugleich Vorstufe zum in Vorbereitung befindlichen großen Südwestdeutschen Sprachatlas, dessen Erscheinen Mitte der 80er Jahre beginnen wird.

Um auch dem Fernerstehenden den Zugang zur schwierigen Problematik der sprachgeschichtlichen und kommunikativen Erscheinungen, die hinter der Bildung von Dialekträumen und Dialektgrenzen stehen, zu erleichtern, werden begrifflich und terminologisch neue Wege beschritten.

Gleichzeitig wird die Diskussion um Entstehung, Alter und Differenzierung der Mundarten neuartig unter den Aspekt der Sprachkontinuität gestellt.

W. Kohlhammer Stuttgart



ÜBERSICHTSKARTE
DER KREISE
LUDWIGSBURG
UND STUTTGART

- ZEICHENERKLÄRUNG
- Kreisgrenze
 - ▨ SITZ DES LANDRATSAMTS/
STADTKREIS
 - Stadt
 - Gemeinde
 - Stadtteil, Ortsteil, [Wüstung]
 - ~ Gewässer

ISBN 3-17-007970-0